V.t.c.20.

VII. b.

5. m.

H. Oest. 140 (42

X 49

<36602850940012

<36602850940012

Bayer. Staatsbibliothek

322-12

Eduard Gibbon's, Esq.

02616

Geschichte

des

Verfalls und Untergangs

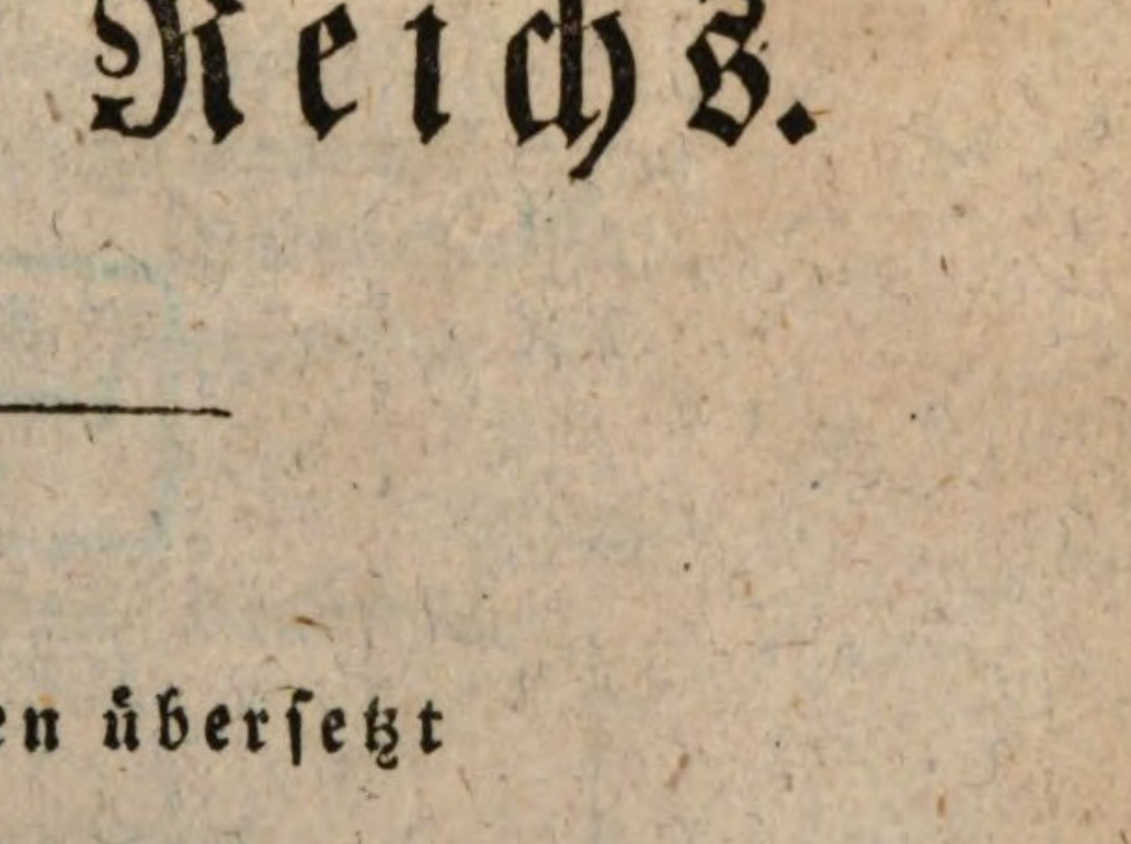
des

Römischen Reichs.

Aus dem Englischen übersetzt

und mit einigen Anmerkungen begleitet.

.....



Zwölfter Theil.

0322-12

Leipzig, 1806.

bey Johann Conrad Hinrichs.

Hbg/66/212

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Lehrerbücherei VII
München

Inhaltsverzeichniß

des zwölften Theils.

Seite

Fünf und vierzigstes Kapitel. 3

(Fortsetzung.)

Regierung des K. Mauritius. — Zustand Italiens unter den Longobarden und Exarchen. — Zustand von Ravenna. — Bedrängnisse Roms. — Charakter und Regierung des Pabstes Gregor's I.

J. Chr. Seite

582. den 13. Aug. bis 602. den 27. Nov. Regierung des K. Mauritius 3

Elend Italiens 6

584—590. Autharis, König der Longobarden 8

Das Exarchat von Ravenna 11

Das Königreich der Longobarden 14

Sprache und Sitten der Longobarden 15

Ihre Tracht und Verheyrathung 21

Regierung 25

643. Gesetze 26

Elend Roms 29

Gräber und Reliquien der Apostel 34

Geburt und Stand Gregor's von Rom 36

590. d. 8. Febr. bis 604. d. 12. März. Päbstliche Würde Gregor's des Großen oder des Ersten 39

Sein geistliches Amt 40

und weltliche Herrschaft 44

Seine Besitzungen ebds.

und Almosen 46

Befreyung Roms 48

Seite

Sechs und vierzigstes Kapitel. 50

Revolutionen in Persien nach Chosroes oder Nushirvan's Tode. — Sein Sohn Hormouz, ein Tyrann, wird abgesetzt. — Angemaaßte Herrschaft Bahram's. — Flucht und Wiedereinsetzung Chosroes II. — Seine Dankbarkeit gegen die Römer. — Der Chagan der Avaren. — Empörung der Armee gegen Mauritius. — Sein Tod. — Tyranney des Phokas. — Erhebung des Heraclius. — Der Persische Krieg. — Chosroes unterjocht Syrien, Aegypten und Klein-Asien. — Constantinopel von den Persern und Avaren belagert. — Persische Feldzüge. — Heraclius Siege und Triumphe.

J. Chr. Seite

Kampf zwischen Rom und Persien . . 50
570. ff. Nushirvan erobert Yemen . . 52
572. ff. Sein letzter Krieg mit den Römern 54
579 — 590. Tyranney und Laster seines Sohnes Hormouz 58
Sein Tod . . . . ebdf.
590 Bahram's Heldenthaten . . 63
Seine Empörung . . . 67
Hormouz wird abgesetzt und ins Gefängniß gelegt ebdf.
Erhebung seines Sohnes Chosroes auf den Thron 70
590. Des Hormouz Tod . . . 72
Chosroes flieht zu den Römern . ebdf.
Seine Rückkehr . . 75
und endlicher Sieg . . 76
Bahram's Tod . . ebdf.
591 — 603. Wiedereinsetzung des Chosroes . 77
Seine Politik . . ebdf
570 — 600 ff. Stolz, Politik und Macht des Chagan's der Avaren . . 81
595 — 602. Kriege des K. Mauritius gegen die Avaren 90
Zustand der Römischen Armeen . 95

J. Chr. Seite
Ihr Mißvergnügen ; ; ; 97
und Rebellion ; ; ; 99
602. im October. Erwählung des Phokas ; 100
Empörung in Constantinopel ; ; ebdf.
602. d. 27. Nov. Tod des Mauritius und seiner Kinder ; ; 105
602. d. 23. Nov. bis 610. d. 4. Octob. Phokas wird Kaiser ; ; ; 106
Sein Charakter ; ; ; 107
und Tyranney ; ; 110
610. d. 4. Octob. Sein Fall und Tod. ; 111
610. d. 5. Octob. — 642. d. 11. Febr. Regierung des Heraclius ; ; ; 114
603. ff. Chosroes fällt in das Römische Reich ein 115
611. Erobert Syrien ; ; 118
614. ; Palästina ; ; 121
616. ; Aegypten ; ; 122
616. ff. ; und Klein-Asien ; 123
Seine Regierung und Prachtliebe ; ebdf.
610—622. Bedrängnisse des Heraclius ; 129
Er sucht Friede ; ; 132
621. Seine Zurüstungen zum Kriege ; 134
622. Des Heraclius erster Feldzug gegen die Perser 138
623. 624. 625. Sein zweyter Feldzug ; 143
626. Befreyung Constantinopels von den Persern und Avaren ; ; ; 152
Des Heraclius Eroberungen und Bündnisse 156
627. Sein dritter Feldzug ; ; 160
— d. 1. Decbr. ff. und Siege ; ; 161
627. d. 29. Decbr. Flucht des Chosroes ; 164
628. d. 15. Febr. Er wird abgesetzt ; 168
— d. 28. Febr. und von seinem Sohne Eiroes ermordet ; ; 169
628. im März ff. Friedensvertrag zwischen den zwey Reichen ; ; ; 170

Seite

Sieben und vierzigstes Kapitel 176

Theologische Geschichte der Lehre von der Menschwerdung. — Menschliche und göttliche Natur Christi. — Feindschaft der Patriarchen von Alexandria und Constantinopel — Cyrill und Nestorius. — Dritte allgemeine Kirchenversammlung zu Ephesus. — Ketzerey des Eutyches. — Vierte allgemeine Kirchenversammlung zu Chalcedon. — Bürgerliche und kirchliche Uneinigkeiten — Justinian's Unduldsamkeit. — Die drey Kapitel. — Monotheletische Streitigkeit. — Zustand der morgenländischen Sekten. — I. Die Nestorianer. — II. Die Jacobiten. — III. Die Maroniten. — IV. Die Armenier. — V. Die Kopten und Abyssinier. —

J. Chr. Seite

Streit über die Menschwerdung Jesu Christi 176
Nach den Ebioniten ein bloßer Mensch 179
Seine Geburt und Erhöhung 181
Ein bloßer Gott nach den Doceten 186
Sein unverweslicher Körper 189
Doppelte Natur nach Cerinth 192
Menschwerdung Gottes im Fleisch nach Apollinaris 195
Orthodoxe Uebereinkunft und Wortstreite 200
412. vom 18. Oct. bis 444. d. 27. Juny. Cyrillus, Patriarch von Alexandria 203
413. 414. 415. ff. Seine Tyranney 205
428. d. 10. April. Nestorius, Patriarch von Constantinopel 211
429—431. Seine Ketzerey 214
431. Juny — Octobr. Erste Kirchenversammlung zu Ephesus 220
— d. 22. Juny. Nestorius wird verdammt 224
— d. 27. Juny. Opposition der Morgenländer 225

J. Chr.		Seite
431—435.	Cyrill's Sieg	228
435.	Des Nestorius Verbannung	233
448.	Ketzerey des Eutyches	238
449.	d. 8—11. Aug. Zweytes Concil zu Ephesus	239
451.	d. 8. Octob.—1. Nov. Kirchenversammlung von Chalcedon	242
	Chalcedonische Glaubensformel	248
451—482.	Uneinigkeit im Oriente	251
482.	Zeno's Henotikon	255
508—518.	Das Trisagion. Religiöser Krieg bis zu Anastasius Tode	259
514.	Erster Religionskrieg	263
519—565.	Justinian's Charakter und Regierung	264
	Seine Verfolgung — der Ketzer	268
	" " " " Heiden	270
	" " " " Juden	271
	" " " und Samaritaner	272
	Seine Orthodoxie	274
532—668.	Die drey Kapitel	275
553.	d. 4. May bis 2. Junn. Vtes allgemeines Concil; das IIte Constantinopolitanische	278
564.	Justinian's Ketzerey	280
629.	Die Monotheletischen Streitigkeiten	282
636.	Ekthesis des Heraclius	284
648.	Typus des Constans	ebdſ.
680.	d. 7. Nov.—681. d. 16. Sept. VIte allgemeine Kirchenversammlung; IIIte von Constantinopel	286
	Einigkeit der griechischen und lateinischen Kirche	289
	Immerwährende Trennung der orientalischen Sekten	292
	I. Nestorianer	295
500.	Einzige herrschende Parthey in Persien	299
500—1200.	Ihre Missionen nach der Tartarey, Indien, China ꝛc.	301

J. Chr.		Seite
883.	Die Thomaschriſten in Indien	307
	II. Die Jacobiten	311
	III. Die Maroniten	318
	IV. Die Armenier	323
	V. Die Kopten oder Aegyptier	327
537—568.	Der Patriarch Theodoſius	328
538.	Paul	329
551.	Apollinaris	ebdſ.
580.	Eulogius	330
609.	Johann	331
	Ihre Trennung und Verfall	332
625—661.	Benjamin, Patriarch der Jacobiten	335
	VI. Die Abyſſinier und Nubier	336
530.	Abyſſiniſche Kirche	340
1525—1550.	Die Portugieſen in Abyſſinien	341
1557.	Miſſion der Jeſuiten	344
1626.	Bekehrung des Kaiſers	345
1632.	Endliche Vertreibung der Jeſuiten	348

Ed. Gibbons Geschichte

des

Verfalls und Untergangs

des

Römischen Reichs.

Zwölfter Theil.

Bayerische Staatsbibliothek München

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Fortsetzung.

Regierung des K. Mauritius. — Zustand Italiens unter den Longobarden und Exarchen. — Zustand von Ravenna. — Bedrängnisse Roms. Charakter und Regierung des Pabstes Gregor's I.

Der Kaiser Mauritius stammte aus dem alten Rom her [29]); aber seine Eltern waren zu

Kapitel XLV.

Regierung des K. Mauritius von 582. den 17. Aug. bis 602. d. 27. Nov.

29) Sonderbar genug ist es daher, daß Paulus (L. III. c. 15.) ihn als den ersten Griechischen Kaiser — primus ex Graecorum genere in imperio constitutus — auszeichnet. Seine unmittelbaren Vorgänger waren

Kapitel XLV.

Arabissus in Kappadocien wohnhaft, und ein besonders günstiges Geschick erhielt sie beym Leben, um das Glück ihres erlauchten Sohnes zu sehen und mit ihm zu theilen. Seine Jugendjahre brachte Mauritius in den Waffen zu; Tiberius beförderte ihn zu der Oberbefehlshaberstelle über eine neue, ihm besonders werthe Legion von zwölf Tausend Verbündeten; Tapferkeit und kluges Benehmen zeichneten ihn im Persischen Kriege aus; und er kehrte nach Constantinopel zurück, um die Erbschaft des Reichs als eine gerechte Belohnung zu empfangen. Mauritius bestieg den Thron in dem reifen Alter von drey und vierzig Jahren, und beherrschte über zwanzig Jahre den Orient und sich selbst [30]); indem er die wilde Demokratie der Leidenschaften aus seiner Seele bannte, und (nach dem zierlichen Ausdrucke des Evagrius) eine

waren in der That in den lateinischen Provinzen Europa's geboren, und eine Variante: in Graecorum imperio, würde den Ausdruck mehr auf das Reich als auf den Fürst beziehen lassen.

30) Man befrage über den Charakter und die Regierung des Mauritius das 5te und 6te Buch des Evagrius. Besonders (L. VI. c. 1.) die acht Bücher der weitschweifigen und blumenreichen Geschichte des Theophylakt Simocatta. Theophanes (S. 213. 2c.), Zonaras (Tom. II. L. XIV. p. 73.), Cedrenus (p. 394.).

Kapitel XLV.

eine vollkommne Aristokratie der Vernunft und Tugend begründete. Inzwischen dürfte einiger Verdacht das Zeugniß eines Unterthanen entkräften, ob er gleich betheuert, daß sein geheimes Lob das Ohr seines Gebieters nie erreichen werde [31]); und einige Vergehungen scheinen des Mauritius Charakter unter das reinere Verdienst seines Vorgängers herabzusetzen. Sein kaltes und zurückhaltendes Benehmen konnte einer übermäßigen Selbstschätzung zugeschrieben werden; seine Gerechtigkeit war nicht immer von Grausamkeit entfernt, seine Milde nicht stets von Schwäche frey, und seine strenge Wirthschaftlichkeit hat ihn oft den Vorwurf des Geizes zugezogen. Aber die vernünftigen Wünsche eines unumschränkten Monarchen mußten auf die Glückseligkeit seines Volks abzielen; Mauritius war mit Sinn und Muth ausgerüstet, um diese Glückseligkeit zu befördern, und Tiber's Grundsätze und Beyspiel leiteten seine Verwaltung. Die Zaghaftigkeit der Griechen hatte eine so dichte Scheidewand zwischen den

31) Αυτοκρατωρ οντως γενομενος την μεν οχλοκρατειαν των παθων εκ της οικειας εξενη λατησε ψυχης· αριστοκρατειαν δε εν τοις εκυτυ λογισμοις κατασησαμενος. Evagrius schrieb seine Geschichte im fünften Jahre des K. Mauritius: und er war so klüglich vorlaut gewesen, daß der Kaiser seine günstige Meinung erfuhr und belohnte (L. VI. c. 24.).

Kapitel XLV.

Amtsgeschäften eines Königs und eines Feldherrn gezogen, daß ein gemeiner Krieger, welcher den Purpur verdient und erhalten hatte, nur selten oder niemals an der Spitze seiner Heere erschien. Der Kaiser Mauritius genoß inzwischen den Ruhm, den Persischen Monarchen wieder auf seinen Thron zu setzen: seine Unterfeldherrn führten einen unentscheidenden Krieg gegen die Avaren an der Donau, und er warf ein Auge voll Mitleids, aber unwirksamen Mitleids, auf den schimpflichen und unglücklichen Zustand seiner Italiänischen Provinzen.

Elend Italiens.

Von Italien aus wurden die Kaiser unaufhörlich durch Berichte von Elend und durch Bitten um Hülfe gequält, die ihnen das demüthigende Geständniß ihrer Kraftlosigkeit abdrangen. Die schwindende Würde Roms zeichnete sich nur durch Freymüthigkeit und Nachdruck in Klagen aus. „Wenn Du außer Stande bist," sagten sie, „uns vom Schwerte „der Longobarden zu befreyen, so rette uns „wenigstens vor der Plage der Hungersnoth." Tiberius vergab den Vorwurf, und milderte das Elend: eine Ladung Getraide wurde von Aegypten an die Tiber geschafft; und das Römische Volk, welches nicht Camill's, sondern des heil. Petrus Namen anrief, trieb die Barbaren von seinen Mauern zurück. Aber

diese

diese Hülfe war zufällig, die Gefahr war fortdauernd und dringend; Geistlichkeit und Senat rafften die Ueberreste ihres alten Reichthums, eine Summe von 3000 Pfund Goldes, zusammen, und sandten den Patricier Pamphronius ab, um ihre Gaben und ihre Klagen zu den Füßen des Byzantinischen Throns niederzulegen. Die Aufmerksamkeit des Hofs und die Kräfte des Orients waren durch den Persischen Krieg ganz abgelenkt; aber Tiber's Gerechtigkeitsliebe wandte die Hülfsgelder zu der Vertheidigung der Hauptstadt an; und er entließ den Patricier mit dem besten Rathe, den er geben konnte, entweder die Longobardischen Anführer zu bestechen, oder die Hülfe der Fränkischen Könige zu erkaufen. Dieser schwachen Auskunft ungeachtet ward Italien immer gequält, Rom aufs neue belagert, und die Vorstadt von Classe, ohngefähr drey Meilen von Ravenna, von den Truppen eines blosen Herzogs von Spoleto ausgeplündert und eingenommen. Mauritius gab einer zweyten Deputation von Priestern und Senatoren Gehör: die Pflichten und die Drohungen der Religion wurden in den Briefen des Römischen Erzbischoffs nachdrücklich zu Gemüthe geführt, und sein Nuntius, der Diakonus Gregor, war gleich geeignet, die Mächte des Himmels und der Erde in Bewegung zu sezzen. Der Kaiser befolgte, mit kräftigern Er-

Kapitel XLV

folge, die Maasregeln seines Vorgängers; einige furchtbare Anführer wurden überredet, Freundschaft mit den Römern zu knüpfen; und einer derselben, ein sanfter und getreuer Barbar, lebte und starb im Dienste des Exarchen; die Alpenpässe wurden den Franken überliefert; und der Pabst ermunterte sie, ihre Eide und Verpflichtungen gegen die Ketzer ohne Bedenklichkeit zu verletzen. Childebert, Chlodowigs Urenkel, ließ sich durch eine Zahlung von 50,000 Goldstücken bereden, in Italien einzufallen; da aber der König von Austrasien mit Behagen eine Byzantinische Goldmünze von eines Pfundes Gewicht betrachtet hatte, bedung er sich aus, daß man durch eine schickliche Einmischung dieses respektabeln Metalls das Geschenk seiner Annahme würdiger machen solle. Die Herzoge der Longobarden hatten durch häufige Einbrüche ihre mächtigen Nachbarn in Gallien gereizt. Sobald sie eine gerechte Wiedervergeltung zu besorgen anfingen, thaten sie auf ihre schwache und regellose Unabhängigkeit Verzicht; allgemein gestand man die Vortheile der königlichen Regierung, Einigkeit, Nachdruck und Verschwiegenheit ein; und Autharis, Clepho's Sohn, hatte bereits die Stärke und den Ruf eines Kriegers erlangt. Unter der Fahne ihres neuen Königs widerstanden die Eroberer Italiens drey auf einander folgenden Einfällen,

Autharis, König der Longobarden im J. 584—590.

einem

einem von Childebert selbst angeführt, dem letzten des Merovingischen Stammes, der die Alpen herabstieg. Der erste Feldzug wurde durch den eifersüchtigen Groll zwischen den Franken und Alemannen vernichtet. Beym zweyten wurden sie in einer blutigen Schlacht überwunden, wobey sie mehr Verlust und Schmach erlitten, als sie je seit der Stiftung ihrer Monarchie traf. Voll Ungeduld, sich zu rächen, kehrten sie zum drittenmale mit gehäufter Macht zurück, und Autharis mußte der Wuth des Stroms weichen. Die Truppen und Schätze der Longobarden wurden in den ummauerten Städten, zwischen den Alpen und Apenninen, vertheilt. Ein Volk, weniger empfindlich gegen Gefahr als gegen Strapaze und Verzug, murrte bald über die Thorheit seiner zwanzig Befehlshaber; und die glühenden, von der Italiänischen Sonne erregten, Dünste steckten bald diese jenseits der Gebirge erzogenen, und schon durch die Abwechslungen von Uebermaas und Hunger mitgenommenen Körper mit Krankheit an. Die Macht, welche der Eroberung des Landes nicht gewachsen war, war mehr als hinreichend, es zu verwüsten; auch konnten die zitternden Eingebornen zwischen ihren Feinden und Befreyern keinen Unterschied machen. Wäre die Vereinigung der Merovingischen und der kaiserlichen Macht in der Nähe von Mailand bewerkstelligt wor-

Kapitel XLV.

den, so hätten sie vielleicht den Thron der Longobarden umgestürzt; aber die Franken warteten sechs Tage auf das Signal eines in Flammen stehenden Dorfs, und die Waffen der Griechen waren unnützerweise mit der Bezwingung von Modena und Parma beschäftigt, die ihnen nach dem Rückzuge ihrer Transalpinischen Bundesgenossen entrissen wurden. Der siegreiche Autharis behauptete seinen Anspruch auf die Herrschaft Italiens. Am Fuße der Rhätischen Alpen bezwang er den Widerstand, und plünderte die verborgenen Schätze einer abgelegenen Insel im Comosee. An der äußersten Spitze von Calabrien berührte er mit seinem Spieße eine Säule an der Seeküste von Rhegium [32]), und rief diese alte Landmark, als die unverrückte Grenze seines Königreichs, aus [33]).

Wäh-

32) Die Columna Rhegina, auf dem schmalsten Theile des Faro von Messina, hundert Stadien von Rhegium selbst, wird in der alten Geographie häufig erwähnt (Cluver. Ital. Ant. Tom. II. p. 1295. Lucas Holsten. Annotatt. ad Cluver. p. 301. Wesseling. Itinerar. p. 106.).

33) Die Griechischen Geschichtschreiber geben einige schwache Winke über die Italiänischen Kriege (Menander, in Excerptt. Legatt. p. 124. 126. Theophylact. L. III. c. 4.). Die Lateiner sind befriedigender

Kapitel XLV.

Das Exarchat von Ravenna

Während einer Periode von 200 Jahren war Italien zwischen dem Longobardischen Reich und dem Exarchat von Ravenna ungleich vertheilt. Die Aemter und Staatsbedienungen, welche Constantin's Eifersucht getrennt hatte, wurden durch Justinian's Nachsicht in eins verschmolzen; und achtzehn auf einander folgende Exarchen waren, bey dem Verfalle des Reiches, mit den vollen Ueberresten der bürgerlichen, kriegerischen und selbst kirchlichen Gewalt belehnt. Ihr unmittelbarer Gerichtssprengel, nachher zum Erbgute des H. Petrus geweiht, erstreckte sich über das heutige Romagna, die Marschlande oder Thäler von Ferrara und Commacchio [34], fünf Seestädte von Ri-

gender; und insbesondere Paul Warnefried (L. III. c. 13—34.), welcher die ältern Geschichten des Secundus und Gregor's von Tours gelesen hatte. Baronius führt einige Briefe der Päbste ꝛc. an, und die Zeiten sind nach dem genauen Maasstabe Pagi's und Muratori's abgemessen.

34) Die Sachwalter der Päbste Zacagni und Fontanini konnten das Thal oder den Morast von Commacchio mit Recht als einen Theil des Exarchats reclamiren. Aber das ehrgeizige Bestreben Modena, Reggio, Parma und Placentia mit einzuschließen, hat eine etwas zweifelhafte und dunkle geographische Frage in Finsterniß gehüllt. Selbst Muratori, als der Diener des Hauses Este, ist nicht von Partheylichkeit und Vorurtheil frey.

Kapitel XLV.

Rimini bis Ancona, und eine zweyte inländische Pentapolis, zwischen der Adriatischen Küste und dem Apenninengebirge. Drey untergeordnete Provinzen, Rom, Venedig und Neapel, erkannten, obwohl durch feindliche Lande vom Hofe zu Ravenna geschieden, sowohl im Kriege als im Frieden, die Oberherrschaft des Exarchen an. Das herzogliche Gebiet von Rom scheint die Toskanischen, Sabinischen und Latinischen Eroberungen der ersten vier Jahrhunderte nach Erbauung der Stadt umfaßt zu haben, und man kann die Grenzen längs der Seeküste von Civita Vecchia bis Terracina, und dem Laufe der Tiber nach von Ameria und Narni bis an den Hafen von Ostia deutlich nachweisen. Die zahlreichen Inseln von Grado bis Chiozza machten die Herrschaft Venedig in ihrem Kindesalter aus; aber die zugänglichern Städte des festen Landes wurden von den Longobarden überwältigt, die mit ohnmächtiger Wuth eine neue Hauptstadt sich aus den Wellen erheben sahen. Die Macht der Herzoge von Neapel war durch die Bay und die daran liegenden Inseln durch das feindliche Gebiet von Capua und die Römische Colonie Amalphi [35]) begrenzt, deren betriebsame Bürger durch die Erfindung des Seekompasses die Gestalt der Erd-

35) S. Brenkmann (Dissert. I ma de Republica Amalphi-

Erdkugel entschleyert haben. Die drey Inseln Sardinien, Corsika und Sicilien waren noch Anhängsel des Reiches, und die Besitznahme von dem vordern Calabrien rückte Autharis Landgrenze von der Seeküste bey Rhegium bis zu der Landenge von Consentia hinaus. — In Sardinien behaupteten die wilden Bergbewohner die Freyheit und Religion ihrer Vorfahren: aber die Landwirthe Siciliens waren an ihren reichen wohlangebauten Boden gefesselt. Rom wurde vom eisernen Scepter der Exarchen zu Boden gedrückt, und ein Grieche, vielleicht ein Verschnittener, entweihte mit Uebermuth und ungestraft die Trümmern des Kapitols. Aber bald erlangte Neapel das Privilegium, seine eignen Herzoge zu wählen [36]; Amalphi's Unabhängigkeit war die Frucht des Handels, und Venedigs freywillige Ergebenheit ward zuletzt durch ein gleiches Bündniß mit dem östlichen Reiche veredelt. Auf der Landcharte von Italien nahm der Bezirk des Exarchats einen sehr unverhältnißmäßigen Raum ein, aber es umschloß ein großes Maas von Reichthum, Betriebsamkeit und Volksmenge.

Kapitel XLV.

Die

phitana, p. 1 — 12. ad calcem Histor. Pandect. Florent.).

36) Gregor. Magni L. III. Epist. 23. 25. 26. 27.

Kapitel XLV.

Die treusten und brauchbarsten Unterthanen entrannen dem barbarischen Joche, und die Paniere von Pavia und Verona, von Mailand und Padua wurden von Ravenna's neuen Bewohnern in ihren jederseitigen Quartieren entfaltet. Den übrigen Theil Italiens besaßen die Longobarden; und vom Königssitze Pavia aus erstreckte sich ihr Königreich ost- nord- und westwärts bis an die Grenzen der Avaren, der Bayern und der Austrasischen und Burgundischen Franken. In der Sprache der neuern Geographie wird es jetzt durch das feste Land der (ehemaligen) Venezianischen Republik, Tirol, das Mailändische, Piemont, die Küste von Genua, Mantua, Parma und Modena, das Großherzogthum Toskana, und einen großen Theil des Kirchenstaates von Perugia bis an das Adriatische Meer repräsentirt. Die Herzoge und späterhin die Fürsten von Benevent überlebten die Monarchie, und pflanzten den Namen der Lombarden fort. Sie herrschten von Capua bis Tarent nahe an fünf Hundert Jahre über den größten Theil des heutigen Königreichs Neapel [37]).

Bey

37) Ich habe den Zustand Italiens nach der vortrefflichen Abhandlung Beretti's geschildert. Giannone (Istoria civile, Tom. I. p. 374—387.) hat den gelehrten Ca-

Kapitel XLV.

Sprache und Sitten der Longobarden.

Bey Vergleichung des Verhältnisses zwischen dem siegreichen und dem besiegten Volke möchte die Veränderung der Sprache den wahrscheinlichsten Vermuthungsgrund hergeben. Nach diesem Maasstabe würde sich ergeben, daß die Longobarden in Italien und die Westgothen in Spanien nicht so zahlreich waren als die Franken oder Burgunder; und die Eroberer Galliens müssen ihrerseits an Zahl den Sachsen und Angeln nachstehen, welche die Idiome Britanniens beynahe mit der Wurzel ausrotteten. Das neue Italiänische ist unmerklich durch die Mischung der Nationen gebildet worden; die Unbehülflichkeit der Barbaren in der feinen Beobachtung der Declinationen und Conjugationen nöthigte sie zu dem Gebrauche von Artikeln und Hülfswörtern; und manche neue Begriffe sind mit deutschen Benennungen bezeichnet worden. Doch wird man finden, daß der Hauptvorrath technischer und Umgangsworte lateinischer Abkunft ist [38]); und wären wir

mit

Camillo Pellegrini in der Geographie des Königreichs Neapel befolgt. Nach dem Verluste des wahren Calabriens setzte die Eitelkeit der Griechen diesen Namen an die Stelle der unedlern Benennung Bruttium, und die Veränderung scheint vor Karls des Großen Zeiten Platz genommen zu haben (Eginhard. p. 75.).

38) Maffei (Verona Illustrata, part. I. p. 310—321.)

und

Kapitel XLV.

mit den veralteten, den bäurischen und den städtischen Mundarten des alten Italiens vertraut genug, so könnten wir den Ursprung mancher Ausdrücke aufspüren, welche vielleicht Roms klassische Reinigkeit verwerfen dürfte. Ein zahlreiches Kriegsheer macht nur eine kleine Nation aus, und die Macht der Longobarden wurde bald durch den Abzug von zwanzig Tausend Sachsen geschwächt, welche eine abhängige Lage verschmähten, und, nach manchen kühnen und gefährlichen Abenteuern, in ihr Geburtsland zurückkehrten [39]). Alboin's Lager hatten einen furchtbaren Umfang, aber der Umfang eines Lagers kann leicht in den Bezirk einer Stadt eingegrenzt werden; und seine kriegerischen Bewohner müssen über die Oberfläche einer weitläuftigen Landschaft gar dünn hingesät werden. Als Alboin von den Alpen herabstieg, belehnte er seinen Neffen, den ersten Dux von Friaul mit der Herrschaft über die Provinz und das Volk; aber der kluge Gi-

und Muratori (Antichita Italiane, Tom. II. Dissertazioni XXXII— XXXIII. p. 71 — 365.) haben die Nationalansprüche des Italiänischen Idioms geltend gemacht; der erstere mit Enthusiasmus, der letztere mit Mäßigung; beyde mit Gelehrsamkeit, Scharfsinn und Wahrheitsliebe.

39) Paul. de Gest. Longobard. L. III. c. 5. 6. 7.

Gisulf würde das mißliche Amt verbeten haben, wäre ihm nicht erlaubt worden, aus den Edeln der Longobarden eine Zahl von Familien zu erwählen [40]), die hinlänglich war, eine immerwährende Colonie von Soldaten und Unterthanen zu bilden. Im Fortgange der Eroberung konnte dieselbe Wahl den Herzogen von Brescia oder Bergamo, von Pavia oder Turin, von Spoleto oder Benevento nicht zugestanden werden; aber jeder von diesen und jeder ihrer Amtsbrüder ließ sich in dem ihm angewiesenen Bezirk mit einem Haufen von Anhängern nieder, die im Kriege von seiner Fahne, und im Frieden von seiner Gerichtsbarkeit abhingen. Ihre Ergebenheit war frey und ehrenvoll; thaten sie auf die empfangenen Geschenke und Lehne Verzicht, so konnten sie mit ihren Familien in den Gerichtssprengel eines andern Herzogs auswandern; aber ihre Abwesenheit vom Königreiche wurde als ein Verbrechen militärischer Desertion mit dem Tode bestraft [41]). Kapitel XLV.

Die

40) Paul. L. II. c. 9. Er benennt diese Familien oder Geschlechtsfolgen mit dem teutonischen Namen Faras, welcher gleichfalls in den Longobardischen Gesetzen gebräuchlich ist. Der demüthige Diakonus war für den Adel seines eigenen Geschlechts nicht unempfindlich. (S. L. IV. c. 39.).

41) Man vergleiche N. 3. und 177. von Rotharichs Gesetzen.

Kapitel XLV.

Die Nachkommenschaft der ersten Eroberer schlug tiefere Wurzeln in dem Boden, zu dessen Vertheidigung sie durch alle Gründe des Vortheils und der Ehre verpflichtet war. Jeder Longobarde war der geborne Soldat seines Königs und seines Herzogs, und die bürgerlichen Versammlungen der Nation entfalteten die Paniere, und führten den Namen eines regelmäßigen Kriegsheeres. Der Sold und die Belohnungen dieses Heeres wurden aus den eroberten Provinzen geschöpft, und die Vertheilung, die nicht eher als nach Alboin's Tode zu Stande kam, ist durch schändliche Spuren von Raub und Ungerechtigkeit befleckt. Einige der reichsten Italiäner wurden erschlagen oder verbannet; die übrig bleibenden wurden unter den Fremdlingen vertheilt, und ihnen (unter dem Namen der Gastfreyheit) eine tributähnliche Verbindlichkeit auferlegt, den Longobarden ein Drittheil aller Erdfrüchte zu entrichten. Innerhalb nicht voller 70 Jahre ward dieses künstliche System durch ein einfacheres und festeres Besitzrecht verdrängt [42]). Entweder war der Römische Landeigenthümer von sei-

42) Paul. L. II. c. 31. 32. L. III. c. 16. Rotharichs Gesetze, im J. 643. bekannt gemacht, enthalten nicht die geringste Spur von dieser Zahlung des Drittheils; aber sie haben einige merkwürdige Umstände über den Zustand Italiens und die Sitten der Longobarden aufbewahrt.

seinem übermächtigen und übermüthigen Gaste vertrieben, oder die Entrichtung eines Drittheils vom jährlichen Ertrage ward durch einen billigern Vergleich gegen einen verhältnißmäßigen Antheil am Landeigenthume verwechselt. Unter diesen fremden Herren wurden die Geschäfte der Landwirthschaft, Korn-, Wein- und Oelbau betreffend, mit ausgearteter Geschicklichkeit und Betriebsamkeit durch die arbeitsamen Hände von Sclaven und Eingebornen betrieben. Denn der Faulheit der Barbaren sagten die Beschäftigungen des Hirtenlebens besser zu. In den üppigen Wiesen Venedigs stellten sie die Pferdezucht, wodurch diese Provinz ehemals berühmt gewesen war [43], wieder her, und vervollkommneten sie: und erstaunt sahen die Italiäner eine fremde Rasse von Ochsen und Büffeln an [44]. Die

43) Die Stutereyen des Dionys von Syrakus und seine häufigen Siege in den Olympischen Spielen hatten unter den Griechen den Ruf der Venezianischen Pferde verbreitet; aber zu Strabo's Zeiten war die Zucht ausgegangen (L. V. p. 325.). Gisulf erhielt von seinem Oheim generosarum equarum greges (Paul. L. II. c. 9.). Die Longobarden führten nachher wilde Pferde — caballi sylvatici — ein (Paul. L. IV. c. 11.).

44) Tunc (A. D. 596.) primum bubali in Italiam delati Italiae populis miracula fuere (Paul. Warnefrid. L. IV. c. 11.). Die Büffel, deren Geburtsland Afrika und Indien zu seyn scheint, sind in Europa

Kapitel XLV.

Entvölkerung der Lombardey, und der Nachwuchs der Wälder boten einen weiten Spielraum für Jagdbelustigungen dar [45]). Jene wunderbare Kunst, welche die Vögel des Himmels lehrt, die Stimme ihres Herrn zu erkennen, und seine Befehle zu vollziehen, war dem Erfindungsgeiste der Griechen und Römer unbekannt geblieben [46]). Scandinavien und Scythien

ropa unbekannt, Italien ausgenommen, wo sie zahlreich und nutzbar sind. Die Alten kannten diese Thiere nicht, es müßte denn Aristoteles (Hist. Animal. L. II. c. 1. p. 58. ed. Paris. 1783.) sie als die wilden Ochsen von Arachosia beschrieben haben. (Man s. Buffon, Hist. Naturelle Tom. XI. und Suppléments Tom. VI. Hist. Générale des Voyages, Tom. I. p. 7. 481. II. 105. III. 291. IV. 234. 461. V. 193. VI. 491. VIII. 400. X. 666. Pennant's Quadrupeds p. 24. Dictionaire d'Hist. Naturelle, par Valmont de Bomare, Tom. II. p. 74.). Doch darf ich die Muthmaßung nicht verhehlen, daß Paulus, einem gewöhnlichen Irrthum zufolge, den Namen bubalus dem Auerochsen oder wilden Stier des alten Deutschland mag beygelegt haben.

45) Man lese die XXIste Dissertation Muratori's nach.

46) Ihre Unwissenheit wird durch das Stillschweigen selbst derjenigen bewiesen, welche ex professo die Jagdkunst und die Thiergeschichte behandeln. Aristoteles (Hist. Animal. L. IX. c. 36. Tom. I. p. 586. und die Anmerkungen seines letzten Herausgebers Hrn. Camus, Tom. II. p. 314.), Plinius (Hist. Nat. L. X. c. 10.), Aelian (de Natur. Animal. L. II. c. 42.), und vielleicht Homer (Odyss. XXII. v. 302. 306.)

thien bringen die kühnsten und gelehrigsten Falken hervor [47]; sie wurden von den immer zu Pferde und auf freyem Felde umherschweifenden Einwohnern gezähmt und abgerichtet. Diese Lieblingsbelustigung unserer Vorfahren ward von den Barbaren in die Römischen Provinzen eingeführt; und die Gesetze Italiens schätzen das Schwert und den Falken als Dinge von gleichem Werthe in den Händen eines edeln Longobarden [48].

So schnell wirkte der Einfluß des Clima's und des Beyspiels, daß die Longobarden vom

306.) beschreiben mit Erstaunen ein stillschweigendes Bündniß, und eine gemeinschaftliche Jagd zwischen den Habichten und den Thracischen Vogelstellern.

47) Insbesondere der Geyerfalke oder gerfaut, von der Größe eines kleinen Adlers. Man s. die lebensvolle Beschreibung Büffon's (Hist. Naturelle, Tom. XVI. p. 239. etc.

48) Scriptt. Rer. Italicarum, Tom. I. part. II. p. 129. Das ist das 16te Gesetz Kaisers Ludwigs des Frommen. Sein Vater, Karl der Große, hatte in seiner Hausdienerschaft eben sowohl Falkeniere als Jäger (Memoires sur l'anciene chevalerie par Mr. de St. Palaye Tom. III. p. 175.). In Rotharis Gesetzen (No. 322.) bemerke ich eine frühere Erwähnung der Falkenierkunst, und in Gallien wird sie im 6ten Jahrhunderte von Sidonius Apollinaris unter des Avitus Talenten gepriesen.

Kapitel XLV.

4ten Geschlecht die Bildnisse ihrer Ahnen mit Neugierde und Schrecken betrachteten [49]). Ihre Köpfe waren nach hintenzu geschoren, aber zottige Locken hingen ihnen über Augen und Mund herab, und ein langer Bart stellte den Namen und Charakter der Nation dar. Ihre Kleidung bestand aus lockergewebten Linnen, nach Sitte der Angelsachsen, ihrer Meinung nach durch breite buntfarbige Streifen herrlich verziert. Die Schenkel und Füße waren mit langen Hosen und offenen Sandalen bekleidet, und mitten in der Sicherheit des Friedens trugen sie immer ein tüchtiges Schwert an ihrer Seite gegürtet. Inzwischen verhüllte dieser seltsame Aufzug, dieses rauhe Ansehen oft eine sanfte und edle Anlage, und so wie die Wuth der Schlacht verschnaubt hatte, wurden Gefangene und Unterthanen nicht selten durch die Menschlichkeit des Siegers überrascht. Die La-

ster

49) Die Grabschrift Droctulfs (Paul. L. III. c. 19.) paßt auf manche seiner Landsleute:

Terribilis visu facies, sed corde benignus,
Longaque robusto pectore barba fuit.

Die Bildnisse der alten Longobarden sind noch in dem Pallaste von Monza, 12 Meilen von Milano, zu sehen, welches von der Königin Theodelinda war gegründet oder wieder aufgebaut worden (L. IV. 22. 23.). S. Muratori (Tom. I. dissertaz. XXIII. p. 300.).

ster der Longobarden waren Wirkungen der Leidenschaft, der Unwissenheit, der Trunkenheit: ihre Tugenden sind um so lobenswürdiger, da sie weder durch die Gleisnerey gesellschaftlicher Sitten erkünstelt, noch durch den strengen Zwang der Gesetze und Erziehung auferlegt waren. Ich dürfte nicht besorgen, von meiner Materie abzuschweifen, wenn es nur in meinen Kräften stünde, das Privatleben der Eroberer Italiens zu zeichnen, und mit Wohlgefallen erzähle ich die abenteuerliche Galanterie des Autharis, welche den echten Geist des Ritterwesens und des Romans athmet [50]). Nach dem Verluste seiner verlobten Braut, einer Merovingischen Prinzessin, bewarb er sich um die Tochter des Königs von Bayern; und Garibald nahm das Bündniß des Italiänischen Monarchen an. Ungeduldig über den langsamen Fortgang der Unterhandlungen, entschlüpfte der glühende Liebhaber seinem eigenen Pallaste, und besuchte den Bayrischen Hof im Gefolge seiner Gesandschaft. Bey der öffentlichen Audienz näherte sich der unbekannte Fremdling dem Thro-

50) Die Geschichte Autharichs und Theudelindens erzählt Paul (L. III. c. 29. 34.), und einige Bruchstücke des Bayerischen Alterthums regten den unermüdbaren Fleiß des Grafen de Buat auf (Hist. des Peuples de l'Europe, Tom. p. XI. 595—635. Tom. XII. p. 1—53.).

Kapitel XLV.

ne, und that Garibald kund, der Abgesandte sey in der That Staatsminister, aber er allein sey der Freund des Autharis, welcher ihm den delikaten Auftrag gegeben habe, einen treuen Bericht über die Reize seiner Braut abzustatten. Theudelinda ward aufgerufen, diese wichtige Prüfung zu bestehen, und nach einer Pause stiller Entzückung begrüßte er sie als Königin von Italien, und ersuchte sie demüthig, der Sitte seines Volkes gemäß, dem ersten ihrer neuen Unterthanen einen Becher voll Wein zu reichen. Auf Befehl ihres Vaters gehorchte sie: Autharich empfing seinerseits den Becher, und indem er ihn der Prinzessin zurückgab, berührte er heimlich ihre Hand, und fuhr mit seinem Finger über sein Gesicht und seine Lippen. Am Abende erzählte Theudelinda ihrer Amme die unbescheidene Vertraulichkeit des Fremden, und ward durch die Versicherung getröstet, eine solche Dreustigkeit könne nur von dem Könige ihrem Gemahle herrühren, der, seiner Schönheit und seinem Muthe nach, ihrer Liebe würdig scheine. Die Abgesandten wurden entlassen: kaum hatten sie die Grenzen Italiens erreicht, als Autharich sich auf seinem Pferde emporhob, und seine Streitaxt mit unvergleichbarer Stärke und Behendigkeit gegen einen Baum schwang. „So," sagte er zu den erstaunten Barbaren, „so fallen die Streiche „des Königs der Longobarden." Bey Annäherung

herung eines Fränkischen Heeres flüchtete sich Garibald mit seiner Tochter in die Staaten ihres Bundesgenossen: und die Vermählung ward im Pallaste zu Verona vollzogen. Nach einem Jahre löfete Autharichs Tod das neue Band: aber Theudelindens Tugenden [51]) hatten sie der Nation theuer gemacht, und es ward ihr erlaubt, mit ihrer Hand über den Italiänischen Scepter zu verfügen. Kapitel XLV.

Aus dieser Thatsache sowohl als aus ähnlichen Ereignissen [52]) ist es unleugbar, daß die Longobarden die Freyheit besaßen, ihren Monarchen zu erwählen, und Verstand genug, um den häufigen Gebrauch dieses gefährlichen Vorrechts zu umgehen. Die eigentlichen Einkünfte flossen aus dem Ertrage der Ländereyen, und dem Gewinn der Rechtspflege her. Als die unabhängigen Herzoge darein willigten, daß Regierung.

51) Giannone (in Istoria civile di Napoli, Tom. I. 263.) hat mit Recht des Boccaccio Schmähsucht gerügt (Gio. III. Novell. 2.), welcher ohne Grund und Wahrheit, ja selbst ohne einen Scheingrund, die fromme Königin Theudelinda in die Arme eines Mauleseltreibers gegeben hat.

52) Paul. L. III. c. 16. Ueber den Zustand des Königreichs Italien kann man Muratori's Dissertationen und den ersten Band von Giannone's Geschichte nachlesen.

Kapitel XLV.

Autharich den Thron seines Vaters besteigen sollte, statteten sie das Königthum mit einer schönen Hälfte ihrer eigenthümlichen Domänen aus. Die stolzesten Edelleute bewarben sich um die Ehre knechtischer Dienste bey der Person ihres Fürsten; er belohnte die Treue seiner Vasallen durch das unsichere Geschenk von Jahrgeldern und Benefizien: und büßte das Kriegsunrecht durch reiche Stiftungen von Klöstern und Kirchen. Richter in Friedenszeiten, Anführer im Kriege maaßte er sich nie die Gewalt eines alleinigen und unumschränkten Gesetzgebers an. Der König von Italien berief die Nationalversammlungen in den Pallast, oder wahrscheinlicher in das Feld von Pavia; sein hoher Rath bestand aus den durch Geburt und Würden ausgezeichnetsten Personen; aber die Gültigkeit sowohl als die Vollziehung ihrer Beschlüsse hieng von der Genehmigung des getreuen Volks, und der beglückten Armee ab. Ohngefähr achtzig Jahre nach der Eroberung Italiens wurden ihre überlieferten Rechtsgebräuche in Deutsch-lateinischer Sprache [53]) niedergeschrieben, und durch Beystimmung des Für-

Gesetze im J. Ch. 643 ꝛc.

53) Den genausten Abdruck der Longobardischen Gesetze findet man in den Scriptor. rerum Italicarum, Tom. I. part. II. p. 1—181. nach den ältesten Handschriften zusammengestellt, und mit Muratori's kritischen Anmerkungen erläutert.

Kapitel XLV.

Fürsten und des Volks bekräftigt; auch einige neue, besser zu ihrem gegenwärtigen Zustande passende Einrichtungen getroffen: die weisesten von Rotharichs Nachfolgern ahmten sein Beyspiel nach, und den Gesetzen der Longobarden ward nachgerühmt, daß sie die am wenigsten unvollkommenen aller barbarischen Gesetzbücher wären [54]). Durch ihren Muth im Besitze der Freyheit sicher, waren diese rohen und eilfertigen Gesetzgeber unfähig, die constitutionsmäßigen Gewalten zu wägen, oder die subtile Theorie über Staatsverwaltung zu erörtern. Solche Verbrechen, welche das Leben der Regenten, oder die Sicherheit des Staates bedrohten, wurden für todeswürdig erklärt; aber das Hauptaugenmerk der Gesetze war auf die Vertheidigung der Person und des Eigenthums der Unterthanen gerichtet. Der seltsamen Rechtslehre des Zeitalters zufolge konnte Blutschuld durch eine Geldbuße losgekauft werden: inzwischen giebt der hohe Preis von 900 Goldstücken ein gerechtes Gefühl, den Werth eines bloßen Bürgers zu erkennen. Weniger entsetzliche Frevel, eine Verwundung, ein Knochenbruch, ein Schlag, ein Schimpfwort waren mit gewissenhafter

54) Montesquieu, Esprit des Loix. L. XXVIII. c. 1. Les loix des Bourguignons sont assez judicieuses; celles de Rotharis et des autres princes Lombards le sont encore plus.

Kapitel XLV.

hafter und fast lächerlicher Genauigkeit abgemessen: und die Klugheit des Gesetzgebers that der unedeln Sitte Vorschub, Ehrenrettung und Rache gegen einen Geldersatz zu vertauschen. Die Unwissenheit der Longobarden im heidnischen und christlichen Zustande gab der Bosheit und dem Unwesen der Zauberey unbedingten Glauben; aber selbst die Richter des 17ten Jahrhunderts hätten durch Rotharichs Weisheit belehrt und beschämt werden können, welche den abgeschmackten Aberglauben verspottete, und die elenden Opfer der Volkswuth und richterlicher Grausamkeit in Schutz nahm [55]). Denselben Geist eines, seinem Zeitalter und Lande überlegenen, Gesetzgebers kann man den Luitprand nachrühmen, welcher den gottlosen Misbrauch der Zweykämpfe zwar duldet, aber doch verdammt [56]), mit der auf eigene Erfahrung gegrün-

55) S. Leges Rotharis No. 379. p. 47. Strix ist als der Name einer Hexe gebräuchlich. Das Wort ist vom reinsten klassischen Ursprung (Horat. Epod. V. 20. Petron. c. 134.); und aus Petron's Worten (quae striges comederunt nervos tuos?) könnte man schließen, daß das Vorurtheil eher Italiänischer als Barbarischer Abkunft war.

56) Quia incerti sumus de judicio Dei, et multos audivimus per pugnam sine justa causa suam causam perdere. Sed propter consuetudinem gentem nostram Longobardorum legem impiam vetare non possumus. S. p. 74. No. 65. der Gesetze Luitprand's, die im J. Ch. 724. bekannt gemacht worden.

gründeten Bemerkung, daß die gerechte Sache oft durch gelungene Gewaltthätigkeit unterdrückt worden sey. Wie viel oder wenig Verdienst man auch in den Gesetzen der Longobarden entdecken mag, immer sind sie die echte Frucht der Vernunft der Barbaren, die nie den Bischöfen Italiens einen Sitz in ihren gesetzgebenden Versammlungen einräumten. Aber die Reihe ihrer Könige ist mit Tugend und Geschicklichkeit bezeichnet; in der unordentlichen Folge ihrer Jahrbücher glänzen schöne Perioden von Friede, Ordnung, häuslicher Glückseligkeit hervor; die Italiäner genossen einer mildern, billigern Regierung, als irgend ein anderer auf den Trümmern des Weströmischen Reichs gegründeter Staat [57]). Kapitel XLV.

Mitten unter dem Waffengetümmel der Longobarden, und dem Despotismus der Griechen forschen wir wieder nach dem Schicksale Roms [58]), welches gegen den Schluß des sechsten Elend Roms.

57) Man lese Paul Warnefried's Geschichte; besonders L. III. c. 16. Baronius verwirft das Lob, welches den Schmähungen Gregor's des Großen zu widersprechen scheint; aber Muratori (Annali di Italia, Tom. V. p. 217.) wagt es verstehen zu geben, daß der Heilige die Fehler der Arianer und Feinde möge vergrößert haben.

58) Die Stellen der Homilien Gregor's, welche den jam-

Kapitel XLV.

ten Jahrhunderts die tiefste Stufe seiner Erniedrigung erreicht hatte. Durch die Verlegung des Kaisersitzes, und den allmähligen Verlust der Provinzen waren die Quellen des öffentlichen und Privatreichthums erschöpft; der stolz aufragende Baum, unter dessen Schatten die Nationen der Erde einst sicher ruhten, war seines Laubs und seiner Zweige beraubt, und nur der saftlose Stamm blieb, um auf dem Boden zu verdorren. Vollzieher der Befehle und Siegesboten begegneten sich nicht mehr auf dem Appischen und Flaminischen Wege; und die feindliche Annäherung der Longobarden ward oft gefühlt, unaufhörlich gefürchtet. Dem Bewohner einer mächtigen und friedlichen Stadt, welcher ohne einen ängstlichen Gedanken in die Gärten der umliegenden Gegend lustwandelt, kann seine Phantasie das Elend der Römer nur mit schwachen Farben ausmahlen. Mit zitternder Hand verschlossen oder öffneten sie ihre Thore; schauten sie von den Wällen die Flammen, die ihre Häuser verzehrten, hörten sie die Klagetöne ihrer Brüder, die wie Hunde zusammengekuppelt, über Meere und Gebirge in entfernte Sclaverey fortgeschleppt wurden. So unjammervollen Zustand der Stadt und des Landes schildern, hat Baronius in den Annalen abgeschrieben (A. D. 590. No. 16. A. D. 595. No. 2. etc. etc.).

ununterbrochene Beängstigungen mußten die Vergnügungen des Landlebens vernichten, und seine Arbeiten stören; so ward die Gegend um Rom schleunig in den Zustand einer schauerlichen Wildniß versetzt, in der das Land unfruchtbar, die Gewässer unrein, die Luft vergifter ist. Neugierde und Ehrgeiz lockten die Nationen nicht länger zu der Hauptstadt der Welt hin, wenn aber Zufall oder Nothwendigkeit die Schritte eines wandernden Fremdlings dahinlenkten; so betrachtete er mit Grausen die Leere und Verödung der Stadt, und gerieth in Versuchung zu fragen, wo ist der Senat, und wo ist das Volk. In einer übermäßig regenhaften Jahreszeit schwoll die Tiber über ihre Ufer heraus, und stürzte mit unwiderstehlichem Ungestüm in die Thäler zwischen den sieben Hügeln. Aus der Stockung der gehemmten Fluth entstand eine pestartige Seuche, und die Ansteckung griff so geschwind um sich, daß mitten in einer feyerlichen Procession, welche die Erbarmung des Himmels anflehte, achtzig Personen hinstarben [59]). Eine Gesellschaft, in welcher die Ehe begünstigt wird, und Betrieb-

59) Die Ueberschwemmung und Seuche berichtete ein Diakon, den sein Bischoff, Gregor von Tours, einiger Reliquien wegen, nach Rom abgesandt hatte. Der sinnreiche Bote verschönerte seine Erzählung und den Fluß mit einem großen Drachen und einem Ge-

Kapitel XLV.

triebsamkeit herrscht, ersetzt bald den zufälligen durch Krieg und Pest erlittenen Verlust; da aber der bey weitem größere Theil der Römer zu hoffnungsloser Dürftigkeit und Ehelosigkeit verdammt war, so war die Entvölkerung fortdauernd und in die Augen fallend, und düstere Schwärmer konnten das nahe Aussterben des Menschengeschlechts erwarten [60]). Doch war die Zahl der Bürger immer noch zu groß für das Maas der Lebensmittel; ihre unsichere Nahrung lieferten die Ernten Siciliens oder Aegyptens; und die häufige Wiederkehr der Hungersnoth verräth die wenige Sorgfalt des Kaisers für eine entlegene Provinz. Roms Gebäude waren demselben Verfalle und Einsturze ausgesetzt: die morschen Massen waren von Ueberschwemmungen, Stürmen und Erdbeben leicht über den Haufen geworfen, und die Mönche, welche die vortheilhaftesten Posten eingenommen hatten, jauchzten

Gefolge von kleinen Schlangen (Gregor. Turon. L. X. c. 1.).

60) Gregor von Rom (Dialog. I. II. c. 15.) erzählt eine merkwürdige Prophezeyung des H. Benedikt. Roma a Gentilibus non exterminabitur, sed tempestatibus, coruscis turbinibus, ac terrae motu in semetipsa marcescet. Einige Weissagung verschmilzt in wahre Geschichte, und bekommt die Glaubwürdigkeit der Thatsache, nach welcher sie erfunden ward.

ren in ihrem niedrigen Triumphe über die Trümmern des Alterthums [61]). Insgemein glaubt man, Pabst Gregor der erste habe die Tempel der Stadt angegriffen, und ihre Bildsäulen verstümmelt; auf Befehl des Barbaren sey die palatinische Büchersammlung in Asche gelegt worden, und Livius Römische Geschichte sey der besondere Zielpunkt seines ungereimten und heillosen Fanatismus gewesen. Gregor's Schriften selbst enthüllen seinen unversöhnlichen Widerwillen gegen die Denkmähler des klassischen Genies; und er richtet seinen strengsten Tadel gegen die unheilige Gelehrsamkeit eines Bischoffs, der die Sprachkunst lehrte, die lateinischen Dichter studierte, und mit derselben Stimme das Lob Jupiters und Christi pries. Aber der Beweis seiner Zerstörungswuth ist zweifelhaft und neu: der Friedenstempel oder das Theater des Marcellus sind durch die langsame Wirksamkeit der Zeiten aufgelöset worden; und eine förmliche Achtserklärung würde die Abschriften Virgil's und Livius in den Gegenden, die von diesem

61) Quia in uno se ore cum Jovis laudibus Christi laudes non capiunt et quam grave nefandumque sit episcopis canere quod nec laico religioso conveniat, ipse considera (L. IX. ep. 4.). Gregor's Schriften selbst bezeugen seine Unschuld an klassischem Geschmack oder Literatur irgend einer Art.

Kapitel XLVII.

sem kirchlichen Diktator nicht abhingen, nur vervielfältigt haben [62]).

Gräber und Reliquien der Apostel.

Gleich Theben, Babylon oder Karthago wäre der Name Roms von der Erde vertilgt worden, hätte nicht ein Lebensprinzip die Stadt beseelt, wodurch sie wieder zu Ehre und Herrschaft heranwuchs. Man ergriff eine zweydeutige Sage, daß zwey Jüdische Lehrer, ein Zeltmacher und ein Fischer ehemals in Nero's Cirkus wären hingerichtet worden, und nach Verlauf von fünf Hundert Jahren wurden ihre echten und erdichteten Reliquien als das Palladium des christlichen Roms angebetet. Pilger aus Osten und Westen wanderten der heiligen Schwelle zu; aber Wunder und unsichtbare Schreckniſſe hüteten die Schreine der Apostel, und nicht ohne Furcht näherte sich der fromme Katholik dem Gegenstande seiner Verehrung. Es war todbringend, die Körper der Heiligen anzurühren, gefährlich, sie zu beschauen: und Men-

62) Bayle hat in dem vorzüglich guten Artikel Gregor I. (Dictionaire critique, Tom. II. p. 598—599.) folgende Gewährsmänner angeführt: Ueber die Gebäude und Statüen Platina in Gregorio I.; über die Palatinische Bibliothek Johann von Salisbury (de Nugis Curialium L. II. c. 26.) und über Livius, Antonin von Florenz; der älteste von den dreyen lebte im XIIten Jahrhunderte.

Menschen, die in den reinsten Absichten sich unterstanden, die Ruhe des Heiligthums zu stören, wurden durch Visionen geschreckt, oder mit plötzlichem Tode bestraft. Die ungeziemende Forderung einer Kaiserin, welche die Römer ihres heiligsten Kleinods, des Haupts von St. Paulus, zu berauben wünschte, ward mit dem tiefsten Abscheu verworfen; und der Pabst versicherte, höchst wahrscheinlich mit Grund, daß ein Stück Leinen, welches die Nachbarschaft seines Leichnams geheiligt hatte, oder der Feilstaub seiner Kette, den man bisweilen leicht, bisweilen durchaus nicht erlangen konnte, einen gleichen Grad von Wunderkraft besitze [63]). Aber die Macht sowohl als die Tugend der Apostel wohnte, mit lebendiger Kraft, in der Brust ihrer Nachfolger; und auf dem Stuhle des H. Petrus saß, unter Mauritius

Kapitel XLV.

63) Gregor. L. III. epist. 24. indict. 12. etc. Aus Gregor's Episteln und dem 8ten Bande von Baronius Annalen mag der fromme Leser die Partikeln von heiligem Eisen zusammenlesen, welche in goldne Schlüssel oder Kreuze eingefaßt, und in Britannien, Gallien, Spanien, Afrika, Constantinopel und Aegypten vertheilet wurden. Der päbstliche Schmidt, welcher die Feile handhabte, muß sich auf die Wunder verstanden haben, welche zu wirken oder zurückzuhalten in seiner Macht stand: ein Umstand, der Gregor's Aberglauben auf Kosten seiner Wahrheitsliebe mindert.

Kapitel XLV.

Regierung, der erste und größte des Namens Gregor [64]). Sein Großvater Felix war selbst Pabst gewesen, und da die Bischöffe schon durch das Gesetz der Ehelosigkeit gebunden waren, so muß der Tod seiner Gattin seiner Einweihung vorhergegangen seyn. Gregor's Eltern, Sylvia und Gordian, waren die edelsten des Senats und die frömmsten der Kirche zu Rom; seine weiblichen Anverwandten wurden zu den Heiligen und Jungfrauen gezählt; und sein eigenes Bild, mit denen seiner beyden Eltern erhielt sich beynahe drey Hundert Jahre lang auf einem Familiengemälde [65]), welches er dem Klo-

Geburt und Stand Gregor's von Rom.

ster

64) Außer Gregor's Briefen selbst, welche Düpin methodisch geordnet hat (Bibliotheque Ecclesiast. Tom. V. p. 103—126.), haben wir drey Lebensbeschreibungen des Pabstes: die zwey erstern sind im 8ten und neunten Jahrhunderte geschrieben (de Triplici vita Sti Gregorii. Vorrede zu dem 7ten Bande der Benediktinischen Ausgabe) von den Diakonen Paul (p. 1—18.), und Johannes (p. 19—188.), und enthalten viele obwohl zweifelhafte Originalbelege; die dritte ist eine lange mühsam zusammengetragene Arbeit der Benediktinischen Herausgeber (S. 199—305.). Die Annalen des Baronius sind eine weitläuftige aber partheyische Geschichte. Seine papistischen Vorurtheile werden durch Fleury's gesunden Verstand gemildert (Hist. Eccles. Tom. VIII.), und seine Zeitrechnung ist durch Pagi's und Muratori's Kritik berichtigt worden.

65) Johann, der Diakonus, hat sie als ein Augenzeuge beschrieben (L. IV. c. 83. 84.); und seine Beschrei-

ster des H. Andreas schenkte. Zeichnung und Farbengebung dieses Gemäldes liefern einen ehrenvollen Beweis, daß die Mahlerey von den Italiänern des sechsten Jahrhunderts getrieben wurde; dagegen muß man sich die niedrigsten Begriffe von ihrem Geschmacke und ihrer Wissenschaft machen, da Gregor's Briefe, Reden und Gespräche Werke eines Mannes waren, der keinem seiner Zeitgenossen an Gelehrsamkeit nachstand [66]): seine Geburt und Geschicklichkeit hatte ihn zu dem Amte eines Präfekts der Stadt erhoben, und er genoß das Verdienst, dem Prunke und den Eitelkeiten dieser Welt entsagt zu haben. Sein reiches Erbtheil ward der Stiftung von sieben Klöstern [67]), einem in Rom

schreibung hat Angelo Rocca, ein Römischer Alterthumsforscher, erläutert (Sti Gregorii Opera, Tom. IV. p. 312 — 326.), welcher bemerkt, daß einige Mosaiken der Päbste des VIIten Jahrhunderts noch in den alten Kirchen Roms aufbewahrt werden (p. 321 — 323.). Dieselben Mauern, welche Gregor's Familie vorstellten, sind nun mit dem Märtyrerthume des Heil. Andreas, dem edeln Wettstreite des Dominchino und Guido, verziert.

66) Disciplinis vero liberalibus, hoc est grammatica, rhetorica, dialectica, ita a puero est institutus ut, quamvis eo tempore florerent adhuc Romae studia litterarum, tamen nulli in urbe ipsa secundus putaretur Paul. Diac. in vita Greg. c. 2.

67) Die Benediktiner (Vit. Gregor. L. I. c. 205 — 208.)

Kapitel XLV.

und sechsen in Sicilien [68]) gewidmet; und es war Gregor's Wunsch, in diesem Leben unbekannt und nur in dem künftigen verherrlicht zu werden. Doch verfolgte seine Andacht (und sie mochte wohl aufrichtig seyn), denselben Pfad, welchen ein listiger und ehrsüchtiger Staatsmann eingeschlagen haben würde. Gregor's Talente und der Glanz, der seinen Rückzug begleitete, machte ihn der Kirche theuer und nützlich, und immer ist unbedingter Gehorsam dem Mönche als Hauptpflicht eingeprägt worden. Sobald er die Diakonuswürde erhalten hatte, wurde Gregor

208.) bieten alles auf, um die Klöster Gregor's in die Regel ihres eigenen Ordens hineinzuzwängen; da aber zugegeben wird, daß die Frage noch zweifelhaft sey, so ist es klar, daß die mächtigen Mönche Unrecht haben. Man sehe Buttler's Leben der Heiligen (Vol. III. p. 145.), ein Werk von Werth; der Sinn und die Gelehrsamkeit gehören dem Verfasser, die Vorurtheile seinem Stande zu.

68) Monasterium Gregorianum in ejusdem Beati Gregorii aedibus ad clivum Scauri, prope ecclesiam S. S. Johannis et Pauli, in honorem Sti Andreae (Johann, in vita Gregor. L. I. c. 6. Gregor. L. VII. epist. 13.). Dieses Haus und Kloster lagen auf der Seite des Cälianischen Hügels, welche dem Palatinischen Berg gegenüber steht; sie werden jetzt von den Camaldulensern bewohnt: San Gregorio triumphirt, und der H. Andreas hat sich in eine kleine Kapelle zurückgezogen (Nardini Roma Antica, L. III. c. 6. p. 100. Descrizzione di Roma Tom. I. p. 442—446.).

gor abgesandt, um als Nuntius oder Gesandter des apostolischen Sitzes an dem Byzantinischen Hofe zu residiren, und er nahm in des H. Petrus Namen keck den Ton der Unabhängigkeit an, der im Munde des vornehmsten Layen des Reichs strafbar und gefährlich gewesen wäre. Er kehrte mit einem gerechten Zuwachs seines Rufs nach Rom zurück, und ward nach kurzer Uebung der Mönchstugenden aus dem Kloster fortgeschleppt, und durch einmüthige Stimmen der Geistlichkeit, des Senats und des Volks auf den päbstlichen Stuhl erhoben. Er allein widersetzte sich, wenigstens dem Scheine nach, seiner Erhöhung, und seine demüthige Bitte, daß Mauritius geruhen möchte, die Wahl der Römer umzustoßen, konnte nur dazu dienen, seinen Charakter in den Augen des Kaisers und des Volks zu erhöhen. Als das entscheidende Mandat ausgerufen ward, ward Gregor mit Hülfe einiger ihm befreundeten Kaufleute, die er darum ersucht hatte, in einem Korbe über die Thore Roms hinausgebracht, und versteckte sich bescheiden einige Tage lang zwischen Wäldern und Gebirgen, bis seinen Zufluchtsort, wie man sagt, ein himmlisches Licht entdeckte.

Gregor's des Großen Pontifikat, welches 13 Jahre, 6 Monate und 10 Tage dauerte, ist eine von den erbaulichsten Perioden der Kir-

Päbstliche Würde Gregor's des Großen oder des Ersten, v. J 590. d. 8. Febr bis zum 12. März 604.

Kapitel XLV.

chengeschichte. Seine Tugenden und selbst seine Fehler, ein seltsames Gemisch von Einfalt und Verschlagenheit, von Stolz und Demuth, von Aufklärung und Aberglauben, waren seinem Posten und dem Charakter des Zeitalters glücklich angepaßt. In seinem Nebenbuhler, dem Patriarchen von Constantinopel, verdammte er den antichristischen Titel eines allgemeinen Bischoffs, den der Nachfolger des H. Petrus zu stolz, andern zuzugestehen, und zu schwach war, selbst anzunehmen; und Gregor's kirchliche Gerichtsbarkeit ward auf den dreyfachen Charakter eines Bischoffs von Rom, eines Primas von Italien, und Apostels im Westen beschränkt. Oft bestieg er die Kanzel, und entzündete durch seine schmucklose obwohl pathetische Beredsamkeit die gleichartigen Leidenschaften seiner Zuhörer: die Sprache der Jüdischen Propheten ward ausgelegt und angewandt, und die Seelen eines durch gegenwärtige Drangsale zur Erde gebeugten Volks zu den Hoffnungen und Schrecken einer unsichtbaren Welt hingeleitet. Seine Lehren und sein Beyspiel bestimmten das Muster der Römischen Liturgie [69]); die Ein-

Sein geistliches Amt.

thei-

69) Das Gebet des Herrn besteht aus sechs Zeilen: Der Sacramentarius und Antiphonarius Gregor's füllen 880 Folioseiten (Tom. III. P. I. p. 1—880.), inzwischen machen diese nur einen Theil des Ordo Romanus aus, welchen Mabillon erläutert und

Fleu-

theilung der Kirchspiele, den Fest-Calender, die Ordnung der Processionen, den Dienst der Priester und Diakone, die Mannichfaltigkeit und den Wechsel der priesterlichen Amtskleidung. Bis zu den letzten Tagen seines Lebens verrichtete er das Hochamt, welches über drey Stunden dauerte; der Gregorianische Gesang [70]) hat die Vokal- und Instrumentalmusik des Theaters erhalten, und die rauhen Stimmen der Barbaren versuchten es, die Melodie der Römischen Schule nachzutönen [71]). Erfahrung hatte

Fleury abgekürzt hat (Hist. Ecclesiast. Tom. VIII. p. 139—152.).

70) Ich lerne aus dem Abbé Dübos (Reflexions sur la Poësie et la Peinture, Tom. III. p. 174. 175.), daß die Simplicität des Ambrosianischen Lobgesangs auf vier Tonweisen (modos) eingeschränkt war, indeß die vollkommnere Harmonie des Gregorianischen die acht Tonweisen oder funfzehn Töne der alten Musik umfaßte. Er bemerkt (S. 332.), daß Kenner die Vorrede und manche Stellen des Gregorianischen Hochamts bewundern.

71) Johann, der Diakonus, (in Vita Gregor. L. II. c. 7.) drückt die frühe Verachtung der Italiäner gegen die tramatanische Singekunst aus. Alpina scilicet corpora vocum suarum tonitruis altisone perstrepentia, susceptae modulationis dulcedinem proprie non resultant: quia bibuli gutturis barbara feritas, dum inflexionibus et repercussionibus mitem nititur edere Cantilenam, naturali quodam fragore, quasi plaustra per gradus confuse sonantia, rigidas voces jactat

Kapitel XLV.

ihn gelehrt, wie wirksam diese feyerlichen und pomphaften Gebräuche sind, um den Gram zu besänftigen, den Glauben zu stärken, den Trotz zu mildern, die düstere Schwärmerey des Pöbels zu verscheuchen, dem er willfährig sein Bestreben, die Herrschaft des Priesterthums und des Aberglaubens zu befördern, verzieh. Die Bischöffe Italiens und der umliegenden Inseln erkannten den Römischen Bischoff für ihren besondern Metropoliten an. Selbst über das Daseyn, die Vereinigung oder Verlegung bischöfflicher Sitze entschied seine unumschränkte Willkühr; und seine mit Erfolg gekrönten Einbrüche in die geistlichen Provinzen Griechenlands, Spaniens und Galliens konnten die höher strebenden Ansprüche folgender Päbste unterstützen. Er trat mit seinem Ansehen dazwischen, um den Misbräuchen der Volkswahlen vorzubeugen; seine eifersüchtige Sorgfalt erhielt die Reinigkeit des Glaubens und der Kirchenzucht aufrecht, und der apostolische Hirt wachte unermüdet über Glauben und Disciplin der ihm untergeordneten Hüter. Unter seinem Regimente wurden die Arianer in Spanien und Italien mit der Römischen Kirche ausgesöhnt, und die Eroberung Bri-

tat etc. Zu Karls des Großen Zeiten ließen die Franken, obwohl mit Widerwillen, den Vorwurf gelten (Muratori, Dissertat. XXV.).

Britanniens strahlt weniger Glanz auf Cäsar's denn auf Gregor's Namen zurück. Anstatt sechs Legionen wurden vierzig Mönche nach diesem entfernten Eylande eingeschifft, und der Pabst wehklagte über die Strenge seiner Pflichten, welche ihm verböten, die Gefahren ihres geistlichen Feldzugs zu theilen. In weniger denn zwey Jahren konnte er dem Erzbischoff von Alexandria melden, daß sie den König von Kent mit zehn Tausend seiner Angelsachsen getauft hatten, und daß die Römischen Glaubensboten, gleich denen der ersten Kirche, nur mit geistlichen und übernatürlichen Waffen fochten. Die Leichtgläubigkeit oder die Klugheit Gregor's des Ersten war immer geneigt, die Wahrheiten der Religion durch das Zeugniß von Wundern, Geistern und Auferstehungen [72]) zu bestätigen, und die Nachwelt hat seinem Andenken denselben Tribut gezollt, den er unbefangen der Tugend seiner und der vorhergehenden Generation zugestand. Die Autorität der Päbste hat die Ehre des Himmels freygebig ge-

72) Ein Französischer Kunstrichter (Petrus Gussanvillus, Opp. Tom. II. p. 105—112.) hat Gregor's Rechte auf den ganzen Unsinn der Dialogen erhärtet. Düpin (Tom. V. p. 138.) glaubt nicht, daß irgend Jemand für die Wahrheit aller dieser Wunder Gewähr leisten dürfte: ich wäre schon begierig zu wissen, wie viele er selbst davon für wahr hielt.

Kapitel XLV.

gespendet, aber Gregor ist der letzte ihres eigenen Ordens, den sie sich in den Kalender der Heiligen einzuschreiben anmaaßten.

und weltliche Herrschaft.

Ihre weltliche Macht erwuchs unvermerkt aus den Drangsalen des Zeitlaufs; und die Römischen Bischöffe, welche Europa und Asien mit Blute überfluthet haben, waren gezwungen, als Diener der Milde und des Friedens zu regieren.

I. Die Römische Kirche war, wie bereits oben bemerkt worden, mit weitläuftigen Besitzungen in Italien, Sicilien, und den entlegenern Provinzen ausgestattet, und ihre Agenten, insgemein Subdiakone, hatten eine bürgerliche und selbst peinliche Gerichtsbarkeit über ihre Lehnsleute und Wirthschaftsdiener. Der

Seine Besitzungen.

Nachfolger des H. Petrus verwaltete sein Erbtheil im Geiste eines wachsamen und anspruchlosen Landwirths [73]); und Gregor's Briefe sind voll

73) Baronius hat nicht Lust, über die Verwaltung der Patrimonien weit auszuholen, aus Furcht zu verrathen, daß sie nicht in Königreichen sondern Landgütern bestanden. Die Französischen Schriftsteller, die Benediktinischen Herausgeber (Tom. IV. L. III. p. 272. etc.) und Fleury (Tom. VIII. p. 29. etc.) scheuen sich nicht in diese kleinfügigen obwohl nütz-

voll heilsamer Lehren, sich zweydeutiger und verdrüßlicher Rechtshändel zu enthalten, die Unverfälschtheit der Maase und Gewichte zu bewahren, jede billige Frist zu gestatten, und das Kopfgeld der leibeigenen Bauern zu mindern, welche das Recht zu heyrathen durch Erlegung einer willkührlichen Geldbuße erkauften [74]). Die Renten oder der Ertrag von diesen Besitzungen wurde auf Gefahr und Kosten des Pabstes an die Mündung der Tiber gebracht; im Gebrauche des Reichthums verfuhr er als ein getreuer Rentmeister der Kirche und der Armen, und verwandte die unerschöpflichen Hülfsquellen der Enthaltsamkeit und Ordnung freygebig auf ihre Bedürfnisse. Das bändereiche Rechnungsbuch über seine Einnahmen und Ausgaben ward über 300 Jahre im Lateran als das

Kapitel XLV.

nützlichen Details einzugehen; und Fleury's Menschenliebe verweilt bey Gregor's geselligen Tugenden.

74) Ich kann nicht umhin zu vermuthen, daß diese auf die Heyrathen der Unedeln (Villani) gelegten Geldbußen das berüchtigte, und oft fabelhafte Recht, de cuissage, de marquette etc., hervorbrachten. Mit Bewilligung ihres Gatten konnte eine hübsche Braut die Bezahlung in den Armen eines jungen Gutsbesitzers auf andere Art entrichten, und die gegenseitige Gunsterweisung mochte eher ein Beyspiel von örtlicher als gesetzlicher Tyranney abgeben.

Kapitel XI. V.

das Muster christlicher Wirthschaftlichkeit aufbewahrt. An den vier großen Festen entrichtete er an die Geistlichkeit, an seine Hausbeamten, an die Klöster, Kirchen, Begräbnißplätze, Armenhäuser und Spitäler Roms, und der übrigen Diöces ihren vierteljährigen bestimmten Antheil. Am ersten Tage jedes Monats spendete er an die Armen nach Beschaffenheit der Jahreszeit ihr festgesetztes Maas an Korn, Wein, Käse, Küchengewächsen, Oel, Fischen, frischen Mundvorräthen, Kleidern und Gelde aus; und seine Schatzmeister wurden unabläßig angewiesen, in seinem Namen die außerordentlichen Forderungen der Dürftigkeit und des Verdienstes zu befriedigen. Dringende Noth des Kranken und Hülflosen, der Fremdlinge und Pilger wurde durch die Milde jedes Tags und jeder Stunde gelindert; auch wollte der Pabst sich nie an einer frugalen Mahlzeit wohl thun, bevor er nicht einigen, seines Mitleids würdigen, Personen Schüsseln von seiner eigenen Tafel zugeschickt hatte. Das Elend der Zeit hatte die Edeln und die Matronen Roms dahingebracht, daß sie, ohne Erröthen, die milden Beysteuern der Kirche annahmen; drey Tausend Jungfrauen empfingen aus der Hand ihres Wohlthäters Nahrung und Kleidung; und mehrere Bischöffe Italiens entrannen von den Barbaren zu der gastfreyen Schwelle

des

des Vatikan's. Gregor konnte mit Recht der Vater seines Vaterlandes genannt werden, und die Zartheit seines Gewissens war so groß, daß er sich einst wegen eines Bettlers, der auf der Straße umgekommen war, auf mehrere Tage die priesterlichen Verrichtungen untersagte. Kapitel XLV.

II. Das Mißgeschick Roms verflocht den apostolischen Hirten in die Geschäfte des Kriegs und Friedens; und es konnte ihm selbst zweifelhaft scheinen, ob Frömmigkeit oder Ehrgeiz ihn antrieb, die Stelle seines abwesenden Souverains zu vertreten. Gregor erweckte den Kaiser aus einem langen Schlummer, stellte ihm die Schlechtheit oder Unfähigkeit des Exarchen und seiner Unterbeamten vor Augen, klagte darüber, daß die Veterane zur Vertheidigung Spoleto's von Rom weggezogen würden, munterte die Italiäner zu Beschützung ihrer Städte und Altäre auf, und ließ sich in einer gefährlichen Krisis so weit herab, daß er die Tribunen ernannte, und die Operationen der Provinzialtruppen leitete. Aber der kriegerische Geist des Pabstes ward durch die Bedenklichkeiten der Menschenliebe und der Religion im Zaum gehalten: die Auflegung eines Tributs, obwohl er auf den Italiänischen Krieg verwandt wurde, verurtheilte er freymüthig als eine gehässige und drückende Last; indeß er die from-

me

Kapitel XLV.

me Feigheit der Soldaten, welche ein kriegerisches Leben für das Mönchsleben verließen, gegen die kaiserlichen Edicte in Schutz nahm. Wenn wir seinen eigenen Erklärungen Glauben beymessen, so wäre es Gregor ein leichtes gewesen, die Longobarden durch ihre häuslichen Faktionen auszurotten, ohne einen König, Herzog oder Grafen übrig zu lassen, der die unglückliche Nation vor der Rache ihrer Feinde hätte retten können. Als ein christlicher Bischoff zog er die heilsamen Verrichtungen des Friedens vor; seine Vermittlung stillte den Waffentumult; er war aber mit den Künsten der Griechen, und den Leidenschaften der Longobarden allzuwohl bekannt, um seine geheiligte Zusage für die Beobachtung des Waffenstillstands zu bürgen. In der Hoffnung eines allgemeinen und dauerhaften Friedensvertrags getäuscht, unterfing er sich, sein Vaterland ohne Einwilligung des Kaisers oder des Exarchen zu retten. Das Schwert des Feindes schwebte über Rom, es ward durch die sanfte Beredsamkeit und die wohl angebrachten Geschenke des Pabstes abgewandt, der auch den Ketzer- und Barbaren Ehrfurcht gebot. Gregor's Verdienste wurden vom Byzantinischen Hofe mit Vorwürfen und Hohn gebrandmarkt; aber in der Anhänglichkeit eines dankbaren Volks fand er den reinsten Lohn eines Bür-

gers

gers und den besten Rechtstitel eines Beherrschers [75]). Kapitel XLV.

75) Die weltliche Regierung Gregor's I. hat Sigonius im ersten Buche, de Regno Italiae, geschickt dargestellt (Man s. dessen Werke (Tom. II. p. 44—75.).

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Revolutionen in Persien nach Chosroes oder Nushirvan's Tode. — Sein Sohn Hormouz, ein Tyrann, wird abgesetzt. — Angemaaßte Herrschaft Bahrams. — Flucht und Wiedereinsetzung Chosroes II. — Seine Dankbarkeit gegen die Römer. — Der Chagan der Avaren. — Empörung der Armee gegen Mauritius. — Sein Tod. — Tyranney des Phoca's. — Erhebung des Heraclius. — Der Persische Krieg. — Chosroes unterjocht Syrien, Aegypten und Klein-Asien. — Constantinopel von den Persern und Avaren belagert. — Persische Feldzüge. — Heraclius Siege und Triumphe.

Kapitel XLVI.

Kampf zwischen Rom u. Persien.

Der Kampf zwischen Rom und Persien dauerte von Crassus Tode an bis zu Heraclius Regie-

gierung. Eine Erfahrung von sieben Jahrhunderten konnte die nebenbuhlerischen Völker von der Unmöglichkeit überzeugen, ihre Eroberungen über die vom Schicksal abgesteckten Grenzen, den Tigris und Euphrat, hinaus zu behaupten. Inzwischen ward Trajan's und Julian's Eifersucht durch Alexanders Trophäen erweckt, und Persiens Monarchen hiengen der ehrgeizigen Hoffnung nach, das Reich des Cyrus wiederherzustellen [1]). So außerordentliche Anstrengungen der Macht und der Tapferkeit werden immer die Aufmerksamkeit der Nachwelt in Anspruch nehmen, aber Begebenheiten, welche das Schicksal der Nationen nicht wesentlich verändern, lassen einen schwachen Eindruck auf den Tafeln der Geschichte; und die ewige Wiederholung derselben, ohne Ursache begonnenen, ohne Ruhm verfolgten und ohne Wirkung beendigten Feindseligkeiten, würde die Geduld des Lesers ermüden. Die Künste der Unterhandlung, einst unbekannt der einfachen Größe des Senats und der Cäsarn, wurden von den Byzantini-

 schen

Kapitel XLVI.

1) Missis qui . . . reposcerent . . . veteres Persarum ac Macedonum terminos, seque invasurum possessa Cyro, et post Alexandro, per vaniloquentiam ac minas jactebat. Tacit. Annal. VI. 31. So klang die Sprache der Arsaciden; ich habe die hochtönenden Ansprüche der Sassaniden zu wiederholten Malen angezeigt.

Kapitel XLVI.

schen Fürsten unablässig betrieben; und die Memoriale ihrer ununterbrochenen Gesandschaften [2]) wiederholen, mit derselben einförmigen Weitschweifigkeit, die Sprache der Falschheit und der Uebertreibung, des Uebermuths der Barbaren, und des sclavischen Sinnes der zinsbaren Griechen. Indem ich den unfruchtbaren Ueberfluß des Stoffs beklage, habe ich mich bemüht, die Erzählung dieser uninteressanten Ereignisse ins Enge zu ziehen. Inzwischen wird der gerechte Nushirvan noch als das Muster der morgenländischen Könige gepriesen, und der Ehrgeiz seines Enkels Chosroes bereitete die Revolution des Orients, welche durch die Waffen und die Religion der Nachfolger Mahomets schnell vollendet wurde.

Nushirvan erobert Yemen im Jahr 570. ff.

In den unnützen Zänkereyen, welche den Streitigkeiten der Fürsten vorhergehen und sie rechtfertigen, beschuldigten sich die Griechen und die Barbaren wechselsweise der Verletzung des ohngefähr vier Jahre vor Justinian's Tode geschlossenen Friedens. Der Beherrscher Persiens und Indiens strebte die Provinz Yemen

2) Man sehe die Gesandschaften Menanders, im 10ten Jahrhunderte, auf Befehl Constantin Porphyrogenets ausgezogen und aufbewahrt.

men), oder das glückliche Arabien unter seine Herrschaft zu bringen, jenes entlegene Vaterland des Weihrauchs und der Myrrhen, welches den Eroberern des Orients nicht sowohl Widerstand geleistet hatte, als entgangen war. Nach Abrahah's Niederlage unter den Mauern von Mecca verschaffte die Uneinigkeit seiner Söhne und Brüder den Persern einen leichten Eingang: sie jagten die Fremdlinge aus Abyssinien über das rothe Meer hinaus; und ein eingeborner Fürst der alten Homeriten ward als Vassal oder Vicekönig des großen Nushirvan's auf den Thron wieder gesetzt 4). Aber Justinian's Neffe that seinen Entschluß kund, das, sei-

3) Die allgemeine Unabhängigkeit der Araber, welche sich nicht ohne manche Einschränkung behaupten läßt, wird in einer besondern Abhandlung der Verfasser der Allgemeinen Weltgeschichte (Vol. XX. p. 196—250) blindlings verfochten. Man setzt ein fortdauerndes Wunder voraus, um die Weissagung zu Gunsten der Nachkommenschaft Ismaels zu bewahren: und jene gelehrten Andächtlinge scheuen sich nicht, die Wahrheit des Christenthums auf diesen morschen und schlüpfrigen Grund hinzuwagen.

4) D'Herbelot Biblioth. Orient. p. 477. Pocock, Specimen Histor. Arabum p. 64. 65. Vater Pagi (Critica, Tom. II. p. 646.) hat bewiesen, daß nach zehnjährigem Frieden der Persische Krieg, welcher 20 Jahre fortdauerte, im J. 571. erneuert wurde. Mahomet ward geboren im J. 569., im Jahr des Elephanten oder der Niederlage Abrahah's (Gagnier,

Vie

Kapitel XLVI.

seinem christlichen Bundesgenossen, dem Fürsten von Abyssinien zugefügte Unrecht zu ahnden, weil es einen anständigen Vorwand hergab, die Zahlung des alten Tribus auszusetzen, den man armselig unter dem Namen eines Jahrgelds verhüllte. Die Kirchen in Persarmenien wurden von dem unduldsamen Geiste der Magier unterdrückt; sie riefen insgeheim den Beschützer der Christen an, und nach der frommen Ermordung ihrer Satrapen wurden die Rebellen als Brüder und Unterthanen des Römischen Kaisers anerkannt und unterstützt. Der Byzantinische Hof hörte nicht auf Nushirvan's Beschwerden; Justin gab den Zudringlichkeiten der Türken nach, welche ein Bündniß gegen den gemeinschaftlichen Feind anboten; und die Persische Monarchie ward zu gleicher Zeit von der vereinten Macht Europa's, Aethiopiens und Scythiens bedroht. In einem Alter von achtzig Jahren würde der Beherrscher des Orients wohl den friedlichen Genuß seines Ruhms und seiner Größe vorgezogen haben: sobald aber der Krieg unvermeidlich wurde, zog er ins Feld mit der Munterkeit der Jugend, indeß der Angreifer im Pallaste zu Constanti-

Sein letzter Krieg mit den Römern im J. 572. ff.

nopel

Vie de Mahomet, Tom. I. p. 89. 90. 98.); und die Rechnung giebt zwey Jahre zu der Eroberung Yemens her.

nopel zitterte. Nushirvan oder Chosroes führte in eigener Person die Belagerung von Dara an; und obwohl man diese wichtige Festung von Truppen und Magazinen entblößt gelassen hatte, so widerstand die Tapferkeit der Einwohner über fünf Monate den Bogenschüzzen, den Elephanten und den Kriegsmaschinen des großen Königs. Mittlerweile rückte sein Feldherr Adarman von Babylon an, durchzog die Wüste, ging über den Euphrat; insultirte die Vorstädte von Antiochia, legte die Stadt Apamea in Asche, und brachte die Beute Syriens zu den Füßen seines Gebieters, dessen Beharrlichkeit mitten im Winter zulezt das Bollwerk des Orients umstürzte. Aber dieser Verlust, welcher die Provinzen und den Hof aufschreckte, brachte in der Reue und Abdankung des Kaisers Justin eine heilsame Wirkung hervor: ein neuer Geist erhob sich in den Byzantinischen Versammlungen; und ein Waffenstillstand auf drey Jahre war die Frucht von Tiber's Klugheit. Dieser bequeme Zwischenraum ward auf Kriegsrüstungen verwandt; und die Stimme des namenlosen Gerüchts verkündete der Welt, daß der Kern der kaiserlichen Reiterey von den entfernten Gegenden der Alpen und des Rheins, von Scythien, Mäsien, Pannonien, Illyrien und Isaurien her, mit hundert und funfzig Tausend Kriegern verstärkt werde. Aber der König von Persien, ohne

Kapitel XLVI.

Furcht, oder ohne Treue und Glauben, beschloß dem Angriffe des Feindes zuvorzukommen; er ging nochmals über den Euphrat zurück, entließ Tiber's Gesandte, und befahl ihnen stolz, seine Ankunft in Cäsarea, der Hauptstadt der Kappadocischen Provinzen, abzuwarten. Die zwey Heere stießen in der Schlacht bey Melitene auf einander; die Barbaren, welche die Luft durch eine Wolke von Pfeilen verdunkelten, verlängerten ihre Linie, und dehnten ihre Flügel quer über die Ebene aus, indeß die Römer, in tiefern und dichtern Massen, durch das Gewicht ihrer Schwerter und Lanzen im Handgemenge die Oberhand zu erhalten hofften. Ein Scythischer Anführer, der ihren rechten Flügel anführte, umging plötzlich die Flanke des Feindes, griff seinen Nachtrab in Chosroes Gegenwart an, drang mitten in das Lager, plünderte das königliche Zelt, entweihte das ewige Feuer, belud einen Zug Kameele mit Asiens Beute, schlug sich durch das Persische Heer durch, und kehrte mit Siegesgesang zu seinen Freunden zurück, welche den Tag in einzelnen Gefechten oder unwirksamen Scharmützeln hingebracht hatten. Die Finsterniß der Nacht und die Trennung der Römischen Corps bot dem Persischen Monarchen bequeme Gelegenheit zur Rache dar; eines ihrer Lager ward durch einen schnellen und ungestümen Angriff weggerafft. Allein Ueberblick

seines

seines Verlusts, und Bewußtseyn seiner Gefahr bestimmten Chosroes zu einem schleunigen Rückzuge: er verbrannte, auf seinem Zuge, die öde Stadt Melitene, und schwamm, unbekümmert um die Sicherheit seiner Truppen, auf einem Elephanten kühn durch den Euphrat. Nach diesem unglücklichen Feldzuge nöthigte ihn der Mangel an Magazinen, und vielleicht auch ein Einfall der Türken, seine Macht auseinander gehen zu lassen, oder zu theilen; die Römer blieben Meister vom Schlachtfelde, und ihr Feldherr Justinian, der zur Befreyung Persarmeniens anrückte, steckte seine Fahne an den Ufern des Araxes auf. Der große Pompejus hatte einst drey Tagmärsche diesseits des Caspischen Meeres Halt gemacht [5]): diese inländische See ward zum erstenmale jetzt von einer feindlichen Flotte [6]) untersucht, und sie-

5) Er hatte die Albanier besiegt, welche 12,000 Pferde und 60,000 Fußgänger ins Feld stellten; aber er scheute die Menge giftiger kriechender Thiere; deren Daseyn einigen Zweifel zuläßt, eben sowohl als die Existenz der benachbarten Amazonen (Plutarch. in Pompejo, Tom. II. p. 1165. 1166.).

6) In der ganzen Weltgeschichte bemerke ich nur zwey Seerüstungen auf dem Caspischen Meere: 1) Die der Macedonier, als Patrocles, der Admiral der Syrischen Könige Seleucus und Antiochus wahrscheinlicherweise von Indien der Grenzen aus den Oxus

Kapitel XLVI.

benzig Tausend Gefangene wurden aus Hyrkanien nach der Insel Cypern gebracht. Mit der Wiederkehr des Frühlings stieg Justinian in die fruchtbaren Ebenen Assyriens hinab, die Kriegsflamme nahte sich der Residenz Nushirvan's; der unwillige Monarch sank ins Grab, und sein letztes Edict warnte seine Nachfolger, ihre Person nicht in einer Schlacht gegen die Römer auszusetzen. Doch verlor sich das Andenken an diesen vorübergehenden Schimpf in der Glorie einer langen Regierung, und seine furchtbaren Feinde baten, nachdem sie ihrem Eroberungstraum nachgehangen hatten, wieder um eine kurze Erholung von den Plagen des Krieges [7]).

Tyranney und Laster seines Sohnes Hormouz i. d. J. 579—590.

Chosroes Nushirvan's Thron bestieg Hormouz oder Hormis, der älteste oder begünstigteste

Oxus hinabfuhr (Plin. Hist. Natur. VI. 21.). 2) Die der Russen, als Peter I. eine Flotte und Armee von der Nähe Moskau's bis an die Persische Küste führte (Bell's Travels, Vol. II. p. 325—352.). Er bemerkt mit Recht, daß nie ein so kriegerisches Gepränge auf der Wolga zur Schau gestellt worden sey.

7) Ueber diese Persischen Kriege und Verträge s. man Menander, in Excerptt. Legatt. p. 113—125. Theophanes Byzantinus, ap. Photium Cod. LXIV. p. 77. 80. 81. Evagrius L. V. c. 7—15. Theophylact. L. III. c. 9—16. Agathias L. IV. p. 140.

teste seiner Söhne. Mit den Königreichen Persien und Indien erbte er den Ruf und das Beyspiel seines Vaters, die Dienste seiner weisen und tapfern Befehlshaber von jedem Range, und ein allgemeines System von Verwaltung durch Zeit und Staatsklugheit in vollkommnen Einklang gebracht, um die Glückseligkeit des Fürsten und des Volks zu befördern. Aber der königliche Jüngling genoß einen kostbarern Segen, die Freundschaft eines Weisen, der seiner Erziehung vorgestanden hätte, und immer die Ehre seines Zöglings seinem Interesse, das Interesse desselben, seinen Neigungen vorzog. In einem Streite mit den Griechischen und Indischen Philosophen hatte Büzurg [8]) einmal behauptet, das größte Mißgeschick des Lebens sey ein Alter ohne Rückerinnerung an Tugend; und aus Gutherzigkeit wollen wir annehmen, daß

8) Büzurg Mihir kann, seinem Charakter und Posten nach, als der Seneka des Orients betrachtet werden; aber seine Tugenden, und vielleicht seine Fehler sind weniger bekannt als des Römers seine, welcher viel redseliger gewesen zu seyn scheint. Der Persische Weise war derjenige, welcher aus Indien das Schachspiel und Pilpay's Fabeln einführte. Der Ruf seiner Weisheit und Tugenden war so groß, daß die Christen ihn als einen Gläubigen an das Evangelium in Anspruch nehmen; indeß die Mohametaner ihn als einen vorzeitigen Muselmann verehren (D'Herbelot, Biblioth. Orientale, p. 218.).

Kapitel XLVI.

daß derselbe Grundsatz ihn nöthigte, drey Jahre lang den Staatsrath des Persischen Reichs zu leiten. Sein Eifer ward durch Hormouz Gelehrigkeit und Dankbarkeit belohnt, welcher sich selbst seinem Lehrer stärker verpflichtet erkannte als seinem Vater: da aber Alter und Anstrengungen die Kräfte dieses weisen Rathgebers geschwächt hatten, so zog er sich vom Hofe zurück, und überließ den jungen Monarchen seinen eignen Leidenschaften und denen seiner Günstlinge. Durch den leidigen Wechsel der menschlichen Dinge wurden dieselben Szenen in Ctesiphon erneuert, welche Rom nach Mark-Antonius Tode sah. Die Lohndiener der Schmeicheley und des Sittenverderbnisses, welche der Vater verbannt hatte, wurden vom Sohne zurückberufen und werth gehalten; Ungnade und Verweisung, die Nushirvan's Freunde traf, begründete die Tyranney Jener; und die Tugend ward allmählig aus Hormouz Seele, aus seinem Pallaste, aus der Regierung seines Staats verdrängt. Die getreuen Beamten, die Augen und Ohren des Regenten machten ihn auf die Fortschritte der Unordnung aufmerksam, sagten ihm, daß die Statthalter der Provinzen mit der wilden Gierigkeit von Löwen und Adlern auf die Provinzen herfielen, und daß ihre Raubsucht und Ungerechtigkeit die getreusten seiner Unterthanen lehren müsse, den Namen und die Gewalt ihres Beherrschers zu ver-

verabscheuen. Die Aufrichtigkeit dieser Warnung wurde mit dem Tode bestraft, das Murren der Bürger nicht geachtet, ihr Aufstand durch militärische Hinrichtungen gedämpft, jede Mittelgewalt zwischen dem Throne und dem Volke war vernichtet, und der kindisch eitle Hormouz, welcher sich in dem täglichen Gebrauche der Tiara wohlgefiel, war bethört genug, zu erklären, daß er allein sowohl der Richter als der Herr seines Reichs seyn wolle. In jedem Worte, in jeder Handlung zeigte sich Nushirvan's Sohn, von den Tugenden seines Vaters ausgeartet. Sein Geiz betrog die Truppen um den Sold; seine eifersüchtige Laune entsetzte die Satrapen: der Palast, die Gerichtshöfe, die Fluthen des Tigris waren mit dem Blute des Unschuldigen befleckt, und der Tyrann jauchzte über die Martern und die Hinrichtung von dreyzehn Tausend Schlachtopfern. Zur Entschuldigung seiner Grausamkeit geruhte er bisweilen zu bemerken, daß die Besorgnisse der Perser Haß erzeugen, und daß ihr Haß in Aufruhr endigen müsse; aber er vergaß, daß seine eigene Schuld und Thorheit die Gesinnungen, die er beklagte, eingeflößt und den Erfolg vorbereitet hatte, den er mit so viel Grund befürchtete. Durch lange und hoffnungslose Unterdrückung aufgereizt, steckten die Provinzen Babylon, Susa und Carmania die Fahne der Verschwörung auf, und die Arabischen,

Kapitel XLVI.

Indischen und Scythischen Fürsten verweigerten Nushirvan's unwürdigem Nachfolger den gewöhnlichen Tribut. Die Waffen der Römer bedrängten die Grenzen von Mesopotamien und Assyrien mit langsamen Belagerungen und häufigen Einfällen: einer ihrer Feldherrn bekannte sich selbst für Scipio's Lehrling, und die Soldaten begeisterte ein wunderthätiges Christusbild, dessen sanfter Anblick nie an der Spitze einer Schlachtordnung [9]) hätte ausgestellt werden sollen. Zu derselben Zeit fiel der große Chan, der an der Spitze von 400 Tausend Türken über den Oxus ging, in die östlichen Provinzen Persiens ein. Der unkluge Hormouz nahm ihre treulose und furchtbare Hülfe an; die Städte in Khorasan oder Baktriana erhielten Befehl, ihre Thore zu öffnen; der Zug der Barbaren gegen die Hyrkanischen Gebirge enthüllte das Einverständniß der Türkischen und Römischen Waffen; und ihre Vereinigung mußte den Thron des Hauses Sassan umstürzen.

Ein

9) Man s. die Nachahmung Scipio's in Theophylact. (L. I. c. 14.), das Bild Christi (L. II. c. 3.). Weiterhin werde ich umständlicher von den christlichen Bildern, fast hätte ich gesagt Idolen, sprechen. Dies ist, wenn ich mich nicht irre, der älteste αχειροποιητος von göttlicher Manufaktur; aber in den nächsten tausend Jahren gingen manche aus derselben Werkstätte hervor.

Kapitel XLVI.

Bahram's Heldenthaten im J. 590.

Ein König hatte Persien verloren, ein Held rettete es. Nach seiner Empörung wird Varanes oder Bahram von des Hormouz Sohne als ein undankbarer Sclave gebrandmarkt: stolzer und zweydeutiger Vorwurf eines Despoten! indem Bahram wirklich von den alten Fürsten von Rei [10], einer der sieben Familien, abstammte, deren eben so glänzende als gehaltvolle Vorrechte sie über den ganzen Persischen Adel erhoben [11]. Bey der Belagerung von

10) Ragä oder Rei wird erwähnt in dem apokryphischen Buche Tobias, als eine schon 700 Jahre vor Chr. Geb. unter der Assyrischen Herrschaft blühende Stadt. Unter den fremden Namen Europus und Arsacia ward diese Stadt, 500 Stadien südwärts von den Kaspischen Thoren belegen, allmählig von den Macedoniern und Parthern verschönert (Strabo L. XI. p. 796.). Ihre Größe und Bevölkerung im 9ten Jahrhunderte wird über die Grenzen der Glaubwürdigkeit übertrieben; aber Rei ist seitdem durch Kriege und ungesunde Luft verheert worden (Chardin, Voyage en Perse, Tom. I. p. 279. 280. D'Herbelot. Biblioth. Orientale p. 714.).

11) Theophylact. L. III. c. 18. Die Geschichte der sieben Perser wird in dem dritten Buche Herodot's erzählt; und ihre edlen Abkömmlinge werden oft, besonders in Ctesias Fragmenten, erwähnt. Aber die Unabhängigkeit des Otanes (Herodot. L. III. c. 83. 84.) ist dem Geiste des Despotismus zuwider, und es dürfte nicht glaublich scheinen, daß dieselben Familien die Revolutionen von elf Jahrhunderten hätten überleben sollen. Sie mochten inzwischen durch die sieben Staatsminister vorgestellt werden (Bris-

Kapitel XLVI.

von Dara hatte Bahram seine Tapferkeit unter Nushirvan's Augen ausgezeichnet, und der Vater sowohl als der Sohn beförderten ihn nacheinander zum Oberbefehl über die Armee, zu der Statthalterschaft Medien, und der Oberaufsicht über den Pallast. Die Volksweissagung, welche ihn als den Befreyer Persiens bezeichnete, konnte wohl seine vorherigen Heldenthaten und seine außerordentliche Gestalt eingegeben haben: der Beyname Giubin drückt die Beschaffenheit des trocknen Holzes aus; er besaß die Stärke und Leibesgröße eines Riesen, und sein wildes Ansehen wurde von einer Einbildungskraft mit dem einer wilden Katze verglichen. Indeß die Nation zitterte, Hormouz sein Schrecken unter der Maske des Argwohns verbarg, und seine Diener ihre Untreue unter der Larve der Furcht verhüllten, entfaltete Bahram allein seinen unbezwinglichen Muth und anscheinende Pflichttreue; und sobald er fand, daß ihm nicht mehr als zwölf Tausend Soldaten gegen den Feind folgen würden, erklärte er klüglich, der Himmel habe dieser bedeutungsvollen

(Brisson. de regno Persico, L. I. p. 190.); und einige Persische Edle, gleich den Königen von Pontus, (Polyb. L. V. p. 540.) und Kappadocien (Diodor. Sicul. L. XXXI. Tom. II. p. 517.) ihre Abkunft von den kühnen Gefehrten des Darius geltend machen.

vollen Zahl die Ehre des Triumphs vorbehalten. Der steile und schmale Abhang des Pule Rudbar [12]) oder Hyrkanischen Felsen, ist der einzige Paß, durch welchen ein Heer in das Gebiet von Rei, und in die Ebenen Mediens eindringen kann. Von den sie beherrschenden Anhöhen herab konnte ein entschlossener Haufe die Myriaden des Türkischen Heeres mit Steinen und Wurfspießen überwältigen; ihr Kaiser und sein Sohn wurden mit Pfeilen durchbohrt, und die Flüchtlinge blieben, ohne Rath und ohne Proviant, der Rache eines beleidigten Volks überlassen. Der Patriotismus des Persischen Feldherrn feuerte die Zuneigung gegen die Stadt seiner Voreltern an: in der Stunde des Sieges wurde jeder Bauer ein Soldat, und jeder Soldat ein Held; und ihr Eifer wurde durch das prächtige Schauspiel von Betten und Thronen, und Tafeln von gediegenem Golde, die Beute Asiens, und den Prunk des feindlichen Lagers angefacht. Ein Fürst von weniger bösartigem Charakter konnte seinem Wohlthäter nicht leicht verzeihen, aber Hormouz geheimen Haß

Kapitel XLVI.

12) Man sehe eine genaue Beschreibung dieses Berges bey Olearius (Voyage en Perse, p. 997. 998.), welcher ihn mit viel Schwierigkeit und Gefahr auf seiner Rückreise von Ispahan nach dem Kaspischen Meer bestieg.

Kapitel XLVI.

Haß vergällte noch ein boshafter Bericht, daß Bahram ingeheim die kostbarsten Früchte des Türkischen Sieges zurückbehalten habe. Inzwischen nöthigte der Anzug einer Römischen Armee am Araxes hin den unversöhnlichen Tyrannen zu lächeln und Beyfall zu geben: Bahram's Kriegsarbeiten wurden durch die Erlaubniß belohnt, einem neuen Feind entgegen zu gehen, den seine Kriegserfahrung und Disciplin weit furchtbarer machte als einen Scythischen Haufen. Durch seinen letzten Siege aufgebläht, fertigte er einen Herold mit einem Fehdebrief in das Römische Lager ab, ersuchte sie, den Schlachttag zu bestimmen, und zu wählen, ob sie selbst über den Fluß gehen oder den Waffen des großen Königs einen freyen Uebergang verstatten wollten. Der Befehlshaber des Kaisers Mauritius zog die sichere Wahl vor, und dieser Localumstand, welcher dem Sieg der Perser mehr Glanz gegeben hätte, machte ihre Niederlage blutiger und ihren Rückzug schwieriger. Aber den Verlust seiner Unterthanen und die Gefahr seines Reichs wog in Hormouz Seele der Schimpf seines persönlichen Feindes auf; und kaum hatte Bahram seine Macht zusammengezogen und gemustert, so erhielt er von einem königlichen Boten das hohnsprechende Geschenk eines Spinnrockens, eines Spinnrads und eines vollständigen weiblichen Anzugs. Dem Willen seines Herrschers gehorsam, zeigte er sich den Soldaten in

dieser

dieser unwürdigen Verkleidung: sie empfanden seine und fühlten ihre eigene Beschimpfung; ein Aufruhrgeschrey lief durch ihre Glieder, und der Feldherr empfing von ihnen den Eid der Treue und das Gelübde der Rache. Ein zweyter Bote, welcher Befehl hatte, den Rebellen in Ketten zu bringen, wurde unter den Füßen eines Elephanten zertreten, und es wurden eiligst Manifeste in Umlauf gesetzt, welche die Perser ermunterten, ihre Freyheit gegen einen verhaßten und verächtlichen Tyrannen zu behaupten. Der Abfall war schnell und allgemein; seine pflichtgetreuen Sclaven wurden der Volkswuth aufgeopfert, die Truppen entwichen zu Bahram's Fahne, und die Provinzen begrüßten den Retter ihres Vaterlandes wieder.

Seine Empörung.

Da die Päße treulich bewacht waren, so konnte Hormouz die Anzahl seiner Feinde nur nach dem Bewußtseyn seiner Schuld, und nach dem täglichen Abfalle derjenigen berechnen, welche in der Zeit seiner Noth das erlittene Unrecht rächten, und ihre Verbindlichkeiten vergaßen. Stolz entfaltete er die Insignien der Königswürde; aber die Stadt und der Pallast von Modain war schon der Hand des Tyrannen entronnen. Unter andern Opfern seiner Grausamkeit war Bindoes, ein Sassanischer Fürst, in einen Kerker geworfen worden: der Eifer und

Hormouz wird abgesetzt und ins Gefängniß gelegt.

Capitel XLVI.

Mueh seines Bruders zerbrach seine Fesseln; und er stand vor dem Könige an der Spitze der getreuen Leibwache, welche zu Werkzeugen seiner Verbannung und vielleicht seines Todes auserkohren war. Ueber das rasche Eindringen und die kühnen Verweise des Gefangenen erschrocken, blickte Hormouz rund umher nach Rath oder Beystand; entdeckte, daß seine Stärke in dem Gehorsame anderer bestehe, und gab sich geduldig dem Arme des einzigen Bindoes hin, der ihn vom Throne in dasselbe Gefängniß schleppte, in welches er selbst so kurz vorher eingesperrt gewesen war. Beym ersten Tumult entrann Chosroes, der älteste von Hormouz Söhnen, aus der Stadt; er ließ sich durch des Bindoes dringende und freundschaftliche Einladung überreden, zurück zu kehren, welcher ihn auf seines Vaters Thron zu setzen versprach, und unter dem Namen eines unerfahrnen Jünglings zu regieren hoffte. In der gerechten Zuversicht, daß seine Mitschuldigen weder Verzeihen, noch Vergebung hoffen konnten, und daß jedem Perser als Richter und Feind des Tyrannen zu trauen sey, stellte er ein öffentliches Verhör an, das in den Annalen des Orients weder Muster noch Nachbild hat. Nushirvan's Sohn, welcher darum angesucht hatte, zu seiner eiguen Vertheidigung zu sprechen, ward als ein Verbrecher in die volle Versammlung der Edeln und

Sa-

Satrapen eingeführt [13]). Man hörte ihn mit geziemender Aufmerksamkeit an, so lange er sich über die Vortheile der Ordnung und Unterwürfigkeit, die Gefahr der Neuerungen, und die unvermeidliche Zwietracht derjenigen verbreitete, welche einander aufgemuntert hatten, ihren rechtmäßigen und erblichen Beherrscher mit Füßen zu treten. Durch einen rührenden Aufruf an ihre Menschlichkeit entriß er ihnen das Mitleiden, welches man selten dem gesunkenen Glücke eines Königs versagt: und indem sie die niederträchtige Stellung und den schmutzigen Aufzug des Gefangenen betrachteten, seine Thränen, seine Ketten und die schimpflichen Striemen seiner Schläge erblickten, war es unmöglich zu vergessen, wie kurz vorher sie den göttlichen Glanz seines Diadems und Purpurs angebetet hatten. Aber ein zorniges Murmeln erhob sich in der Versammlung, sobald er sich erdreistete, sein Verfahren zu rechtfertigen, und die Siege seiner Regierung zu preisen. Er erklärte bestimmt die Pflichten eines Königs, und die Edeln Persiens hörten ihm mit einem Hohnlächeln zu. Unwillen entbrannte in ihnen, als er sich un-

Kapitel XLVI.

13) Die Orientaler nehmen an, daß Bahram diese Versammlung berief, und Chosroes zum König ausrief, aber Theophylakt ist bey diesem Umstande deutlicher und glaubwürdiger.

Kapitel XLVI.

terstand, den Charakter des Chosroes herabzuwürdigen, und durch das unbesonnene Anerbieten den Scepter seinem zweyten Sohne abzutreten, unterschrieb er sein eignes Verdammungsurtheil, und opferte das Leben seines unschuldigen Lieblings auf. Die verstümmelten Körper des Knaben und seiner Mutter wurden dem Volke vorgelegt; man durchstach Hormouz die Augen mit einer glühenden Nadel, und auf die Bestrafung des Vaters folgte die Krönung seines ältesten Sohnes.

Erhebung seines Sohnes Chosroes auf den Thron.

Chosroes hatte den Thron ohne Schuld bestiegen, und seine kindliche Liebe war bemüht, das Elend des abgesetzten Monarchen zu lindern; er versetzte Hormouz aus dem Kerker in ein Zimmer des Pallasts, versah ihn freygebig mit allen Tröstungen sinnlicher Genüsse, und duldete gelassen die wüthenden Ausbrüche seiner Rachbegierde und Verzweiflung. Er konnte die Rache eines blinden, dem Volke verhaßten Tyrannen verschmähen, aber die Tiare zitterte auf seinem Haupte, so lange er nicht die Macht des großen Bahram's stürzen, oder die Freundschaft Bahram's gewinnen konnte, des Mannes, der steif die Rechtmäßigkeit einer Revolution leugnete, bey welcher er und seine Soldaten die wahren Repräsentanten Persiens nicht waren zu Rathe gezogen worden. Das Anerbieten einer allgemeinen Verzeihung und des zweyten Rangs

im

im Königreiche beantwortete Bahram in einem Schreiben, worin er sich den Freund der Götter, Bezwinger der Menschen, Feind der Tyrannen, Satrap der Satrapen, Feldherrn der Persischen Armeen, und einen mit dem Titel der eilf Tugenden [14]) geschmückten Fürsten nannte, und Chosroes, Hormouz Sohne, befahl, sich das Beyspiel und Schicksal seines Vaters warnen zu lassen, die Verräther, denen die Ketten abgenommen waren, zu verbannen, das an sich gerissene Diadem an einer heiligen Stätte abzulegen, und von seinem huldreichen Wohlthäter Verzeihung seiner Fehltritte und die Statthalterschaft einer Provinz zu empfangen. Der Rebell mochte wohl nicht stolz seyn, und der König war zuverlässig nicht demüthig; aber der eine war sich seiner Stärke bewußt, der andere fühlte seine Schwäche; und selbst die bescheidene Sprache seiner Antwort ließ noch Raum zur Unterhandlung und Aussöhnung. Kapitel XLVI.

Chosroes führte die Sclaven des Pallasts und den Pöbel der Hauptstadt ins Feld; mit

14) Man sehe Theophylakt's Worte (L. IV. c. 7.). Βαραμ φιλος τοις θεοις, νικη της επιφανης, τυραννων εχθρος, σατραπης μεγιστανων, της Περσικης αρχων δυναμεως etc. In seiner Antwort benennt sich Chosroes selbst: τη νωκτι χαριζομενος ομματα . . . δ τυς Ασιονας (Genien) μισθεμενος. Das ist echter morgenländischer Bombast.

Kapitel XLVI.

Schrecken sahen sie die Paniere eines Veteranenheeres; die kriegerischen Bewegungen des Feldherrn umringten und überraschten sie; und die Satrapen, welche den Hormisdas abgesetzt hatten, empfiengen die Strafe ihrer Empörung, oder büßten ihre erste Verrätherey durch eine zweyte, strafbarere Handlung des Hochverraths. Chosroes rettete Leben und Freyheit, aber er ward genöthigt, Hülfe oder Zuflucht in einem fremden Lande zu erflehen, und der unversöhnliche Bindoes, ängstlich darauf bedacht, einen unbestrittenen Titel zu sichern, kehrte in den Pallast zurück, und endigte mit einer Bogensehne die elende Existenz von Nushirvan's Sohne [15]).

Des Hormous Tod im J. 590

Indeß Chosroes eiligst Anstalten zu seinem Rückzuge machte, berathschlagte er mit seinen ihm übriggebliebenen Freunden [16]), ob er in den

Chosroes flieht zu den Romern.

Thá-

15) Theophylakt giebt (L. IV. c. 7.) Hormouz Tod seinem Sohne Schuld, auf dessen Befehl er mit Keulen tod geschlagen worden sey. Ich habe den gelindern Bericht Khondemir's und Eutychius befolgt, und werde immer mit dem schwächsten Beweise zufrieden seyn, um das Verbrechen des Vatermords zu mildern.

16) Nach der Schlacht bey Pharsal hält Lukan's Pompejus (L. VIII. v. 256—455.) eine ähnliche Berathschlagung; er hatte selbst Lust die Parther aufzusuchen;

Thälern des Kaukasischen Gebirges lauern, oder zu den Zelten der Türken fliehen, oder den Schutz des Kaisers suchen solle. Der lange Wettstreit zwischen den Nachfolgern Artaxerxes und Constantin's vermehrte seine Abneigung, als Bittender am Hofe eines Nebenbuhlers zu erscheinen; aber er wog die Stärke der Römer, und bedachte weislich, daß die Nachbarschaft Syriens sein Entweichen leichter und ihren Beystand kräftiger machen würde. Blos von seinen Kebsweibern und einem Haufen von 30 Leibwachen begleitet, verließ er verstohlens die Hauptstadt, folgte dem Ufer des Euphrats, zog durch die Wüste, und machte zehn Meilen von Circesium Halt. Um die dritte Nachtwache ward dem Römischen Präfekt seine Ankunft gemeldet, und bey Tagesanbruch führte er den königlichen Fremdling in die Festung ein. Von da ward der König Persiens nach der ehrenvollern Residenz Hierapolis abgeführt; und Mauritius verhehlte seinen Stolz, und äußerte sein Wohlwollen beym Empfang der Briefe und Abgesandten von Nus-

Kapitel XLVI.

chen; aber seine Gefährten verabscheuten das unnatürliche Bündniß; und die entgegengesetzten Vorurtheile mochten wohl eben so stark auf Chosroes und seine Gefährten wirken, welche, mit gleicher Heftigkeit, den Contrast der Gesetze, Sitten und der Religion zwischen dem Oriente und dem Abendlande schildern konnten.

Kapitel LVI.

Hirvan's Enkel. Demüthig führten sie ihm den Wechsel des Glücks und das gemeinschaftliche Interesse der Fürsten zu Gemüthe, schilderten mit grellen Farben den Undank Bahram's, als eines Werkzeugs des bösen Prinzips, und drangen es ihm mit scheinbaren Gründen an, es sey der Römer eigner Vortheil, die zwey Monarchien zu stützen, welche die Welt im Gleichgewichte erhielten, die zwey Lichter zu erhalten, welche sie beleben und schmücken. Chosroes Aengstlichkeit ward bald durch die Versicherung besänftigt, daß der Kaiser die Sache der Gerechtigkeit und des Königthums zu der seinigen mache; aber klüglich lehnte er die Kosten und Zögerungen seines unnützen Besuchs in Constantinopel ab. Im Namen seines großmüthigen Wohlthäters ward dem flüchtigen Prinzen ein herrliches Diadem mit einem unschätzbaren Geschenke an Gold und Juwelen überreicht; ein mächtiges Heer zog sich an den Grenzen Syriens und Armeniens unter den Befehlen des tapfern und getreuen Narses zusammen [17]), und dieser Feld-

17) Es gab in diesem Zeitalter drey Krieger Namens Narses; welche oft verwechselt worden sind (Pagi, Critica Tom. II. p. 640.). 1) Einen Persarmenier, Bruder des Isaac und Armatius, welcher, nach einer siegreichen Schlacht gegen Belisar, von seinem Persischen Oberherrn abfiel, und nachher in dem Italiänischen Kriege diente. 2) Den Verschnittenen, der

Feldherr, von seiner eignen Nation und Wahl, war angewiesen, über den Tigris zu gehen, und sein Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, bis er Chosroes auf den Thron seiner Ahnen eingesetzt habe. Die Unternehmung war, obwohl glänzend, doch nicht so verwegen und schwer, als sie scheinen mochte. Persien hatte schon seine unselige Uebereilung bereut, welche den Erben des Hauses Sassan an den Ehrgeiz eines rebellischen Unterthanen verrieth, und die kühne Weigerung der Magier, Thronraub zu heiligen, zwang Bahram das Scepter, ohne Rücksicht auf die Gesetze und Vorurtheile der Nation, an sich zu reißen. Der Pallast war bald durch Verschwörung, die Städte durch Tumult, die Provinzen durch Aufstand zerrüttet, und die grausame Hinrichtung der Schuldigen und Verdächtigen diente mehr dazu, das öffentliche Mißvergnügen zu reizen, als zu beschwichtigen. Kaum entfaltete Nushirvan's Enkel seiner und der Römer Paniere jenseits des Tigris, als ein täglich wachsender Haufe vom Adel und Volke ihm zuströmte; und so wie er vorrückte, empfing er

Seine Rückkehr.

der Italien eroberte. 3) Den Wiederhersteller des Chosroes, welchen Corippus in seinem Gedichte (L. III. v. 220 — 227.) preiset, als excelsus super omnia vertice agmina . . . . habitu modestus, . . . morum probitate placens, virtute verendus; fulmineus, cautus, vigilans etc. etc.

Kapitel XLVI.

er von allen Seiten das dankbare Anerbieten, ihm die Schlüssel seiner Städte und die Köpfe seiner Feinde auszuliefern. Sobald Mobain von der Gegenwart des Usurpators befreyt war, gehorchten die treugesinnten Einwohner der ersten Aufforderung des Mebodes, der nur 200 Pferde zu seinem Gebote hatte, und Chosroes empfing die heiligen und kostbaren Zierrathen des Pallasts als das Pfand ihrer Treue und Vorbedeutung seines nahen Glücks. Nach dem Zusammenstoßen der kaiserlichen Truppen, welches Bahram vergebens zu verhindern strebte, ward der Kampf durch zwo Schlachten an den Ufern des Zabs, und der Grenze Mediens entschieden. Die Zahl der Römer belief sich mit den treugesinnten Persern auf sechzig Tausend, indeß die ganze Macht des Usurpators nicht 40,000 Mann überstieg; beyde Feldherrn zeichneten sich durch Tapferkeit und Geschicklichkeit aus, aber endlich entschied die Ueberlegenheit der Zahl und der Mannszucht den Sieg. Mit den Ueberresten einer aufgeriebenenen Armee floh Bahram nach den östlichen Provinzen des Oxus; Persiens Feindschaft söhnte ihn mit den Türken aus; aber seine Tage kürzte Gift, vielleicht das unheilbarste der Gifte, die Stachel des Gewissensbisses und der Verzweiflung, und die bittere Erinnerung an verlornen Ruhm. Inzwischen erwähnen die Perser noch Bahram's Heldenthaten, und einige treffliche Gesetze haben die

und endlicher Sieg.

Bahram's Tod.

Dauer

Dauer seiner unruhigen und vorüberschwindenden Regierung verlängert.

Wiedereinsetzung des Chosroes Seine Politik J. 591 – 603.

Des Chosroes Wiedereinsetzung ward durch Feste und Hinrichtungen gefeyert; und oft störten die königliche Tafelmusik Seufzer sterbender oder verstümmelter Verbrecher. Eine allgemeine Verzeihung hätte Trost und Ruhe über eine Gegend verbreitet, welche die letztern Revolutionen erschüttert hatten; aber bevor wir den blutdürstigen Charakter des Chosroes anklagen, müssen wir untersuchen, ob die Perser nicht gewohnt waren, entweder die Strenge ihres Beherrschers zu fürchten, oder seine Schwachheit zu verachten. Die Empörung Bahram's und die Verschwörung der Satrapen wurden aus Rachsucht oder Gerechtigkeitsliebe von dem Eroberer unpartheyisch bestraft; selbst Bindoes Verdienste reinigten seine Hand nicht von der Schuld des vergoßnen königlichen Blutes; und Hormouz Sohn war begierig, seine eigene Unschuld zu erweisen, und die Heiligkeit der Könige zu rächen. So lange die Römische Macht in voller Kraft bestand, wurden verschiedene Fürsten durch die Waffen und das Ansehen der ersten Cäsarn auf den Persischen Thron gesetzt. Aber ihre neuen Unterthanen wurden bald der Laster oder der Tugenden überdrüßig, welche jene in einem fremden Lande eingesaugt hatten; der Unbestand ihrer Herrschaft gab zu einer gemeinen

Kapitel XLVI.

Bemerkung Anlaß, daß Roms Wahl von dem Leichtsinn der Morgenländischen Sclaven mit gleicher Heftigkeit erbeten und verworfen wurde [18]). Doch war des Mauritius Ruhm in der langen und glücklichen Regierung seines Sohns und seines Bundesgenossen sichtbar. Eine Rotte von tausend Römern, die immerfort des Chosroes Person bewachten, verkündigte laut sein Vertrauen auf die Treue der Ausländer: seine wachsende Stärke setzte ihn in den Stand, diese dem Volke verhaßte Hülfe zu entlassen, aber er bekannte sich unveränderlich zu denselben Grundsätzen der Dankbarkeit und Ehrerbietung gegen seinen angenommenen Vater; und bis zu Mauritius Tode ward der Friede und das Bündniß zwischen beyden Reichen treulich erhalten. Inzwischen war die lohnsüchtige Freundschaft des Römischen Monarchen durch kostbare und wichtige Geschenke erkauft; die festen Plätze Martyropolis und Dara wurden wieder hergestellt, und die Persarmenier zu freywilligen Unterthanen

18) Experimentis cognitum est barbaros malle Roma petere reges quam habere. Diese Erfahrungen werden bewundernswürdig schön dargestellt in der Einladung und Vertreibung des Vonones (Annal. II. 1 — 3.), Tiridat's (Annal. VI. 32 — 44.), und Mehrdates (Annal. XI. 10. XII. 10 — 14.). Des Tacitus Auge scheint das Lager der Parther und die Mauern des Harams durchdrungen zu haben.

nen eines Reiches, dessen östliche Grenzen über das Beyspiel der vorigen Zeiten hinaus sich bis an die Ufer des Araxes und an die Nähe des Kaspischen Meeres erstreckten. Man nährte die fromme Hoffnung, daß die Kirche sowohl als der Staat in dieser Revolution triumphiren werde; wenn aber Chosroes redlich den christlichen Bischöffen Gehör gegeben hatte, so ward der Eindruck durch der Magier Eifer und Beredsamkeit ausgelöscht: war er mit philosophischer Gleichgültigkeit bewaffnet, so schmiegte er seinen Glauben, oder vielmehr sein Bekenntniß, den verschiedenen Lagen eines Verbannten und eines Selbstherrschers an. Die eingebildete Bekehrung des Persischen Königs lief auf eine örtliche und abergläubische Verehrung des Sergius [19], eines der Heiligen von Antiochia, hinaus, welcher seine Gebete hörte und ihm in Träumen erschien: er schmückte den Schrein reichlich mit goldenen und silbernen Opfergeschenken, und schrieb seinem unsichtbaren Beschützer

das

19) Sergius und sein Gefährte Bachus, welche in Maximian's Verfolgung gelitten haben sollen, erhielten göttliche Ehre in Frankreich, Italien, Constantinopel und dem Oriente. Ihr Grab zu Rasaphe war als wunderthätig berühmt, und diese Syrische Stadt bekam den ehrenvollen Namen Sergiopolis. (Tillemont, Mem. Eccles. Tom. V. p. 491—496. Buttler's Saints Vol. X. p. 155.).

Kapitel XLVI.

das Glück seiner Waffen, und die Schwangerschaft der Sira, einer eifrigen Christin, und der geliebtesten seiner Frauen zu [20]). Die Schönheit der Sira oder Schirin [21]), ihr Witz, ihre musikalischen Talente, sind noch in der Geschichte, oder vielmehr in den Romanen des Orients berühmt: ihr eigner Name drückt in der Persischen Sprache Sanftheit und Anmuth aus; und der Beyname Parviz spielt auf die Reize ihres königlichen Liebhabers an. Aber Sira theilte nie die Leidenschaft, welche sie einflößte, und Chosroes Glückseligkeit ward durch den eifersüchtigen Zweifel getrübt, daß, indeß er ihre

20) Evagrius (L. VI. c. 21.), und Theophylakt (L. V. c. 13. 14.) haben Chosroes Originalbrief aufbewahrt, in Griechischer Sprache verfaßt, mit seiner eigenen Hand unterzeichnet, und nachher auf Kreuze und Tafeln von Gold eingeschrieben, welche in der Kirche zu Sergiopolis niedergelegt wurden. Sie waren an den Bischoff von Antiochia, oder Primas von Syrien gesandt worden.

21) Die Griechen allein beschreiben sie als Römerin von Geburt, Christin dem Bekenntniß nach; sie wird aber als in den Türkischen und Persischen Romanen, welche Khosru's Liebe zu Schirin, und Schirin's zu Ferhad, den schönsten Jüngling des Orients preisen, als Tochter des Kaisers Mauritius dargestellt (D'Herbelot, Biblioth. Orientale p. 789. 997. 998.).

ihre Person besaß, sie ihre Zuneigung einem niedrigern Günstlinge schenke [22]). Kapitel XLVI.

Indeß die Majestät des Römischen Namens im Oriente wieder auflebte, war die Aussicht auf Europa weniger anmuthig und glänzend. Durch den Abzug der Longobarden, und den Untergang der Gepiden ward das Gleichgewicht der Macht an der Donau zerstört; und die Stolz, Politik und Macht des Chagan's der Avaren. 570 — 600 ꝛc.

22) Die ganze Geschichtsfolge der Tyranney des Hormouz, Bahram's Empörung, und Chosroes Flucht und Wiedereinsetzung wird von zwey gleichzeitigen Griechen beschrieben — gedrängter von Evagrius (L. VI. c. 16. 17. 18. 19.), und weitläuftiger von Theophylakt Simokatta (L. III. c. 6 — 18. L. IV. c. 1 — 16. L. V. c. 1 — 15.): nachfolgende Compilatoren, Zonaras und Cedrenus, können blos abschreiben und abkürzen. Die christlichen Araber, Eutychius (Annal. Tom. II. p. 200 — 208.), und Abulpharagius (Dynast. p. 96 — 98.) scheinen einige besondere Urkunden benutzt zu haben. Die großen Persischen Geschichtschreiber des 15ten Jahrhunderts, Mirkhond und Khondemir, sind mir nur aus unvollständigen Auszügen Schikard's (Tarikh, p. 156 — 155.), Texeira, oder vielmehr Steven's (History of Persia p. 182 — 186.) einer Türkischen, vom Abbé Fourmont übersetzten Handschrift (Hist. de l'Acad. des Inscriptions Tom. VII. p. 325 — 334), und Herbelot (im Artikel Hormouz, p. 457 — 459. Bahram, p. 174. Khosrou Parviz p. 996.) bekannt. Wäre ich von ihrer Autorität vollkommen überzeugt, so hätte ich mir diese Orientalischen Materialien reichhaltiger wünschen können.

Kapitel XLVI.

die Avaren verbreiteten ihre bleibende Herrschaft vom Fuße der Alpen bis an die Seeküste des schwarzen Meeres. Bajan's Regierung ist die herrlichste Periode ihrer Monarchie; ihr Chagan, welcher den ländlichen Pallast Attila's bewohnte, scheint dessen Charakter und Politik [23]) nachgeahmt zu haben; da aber dieselben Auftritte in einem kleinern Schauplatze wiederholt wurden, würde eine kleinliche Darstellung des Nachbilds der Größe und Neuheit des Originals ermangeln. Der Hochmuth eines zweyten Justin, eines Tiber's und Mauritius ward durch einen hochmüthigen Barbaren gedemüthigt, mehr bereit, Kriegsunrecht zuzufügen, als in dem Falle es zu dulden, und so oft Persiens Waffen Asien bedrohten, ward Europa durch die gefährlichen Einbrüche oder die kostspielige Freundschaft

23) Einen allgemeinen Begriff von dem Stolze und der Macht des Chagan's kann man auffassen aus Menander (Excerpt. Legatt. p. 117. etc.), und Theophylakt (L. I. c. 3. L. VII. c. 15.), dessen acht Bücher für die Avaren ehrenvoller sind, als für den Römischen Fürst. Bajan's Vorgänger hatten die Freygebigkeit der Römer geschmeckt, und er selbst überlebte des Mauritius Regierung (Buat, Hist. des Peuples Barbares, Tom. XI. p. 545.). Der Chagan, welcher im J. 611. in Italien einfiel (Muratori Annali, Tom. V. p. 305.), war damals juvenili aetate florens (Paul Warnefried. de Gestis Longobard. L. V. c. 38.), vielleicht der Sohn oder der Enkel Bajan's.

schaft der Avaren bedrückt. Wenn die Römischen Abgesandten sich der Person des Chan's näherten, erhielten sie Befehl, an der Thür seines Zelts zu warten, bis er, vielleicht nach zehn oder zwölf Tagen, geruhte, sie vorzulassen. War der Inhalt oder der Ton ihrer Botschaft für seine Ohren beleidigend, so verhöhnte er, mit wirklicher oder angenommener Wuth, ihre eigene und ihres Fürsten Würde; ihr Gepäck ward geplündert, und ihr Leben blos durch das Versprechen eines reichern Geschenks und eines ehrfurchtsvollern Vortrags gerettet. Dagegen genossen seine geheiligten Gesandten mitten in Constantinopel eine ungebundene Freyheit, die sie mißbrauchten, sie drangen, mit ungestümen Geschrey, auf Vermehrung des Tributs oder auf Auslieferung der Gefangenen und Ueberläufer: und die Majestät des Reichs ward durch eine kriechende Willfährigkeit oder durch falsche und ängstliche Ausflüchte, womit sie solchen übermüthigen Forderungen auswichen, fast in gleichem Grade herabgewürdigt. Der Chagan hatte nie einen Elephanten gesehen, und die ungeheure vielleicht fabelhafte Abbildung dieses wunvollen Thieres reizte seine Neugierde. Auf seinen Befehl ward einer der größten Elephanten des kaiserlichen Stalles mit prächtigen Decken ausstaffirt, und von einem zahlreichen Gefolge nach dem königlichen Dorfe in den Ebenen Ungarns abgeführt. Er schaute das ungeheure

Kapitel XLVI.

Thier mit Verwunderung, Verdruß, Widerwillen und vielleicht mit Schrecken an; und lächelte über die eitle Betriebsamkeit der Römer, welche Länder und Seen durchstrichen, um solche unnütze Seltenheiten aufzuspähen. Er wünschte, auf Kosten des Kaisers in einem goldenen Bette zu ruhen; sogleich ward der Reichthum Constantinopels und der sinnreiche Fleiß seiner Künstler zu Befriedigung dieser Grille aufgeboten; als aber das Werk vollendet war, verwarf er mit Verachtung ein Geschenk, das der Majestät eines großen Königs so unwürdig sey [24]). Das waren nur die zufälligen Launen seines Stolzes, aber der Geiz des Chagan's war eine standhaftere und leichter zu behandelnde Leidenschaft: eine prächtige und regelmäßige Lieferung von seidenen Gewanden, von Geräthe und Tafelgeschirr führte die rohen Keime der Kunst und Ueppigkeit in die Zelte der Scythen ein; ihre Eßlust ward durch Indiens Pfeffer und Zimmtblumen aufgeregt [25]); der jährliche Tribut oder Kriegszoll

24) Theophylakt (L. I. c. 5. 6.).

25) Selbst im Felde ergötzte sich der Chagan am Genusse dieser Gewürze. Er forderte, als ein Geschenk, ινδικας καροχιας, und empfing πεπερι και φυλλον ινδων, κασιαν τε και τον λεγομενον κοσον. Theophylakt (L. VII. c. 13.). Die Europäer des rohern Zeitalters verbrauchten mehr Spezereyen in ihren Speisen und Geträn-

zoll von 80 Tausend bis auf 120 Tausend Goldstücken erhöht; und nach jeder feindlichen Unterbrechung der Zahlung ward immer die Zahlung der Rückstände mit ungeheuren Zinsen zu der ersten Bedingung des neuen Vertrags gemacht. In der Sprache eines arglosen Barbaren führte der Fürst der Avaren verstellte Klagen über die Unredlichkeit der Griechen [26]), und doch stand er in den Klügeleyen der Verstellungskunst und Treulosigkeit den polizirtesten Nationen nicht nach. Als Nachfolger der Longobarden machte er Ansprüche auf die wichtige Stadt Sirmium, das alte Bollwerk der Illyrischen Provinzen, geltend [27]). Die Ebenen von Nieder-Ungarn waren mit der Avarischen Reiterey bedeckt, und eine Flotte von breiten Booten wurde in dem Hercynischen

tränken, als sich mit der Delikatheit eines modischen Gerichts verträgt. Vie privée des François, Tom. II. p. 162. 163.

26) Theophylakt (L. VI. c. 6. L. VII. c. 15.). Der Griechische Historiker gesteht die Wahrheit und Gerechtigkeit dieses Vorwurfs ein.

27) Menander beschreibt (in Excerpt. Legatt. p. 126—132. 174. 175.) Bajan's Meineid und die Uebergabe von Sirmium. Wir haben diesen Bericht von der Belagerung verloren, welchen Theophylakt (L. I. c. 3.) empfiehlt. Το δ' ὅπως Μενάνδρῳ τῳ περιφανεῖ σαφὼς διηγόρευται.

Kapitel XLVI.

nischen Walde erbaut, um die Donau hinabzufahren, und das Baumaterial zu einer Brücke in die Save zu bringen. Da jedoch die starke Besatzung von Singidunum, welches den Zusammenfluß beyder Ströme beherrschte, ihre Durchfahrt hemmen, und sein Vorhaben vereiteln konnte, so zerstreute er ihre Besorgnisse durch einen feyerlichen Eid, daß er keine feindseligen Absichten gegen das Reich hege. Er schwor bey seinem Schwerte, dem Sinnbilde des Kriegsgottes, daß er nicht als Feind der Römer eine Brücke über die Save schlagen wolle. „Wenn ich meinen Eid verletze," fuhr der unerschrockene Bajan fort, „so müsse, ich selbst, „und der letzte meines Volks umkommen! so „müsse der Himmel, und Feuer, die Gottheit „des Himmels, auf unsere Häupter herabfallen! „so müssen uns Wälder und Gebirge unter ihren „Trümmern begraben! und die Save, gegen „das Gesetz der Natur zu ihrer Quelle zurück„kehrend, uns mit ihren zornigen Fluthen über„schwemmen!" Nach diesen barbarischen Verfluchungen forschte er gelassen, welcher Eid der heiligste und ehrwürdigste unter den Christen, welche Schuld des Meineids auf sich zu laden am gefährlichsten sey. Der Bischoff von Singidunum zeigte ihm das Evangelienbuch, welches der Chan mit andächtiger Ehrerbietung in die Hand nahm. „Ich schwöre," sagte er, „bey „dem Gotte, der in diesem heiligen Buche ge-

„spro-

„sprochen hat, daß ich weder Falschheit auf „meiner Zunge, noch Verrath in meinem Her„zen hege.“ Sobald er sich von den Knieen erhob, beschleunigte er den Brückenbau, und fertigte einen Gesandten ab, um das kund zu thun, was er nicht länger zu verhehlen wünschte. „Berichtet dem Kaiser,“ sagte der treulose Bajan, „daß Sirmium von allen Seiten ein„geschlossen ist. Gebt seiner Klugheit den Rath, „die Bürger und ihre Habseligkeiten herauszu„ziehen, und eine Stadt aufzugeben, welche „zu entsetzen oder zu vertheidigen jetzt unmög„lich ist.“ Ohne Hoffnung des Entsatzes wurde Sirmium über drey Jahre vertheidigt: die Mauern waren noch unangetastet; aber Hunger war in den Mauern eingeschlossen, bis eine mitleidige Capitulation den nackten und ausgehungerten Einwohnern zu entfliehen verstattete. Die 50 Meilen davon entfernte Stadt Singidunum erfuhr ein grausameres Schicksal; ihre Gebäude wurden geschleift, und das überwundene Volk zur Knechtschaft und Verbannung verurtheilt. Inzwischen sind die Ruinen von Sirmium nicht mehr sichtbar; dagegen lockte die vortheilhafte Lage von Singidunum bald eine neue Colonie von Slaven herbey, und noch wird der Zusammenfluß der Donau und Save durch die Festungswerke von Belgrad oder der weißen Stadt gedeckt, um welche christliche und türkische Waffen so oft und so hartnäckig gefochten

Kapitel XLVI.

haben [28]). Von Belgrad bis an die Mauern Constantinopels kann man eine gerade Linie von 600 Engl. Meilen messen; diese Linie war mit Flammen und Blut bezeichnet; die Pferde der Avaren badeten sich wechselsweise in dem schwarzen und in dem Adriatischen Meere; und der Römische Bischoff, durch die Annäherung eines wildern Feindes geschreckt [29]), sah sich genöthigt, die Longobarden, als die Befreyer Italiens, werth zu halten. Die Verzweiflung eines Gefangenen, den sein Land sich weigerte auszulösen, enthüllte den Avaren die Erfindung und den Gebrauch der Kriegsmaschinen [30]), aber bey den ersten Versuchen wurden sie grob gearbeitet, und ungeschickt ge-

28) Man s. D'Anville in den Mem. de l'Acad. des Inscriptions Tom. XXVIII. p. 412—443. Der Slavonische Name Belgrad wird im 10ten Jahrhunderte von Constantin Porphyrogenitus erwähnt. Die lateinische Benennung Alba Graeca wird von den Franken zu Anfang des 11ten gebraucht (ib. p. 414.).

29) Baron. Annal. Eccles. A. D. 600. No. 1. Paul Warnefried (L. IV. c. 38.) erzählt ihren Einfall in Friaul, und (c. 39.) die Gefangenschaft seiner Vorgänger ums J. 632. Die Sclavi durchsegelten das Adriatische Meer, cum multitudine navium, und machten eine Landung im Gebiet von Sipontum (c. 47.).

30) Selbst die Helepolis oder den beweglichen Thurm. (Theophylakt L. VI. c. 2.).

gehandhabt; und der Widerstand von Diocle- Kapitel XLVI.
tianopolis und Beräa, von Philippolis und Adrianopel erschöpfte bald die Kriegskunst und die Geduld der Belagerer. Bajan's Art, Krieg zu führen, war die eines Barbaren, aber seine Seele war menschlicher und edler Gefühle empfänglich; er schonte Archialus, dessen heilsame Wasser die Gesundheit seiner geliebtesten Gemahlin hergestellt hatten; und die Römer bekennen, daß ihre von Hunger aufgezehrte Armee durch die Großmuth eines Feindes gespeiset und entlassen wurde. Seine Herrschaft erstreckte sich über Ungarn, Pohlen und Preußen, von der Mündung der Donau bis an den Ausfluß der Oder [31]; und die eifersüchtige Staatsklugheit des Eroberers vertheilte und verpflanzte seine neuen Unterthanen [32]. Die östlichen Gegenden Deutschlands, welche seit der Auswanderung der Van-

31) Die Waffen und Bündnisse des Chagan's reichten bis an die Nachbarschaft des westlichen Ozean's, 15 Monatsreisen von Constantinopel. Der Kaiser Mauritius besprach sich mit einigen reisenden Harfenspielern aus dieser entfernten Gegend, und scheint nur einen Handel mit einer Nation verwechselt zu haben. (Theophylakt L. VI. c. 2.).

32) Dies ist eine der wahrscheinlichsten und lichtvollsten Vermuthungen des gelehrten Grafen de Büat (Hist. des Peuples Barbares, Tom. XI. p. 546 — 568.). Die Tzechi und Serbi findet man zusammen nah am

Kapitel XLV.

dalen erledigt geblieben waren, wurden mit Slavischen Colonisten besetzt; man entdeckt dieselben Stämme in der Nähe des Adriatischen und des Baltischen Meeres; und mit Bajan's Namen finden sich selbst die Illyrischen Städte Reiß und Lissa in dem Herzen von Schlesien wieder. In der Vertheilung seiner Truppen und Provinzen setzte der Chagan seine Vassallen, deren Leben er für nichts achtete [33]), den ersten Anfällen aus; und die Schwerter der Feinde waren schon abgestumpft, ehe sie mit der echten National-Tapferkeit der Avaren zusammentrafen.

Kriege des K. Mauritius gegen die Avaren in den J. 595 - 602.

Das Bündniß mit Persien gab die Truppen des Orients der Vertheidigung Europa's wieder; und Mauritius, welcher zehn Jahre lang den Uebermuth des Chagan's erduldet hatte, erklärte seinen Entschluß, in Person gegen die Barbaren zu Felde zu ziehen. In einem Zeitraume von zwey Hundert Jahren war keiner von Theo-

Berge Kaukasus, in Illyrien und an der Niederelbe. Selbst die ausschweifendsten Sagen der Böhmen geben dieser Muthmaßung einigen Anstrich.

33) Man s. Fredegarius in den Geschichtschreibern Frankreichs (Tom. II. p. 432.). Bajan verhehlte seine stolze Unempfindlichkeit nicht. Ὁτι τοιετος (nicht τοσετος, einer albernen Verbesserung zufolge), επαφησω τη Ρωμαϊκη, ὡς ει και συμβαιη γε σφισι θανατῳ ἁλωναι, αλλ' εμοι γε μη γενεσθαι συναισθησιν.

Theodosius Nachfolgern im Felde erschienen; sie brachten ihr Leben im Pallaste zu Constantinopel in träger Ruhe hin; und die Griechen konnten nicht länger verstehen, daß der Name Imperator, in seiner ursprünglichen Bedeutung, einen Anführer der Kriegsmacht des Freystaats bezeichne. Dem kriegerischen Eifer des Mauritius widersetzte sich die ernste Schmeicheley des Senats, der schüchterne Aberglaube des Patriarchen, und die Thränen der Kaiserin Constantina; alle beschworen ihn, die Beschwerden und Gefahren von sich ab, auf einen unbedeutendern Feldherrn zu wälzen. Taub gegen ihren Rath und ihre Bitte rückte der Kaiser kühn[34]) sieben Meilen vor die Hauptstadt hinaus; das heilige Zeichen des Kreuzes ward in der Fronte ausgesteckt, und Mauritius übersah mit stolzem Selbstgefühl die Waffen und die Zahl der Veterane, welche jenseits des Tigris gefochten und gesiegt hatten. Anchialus war das letzte Ziel seiner Fortschritte zur See und zu Lande; er flehte unerhört um eine wundervolle Antwort auf seine nächtlichen Gebete; sein Gemüth ward durch

den

34) Man s. den Zug und Rückzug des Mauritius, beschrieben in Theophylakt (L. V. c. 16. L. VI. c. 1. 2. 3.). Wäre er ein Schriftsteller von Geschmack oder Geist, so konnte man ihm eine feine Ironie zutrauen; aber Theophylakt meint es gewiß nicht böse.

Kapitel XLVI.

den Tod eines geliebten Rosses, das Aufstoßen eines wilden Bären, einen Sturm und Regenguß, und die Geburt eines monströsen Kindes geängstigt; und er vergaß, daß die beste Vorbedeutung sey, das Schwert zur Vertheidigung des Vaterlandes zu ziehen [35]). Unter dem Vorwande, die Persischen Gesandten zu empfangen, kehrte der Kaiser zurück nach Constantinopel, vertauschte die Kriegsgedanken gegen Andachtsübungen, und vereitelte die Hoffnung des Volks durch seine Abwesenheit, und die Wahl seiner Feldherrn. Die blinde Partheylichkeit der Bruderliebe mochte die Beförderung seines Bruders Peters entschuldigen, welcher mit gleicher Schmach vor den Barbaren, vor seinen eignen Soldaten und vor den Einwohnern einer Römischer Stadt floh. Diese Stadt, wenn wir der Aehnlichkeit des Namens trauen dürfen, war das berühmte Azimuntium [36]), welches

35) Εις οιωνος αριστος αμυνεσθαι περι πατρης. Iliad. XII. v. 243. Dieser edle Vers, welcher den Geist eines Helden mit der Vernunft eines Weisen vermählt, kann zum Beweise dienen, daß Homer in jedem Lichte über sein Zeitalter und Vaterland emporragte.

36) Theophylact. L. VII. c. 3. Auf das Zeugniß dieser Thatsache, die mir nicht beygefallen war, wolle der wohlmeinende Leser die 36ste Note des vier und dreyßigsten Kapitels verbessern und entschuldigen, welche

ches allein Attila's Anfälle zurückgetrieben hatte. Das Beyspiel ihrer kriegerischen Jugend war auf folgende Geschlechter fortgeerbt, und sie erhielten vom ersten oder vom zweyten Justin das ehrenvolle Vorrecht, daß ihre Tapferkeit immer für die Vertheidigung ihres Geburtslandes solle aufbewahrt werden. — Mauritius Bruder versuchte es, dieses Privilegium zu kränken, und einen Patriotenhaufen unter die Miethlinge seines Lagers zu mengen. Sie zogen sich in die Kirche zurück; er scheute die Heiligkeit der Stätte nicht; das Volk erhob sich für ihre Sache, die Thüren wurden gesperrt; die Wälle bemannt, und nun fand sichs, daß Peters Feigheit seinem Hochmuthe und seiner Ungerechtigkeit gleich war. Der militärische Ruf des Commentiolus [37]) ist mehr der Gegenstand einer Satyre oder Comödie, als der ernsten Geschichte, indem ihm selbst die nichtswerthe und gemeine Eigenschaft persönlichen Muths abging. Seine feyerlichen Kriegsversammlungen, seltsamen

che den Verfall von Asimus oder Azimuntium beschleunigt: ein anderes Jahrhundert von Vaterlandsliebe und Tapferkeit wird durch ein solches Geständniß wohlfeil erkauft.

37) Man s. das schändliche Verhalten des Commentiolus in Theophylakt (L. II. c. 10—15. L. VII. c. 13. 14. L. VIII. c. 2. 4.).

Kapitel XLVI.

samen Evolutionen und geheimen Befehle gaben immer eine Schutzrede für die Flucht oder Zögerung her. Zog er gegen den Feind, so setzten ihm die anmuthigen Thäler des Berges Hamus eine unübersteigliche Vormauer entgegen, aber auf seinem Rückzug kundschaftete er mit unerschrockener Forschbegierde die schwierigsten und veraltetsten Pfade aus, welche fast dem Gedächtnisse der bejahrtesten Landeseinwohner fremd geworden waren. Das einzige Blut, welches er verspritzte, ward in einer wirklichen oder verstellten Krankheit durch die Lanzette eines Wundarztes abgelassen; und seine Gesundheit, welche mit ausnehmender Empfindlichkeit die Annäherung der Barbaren witterte, ward durch die Ruhe und Sicherheit der Winterjahreszeit einförmiger Weise wiederhergestelt. Auf den Prinzen, welcher diesen unwürdigen Günstling befördern und unterstützen konnte, mußte kein Ruhm von dem zufälligen Verdienste seines Collegen Priskus zurückstralen [38]). In fünf auf einander folgenden Schlachten, in welchen man mit Geschicklichkeit und Entschlossenheit gefochten zu haben schien, wurden 17,200 Gefangene zu Sclaven gemacht: beynahe sechzig Tausend nebst vier Söhnen des Chagan's wurden

38) Man s. des Priscus Heldenthaten (L. VIII. c. 2. 3.).

den erschlagen: Der Römische Feldherr über- Kapitel XLVI.
fiel einen friedlichen Canton der Gepiden, die unter dem Schutze der Avaren schlummerten, und seine letzten Trophäen wurden an den Ufern der Donau und der Theiß errichtet. Seit Trajan's Tode waren die Waffen des R. Reichs nie so tief in das alte Dacien eingedrungen: aber Priskus Kriegsglück war vorübergehend und fruchtlos; und er ward bald zurückberufen, durch die Besorgniß, daß der Bajan mit ungebändigtem Muthe und erneuerter Kraft sich anschicke, seine Niederlage unter den Mauern von Constantinopel zu rächen [39]).

Die Theorie des Kriegs war Cäsar's und Trajan's Lagern nicht bekannter als Justinian's und Mauritius Lagern [40]). Das Eisen Toska- Zustand der Römischen Armeen.

na's

39) Die allgemeinen Umstände des Krieges gegen die Avaren kann man im ersten, zweyten, sechsten, siebenten und achten Buche der Geschichte des Kaisers Mauritius, von Theophylakt Simocatta nachsuchen. Da er unter Heraklius Regierung schrieb, so war er nicht in Versuchung zu schmeicheln; aber Mangel an Urtheilskraft macht, daß er weitschweifig in Kleinigkeiten und bey den merkwürdigsten Thatsachen zu gedrängt ist.

40) Mauritius selbst schrieb 12 Bücher über die Kriegskunst, welche noch vorhanden und (zu Upsal 1664.) von Johann Scheffer, am Ende der Taktik Arrian's (Fabric. Biblioth. Graeca. L. IV. c. 8. Tom. III. p. 278.)

Kapitel XLVI.

na's oder des Pontus erhielt noch die schärfste Stählung von der Geschicklichkeit der Byzantinischen Werkmeister. Die Zeughäuser waren mit allen Arten von Angriffs- und Schutzwaffen überflüssig versehen. Im Bau und Gebrauche der Schiffe, Kriegsmaschinen und Festungswerke bewunderten die Barbaren den überlegenen Erfindungsgeist eines Volks, welches sie so oft im Felde besiegten. Die Wissenschaft der Taktik, der Schlachtordnungen, Schwenkungen und Kriegslisten des Alterthums war in den Büchern der Griechen und Römer niedergelegt, wo man sie studirte. Aber die Entvölkerung oder Ausartung der Provinzen konnte nicht länger einen Menschenschlag hervorbringen, der fähig war, diese Waffen zu handhaben, diese Mauern zu beschützen, in diesen Schiffen zu segeln, und die Kriegstheorie in eine kühne und glückliche Praxis zu verarbeiten. Belisar's und Narses Geist war ohne Lehrmeister gebildet worden, und starb ohne Schüler aus. Weder Ehre, noch Vaterlandsliebe, noch edler Aberglaube konnte die seelenlosen Körper von Sclaven und Ausländern beleben, welche in die ehrenvollen Reihen der Legionen eingetreten waren; im Lager allein

278.) herausgegeben worden sind; welcher von seinem Werke an einem schicklichen Orte weitläuftiger zu reden verspricht.

allein hätte der Kaiser einen despotischen Befehl ausüben sollen, im Lager allein wurde gegen sein Ansehen getrotzt und gefrevelt; durch Gold besänftigte und entflammte er die Frechheit der Truppen; aber ihre Laster waren fest gewurzelt, ihre Siege waren zufällig, und ihr kostbarer Unterhalt erschöpfte das Mark eines Staats, den sie außer Stand waren zu vertheidigen. Nach langer und gefährlicher Nachsicht unternahm Mauritius die Cur dieses eingewurzelten Uebels: aber der rasche Versuch, welcher Verderben über sein eignes Haupt brachte, zielte nur darauf ab, die Krankheit zu erschweren. Ein Reformator sollte vom Verdachte aller Eigensucht frey seyn, und müßte das Zutrauen und die Achtung derjenigen besitzen, die er zum Bessern zu leiten sich vorsetzt. Die Truppen des K. Mauritius mochten wohl auf die Stimme eines siegreichen Anführers hören, sie verschmähten die Ermahnungen von Staatsmännern und Sophisten, und als ihnen ein Edict bekannt gemacht ward, welches den Preis ihrer Waffen und Kleidungen von ihrem Solde abzog, so verwünschten sie den Geiz eines gegen die überstandnen Gefahren und Beschwerden unempfindlichen Fürsten. Die Läger in Asien sowohl als in Europa wurden durch häufige und wüthende Aufstände durchschüttert [41]; die rasenden Soldaten

Kapitel XLVI.

41) Man s. über die Meutereyen unter Mauritius Regie-

Bayerische Staatsbibliothek München

Kapitel XLVI.

daten von Edessa verfolgten ihre zitternden Feldherrn mit Vorwürfen, mit Drohungen, mit Verwundungen; sie stürzten die Bildsäulen des Kaisers um, schleuderten Steine auf das wunderthätige Christusbild, und warfen entweder das Joch aller bürgerlichen und militärischen Gesetze von sich, oder führten ein gefährliches Muster von freywilliger Subordination ein. Der immer entfernte, oft betrogene Monarch war unfähig, dem Drange des Augenblicks gemäß, nachzugeben oder durchzugreifen. Aber die Furcht vor einer allgemeinen Empörung bewog ihn, zu bereitwillig die geringste Handlung der Tapferkeit, den ersten besten Ausdruck von Pflichttreue als eine Genugthuung für Volksfrevel aufzunehmen; die neue Reform ward so rasch eingestellt, als sie angekündigt worden war, und die Truppen wurden, anstatt der gefürchteten Strafe und Einschränkung, durch eine huldreiche Bekanntmachung von Immunitäten und Belohnungen überrascht. Aber die Soldaten nahmen des Kaisers verspätete und abgetrotzte Geschenke ohne Dankbarkeit an; ihr Uebermuth wurde durch die Entdeckung seiner Schwäche und seiner Stärke gehoben; und der gegenseitige Haß über den Wunsch der Verzeihung und die Hoffnung einer Aus-

gierung Theophylakt (L. III. c. 1—4. L. VI. c. 7. 8. 10. L. VII. c. 1. L. VIII. c. 6. etc.).

Aussöhnung hinausgetrieben. Die Geschicht- Kapitel
schreiber der Zeiten lassen den gemeinen Ver- XLVI.
dacht gelten, Mauritius habe sich ingeheim
verschworen, die Truppen zu zerstören, an de-
ren Reform er gearbeitet hatte; das Uebelver-
halten und die Gunst des Commentiolus werden
diesem tückischen Plane zugeschrieben; und je-
des Zeitalter muß die Unmenschlichkeit oder den
Geiz [42]) eines Fürsten verdammen, der durch
das nicht bedeutende Lösegeld von 6000 Gold-
stücken die Ermordung von 12,000 Gefangenen
in den Händen des Chagan's hätte verhüten
können. Mitten in der gerechten Aufwallung des und Rebel-
Unwillens ward der Donauarmee ein Befehl lion.
kund gethan, die Magazine der Provinz zu
schonen, und ihre Winterquartiere in dem feind-
lichen Lande der Avaren aufzuschlagen. Das
Maas ihrer Beschwerden war voll: sie erklär-
ten Mauritius für unwürdig zu regieren, ver-
trieben und mordeten seine treuen Anhänger, und
kehrten unter Anführung eines blosen Centurions,

42) Theophylakt und Theophanes scheinen von der Verschwörung und dem Geize des Mauritius nichts zu wissen. Diese dem Andenken des Kaisers so ungünstige Beschuldigungen werden zuerst von dem Verfasser des Chronicon Paschale (p. 379. 380.) erwähnt. woraus sie Zonaras (Tom. II. L. XIV. p. 77. 78.) nachgeschrieben hat. Cedrenus (p. 399.) hat eine andere Berechnung des Lösegelds angenommen.

Kapitel XLVI.

Erwählung des Phokas im Oktober 602.

Phokas, in eiligen Märschen in die Nähe von Constantinopel zurück. Nach einer langen Reihe gesetzmäßiger Erbfolgen lebten die militärischen Unordnungen des dritten Jahrhunderts wieder auf; aber so neu war das Unternehmen, daß die Aufrührer vor ihrer eignen Tollkühnheit erbebten. Sie standen an, ihren Liebling mit dem erledigten Purpur zu bekleiden, und indeß sie jede Unterhandlung mit Mauritius selbst ausschlugen, pflogen sie ein freundschaftliches Verkehr mit seinem Sohne Theodosius, und mit Germanicus, dem Schwiegervater des kaiserlichen Jünglings. Des Phokas früherer Stand war so in Dunkel gehüllt, daß der Kaiser den Namen und Charakter seines Nebenbuhlers nicht kannte: sobald er aber erfuhr, daß der Centurion, obwohl keck im Aufruhr, doch schüchtern im Angesichte der Gefahr sey, rief der muthlose Fürst aus: „Ach! wenn er ein Feiger ist, so wird er gewiß ein Mörder seyn.“

Empörung in Constantinopel.

Wäre jedoch Constantinopel fest und treugesinnt gewesen, so dürfte der Mörder seine Wuth gegen die Mauern verschwendet haben; und die aufrührische Armee durch des Kaisers Klugheit allmählig aufgerieben oder ausgesöhnt worden seyn. In den Spielen des Cirkus, welche Mauritius mit unnöthigem Prunk wiederholte, verbarg er die Angst seines Herzens unter dem Lächeln des Zutrauens, ließ sich so

weit

weit herab, daß er um den Beyfall der Faktion buhlte, und schmeichelte ihrem Stolze damit, daß er von ihren respektiven Tribunen eine Liste von 900 Blauen und 1500 Grünen empfieng, welche er sich stellte, als feste, unwandelbare Pfeiler seines Thrones zu achten. Ihre verrätherische oder kraftlose Unterstützung verrieth seine Schwäche, und beschleunigte seinen Fall; die grüne Faktion war geheime Mitverschworne der Rebellen, und die Blauen empfohlen Gelindigkeit und Mäßigung in einem Streite mit ihren Römischen Brüdern. Die strenge und sparsüchtige Tugend des Mauritius hatte ihm längst schon die Herzen seiner Unterthanen entfremdet: als er in einem religiösen Aufzuge barfuß einherging, wurde er derb mit Steinen bestürmt, und seine Wachen genöthigt, ihre eisernen Kolben zur Vertheidigung seiner Person vorzuhalten. Ein fanatischer Mönch rannte mit entblößtem Schwerte durch die Straßen, und kündigte gegen ihn den Zorn und den Richterspruch Gottes an, und ein Mensch vom niedrigsten Pöbel, der seine Miene und Kleidung vorstellte, wurde auf einen Esel gesetzt, und von dem tobenden Haufen mit Flüchen verfolgt [43]).

43) In seinem wilden Geschrey gegen Mauritz brandmarkte ihn das Volk mit dem Schimpfnamen Marcionit oder Marcionist: eine Ketzerey (sagt Theophy-

Kapitel XLVI.

Der Kaiser hegte Verdacht über des Germanus Herablassung gegen Soldaten und Bürger: er fürchtete, er drohte, aber er säumte zu schlagen: der Patricier floh nach dem Heiligthum der Kirche: das Volk stand zu seiner Vertheidigung auf, die Wälle wurden von ihren Hütern verlassen, und die gesetzlose Stadt den Flammen und den Räubereyen eines nächtlichen Tumults preis gegeben. In einem kleinen Boote entrann der unglückliche Mauritius mit seiner Gemahlin und neun Kindern an das Asiatische Gestade, aber die Gewalt des Windes zwang ihn an der Kirche des Heil. Autonomus [44]) bey Chalcedon zu landen, von wo er seinen ältesten Sohn Theodos absandte, um die Dankbarkeit und Freundschaft des Persischen Monarchen anzuflehen. Er für seine Person weigerte sich

phylakt, L. VIII. c. 9.) μετα τινος μωρας ευλαβειας, ευηθης τε και καταγελωτος. Stießen sie blos einen unbestimmten Vorwurf aus, — oder hatte der Kaiser wirklich einigen unbekannten Lehrern dieser alten Gnostiker Gehör gegeben?

44) Die Kirche des heil. Autonomus, (den ich nicht die Ehre habe zu kennen), war 150 Stadien von Constantinopel (Theophylakt L. VIII. c. 9.). Den Hafen des Eutropius, wo Mauritius nebst seinen Kindern ermordet ward, beschreibt Gyllius (de Bosphoro Thracico, L. III. c. XI.) als einen der zwey. Hafen von Chalcedon.

sich zu fliehen; seinen Körper marterte Hüftweh [45]), seinen Geist lähmte Aberglaube; er wartete also geduldig den Ausgang der Empörung ab, und richtete ein inbrünstiges, öffentliches Gebet an den Allmächtigen, daß doch die Strafe seiner Sünden ihn eher in dieser als in der zukünftigen Welt treffen möchte. Nach des Mauritius Thronentsagung stritten sich die beyden Partheyen um die Wahl eines Kaisers; aber der Günstling der Blauen ward von der Eifersucht ihrer Gegner verworfen, und Germanus selbst von den wilden Haufen fortgerissen, welche nach dem Pallast Hebdomon, sieben Meilen von Constantinopel, hinstürzten, um die Majestät des Centurions Phokas anzubeten. Dem bescheidenen Wunsche, den Purpur dem Range und den Verdiensten des Germanus abzutreten, setzte sich ein Entschluß, der hartnäckiger und eben so aufrichtig war, entgegen. Der Senat und die Geistlichkeit gehorchten sei-

45) Die Einwohner von Constantinopel waren überhaupt den νοσοι αρθριτιδες unterworfen; und Theophylakt giebt (L. VIII. c. 9.) zu verstehen, daß er die medicinische Ursache nachweisen könnte, wenn es sich mit den Regeln der Geschichte vertrüge. Inzwischen wäre eine solche Abschweifung nicht ungeziemender gewesen, als seine Untersuchung (L. VII. c. 16. 17.) über die jährlichen Ueberschwemmungen des Nils, und alle Meinungen der Griechischen Weltweisen über dieselben.

Kapitel XLVI.

ner Aufforderung: und sobald der Patriarch sich von seiner Rechtgläubigkeit versichert hatte, weihte er den glücklichen Usurpator in der Kirche Johannes des Täufers ein. Am dritten Tage hielt Phokas unter dem Jauchzen eines gedankenlosen Volkes, seinen Einzug auf einem von vier weißen Pferden gezogenen Wagen: ein verschwenderisches Geschenk belohnte die Empörung der Truppen, und der neue Herrscher schaute, nachdem er den Pallast besucht hatte, von seinem Throne herab, die Spiele des Hippodroms an. In einem Rangstreite zwischen beyden Faktionen neigte sich sein partheyisches Urtheil zu Gunsten der Grünen hin. „Erinnere dich, daß Mauritius noch lebt," ertönte von der Gegenseite; und das unbesonnene Geschrey der Blauen warnte und reizte die Grausamkeit des Tyrannen. Die Diener des Todes wurden nach Chalcedon abgefertigt; sie schleppten den Kaiser aus seiner heiligen Freystätte heraus: und des Mauritius fünf Söhne wurden einer nach dem andern vor den Augen des mit dem Tode ringenden Vaters geschlachtet. Bey jedem Streiche, den er tief in seinem Herzen fühlte, fand er noch Kraft genug, ein frommes Stoßgebet herzusagen: „Herr, Du „bist gerecht, und Deine Gerichte sind auch „gerecht."

Und

Kapitel XLVI.

Tod des Mauritius und seiner Kinder d. 27. November 602.

Und so groß war in den letzten Augenblikken seine Anhänglichkeit an Wahrheit und Recht, daß er den Soldaten den frommen Betrug einer Amme enthüllte, welche ihr eigenes Kind anstatt eines kaiserlichen Prinzen vorstellte [46]). Die Hinrichtung des Kaisers selbst beschloß endlich den tragischen Auftritt, im 20sten Jahre seiner Regierung und 63sten seines Lebens. Die Leichname des Vaters und seiner fünf Söhne wurden in die See geworfen, ihre Häupter in Constantinopel den Beschimpfungen oder dem Mitleiden des Pöbels ausgesetzt, und nicht eher, als bis Zeichen der Fäulniß eintraten, verstattete Phokas die stille Beerdigung dieser ehrwürdigen Ueberreste. In diesem Grabe wurden die Fehler und Verirrungen des Mauriz sanft verscharrt. An sein Schicksal allein erinnerte man sich; und nach zwanzig Jahren ward beym Vorlesen der Geschichte Theophylakt's die trauervolle Erzählung durch der Zuhörer Thränen unterbrochen [47]).

46) Von diesem edelmüthigen Versuche hat Corneille den Eintrag zum verwickelten Gewebe zu seiner Tragödie Heraklus hergenommen, welche mehr als eine Vorstellung erfordert, um deutlich verstanden zu werden (Corneille de Voltaire, Tom. V. p. 300.), und welche, nach einem Zwischenraume von etlichen Jahren, den Verfasser selbst soll verwirrt gemacht haben (Anecdotes Dramatiques Tom. I. p. 422.).

47) Des Phokas Empörung und des Mauritius Tod er-

Kapitel XLVI.

Phokas wird Kaiser vom J. 602. den 23. Nov. bis 610. d. 4. Oktob.

Unter der Regierung des Phokas, welcher in den östlichen und westlichen Provinzen ruhig anerkannt wurde, mußten solche Thränen in der Stille fließen, wäre ein solches Mitleiden Verbrechen gewesen. Die Bildnisse des Kaisers und seiner Gemahlin Leontia wurden im Lateran der Verehrung der Geistlichkeit und des Senats von Rom vorgestellt, und nachher im Pallaste der Cäsarn zwischen Constantin's und Theodoses Bildern aufgestellt. Als Unterthan und als Christ war es Gregor's Pflicht, sich der eingeführten Regierung zu fügen; allein der freudige Beyfall, womit er das Glück des Mörders begrüßte, hat den Charakter des Heiligen mit unauslöschlicher Schande gebrandmarkt. Der Nachfolger der Apostel konnte mit anständiger Festigkeit die Schuld des Blutvergießens andringen, und die Nothwendigkeit der Reue einschärfen: er begnügt sich damit, die Befreyung des Volks und den Sturz eines Unterdrückers zu feyern, zu frohlocken, daß die Vorsehung den Frommsinn und die Milde des Phokas auf den kaiserlichen Thron erhoben habe, zu beten, daß

erzählen: Theophylakt Simokatta (L. VIII. c. 7. — 12.), das Chronicon Paschale (p. 379. 380.), Theophanes (Chronograph. p. 238 — 244.), Zonaras (Tom. II. L. XIV. p. 77—80.), und Cedrenus (p. 399—404.).

daß sie seine Hände mit Kraft gegen alle seine Feinde ausrüsten möge; und seinen vielleicht prophetischen Wunsch zu äußern, daß er, nach einer langen, triumphvollen Regierung, von einem irdischen zu einem ewigwährenden Königthume möge abgerufen werden [48]). Ich habe bereits die Schritte einer nach Gregor's Meinung dem Himmel und der Erde so erfreulichen Revolution verzeichnet; und Phokas erscheint eben so gehässig in der Ausübung, als in der Erlangung der höchsten Gewalt. Der Pinsel eines unpartheyischen Geschichtschreibers hat das Bild eines Ungeheuers [49]) entworfen; seine kleinliche mißgestaltete Person, die Verschränktheit seiner zottigen Augenbraunen; sein rothes Haar, sein

Kapitel XLVI.

Sein Charakter.

48) Gregor. L. XI. epist. 38. indict. VI. Benignitatem vestrae pietatis ad Imperiale fastigium perveniſſe gaudemus. Laetentur coeli et exultet terra, et de vestris benignis actibus universae reipublicae populus, nunc usque vehementer afflictus, hilarescat etc. Diese niedrige Schmeicheley, der Zielpunkt protestantischer Schmähungen, wird vom Philosophen Bayle mit Recht getadelt (Dictionnaire critique, Gregoire I. Not. H. Tom. II. p. 597. 598.). Der Cardinal Baronius rechtfertigt den Pabst auf Kosten des gefallenen Kaisers.

49) Des Phokas Bildnisse wurden zerstört, aber selbst die Bosheit seiner Feinde mußte die Copie einer solchen Abbildung oder Karikatur (Cedrenus p. 404.) den Flammen entrinnen lassen.

Kapitel XLVI.

sein bartloses Kinn, seine durch eine fürchterliche Schramme entstellte und entfärbte Wange, ausgemahlt. Unbekannt mit Wissenschaften, Gesetzen, und selbst mit den Waffen, vergönnte er sich bey dem höchsten Range das ausgedehntere Vorrecht in Wollust und Völlerey, und seine viehischen Vergnügungen waren entweder Frevel an seinen Unterthanen, oder Beschimpfung seiner selbst. Ohne das Amt eines Fürsten zu übernehmen, entsagte er dem Berufe eines Soldaten, und Phokas Regierung betrübte Europa mit schimpflichen Frieden, Asien mit verheerendem Kriege. Seine wilde Gemüthsart ward durch Leidenschaft entflammt, durch Furcht gehärtet, durch Widerstand oder Vorwurf aufgereizt. Theodos war auf der Flucht nach dem Persischen Hofe durch eine schnelle Verfolgung, oder eine betrügliche Botschaft aufgefangen worden: er ward zu Nizza enthauptet, und seine letzten Stunden milderten die Tröstungen der Religion und das Bewußtseyn der Unschuld. Doch störte sein Schattenbild die Ruhe des Thronräubers; ein Geflüster raunte durch den Orient, Mauritius Sohn sey noch am Leben; das Volk harrte seines Rächers, die Wittwe und die Töchter des letzten Kaisers hätten den niedrigsten der Menschen als Sohn und Bruder anerkannt. Bey dem Gemetzel der kaiserlichen Familie [50]) hatte

50) Die Familie des Mauritius schildert Ducange (Fami-

hatte Phokas aus Mitleiden, oder vielmehr aus Klugheit diese unglücklichen Frauenzimmer verschont, und in einem Privathause anständig verhaftet. Aber der Hochsinn der Kaiserin Constantina, immer ihres Vaters, ihres Gemahls, ihrer Söhne eingedenk, strebte nach Freyheit und Rache auf. In der tiefsten Nacht entrann sie zu dem Sanktuar der H. Sophia, aber ihre Thränen, und das Gold ihres Mitgenossen Germanus, waren unzulänglich einen Aufstand zu erregen. Ihr Leben war an die Rachsucht und selbst an die Gerechtigkeit verfallen: aber der Patriarch erhielt und setzte zum Unterpfand einen Eid für ihre Sicherheit; man gestand ihr ein Kloster zum Gefängnisse zu, und Mauritius Wittwe nahm die Milde seines Mörders an und mißbrauchte sie. Die Entdeckung oder der Verdacht einer zweyten Verschwörung lösete die Verbindlichkeiten des Phokas, und fachte seine Wuth aufs neue an. Eine Matrone, welche die Erbietung und das Mitleid der Menschheit in Anspruch nahm, die Tochter, Gemahlin und Mutter von Kaisern ward, gleich dem verwor-

fen-

miliae Byzantinae, p. 106. 107. 108.): sein ältester Sohn war, erst fünftehalb Jahr alt, zum Kaiser gekrönt worden, und in Gregor's Begrüßungen steht er immer neben dem Vater. Unter den christlichen Töchtern, Anastasia und Theokteste, befremdet es mich, den heidnischen Namen Cleopatra zu finden.

Kapitel XLVI. und Tyranney.

fensten Uebelthäter, gefoltert, um ihr ein Geständniß ihrer Plane und Mitgenossen abzupressen; und die Kaiserin Constantina ward mit ihren drey unschuldigen Töchtern zu Chalcedon auf derselben Stätte enthauptet, welche das Blut ihres Gemahls und ihrer fünf Söhne befleckt hatte. Nach einem solchen Beyspiele würde es überflüssig seyn, die Namen und die Qualen niedrigerer Opfer aufzuzählen. Selten gingen die Förmlichkeiten eines Verhörs ihrer Verdammung zuvor, und alle Künsteleyen erfinderischer Grausamkeit schärften ihre Strafe: man durchbohrte ihnen die Augen, riß ihnen die Zunge aus dem Gaumen, hackte ihnen Hände und Füße ab; einige gaben unter Peitschenhieben, andere in den Flammen den Geist auf, noch andere wurden mit Pfeilen durchschossen, und ein einfacher, schleuniger Tod war eine Erbarmung, die sie nur selten erflehen konnten. Der Hippodrom, das geheiligte Asyl der Vergnügungen und der Freyheit der Römer, ward mit Köpfen und Gliedmaßen und verstümmelten Körpern besudelt; und Phokas Spießgesellen fühlten am tiefsten, daß weder seine Gunst noch seine Dienste sie vor einem Tyrannen schützen könnten, der ein würdiger Nebenbuhler der Caligulas und Domitiane aus den ersten Zeiten des Röm. Kaiserthums war [51]).

Eine

51) Einige von Phokas Grausamkeiten bemerkt Theophy-

Kapitel XLVI.

Sein Fall u. Tod im Jahr 610. d. 4. Oktober.

Eine Tochter des Phokas, sein einziges Kind, war an den Patricier Crispus verheyrathet [52]), und die königlichen Bildnisse der Braut und des Bräutigams wurden unüberlegterweise neben dem des Kaisers im Cirkus aufgestellt. Der Vater mußte wünschen, daß seine Nachkommenschaft die Früchte seiner Verbrechen genießen möchte, aber der Monarch ward durch diese voreilige und volksgerechte Zusammenstellung beleidigt: die Tribunen der grünen Partey, welche die Schuld auf den dienstfertigen Irrthum der Bildhauer schoben, wurden auf der Stelle zum Tode verurtheilt; ihr Leben ward zwar den Bitten des Volks zugestanden, aber Crispus hatte Grund zu zweifeln, ob ein eifersüchtiger Thronräuber seine unwillkührliche Mitbewerbung vergessen und vergeben könne.

Die

phylakt (L. VIII. c. 13. 14. 15.). Georg von Pisidia, der Dichter des Heraklius bemerkt ihn (im Bell. Avaric. p. 46. Rom. 1777.) της τυραννιδος ὁ δυσκαθεκτος και βιοφθορος Αρκων. Der letzte Beyname ist gerecht, — aber der Lebensverderber ward leicht überwunden.

52) In den Schriftstellern und in deren Abschreibern findet man so ein Schwanken zwischen den Namen Priscus und Crispus (Ducange, Famil. Byzant. p. 111.), daß ich in Versuchung gerathen bin, Phokas Schwiegersohn und den Helden, der fünfmal über die Avaren siegte, zu einer Person zu machen.

Kapitel XLVI.

Die grüne Faktinn ward durch Phokas Undankbarkeit und den Verlust ihrer Vorrechte von ihm entfremdet; jede Provinz des Reichs war zur Empörung reif, und der Exarch von Afrika, Heraklius, blieb über zwey Jahre dabey, dem Centurione, welcher den Thron Constantinopels schändete, Tribut und Gehorsam zu verweigern. Geheime Sendlinge des Crispus und des Senats regten den unabhängigen Exarchen an, sein Vaterland zu retten und zu regieren; aber sein Ehrgeiz war durch Alter abgekühlt, und er trat die gefährliche Unternehmung an seinen Sohn Heraklius und an Nicetas, den Sohn Gregors seines Freundes und Unterbefehlshabers ab. Die beyden kühnen Jünglinge bewaffneten die Macht Afrika's; sie kamen überein, daß der eine die Flotte von Karthago nach Constantinopel überschiffen, der andere eine Armee durch Aegypten und Asien führen, und daß der kaiserliche Purpur die Belohnung der Eilfertigkeit und des Erfolgs seyn solle. Ein leises Gerücht von ihrer Unternehmung gelangte zu Phokas Ohren, und die Mutter und Gemahlin des jüngern Heraklius wurden als Bürgen seiner Treue in Sicherheit gebracht; aber Crispus verkleinerte mit verrrätherischer Kunst die entfernte Gefahr, man verabsäumte oder verzögerte Vertheidigungsanstalten zu treffen, und der Tyrann schlummerte in träger Ruhe, bis die Afrikanische Flotte im Hellespont Anker warf. Zu

ihrer

ihrer Fahne schlugen sich in Abydus alle Flüchtlinge und Verbannte, welche nach Rache dürsteten: Heraklius Schiffe, deren stolz emporragende Maste mit den Symbolen der Religion [53]) prangten, steuerten in ihrem triumphirenden Laufe durch den Propontis hin; und Phokas erblickte aus den Fenstern seines Pallastes sein herannahendes unvermeidliches Verhängniß. Die grüne Parthey ward durch Geschenke und Versprechungen vermocht, der Landung der Afrikaner einen schwachen und fruchtlosen Widerstand entgegenzusetzen; aber das Volk und selbst die Leibwache entschied der zu rechter Zeit begonnene Abfall des Crispus; und der Tyrann ward von einem Privatfeinde ergriffen, welcher kühn in die Oede des Pallasts eindrang. Des Diadems und Purpurmantels entkleidet, in einen schlechten Aufzug gehüllt, mit Ketten belastet, wurde Phokas auf einem kleinen Boote zu der kaiserlichen Galeere des Heraklius geführt, welcher ihm über die Verbrechen seiner Re-

53) Dem Theophanes zufolge λιβωτια und εικονα θεομητορος. Cedrenus setzt einen αχειροποιητον εικονα κυριε hinzu, welchen Heraklius im ersten Persischen Feldzuge als Pannier trug. (S. Georg. Pisid. Acroas I. 140.) Die Manufaktur scheint blühend gewesen zu seyn: aber der Römische Herausgeber Foggini (S. 26.) ist unschlüssig zu entscheiden, ob dieses Gemälde ein Original oder eine Copie war.

Kapitel XLVI.

Regierung Vorwürfe machte. „Wirst Du besser regieren?“ waren die letzten Worte, die Verzweiflung dem Phokas abpreßte. Nachdem er jeden Grad von Schimpf und Marter ausgestanden hatte, ward sein Haupt vom Körper getrennt, der verstümmelte Rumpf in die Flammen geworfen, und dasselbe wiederfuhr den Bildsäulen des eiteln Kronräubers und dem aufrührischen Paniere der grünen Rotte. Die Stimme der Geistlichkeit, des Senats und des Volkes lud Heraklius ein, den Thron zu besteigen, den er von Verbrechen und Schmach gereinigt hatte; nach einer Weigerung voll Huld und Würde gab er ihren Bitten nach. Seine Krönung begleitete die seiner Gemahlin Eudoxia, und ihre Nachkommen regierten ununterbrochen bis zum vierten Gliede über das östliche Reich.

Regierung des Heraklius vom J. 610. d. 5. Oktob. bis 642. den 11. Februar.

Des Heraklius Reise war leicht und glücklich gewesen: der langweilige Marsch des Nicetas war vor Entscheidung des Thronkampfs nicht geendigt: aber er fügte sich ohne Murren der Erhebung seines Freundes, und eine Bildsäule zu Pferde nebst einer Tochter des Kaisers war der Lohn seiner ruhmwürdigen Gesinnungen. Schwerer war es, sich auf die Treue des Crispus zu verlassen, dessen neueste Dienste mit dem Commando über die Kappadocische Armee bezahlt wurden. Sein anmaßender Stolz reizte

bald

bald den Undank seines neuen Beherrschers, und schien ihn zu entschuldigen. In Gegenwart des Senats ward Phokas Schwiegersohn zum Mönchsstande verurtheilt; und diesen Spruch rechtfertigte des Heraklius gewichtvolle Bemerkung, daß der Mann, der seinen Vater verrathen habe, nie ein treuer Freund seyn könne [54]). Kapitel XLVI.

Selbst nach Phokas Tode entgalt die Republik seine Verbrechen, welche den furchtbarsten ihrer Feinde für eine fromme Sache waffneten. Den freundschaftlichen und auf Gleichheit berechneten Formalitäten des Byzantinischen und Persischen Hofes gemäß, kündigte Heraklius seine Thronerhebung an; und sein Gesandte Lilius, der ihm die Köpfe des Mauritius und seiner Söhne überreicht hatte, war am besten dazu geeignet, die Umstände der tragischen Scene [55]), zu schildern. Wie schön er sie Chosroes fällt in das Röm. Reich ein im J. 603. ff.

H 2 auch

54) S. des Phokas Tyranney und des Heraklius Erhebung in Chron. Paschal. p. 386—388. Theophanes, S. 242—250. Nicephorus, S. 3—7. Cedrenus, S. 404—407. Zonaras, Tom. II. L. XIV. p. 80—82.

55) Theophylact. L. VIII. c. 15. Die Lebensbeschreibung des Mauritius verfertigte ums J. 628. Theophylakt Simokatta, Expräfekt, ein geborner Aegyptier (L. VIII. c. 13.). Photius, der einen weitläuftigen Auszug aus dem Werke liefert (Cod. LXV.

P.

Kapitel XLVI.

auch mit Dichtung und Sophisterey übertünchen mochte, so wandte doch Chosroes sein Antlitz mit Abscheu von dem Mörder weg, warf den vorgeblichen Gesandten ins Gefängniß, erkannte den Thronräuber nicht an, und erklärte sich zum Rächer seines Vaters und Wohlthäters. Die Regungen des Grams und Unwillens, welche die Menschlichkeit fühlen, und Ehre eingeben mußte, sprachen bey dieser Gelegenheit für das Interesse des Persischen Königs; und sein Interesse ward durch National- und religiöse Vorurtheile der Magier und Satrapen mächtig vergrößert. Im Tone künstlicher Schmeicheley, welche die Sprache der Freymüthigkeit nachäffte, erdreisteten sie sich, das Uebermaas seiner Dankbarkeit und Freundschaft gegen die Griechen zu tadeln; eine Nation, mit welcher es gefährlich sey, Friede oder Bündnisse zu schliessen, deren Aberglaube von Wahrheit und Gerechtigkeitssinn gleichweit entfernt seyn müsse, indem sie das verruchteste aller Verbrecher, die gottlose und frevelhafte Ermordung ihres Beherrschers verüben konnte [56]). Für die Verbre-

chen

p. 81 — 100.), mißbilligt schimpflich die Ziererey und Allegorien des Styls. Seine Vorrede ist ein Dialog zwischen Philosophie und Geschichte; sie sezzen sich unter einen Platanenbaum, und die lezztere rührt ihre Leyer.

56) Christianis nec pactum esse, nec fidem nec foedus

chen eines ehrsüchtigen Centurions ward die Nation, die er unterdrückte, mit Kriegsungemach gezüchtigt, und dieselben Drangsale wurden nach Verlauf von zwanzig Jahren an den Persern im verdoppelten Maase wiedervergolten [57]). Der Feldherr, welcher den Chosroes wieder auf den Thron gesetzt hatte, commandirte noch im Oriente; und der Name Narses war der Schreckenslaut, womit die Assyrischen Mütter ihre Kinder zu scheuchen pflegten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein geborner Persischer Unterthan seinen Herrn und seinen Freund ermuntert haben sollte, die Provinzen Asiens zu be-

dus . . . . quod si ulla illis fides esset regem suum non occidissent. Eutych. Annal. Tom. II. p. 211. vers. Pocock.

57) Wir müssen nun auf einige Jahrhunderte von gleichzeitigen Geschichtschreibern Abschied nehmen, und von der Künsteley der Rhetorik zu der rohen Einfalt von Chroniken und Auszügen herabsteigen, wenn das herabsteigen heißt. Die des Theophanes (Chronograph. p. 244 — 279.) und Nicephorus (p. 3 — 16.) liefern eine regelmäßige aber unvollständige Geschichtsfolge des Persischen Krieges; und über einige hinzugefügte Thatsachen führe ich meine besondern Gewährsmänner an. Theophanes, ein Höfling, welcher ein Mönch wurde, ward geboren im J. 748. Nicephorus, Patriarch von Constantinopel, welcher 829. starb, war etwas jünger: beyde litten im Bilderstreite (Haukius de Scriptoribus Byzantinis, p. 200 — 246.).

Kapitel XLVI.

freyen und in Besitz zu nehmen. Noch glaublicher ist es, daß Chosroes seine Truppen durch die Zusicherung belebt habe, das Schwert, welches sie am meisten fürchteten, werde in seiner Scheide bleiben, oder für sie gezogen werden. Der Held konnte sich nicht auf die Treue eines Tyrannen verlassen; und der Tyrann war es sich bewußt, wie wenig er den Gehorsam eines Helden verdiene: Narses ward von den Befehlshaberposten entfernt; er steckte eine unabhängige Fahne zu Hierapolis in Syrien auf: ward durch betrügliche Verheißungen verrathen, und auf dem Marktplatze zu Constantinopel lebendig verbrannt. Des einzigen Anführers beraubt, den sie fürchten oder achten konnten, wurden die Rotten, die er zum Siege geführt hatte, zweymal von der Reiterey gesprengt, von den Elephanten zertreten, und von den Pfeilen der Barbaren durchbohrt; eine große Anzahl der Gefangenen wurde auf dem Schlachtfelde durch einen Urtheilsspruch des Siegers enthauptet, welcher diese aufrührischen Miethlinge mit Recht als Urheber oder Mitschuldige der Ermordung des Mauritius verdammen konnte.

Unter Phokas Regierung wurden die Festungen Merdin, Dara, Amida und Edessa nach einander von dem Persischen Kaiser belagert, erobert und zerstört: er ging über den Euphrat, nahm die Syrischen Städte Hierapolis,

Erobert Syrien.

polis, Chalcis und Berthäa oder Aleppo ein, und umzingelte bald die Mauern von Antiochia mit seinen unwiderstehlichen Waffen. Die schnelle Ebbe und Fluth des Kriegsglücks enthüllt den Verfall des Reichs, die Unfähigkeit des Phokas und die Abgeneigtheit seiner Unterthanen; und Chosroes sorgte für eine anständige Vertheidigung ihrer Unterwerfung oder Empörung durch einen Betrüger, der, als ein Sohn des Mauritius, und gesetzmäßiger Erbe der Monarchie, seinem Lager folgte [58]).

Die erste Nachricht aus dem Oriente, welche Heraklius erhielt, war die von dem Verluste Antiochiens [59]); aber die alte, so oft von Erd-

58) Die Persischen Geschichtschreiber sind selbst betrogen worden; aber Theophanes (S. 244.) giebt dem Chosroes den Trug und die Falschheit Schuld; und Eutychius glaubt (Annal. Tom. II. p. 211.), daß der Sohn des Mauritius, der vor den Meuchelmördern errettet wurde, als Mönch auf dem Berge Sinai lebte und starb.

59) Eutychius setzte alle Einbußen des Reichs in die Regierung des Phokas, ein Irrthum, welcher die Ehre des Heraklius rettet, den er nicht von Karthago, sondern von Thessalonich auf einer mit Gemüsen beladenen Flotte zur Befreyung Constantinopels ankommen läßt. (Annal. Tom. II. p. 223. 224.). Die andern morgenländischen Christen Barhebräus (apud Assemani. Biblioth. Oriental. Tom. III. p. 412. 413.), Elmacin (Hist. Saracen. p. 13—16.), Abulphas

Kapitel XLVI.

beben umgestürzte, so oft vom Feinde ausgeplünderte Hauptstadt konnte nur einen dünnen und matten Strom von Blut und Schätzen hergeben. Eben so siegreich, aber noch beglückter, waren die Perser in der Plünderung von Cäsarea, der Hauptstadt Kappadociens; und so wie sie über die Grenzwälle, die äußerste Schranke des alten Kriegs, vorrückten, fanden sie einen weniger hartnäckigen Widerstand und eine ergiebigere Ernte. Das anmuthige Thal von Damaskus prangte in jedem Zeitalter mit einer Königsstadt; bisher entging ihre verborgene Glückseligkeit dem Geschichtschreiber des Römischen Reichs; aber Chosroes ließ seine Truppen in dem Paradiese von Damaskus ausruhen, ehe er die Gebirge Liban's erstieg, oder die Städte der Phönizischen Küste überfiel. Die Eroberung Jerusalems [60]), welche Nushirvan beabsichtigt, ward

pharagius (Dynast. p. 98. 99.) sind aufrichtiger und genauer. Die Jahre des Persischen Krieges hat Pagi in seiner Chronologie geordnet.

60) Ueber die Eroberung von Jerusalem, eine für die Kirche so interessante Begebenheit, s. man die Annalen des Eutychius (Tom. II. p. 212—223.), und die Wehklagen des Mönchs Antiochus (apud Baronium Annal. Eccles. A. D. 614. No. 16—26.), dessen 129 Homilien noch vorhanden sind, wenn man sagen kann, daß etwas, was Niemand lieset, vorhanden ist.

ward durch den Eifer und Geiz seines Enkels vollführt; der unduldsame Geist der Magier drang mit Ungestüm auf den Umsturz des stolzesten Denkmals der Christenheit; und er konnte zu diesem heiligen Kreuzzuge eine Armee von sechs und zwanzig Tausend Juden anwerben, deren rasende Frömmeley gewissermaßen den Mangel an Tapferkeit und Kriegszucht ersetzen konnte. Nach der Eroberung von Galiläa und der Landschaft jenseits des Jordans, deren Widerstand das Schicksal der Hauptstadt verzögert zu haben scheint, wurde Jerusalem selbst mit Sturm erobert. Das Grabmal Christi, und die prächtigen Kirchen der Helena und des Constantin's wurden durch die Flammen verzehrt oder wenigstens beschädigt; die frommen Opfergeschenke von 300 Jahren in einem tempelräuberischen Tage weggerafft; der Patriarch Zacharias und das wahre Kreuz nach Persien abgeführt, und die Ermordung von neunzig Tausend Christen wird den Juden und Arabern Schuld gegeben, welche die Unordnungen des Persischen Marsches vergrößerten. Die Flüchtlinge aus Palästina wurden zu Alexandria durch die Milde des Erzbischoffs Johann, der unter einem Haufen von Heiligen durch den Beynamen der Almosengeber [61]) aus-

Kapitel XLVI. und Palästina im J. 614.

61) Das Leben dieses würdigen Heiligen hat Leontius, ein gleichzeitiger Bischoff, geschrieben; und ich finde

Kapitel XLVI.

ausgezeichnet ist, aufgenommen und versorgt; und die Einkünfte der Kirche wurden nebst einem Schatze von 300 Tausend Pfund den wahren Eigenthümern, den Armen jeder Gegend und jeder Benennung zurückgestellt. Aber Aegypten selbst, die einzige Provinz, welche seit Diokletian's Zeiten von fremdem und häuslichem Kriege frey gewesen war, wurde durch Cyrus Nachfolger wieder unterjocht. Pelusium, der Schlüssel dieses unwegsamen Landes, wurde von der Persischen Reiterey überrumpelt: sie gingen ungestraft über die zahllosen Kanäle des Delta, und durchstreiften das lange Nilthal, von den Pyramiden bey Memphis an bis an die Grenzen Aethiopiens. Eine Seemacht hätte Alexandria entsetzen können; aber der Erzbischoff und der Präfekt schifften sich nach Cypern, und Chosroes zog in die zweyte Stadt des Reichs ein, welche immer noch reiche Ueberreste von Erwerbfleiß und Handel aufzuweisen hatten. Seine westlichen Trophäen errichtete er nicht auf den Mauern Karthago's [62]), sondern in der Nach-

Aegypten im J. 616.

de in Baronius (Annal. Eccles. A. D. 610. No. 10. etc.) und Fleury (Tom. VIII. p. 235—242.) hinlängliche Auszüge aus diesem erbaulichen Werke.

62) Der Irrthum des Baronius und mancher Andrer, welche Chosroes Waffen nach Carthago anstatt nach Chalcedon versetzen, gründet sich auf die genaue Aehnlich-

Nachbarschaft von Tripoli: die Griechischen Colonien von Cyrene wurden auf immer ausgerottet; und der Eroberer, der in Alexanders Fußtapfen trat, kehrte in Triumph durch das Sandmeer der Libyschen Wüste heim. In demselben Feldzuge rückte ein anderes Heer vom Euphrat an den Thracischen Bosphorus vor; Chalcedon ergab sich nach einer langen Belagerung, und ein Persisches Lager behauptete sich über zehn Jahre im Angesichte von Constantinopel. Die Seeküste von Pontus, die Stadt Ancyra, und die Insel Rhodus werden unter den letzten Eroberungen des großen Königs aufgezählt; und hätte Chosroes eine Seemacht besessen, so würde sein grenzenloser Ehrgeiz Sclaverey und Verheerung über die Europäischen Provinzen verbreitet haben. Kapitel XLVI. Klein-Asien im J. 616. ff.

Von den lange bestrittenen Ufern des Tigris an ward das Reich von Nushirvan's Enkel plötzlich bis an den Hellespont und Nil, den alten Grenzen der Persischen Monarchie, ausgedehnt. Aber die Provinzen, die durch die Gewohnheiten von 6 Jahrhunderten zu den Tugen-

lichkeit der Griechischen Worte καρχηδονα und χαλκηδονα in des Theophanes ꝛc. Texte, welche bisweilen von Abschreibern, bisweilen auch von Critikern verwechselt worden sind.

Kapitel XLVI.

genden und Lastern der Römischen Regierung waren herangebildet worden, ertrugen sträubend das Joch der Barbaren. Die Idee einer Republik ward durch die Einrichtungen, wenigstens durch die Schriften der Griechen und Römer, lebendig erhalten: und Heraklius Unterthanen waren dazu anerzogen, die Worte Freyheit und Gesetz nachzulallen. Dagegen war es von jeher der Stolz und die Politik der Asiatischen Herrscher, die Titel und Attribute ihrer Allmacht zu entfalten, einem Sclavenvolke seinen wahren Namen und Stand vorzurücken, und durch grausame und übermüthige Drohungen die Strenge ihrer unbedingten Befehle zu schärfen. Die Christen des Orients nahmen ein Aergerniß an der Anbetung des Feuers, und der gottlosen Lehre von zwey Grundwesen: die Magier waren nicht duldsamer als die Bischöffe, und der Märtyrertod einiger gebornen Perser, welche die Religion Zoroasters verlassen hatten [63]), ward als

63) Die ächten Akten des Heil. Anastasius sind mit denen des 7ten allgemeinen Conciliums publizirt worden, aus welchen Baronius (Annal. Eccles. A. D. 614. 626. 627.) und Buttler (Lives of the Saints Vol. I. p. 242 — 248.) ihre Berichte entlehnt haben. Der heilige Märtyrer lief von der Persischen zu der Römischen Armee über, wurde zu Jerusalem Mönch; und frevelte gegen den damals zu Cäsarea in Palästina eingeführten Gottesdienst der Magier.

als das Vorspiel einer wüthenden und allgemeinen Verfolgung angesehen. Durch Justinian's unterdrückende Gesetze wurden die Gegner der Kirche zu Feinden des Staats gemacht; die Verbündung mit den Juden, den Nestorianern und Jakobiten hatte zu Chosroes Kriegsglück beygetragen, und seine partheyische Gunst gegen die Sektirer reizte den Haß und die Besorgnisse der catholischen Geistlichkeit. Dieses Hasses und dieser Furcht gewiß, beherrschte der Persische Monarch seine neuen Unterthanen mit einem eisernen Scepter, und gleich, als traue er der Festigkeit seiner Herrschaft selbst nicht, erschöpfte er ihren Reichthum durch unerschwingliche Abgaben, und gesetzlose Raubsucht, plünderte und schleifte die Tempel des Orients, und verführte das Gold, das Silber, die kostbaren Marmor, die Künste und die Künstler der Asiatischen Städte in seine Erblande. Im dunkeln Gemälde der Drangsale des Reichs [64]) ist es nicht leicht, die Gestalt des Chosroes selbst zu unterscheiden, seine Handlungen von denen seiner Feldherrn zu trennen, und sein persönliches Verdienst in dem allgemeinen Strahlenglanze von Ruhm und Pracht sicher zu bestimmen. Er genoß mit Prahlsucht die Früchte des

Sie-

64) Abulpharagius, Dynast. p. 99. Elmacini Hist. Saracen. p. 14.

Kapitel XLVI.

Sieges, und kehrte fleißig von den Beschwerden des Krieges zu der Ueppigkeit des Pallastes zurück. Aber in einem Zeitraume von ganzen 24 Jahren schreckte ihn Aberglaube oder Rachbegierde von den Thoren Ctesiphon's zurück, und sein Lieblingsaufenthalt Artemita oder Dastagerd lag jenseits des Tigris gegen sechzig Meilen nordwärts von der Hauptstadt [65]). Die umliegenden Triften waren mit Heerden von Schafen und Rindern bedeckt; das Paradies oder der Park wimmelte von Fasanen, Pfauen, Straußen, Rehen und Bären, und das edlere Wild der Löwen und Tiger ward bisweilen zur kühnern Jagdlust losgelassen. Neun Hundert und sechzig Elephanten wurden zum Gebrauch und zum Prunke des großen Königs unterhalten: seine Gezelte und sein Gepäck wurden von zwölf Tausend großen Kameelen und acht Tausend von kleinerm Schlage [66]) ins Feld geschleppt: und die

65) D'Anville, Memoires de l'Académie des Inscriptions, Tom. XXXII. p. 568—571.

66) Der Unterschied zwischen den beyden Racen besteht in einem oder zwey Höckern; der Dromedar hat nur einen; das eigentliche Kameel ist von größerm Schlage; das Land, wo es einheimisch ist, Turkestan oder Baktriana; der Dromedar ist auf Arabien und Afrika eingeschränkt (Buffon, Hist. Naturelle, Tom. XI. p. 211. etc. Aristot. Hist. Animal. Tom. I. L. II. c. 1. Tom. II. p. 185.).

die königlichen Ställe waren mit sechs Tausend Maulthieren und Pferden gefüllt, unter denen die Namen Shebdiz und Barid wegen ihrer Flüchtigkeit oder Schönheit berühmt waren. Sechs Tausend Mann Leibwache zogen nach einander vor der Pallastpforte auf; den innern Dienst in den Zimmern versahen zwölf Tausend Sclaven, und in der Zahl von drey Tausend Jungfrauen, den schönsten Asiens, konnte wohl eine glückliche Beyschläferin ihren Gebieter über das Alter oder die Gleichgültigkeit einer Sira trösten. Die mannichfaltigen Schätze an Gold, Silber, Edelsteinen, Seide und Gewürzen waren in hundert unterirdischen Gewölben niedergelegt; und das Zimmer Badaverd bezeichnete das zufällige Geschenk der Winde, welche die Beute des Heraklius in eine der Syrischen Häfen seines Nebenbuhlers eingeführt hatten. Die Stimme der Schmeicheley und vielleicht der Dichtung schämt sich nicht, die dreyßig Tausend prächtigen Teppiche, welche die Mauern schmückten, die vierzig Tausend silbernen (wahrscheinlicher marmornen, oder hölzernen mit silbernen Platten belegten) Säulen, welche die Decke trugen, und die tausend goldenen Kugeln zu berechnen, welche am Dome aufgehängt waren, und die Bewegungen der Planeten, und die Sternbilder des Thierkreises vor-

Kapitel XLVI.

vorstellen sollten [67]). Während der Persische Monarch die Wunder seiner Kunst und Macht anschaute, erhielt er einen Brief von einem unbekannten Bürger in Mecka, der ihn einlud, Mahomet als den Gesandten Gottes anzuerkennen. Er verwarf die Einladung und zerriß den Brief. „So," rief des Arabische Prophet aus, „so wird Gott das Reich Chosroes zerreißen, „und sein Flehen verwerfen [68])." Auf der Grenzscheide der zwey großen Reiche des Morgenlands stehend, beobachtete Mahomet mit geheimer Freude die Fortschritte ihrer gegenseitigen Zerrüttung, und vermaaß sich mitten unter den

67) Theophan. Chronograph. p. 268. D'Herbelot. Biblioth. Orientale, p. 997. Die Griechen beschreiben den Verfall, die Perser den Glanz von Daskagerd; aber die erstern sprechen aus das bescheidene Zeugniß des Auges, die andern nach dem schwankenden Berichte des Ohrs.

68) Die Geschichtschreiber Muhamets, Abulfeda (invita Mohammed. p. 92—93.), und Gagnier (Vie de Mahomet. Tom. II. p. 247.) setzen diese Ambassade in das 7te Jahr der Hedschra, welches mit dem May 628. anfängt. Ihre Zeitrechnung ist irrig, indem Chosroes im Monat Februar desselben Jahres starb (Pagi Critica, Tom. II. p. 779.). Der Graf von Boulainvillers (Vie de Mahomet p. 327. 328.) setzt diese Gesandschaft um das Jahr 615. bald nach der Eroberung von Palästina. Doch möchte Mahomet schwerlich so zeitig einen so kühnen Schritt gewagt haben.

den Triumphen Persiens zu weissagen, daß vor Verlauf von wenigen Jahren der Sieg wieder zu den Panieren der Römer zurückkehren werde [69]).

Bedrängnisse des Heraklius in den J. 610—622.

Zu der Zeit, wo diese Prophezeyung gesprochen worden seyn soll, konnte keine Weissagung von ihrer Erfüllung entfernter seyn als diese, indem die ersten zwölf Regierungsjahre des Heraklius die nahe Auflösung seines Reichs verkündigten. Wären des Chosroes Beweggründe rein und ehrenvoll gewesen, so hätte er den Streit mit Phokas Tode endigen, und den glücklichen Afrikaner, welcher das seinem Wohlthäter Mauritius zugefügte Unrecht so großmüthig gerochen hatte, als seinen besten Bundesgenossen umarmen müssen. Die Fortsetzung des Kriegs enthüllte den wahren Charakter des Barbaren; und die flehenden Gesandschaften des Heraklius, die seine Gnade in Anspruch nah-

69) S. das 30ste Kapitel des Korans, welches den Titel führt: die Griechen. Unser ehrlicher und gelehrter Uebersetzer, Sale (330. 331.), setzt dieser Voraussetzung, Muthmaßung, oder Wette Mahomets auf ihren wahren Gehalt; aber Boulainvillers (S. 329—344.) bemüht sich in boshafter Absicht, diese augenscheinliche Prophezeyung einer künftigen Begebenheit festzustellen, welche, seiner Meinung nach, die christlichen Polemiker in Verlegenheit setzen muß.

Kapitel XLVI.

nahmen, und ihn ersuchten, daß er den Unschuldigen verschonen, einen Tribut annehmen, und der Welt Frieden schenken möchte, wurden mit wegwerfendem Stillschweigen oder übermüthigen Drohungen verstoßen. Die Persischen Waffen bezwangen Syrien, Aegypten und die Provinzen Asiens, indeß Europa von den Grenzen Istriens an bis an die lange Mauer Thraciens von den Avaren bedrängt wurde, die das Blut und der Raub des Italiänischen Krieges nicht gesättigt hatte. Kaltblütig hatten die Barbaren ihre männlichen Gefangenen in dem geheiligten Felde Pannoniens gemordet; die Weiber und Kinder waren in die Sclaverey versetzt, und die edelsten Jungfrauen der schonungslosen Wollust der Barbaren preis gegeben. Die verliebte Dame, welche die Thore von Friaul öffnete, brachte eine kurze Nacht in den Armen ihres königlichen Buhlen zu; den nächsten Abend wurde Romilda zu den Umarmungen von zwölf Avaren verdammt; und am dritten Tage spießte man die Longobardische Prinzessin im Angesichte des Lagers, indeß der Chan mit einem grausamen Lächeln bemerkte, ein solcher Gemahl sey der angemessene Lohn ihrer Liederlichkeit und Treulosigkeit [70]). Durch diese unversöhnlichen Feinde

wurde

70) Paul Warnefrid. de Gestis Longobardorum L. IV. c. 38. 42. Muratori, Annali d'Italia, Tom. V. p. 305. etc.

wurde Heraklius von allen Seiten angefallen und bedrängt: und das Römische Reich war auf die Mauern von Constantinopel mit dem Ueberreste von Griechenland, Italien und Afrika, nebst einigen Seestädten, von Tyrus bis Trapezunt, auf der Küste Asiens herabgebracht. Nach dem Verluste Aegyptens wurde die Hauptstadt durch Hungersnoth und Pest heimgesucht, und der Kaiser, außer Stand sich zu widersetzen, ohne Hoffnung zu Entsatz, hatte beschlossen, seine Person und Regierung nach dem sicherern Wohnplatze Karthago zu setzen. Schon waren seine Schiffe mit den Schätzen des Pallasts befrachtet; aber seiner Flucht widersetzte sich der Patriarch, welcher die Mächte der Religion zur Vertheidigung seines Landes waffnete, den Kaiser zum Altar der H. Sophia führte, und ihm einen feyerlichen Eid abdrang, daß er mit dem Volke, welches Gott seiner Sorgfalt anvertraut hatte, leben und sterben wolle. Der Chagan war in den Ebenen Thraciens gelagert, aber er verhehlte seine treulosen Absichten, und trug auf seine Unterredung mit dem Kaiser bey der Stadt Heraklea an. Ihre Aussöhnung wurde mit Ritterspielen gefeyert, der Senat und das Volk strömte im heitersten Schmuck zu dem Friedensfeste, und die Avaren schauten mit Neid und Lüsternheit auf das Gepränge des Römischen Luxus hin. Plötzlich ward der Hippodrom von der Scythischen Reiterey, welche ihren geheimen

Kapitel XLVI.

men und nächtlichen Anmarsch beschleunigt hatte, umringt; der furchtbare Knall von des Chagan's Peitsche gab die Losung zum Sturm, und Heraklius, der sein Diadem um seinen Arm wickelte, ward mit äußerster Gefahr durch die Flüchtigkeit seines Pferdes gerettet. Die Verfolgung war so schnell, daß die Avaren beynahe zugleich mit dem fliehenden Haufen durch das goldene Thor eingedrungen wären [71]); doch belohnte die Plünderung der Vorstädte ihre Verrätherey, und sie führten 270 Tausend Gefangene über die Donau ab. Auf der Küste von Calcedon pflog der Kaiser eine Unterredung mit einem ehrenvollern Feinde, welcher, ehe noch Heraklius aus seiner Galeere stieg, die Majestät des Purpurs mit Ehrerbietung und Mitleiden begrüßte. Der freundschaftliche Antrag des Persischen Feldherrn Sain, eine Gesandtschaft vor das Antlitz des großen Königs zu führen, wurde mit dem wärmsten Danke angenommen, und der Präfekt des Prätoriums, der Präfekt der Hauptstadt, und einer der ersten Geistlichen

Er sucht Friede.

71) Das Chronicon paschale, welches bisweilen Fragmente von Geschichte in eine unfruchtbare Liste von Namen und Jahrzahlen einwebt, giebt die beste Nachricht über die Verrätherey der Avaren (S. 389. 390.). Die Zahl der Gefangenen setzt Nicephorus hinzu.

chen der Patriarchalkirche [72]) trugen das demüthige Ansuchen um Verzeihung und Friede vor. Aber unglücklicherweise hatte der Feldherr des Chosroes die Meinung seines Gebieters mißverstanden. „Nicht eine Gesandtschaft," sagte der Tyrann Asiens, „nein, Heraklius in eigner Per„son sollte, mit Ketten belastet, zu den Füßen „meines Throns gebracht werden. Ich werde „dem Römischen Kaiser nie Frieden geben, bis „er seinen gekreuzigten Gott abgeschworen, und „die Anbetung der Sonne angenommen hat." Sain ward, der unmenschlichen Sitte seines Landes gemäß, lebendig geschunden; und die abgesonderte und strenge Verhaftung der Gesandten verletzte die Rechte der Nationen und die Treue eines ausdrücklichen Bedingnisses. Inzwischen vermochte die Erfahrung von sechs Jahren den Persischen Monarchen zuletzt auf die Eroberung Constantinopels Verzicht zu thun, und den jährlichen Tribut oder das Lösegeld des Römischen Reichs anzugeben, welches in tausend goldenen, tausend silbernen Talenten, tausend seidenen Kleidern, tausend Pferden und eben

72) Einige Originalurkunden, dergleichen die Rede oder der Brief der Römischen Abgesandten (S. 386—388.) machen wahrscheinlicherweise das Verdienst des Chronicon paschale aus, welches, vielleicht zu Alexandria, unter der Regierung des Heraklius verfertigt wurde.

Kapitel XLVI.

so viel Jungfrauen bestand. Heraklius unterschrieb diese schimpflichen Bedingungen; aber Zeit und Frist, welche er erhielt, um solche Schätze aus dem armen Oriente aufzubringen, ward von ihm fleißig angewandt, um sich zu einem kühnen und verzweifelten Angriffe zu rüsten.

Seine Zurüstungen zum Kriege im J. 621.

Unter allen in der Geschichte hervorragenden Charaktern ist der des Heraklius einer der außerordentlichsten und widersprechendsten. In den ersten und letzten Jahren einer langen Regierung scheint dieser Kaiser ein Sclave der Faulheit, des Vergnügens oder des Aberglaubens, der sorglose und ohnmächtige Zuschauer der öffentlichen Drangsale zu seyn. Aber die matten Nebel des Morgens und Abends scheidet der Glanz der Mittagssonne; der Arkadius des Pallasts erhob sich zum Cäsar im Lager, und Roms und seines Beherrschers Ehre ward durch die Heldenthaten und Trophäen von sechs abentheuerlichen Feldzügen wieder errungen. Es war die Pflicht der Byzantinischen Geschichtschreiber, die Ursachen seines Schlummers und seiner Wachsamkeit anzugeben. Wir können in so großer Entfernung blos muthmaßen, daß er mit mehr persönlichem Muthe, als politischer Entschlossenheit ausgerüstet war; daß ihn die Reize und vielleicht die Künste seiner Nichte Martina, mit welcher er nach Eudoxia's Tode eine blutschänderi-

sche

sche Ehe schloß, umstrickten und zurückhielten [73]; und daß er den niedrigen Warnungen seiner Räthe nachgab, welche es als Grundgesetz andrangen, daß der Kaiser sein Leben nie im Felde blosstellen müsse [74]. Vielleicht erweckte ihn die letzte übermüthige Forderung des Persischen Eroberers aus dem Schlummer; aber in dem Augenblicke, wo Heraklius den Geist eines Helden zu athmen begann, nahmen die Römer ihre einzige Hoffnung von den Abwechslungen des Glücks her; welche den stolzen Wohlstand eines Chosroes bedrohen konnten, und denenjenigen günstig seyn mußten, die schon auf die tiefste Stufe der Erniedrigung herabgesunken wa-

73) Nicephorus (S. 10—11.), welcher diese Heyrath mit dem Beynamen ἀθεσμον und ἀθεμιτον brandmarkt, fühlt sich glücklich in der Bemerkung, daß von zwey Söhnen, den blutschänderischen Früchten derselben, der ältere von der Vorsehung mit einem steifen Halse, der zweyte mit dem Verluste des Gehörs ausgezeichnet worden.

74) Gregor von Pisidien (Acroas. 112—125. p. 5.), welcher die Meinungen festsetzt, spricht die kleinmüthigen Rathgeber von jeder schiefen Absicht frey: Würde er die stolze und schnöde Warnung des Crispus entschuldigt haben?

Επιθιοπαζων ουκ εξον βασιλει εφασκε καταλιμπανειν βασιλειαν, και ταις πορρω επιχωριαζειν δυναμεσιν.

Kapitel XLVI.

ren [75]). Die Kosten des Krieges auszumitteln, war des Kaisers erste Sorge, und zum Behuf der Steuereintreibung ward ihm vergönnt, das Wohlwollen der östlichen Provinzen in Anspruch zu nehmen. Aber die Einkünfte flossen nicht mehr in den gewöhnlichen Kanälen; der Credit eines Despoten wird durch seine Macht vernichtet; und Heraklius enthüllte seinen Muth zuerst, indem er sich erkühnte, den geheiligten Schatz der Kirchen zu borgen, unter dem feyerlichen Gelübde alles mit Wucher zurückzuzahlen, was er genöthigt sey, im Dienste der Religion und des Staats zu verwenden. Die Geistlichkeit selbst scheint mit der öffentlichen Noth Mitleiden gefühlt zu haben, und der kluge Patriarch von Alexandria, ohne das Beyspiel des Kirchenraubs gut zu heißen, unterstützte seinen Monarchen durch die wundervolle, oder wohl abgepaßte Entdeckung eines geheimen Schatzes.

75) Ει τας επ' ακρον ηρμενας ευξιας
Εσφαλμενας λεγουσιν ουκ απειροτως
Κειθεν το λοιπον εν κακοις τα Περσιδος
Αντιστροφως δε etc. etc.

Georg. Pisid. Acroas. I. 51. etc. p. 4.

Die Morgenländer sind nicht weniger darin verliebt, diesen seltsamen Wechsel zu bemerken, und ich erinnere mich einer Geschichte von Khosrou Parviz, die dem Ringe des Polykrat von Samos nicht gar ungleich ist.

Schatzes [76]). Es fand sich, daß unter den Soldaten, welche sich mit Phokas verschworen, nur zwey die Streiche der Zeit und der Barbaren [77]) überlebt hatten; den Verlust selbst dieser aufrührischen Veteranen ersetzten die neuen Werbungen des Heraklius nur unvollkommen, und das Gold des Heiligthums vereinigte in demselben Lager die Namen, die Waffen und die Sprachen des Orients und des Abendlandes. Er wäre gern mit der Neutralität der Avaren zufrieden gewesen; und sein freundschaftliches Ersuchen, daß der Chagan nicht als Feind, sondern als Hüter des Reiches verfahren möchte, war mit einem überredendern Geschenke von 200 Tausend Goldstücken begleitet. Zwey Tage nach dem Osterfest vertauschte der

76) Baronius erzählt mit feyerlichem Ernst diese Entdeckung oder vielmehr Umwandelung von Fäßern, nicht voll Honig, sondern voll Gold (Annal. Eccles. A. D. 620. No. 3. etc.). Aber das Darlehn war despotisch, indem es von Soldaten eingetrieben wurde, welche Befehl hatten, dem Patriarchen von Alexandria nicht mehr als 100 Pfund Gold zu lassen. Nicephorus spricht (S. 11.) 200 Jahre nachher mit Uebermuth von dieser Steuer, welche die Kirche von Constantinopel wohl noch fühlen mochte.

77) Theophyl. Simocatta L. VIII. c. 12. Dieser Umstand darf uns nicht befremden. Die Musterrolle eines Regiments wird, selbst in Friedenszeiten, binnen 20—25 Jahren erneuert.

Kapitel XLVI.

Kaiser seinen Purpur gegen den einfachen Anzug eines Büßenden und eines Kriegers [78]), und gab das Signal zum Aufbruche. Heraklius empfahl seine Kinder der Treue des Volks; die bürgerliche und militärische Gewalt ward in die verdientesten Hände niedergelegt; und der Patriarch und Senat waren bevollmächtigt, nach ihrem Gutbefinden die Stadt zu retten oder zu übergeben, wenn sie in seiner Abwesenheit durch überlegene Macht des Feindes überwältigt werden sollten.

Des Heraklius erster Feldzug gegen die Perser im J. 622.

Die benachbarten Höhen von Chalcedon waren mit Zelten und Waffen bedeckt: wären indeß die von Heraklius neu angeworbenen Truppen rasch zum Angriff geführt worden, so dürfte der Sieg der Perser im Angesichte Constantinopels der letzte des Römischen Reichs gewesen seyn können. Eben so unklug wäre es gewesen, in die Provinzen Asiens einzurücken, ihre zahllose Reiterey hinter sich zu lassen, die ihm die Zufuhr abschneiden, und die immer Ermüdung und Unordnung seines Nachtrabs benuzzen konnte, ihm auf den Fersen nachzufolgen.

Aber

78) Er vertauschte seine purpurnen Halbstiefeln gegen schwarze, und färbte sie roth im Blute der Perser (Georg. Pisid. Acroas. III. 118. 121. 122. Man sehe des Foggini Noten S. 35.).

Kapitel XLVI.

Aber die Griechen waren noch Meister zur See; eine Flotte von Galeeren, Transport- und Proviantschiffen ward im Hafen versammelt; die Barbaren waren erbötig sich einzuschiffen; ein beständiger Wind führte sie durch den Hellespont; die westliche und südliche Küste von Klein-Asien lag ihnen zur linken Hand: ihr Anführer bewieß seinen Muth zuerst in einem Sturm, und selbst die Verschnittenen in seinem Gefolge regte das Beyspiel ihres Herrn an, zu dulden und zu arbeiten. Er landete seine Truppen an der Grenze von Syrien und Cilicien; im Meerbusen von Scanderoon, wo sich die Küste auf einmal südwärts herabzieht [79]; und in der Wahl dieses wichtigen Postens

79) Georg von Pisidien (Acroas. II. 10. p. 8.) hat diesen wichtigen Punkt der Syrischen und Cilicischen Pforten bestimmt. Xenophon, der tausend Jahr vorher durch sie passirte, hat sie zierlich beschrieben. Ein schmaler Fußsteig, der drey Stadien lang zwischen steilen, hohen Felsen (πετραι κλιβατοι) und dem Mittelländischen Meere hinlief, war auf jeder Seite mit starken Pforten gesperrt, die zu Lande unbezwinglich (παρελθειν ουκ ην βια), zur See aber zugänglich waren (Anabasis L. I. p. 35. 36. mit Hutchinsons geographischer Abhandlung p. VI.). Die Pforten waren 35 Parasangen oder Meilen von Tarsus (Anabasis, L. I. p. 33. 34.), und 8 oder 10 von Antiochia entfernt. (Man vergleiche Wesseling. Itinerar. p. 580. 581. Schultens Index Geograph. ad calcem Vitae Saladini p. 9. Voyage en Turquie et en Perse, par Mr. Otter, Tom. I. p. 78. 79.).

Kapitel XLVI.

stens [80]) äußerte sich sein Scharfblick. Von allen Seiten konnten nun die zerstreuten Besatzungen der Seestädte und Gebirge sich eilig und ohne Gefahr zu seiner kaiserlichen Fahne herbeydrängen. Die natürlichen Befestigungen Ciliciens schützten und verbargen sogar Heraklius Lager, welches bey Issus auf demselben Boden aufgeschlagen war, wo Alexander des Darius Heer besiegt hatte. Der Winkel, welchen der Kaiser einnahm, schnitt tief in einen weiten Halbcirkel der Asiatischen, Armenischen und Syrischen Provinzen ein; und gegen welchen Punkt des Umkreises er auch seinen Angriff richten mochte, so war es ihm leicht, seine eigenen Bewegungen zu verstecken, und den feindlichen zuvorzukommen. Im Lager von Issus stellte der Römische Feldherr die Trägheit und Unordnung unter den Veteranen ab, und zog die neuangeworbenen zu der Kenntniß und Ausübung kriegerischer Tugenden an. Indem er ihnen

80) Heraklius konnte an einen Freund in Cicero's bescheidener Sprache schreiben: „Castra habuimus ea ipsa, quae contra Darium habuerat apud Issum Alexander, imperator haud paullo melior quam aut tu aut ego“ (ad Atticum V. 20.). Issus, eine zu Xenophon's Zeiten reiche und blühende Stadt, ward durch den Flor von Alexandria oder Skanderik auf der andern Seite der Bay zu Grunde gerichtet.

ihnen das wunderthätige Christusbild vorzeigte, drang er in sie, die Heiligkeit der von den Feueranbetern entweihten Altäre zu rächen; redete sie mit den herzgewinnenden Benennungen Kinder und Brüder an, und beweinte die öffentlichen und Privateinbußen des Staats. Die Unterthanen eines Monarchen ließen sich überreden, daß sie für die Sache der Freyheit fochten; und ein ähnlicher Enthusiasmus theilte sich den fremden Miethtruppen mit, welche das Interesse Roms und Persiens mit gleicher Gleichgültigkeit betrachten mußten. Heraklius selbst prägte den Soldaten mit der Geschicklichkeit und Geduld eines Centurionen die Lehren der Taktikschule ein; und sie wurden fleißig im Gebrauche ihrer Waffen und in den Wendungen und Bewegungen des Feldes eingeübt. Die Reiterey und das Fußvolk, leicht oder schwer bewaffnet, war in zwey Hälften getheilt, die im Centrum gestellten Trompeter leiteten durch ihre Signale den Marsch, den Angriff, den Rückzug, die Verfolgung des Feindes, die gerade oder schiefe Richtung der Schlachtordnung, die tiefe oder ausgedehnte Phalanx, um in verstellten Gefechten die Operationen des wirklichen Kriegs nachzubilden. In der Beschwerde, die der Kaiser den Truppen zumuthete, unterzog er sich mit gleicher Strenge selbst; ihre Arbeiten, ihre Lebensweise, ihr Schlaf waren nach den unveränderlichen Regeln der Kriegszucht

Kapitel XLVI.

zucht abgemessen; und, ohne den Feind zu verachten, lehrte man sie ein unbedingtes Zutrauen in ihre eigne Tapferkeit und in die Weisheit ihrers Anführers setzen. Bald war Cilicien von den Persischen Waffen umringt; aber ihre Reiterey trug Bedenken, in die engen Pässe des Gebirges Taurus einzugehen, bis Heraklius, der sie durch geschickte Schwenkungen umging, unvermerkt ihren Nachtrab überfiel, indeß er seine Fronte in Schlachtordnung darzustellen schien. Durch eine verstellte Bewegung, welche Armenien zu bedrohen schien, zog er sie, gegen ihre Wünsche, in eine allgemeine Schlacht. Sie ließen sich durch künstliche Unordnung seines Lagers verführen; als sie aber zum Gefecht vorrückten, so war der Boden, die Sonne und die Erwartung beyder Heere den Barbaren ungünstig; die Römer wiederholten mit Erfolg die erlernte Taktik auf einem Schlachtfelde [81]), und der Ausgang des Tages that der Welt kund, daß die Perser nicht unüberwindlich waren, und daß ein Held mit dem Purpur bekleidet sey. Stark durch Sieg und Ruhm, erklimmte Heraklius

81) Foggini (Annotatt. p. 31.) muthmaßt, daß die Perser durch die φαλαγξ πεπλεγμενη Aelian's (eine verwickelte Spiralbewegung der Armee) hintergangen wurden. Er bemerkt (S. 28), daß man die militärischen Beschreibungen Georgs von Pisidien in der Taktik des Kaisers Leo nachgeschrieben findet.

raklius kühn die Höhen des Gebirges Taurus, nahm die Richtung seines Marsches durch die Ebenen Kappadociens, und legte seine Truppen in sichere und mit Vorräthen reichlich versehene Winterquartiere an den Ufern des Flusses Halys [82]. Seine Seele war über die Eitelkeit erhaben, Constantinopel mit einem unvollkommnen Triumphe zu unterhalten, allein die Gegenwart des Kaisers war unumgänglich nöthig, um den rastlosen und raubsüchtigen Geist der Avaren zu besänftigen.

Sein zweyter Feldzug in den J. 623, 624, 625.

Seit Scipio's und Hannibal's Zeitalter war keine kühnere Unternehmung gewagt worden, als die, welche Heraklius zur Rettung des Reichs vollendete [83]. Er ließ geschehen, daß

82) Georg von Pisidien, ein Augenzeuge, beschrieb in drey Akroasen oder Gesängen des Heraklius ersten Feldzug. Das Gedicht ist neulich (1777.) herausgekommen: aber ein so unbestimmtes und deklamatorisches Lob ist weit entfernt, den schwärmerischen Hoffnungen eines Pagi, D'Anville ꝛc. zu entsprechen.

83) Theophanes (S. 256.) führt den Heraklius eilig (κατα ταχος) nach Armenien. Nicephorus (S. 11.) verwechselt zwar die zwey Feldzüge, bestimmt aber die Provinz Lazika. Eutychius (Annal. Tom. II. p. 231.) hat die 5000 Mann mit dem wahrscheinlichen Posten Trapezunt angegeben.

Kapitel XLVI.

daß die Perser auf eine Meile die Provinzen bedrängten, und ungestraft gegen die Hauptstadt des Orients frevelten; indeß der Römische Kaiser sich einen gefährlichen Weg über das schwarze Meer [84]) und die Gebirge Armeniens erspähte, in das Herz von Persien eindrang [85]), und die Armeen des großen Königs zur Vertheidigung ihres blutenden Vaterlandes zurückrief. Mit einem auserlesenen Haufen von fünf Tausend Kriegern segelte Heraklius von Constantinopel nach Trapezunt; zog seine Truppen,

84) Von Constantinopel nach Trebisond, mit einem guten Winde 4 — 5 Tage, von da nach Erzerum 5; nach Erivan 12; nach Tauris 10; in allen 32. So giebt es die Reisebeschreibung Tavernier's an, (welcher in den Wegen Asiens vollkommen bewandert war). (Voyages Tom. I. p. 12 — 56.). Tournefort, welcher mit einem Pascha reisete, brachte 10 — 12 Tage von Trapezunt bis Erzerum zu. (Voyage du Levant Tom. III. lettre XVIII.), und Chardin (Voyages Tom. I. p. 249 — 254.) giebt die materiellere Entfernung von 53 Parasangen, jede von 5000 Schritten (was für Schritten?) zwischen Erivan und Tauris an.

85) Des Heraklius Feldzug nach Persien hat D'Anville (Memoir. de l'Acad. des Inscriptions Tom. XXVIII. p. 559 — 573.) schön erläutert. Er entdeckt die Lage von Gandzaca, Thebarma, Dastagerd ꝛc. mit bewundernswürdiger Sachkunde und Gelehrsamkeit, aber den dunkeln Feldzug von 624. übergeht er ganz mit Stillschweigen.

pen, welche in den Pontischen Gegenden überwintert hatten, zusammen, und ermunterte seine Unterthanen und Verbündeten von dem Ausflusse des Phasis an bis zur Caspischen See, mit dem Nachfolger Constantin's unter dem getreuen und siegreichen Paniere des Kreuzes ins Feld zu ziehen. Als die Legionen Lukull's und Pompejus zum erstenmale über den Euphrat gingen, errötheten sie wegen ihres leichten Siegs über die Eingebornen Armeniens. Aber lange Kriegserfahrung hatte den Geist und Körper dieses weibischen Volkes abgehärtet; sein Eifer und ihre Tapferkeit bewährten sich im Dienste eines sinkenden Reichs, sie verabscheuten und haßten den Thronraub des Hauses Sassan, und das Andenken an Verfolgungen erbitterte ihren frommen Haß gegen die Feinde Christi. Die Grenzen Armeniens, wie es dem Kaiser Mauritius abgetreten worden war, erstreckten sich bis an den Araxes; der Strom mußte sich der Schmach einer Brücke unterwerfen[86], und Mau-

86) Et pontem indignatus Araxes.

Virgil. Aeneid. VIII. 728.

Der Fluß Araxes ist rauschend, reissend, ungestüm, und bey dem Schneefluße unwiderstehlich; die stärksten und massivsten Brücken werden vom Strome fortgerissen, und von seinem Unwillen zeugen die Trümmern so mancher Schwibbogen unweit der alten

Kapitel XLVI.

Mauritius rückte, in den Fußstapfen Marc Anton's, gegen die Stadt Tauris oder Gandzaca [87]), die alte und die neue Hauptstadt einer Provinz Mediens. Chosroes selbst war, an der Spitze von 40 Tausend Mann, von einem entfernten Feldzuge zurückgekehrt, um die Fortschritte der Römischen Waffen zu hemmen; aber er zog sich bey Heraklius Annäherung zurück, und schlug die edle Wechselwahl zwischen Friede oder einer Schlacht aus. Anstatt einer halben Million Einwohner, welche man der Stadt Tauris unter der Regierung der Sophi's zugeschrieben hat, enthielt sie nicht mehr als 3000 Häuser; aber den Werth des königlichen Schatzes steigerte eine Sage, es sey die Beute des Crösus, die Cyrus von der Burg zu Sardes weggeführt habe. Nur der Winter hemmte des Heraklius schnelle Eroberungen; ein Beweggrund,

Stadt Zulfa (Voyages de Chardin Tom. I. p. 252.).

87) Chardin, Tom. I. p. 255—259. Mit den Morgenländern (D'Herbelot. p. 834.) schreibt er die Erbauung von Tauris oder Tebris der Zobeide, Gemahlin des berühmten Kalifen Harun Al Raschid zu: es scheint aber älter gewesen zu seyn, und die Namen Gandzaca, Gazaca, Gaza drücken den königlichen Schatz aus. Die Zahl der Einwohner setzt Chardin von 1,100,000, welches die gemeine Schätzung war, auf 550,000 herab.

grund, den Klugheit oder Aberglauben ein- gab [88]), bestimmte ihn zum Rückzug in die Provinz Albanien, längs der Küste des Caspischen Meeres; und wahrscheinlich waren seine Gezelte in den Ebenen von Mogan [89]), dem beliebten Lagerplatze der morgenländischen Fürsten, aufgeschlagen. Im Laufe dieses glücklichen Einfalls zeichnete sich der Eifer und die Rache eines christlichen Kaisers aus; auf seinen Befehl löschten die Soldaten das heilige Feuer der Magier, und zerstörten ihre Tempel; die Bildsäulen des Chosroes, welcher auf göttliche Ehre Anspruch machte, wurden den Flammen übergeben; und der Ruin von Thebarma oder Urmia [90]), welches dem Zoroaster selbst das Da-

88) Er schlug ein Evangelienbuch auf, und applicirte oder deutete die erste zufälligerweise getroffne Stelle auf den Namen und die Lage von Albanien (Theophanes, S. 258.).

89) Die Heide von Mogan zwischen dem Cyrus und Araxes ist 60 Parasangen lang, und 20 breit (Olearius S. 1023. 1024.); reich an Gewässern und fruchtbaren Weiden (Hist. de Nader Schah, von Herrn Jones aus einer Persischen Handschrift übersetzt, part. II. p. 2. 3.). Man sehe die Lagerungen des Timur (Hist. par Skerefaddin Ali, L. V. c. 37. L. VI. c. 13.), und die Krönung des Nader Schah (Hist. Persanne, p. 3—13.), und die englische Lebensbeschreibung von Herrn Jones, S. 64. 65.

90) Thebarma und Urmia, unweit dem See Spauta, sind

Kapitel XLVI.

seyn gegeben hatte, verschaffte einige Genugthuung für die Entweihung des heiligen Grabes. Ein reinerer Geist der Religion athmete in der Befreyung von funfzig Tausend Gefangenen. Heraklius fand seinen Lohn in ihren Thränen und dankbaren Zurufungen; aber diese weise Maasregel, welche den Ruf seines Wohlwollens verbreitete, verbreitete das Murren der Perser gegen den Hochmuth und Starrsinn ihres eignen Beherrschers.

Mitten unter der Glorie des folgenden Feldzugs verliert sich Heraklius fast aus unsern und der Byzantinischen Geschichtschreiber Augen [91]).

Aus

sind eine und dieselbe Stadt, wie D'Anville (Memoires de l'Acad. Tom. XXVIII. p. 564. 565.) erwiesen hat. Sie wird den Persern nach als der Geburtsort Zoroasters verehrt (Schultens. Index Geographicus p. 48.); und ihre Sage verstärkt Herr Anquetil Du Perron (Mem. de l'Acad. des Inscriptt. Tom. XXXI. p. 375.) mit einigen Stellen aus seinem oder ihrem Zendaveſta.

91) Das Salban, Tarantum, Gebiete der Hunnen ꝛc., welches Theophanes erwähnt (S. 260—262.), kann ich nicht finden, und was noch mehr ist, Herr D'Anville unternimmt nicht, es zu suchen. Eutychius (Annal. Tom. II. p. 231. 232.), ein unzuverlässiger Schriftsteller nennt Asphahan; und Casbin ist höchst wahrscheinlich die Stadt Sapors. Ispahan liegt 24 Tagereisen von Tauris, und Casbin auf dem

Kapitel XLVI.

Aus den weiten und fruchtbaren Ebenen Albaniens her scheint der Kaiser der Hyrcanischen Gebirgkette zu folgen, in die Provinz Medien oder Irak herabzusteigen, und seine siegreichen Waffen bis an die königlichen Städte zu tragen, denen sich nie ein Römischer Eroberer genähert hatte. Ueber die Gefahr seines Königsreichs aufgeschreckt, hatte Chosroes bereits seine Macht vom Nil und Bosphorus zurückberufen, und drey furchtbare Heere umringten, in einem entlegenen und feindlichen Lande, des Kaisers Lager. Die Kolchischen Bundesgenossen machten Anstalt, seine Fahnen zu verlassen, und das muthlose Stillschweigen der bravsten Veterane war eher Ausdruck als Verhehlung ihrer Furcht. „Erschreckt nicht," sagte der unerschrockene Heraklius, „über die Menge eurer Feinde. Mit „Hülfe des Himmels kann ein Römer über tau„send Barbaren siegen. Wenn wir aber das Leben „für die Rettung unsrer Brüder aufopfern, so wird „uns die Märtyrerkrone zu Theil, so wird uns „Gott und die Nachwelt einen unsterblichen Lohn „zuerkennen." Diese großmüthigen Gesinnungen behauptete er durch Thatkraft. Er trieb den dreyfachen Angriff der Perser zurück, vermehrte

 die

dem halben Wege zwischen beyden (Voyages de Tavernier Tom. I. p. 63—82.).

Kapitel XLVI.

die Uneinigkeiten zwischen ihren Feldherrn, und durch eine wohlberechnete Folge von Märschen, Rückzügen und glücklichen Schlachten jagte er sie endlich aus dem Felde in die befestigten Städte Mediens und Assyriens. In der Strenge der Winterjahreszeit glaubte sich Sarbaraza innerhalb der Mauern von Salban sicher; er wurde durch des Heraklius Thätigkeit überrascht, welcher seine Truppen theilte, und in der Stille der Nacht einen beschwerlichen Marsch durchsetzte. Die flachen Dächer der Häuser wurden mit unnützer Tapferkeit gegen die Pfeile und Fackeln der Römer vertheidigt; Persiens Satrapen, und Edle mit ihren Weibern und Kindern und der Blüthe ihrer kriegerischen Jugend wurden entweder erschlagen oder zu Gefangenen gemacht. Den Feldherrn rettete eine übereilte Flucht, aber seine goldene Rüstung war der Preis des Siegers, und Heraklius Krieger genossen den Reichthum und die Ruhe, die sie auf so edle Art verdient hatten. Mit Wiederkehr des Frühlings durchzog der Kaiser in sieben Tagen die Gebirge Kurdistan's, und ging ohne Widerstand über den reissenden Tigris. Durch die Last der Beute und Gefangenen beschwert, machte das Römische Heer unter den Mauern von Aneida Halt; und Heraklius benachrichtigte den Senat von Constantinopel, von seinem Wohlseyn und Kriegsglück,

welches

welches ihnen schon durch den Rückzug der Belagerer merkbar geworden war. Die Perser hatten die Brücken über den Euphrat zerstört; sobald aber der Kaiser eine Furth entdeckt hatte, eilte er schnell zurück, um die Ufer des Sarus [92]) in Cilicien zu vertheidigen. Dieser reissende Strom war gegen 300 Fuß breit; die Brücke war durch starke Thürme befestigt, die Ufer mit Barbarischen Bogenschützen besetzt. Nach einem blutigen Kampfe, der bis zum Abende dauerte, behielten die Römer im Sturm die Oberhand, und ein Perser von Riesengröße ward vom Kaiser mit eigner Hand erlegt und in den Sarus geworfen. Die Perser wurden auseinander gesprengt und in Schrecken gejagt; Heraklius setzte seinen Marsch bis Sebaste in Kappadocien fort; und nach Verlauf von drey Jahren hallte dieselbe Küste des Euxin's vom Jubel über seine Rückkehr aus einem langen und siegreichen Feldzuge wieder [93]).

92) Zehn Parasangen weit von Tarsus ging das Heer des jüngern Cyrus über den Sarus, der 3 Plethra breit war. Der Pyramus, ein Stadium breit, floß fünf Parasangen weiter gegen Morgen (Xenophon Anabas. l. 1. p. 33. 34.).

93) Georg von Pisidien (Bell. Abaricum, 246 — 265.

Kapitel XI. 1.

Befreyung Constantinopels von den Persern und Avaren im J. 626.

Anstatt an der Grenze zu scharmützeln, richtete jeder der beyden Monarchen, welche um die Herrschaft des Orients kämpften, ihre verzweifelten Streiche auf das Herz seines Nebenbuhlers. Persiens Kriegsmacht ward durch zwanzigjährige Märsche und Gefechte aufgerieben, und manche der grauen Veteranen, welche die Gefahren des Schwerts und des Clima's überlebt hatten, wurden noch in den Festungen Syriens und Aegyptens eingesperrt. Aber Chosroes Rachgier und Ehrgeiz erschöpften sein Reich; und die neuen Werbungen von Unterthanen, Ausländern und Sclaven wurden in drey furchtbare Haufen vertheilt [94]). Die erste Armee, funfzig Tausend Mann stark, und durch die Zierde und den Titel der goldenen Speere ausgezeichnet, war bestimmt, gegen Heraklius zu ziehen; die zweyte war so postirt, daß sie seine Vereinigung mit den Truppen seines Bruders Theodor verhindern sollte; die dritte war befehligt, Constantinopel zu belagern,

p. 49.) preiset mit Wahrheit den ausharrenden Muth der drey Feldzüge (τρεις περιδρομας) gegen die Perser.

94) Petavius (Annotationes ad Nicephorum p. 62. 63. 64.) unterscheidet die Namen und Handlungen von fünf Persischen Feldherrn, die nach einander gegen Heraklius geschickt wurden.

gern, und die Operationen des Chagan's zu unterstützen, mit welchen der Persische König einen Bundes- und Theilungsvertrag eingegangen war. Sarbar, der Befehlshaber des dritten Heeres, drang durch die Provinzen Asiens in das wohl bekannte Lager vor Chalcedon, und ergötzte sich an der Zerstörung der heiligen und weltlichen Gebäude in den Asiatischen Vorstädten, indeß er mit Ungeduld der Ankunft seiner Scythischen Freunde an der entgegenstehenden Seite des Bosphorus harrte. Am 29sten Juny erstürmten dreyßig Tausend Barbaren, der Vortrab der Avaren, die lange Mauer, und trieben einen gemischten Haufen von Bauern, Bürgern und Soldaten in die Hauptstadt hinein. Achtzig Tausend [95]) von seinen Erb-Unterthanen und den zinsbaren Stämmen der Gepiden, Russen, Bulgarier und Sclavonier rückten unter des Chagan's Fahne heran; ein Monat ging in Märschen und Unterhandlungen hin, aber am 31sten July war die ganze Hauptstadt von

95) Diese Zahl von acht Myriaden berechnet Georg von Pisidien (Bell. Avar. 219.). Der Dichter zeigt (v. 50—88.) klärlich an, daß der alte Chagan bis zu der Regierung des Heraklius lebte, und daß sein Sohn und Nachfolger von einer ausländischen Mutter geboren war. Doch hat Foggini (Annotatt. p. 57.) dieser Stelle eine andere Deutung gegeben.

Kapitel XLVI.

den Vorstädten Pera und Galata bis an die Blachernä und die sieben Thürme umringt; und die Einwohner wurden mit Entsetzen die flammenden Signale auf dem Europäischen und Asiatischen Seeufer gewahr. Mittlerweile bemühten sich die Obrigkeiten zu Constantinopel, zu wiederholtenmalen den Abzug des Chagan's zu erkaufen: aber ihre Abgeordneten wurden schnöde behandelt und abgewiesen; er ließ die Patricier vor seinem Throne stehen, während die Persischen Gesandten in seidenen Gewändern ihm zur Seite saßen. „Ihr seht," sagte der hochmüthige Barbar, „die Beweise meiner voll„kommnen Eintracht mit dem großen König: „und sein Unterfeldherr ist bereit, mir eine aus„erlesene Rotte von drey Tausend Kriegern in „mein Lager zuzusenden. Untersteht euch nicht „länger euren Gebieter mit einem einseitigen und „unangemessenen Lösegeld zu locken; eure Reichthümer und eure Stadt sind die einzigen Ge„schenke, die von mir angenommen zu werden „verdienen. Für eure Person will ich euch ver„statten, jeder mit einem Unterkleide und ei„nem Hemde abzuziehen; und auf mein An„suchen wird euch mein Freund Sarbar den „Durchgang durch seine Linien nicht verweigern. „Euer abwesender Fürst, jetzt ein Gefangener „oder ein Flüchtling, hat Constantinopel seinem „Schicksale überlassen; auch könnt ihr den „Waffen der Perser und Avaren nicht entgehen,

„ihr

„ihr müßtet denn im Stande seyn, gleich Vö„geln euch in die Lüfte zu schwingen, oder gleich „Fischen in die Fluthen zu tauchen [96]).“ Zehn Tage hinter einander ward die Hauptstadt von den Avaren, die einige Fortschritte in der Angriffskunst gemacht hatten, bestürmt; sie rückten unter der Bedeckung eines undurchdringlichen Schildgewölbes an, um die Mauer zu untergraben oder zu durchbrechen; ihre Kriegsmaschinen schossen einen ununterbrochenen Stein und Pfeilhagel ab; und zwölf hohe hölzerne Thürme versetzten die Streiter in gleiche Höhe mit den benachbarten Wällen. Aber der Senat und das Volk waren von Heraklius Geiste beseelt; er hatte ein Corps von 12,000 geharnischten Reitern zu ihrer Befreyung abgesandt; die Kräfte des Feuers und der Mechanik wurden mit überlegener Kunst und Wirksamkeit zu der Vertheidigung Constantinopels benutzt; die Ga-

96) Ein Vogel, ein Frosch, eine Maus und fünf Pfeile waren das Geschenk gewesen, das der Scythysche König dem Darius machte (Herodot. L. IV. c. 131. 132.). „Substituez une lettre à ces signes“ (sagt Rousseau mit viel feinem Geschmack) „plus „elle sera menaçante, moins elle effrayera: ce „ne sera qu'une fanfaronnade, dont Darius n'eût „fait que rire.“ (Emile, Tom. III. p. 146.). Doch möchte ich fragen, ob der Senat und das Volk von Constantinopel über diesen Brief des Chagan's lachten.

Kapitel XLVI.

Galeeren mit zwey und drey Reihen von Ruderbänken beherschten den Bosphorus, und machten die Perser zu mäßigen Zuschauern der Niederlage ihrer Bundesgenossen. Die Avaren wurden zurückgetrieben, eine Flotte von Slavonischen Fahrzeugen im Hafen zerstört; des Chagan's Vasallen drohten zu entweichen, seine Vorräthe waren erschöpft; und nachdem er seine Kriegsmaschinen verbrannt hatte, gab er die Losung zu einem langsamen und furchtbaren Rückzuge. Die Andächteley der Römer schrieb diese ausgezeichnete Errettung der Jungfrau Maria zu; aber gewiß würde Christus Mutter den unmenschlichen von ihnen begangenen Mord der Persischen Gesandten, die auf Menschenrechte Anspruch hatten, wenn auch das Völkerrecht sie nicht schützte, verdammt haben [97].

Des Heraklius Eroberungen und Bündnisse.

Nach Theilung seines Heeres zog sich Heraklius weislich an die Ufer des Phasis zurück, von wo er einen Vertheidigungskrieg gegen die funf-

97) Das Chronicon paschale (p. 392 — 397.) giebt eine klein umständliche und beurkundete Erzählung von der Belagerung und Befreyung Constantinopels. Theophanes setzt (S. 264.) einige Umstände hinzu, und nur ein schwaches Licht schimmert durch den Rauch Georg's von Pisidien, welcher ein Gedicht (de Bello Avarico, 45 — 54.) abgefaßt hat, um diese Begebenheit zu verewigen.

funfzig Tausend Goldspieße Persiens aushielt. Seine Aenglichkeit wurde durch die Befreyung Constantinopels gestillt, seine Hoffnungen durch einen Sieg seines Bruders Theodor befestigt, und dem feindseligen Bündnisse des Chosroes mit den Avaren setzte der Römische die nützliche und ehrenvolle Allianz mit den Türken entgegen. Auf seine zutrauensvolle Einladung verlegte die Horde der Chozaren [98]) ihre Zelte von den Ebenen an der Wolga in die Gebirge Georgiens; Heraklius nahm sie in der Nachbarschaft von Teflis auf; und der Khan mit seinen Edeln stiegen, wenn wir den Griechen Glauben beymessen dürfen, von ihren Pferden ab, und warfen sich mit dem Antlitz zur Erde nieder, um die Majestät im Purpur anzubeten. Eine so freywillige Huldigung und so wichtige Hülfe war zu den wärmsten Dankbezeugungen berechtigt; der Kaiser nahm sein Diadem ab, und setzte es auf das Haupt des Türkischen Fürsten, den er mit einer zärtlichen Umarmung und der Benennung seines Sohnes begrüßte. Nach einem üppigen Gastmale beschenkte er Zie-

bel

98) Die Macht der Chozaren blühte im 7ten, 8ten, 9ten Jahrhunderte. Sie waren den Griechen, den Arabern, und, unter dem Namen Kosa, selbst den Chinesern bekannt. De Guignes, Histoire des Huns, Tom. II, part. II. p. 507—509.

Kapitel XLVI.

bel mit dem Geschirr und den Verzierungen, dem Golde, Edelsteinen und der Seide, welche auf der kaiserlichen Tafel gebraucht worden waren, und vertheilte, mit eigner Hand, prächtige Juwelen und Ohrringe an seine neuen Bundesgenossen. In einer geheimen Unterredung zeigte er das Bildniß seiner Tochter Eudocia [99]) vor; geruhte, dem Barbaren mit dem Versprechen einer schönen und erlauchten Braut zu schmeicheln, erhielt unmittelbar einen Succurs von 40,000 Pferden, und verabredete eine starke Diversion der Türkischen Waffen in der Gegend des Oxus [100]). Die Perser, ihrer Seits, zogen

99) Epiphania, oder Eudocia, die einzige Tochter des Heraklius und seiner ersten Gemahlin Eudocia, war den 7ten July 611. zu Constantinopel geboren, getauft den 15ten August, und gekrönt (in der Kapelle des H. Stephanus, im Pallaste) am 4ten Oktober desselben Jahres. Zu der Zeit, wovon die Rede ist, war sie etwa 15 Jahr alt. Eudocia ward nachher ihrem Türkischen Gemahle zugesandt, aber die Nachricht von seinem Tode hemmte ihre Reise, und verhinderte die Vollziehung der Ehe (Ducange, Familiae Byzantinae p. 118.).

100) Elmacin (Hist. Saracen. p. 13—16) giebt einige merkwürdige und wahrscheinliche Thatsachen an: aber seine Zahlen sind wohl zu übertrieben — 300,000 Römer zu Edessa versammelt — 500,000 Perser zu Ninive getödtet. Das Wegstreichen einer Null ist kaum hinlänglich, um seine Richtigkeit herzustellen.

zogen sich mit Hast zurück; Heraklius musterte ein Lager bey Edessa, eine Armee von 70,000 Römern und Ausländern; und es wurden einige Monate, mit glücklichem Erfolg, auf die Wiedereinnahme der Städte Syriens, Mesopotamiens und Armeniens verwandt, deren Festungswerke man nothdürftig wieder hergestellt hatte. Sarbar behauptete noch den wichtigen Posten Chalcedon; aber des Chosroes Eifersucht oder des Heraklius Hinterlist machte, bald diesen mächtigen Satrapen vom Dienste seines Königs abwendig. Es wurde ein Bote mit einem wirklichen oder erdichteten Befehl an den Kadarigan oder zweyten Befehlshaber aufgefangen, welcher diesen beorderte, ohne Verzug das Haupt eines schuldigen oder unglücklichen Feldherrn an den Thron abzuliefern. Die Depeschen wurden an Sarbar selbst übermacht, und sobald er sein Todesurtheil las, schaltete er gewandt die Namen von vier Hundert andern Befehlshabern ein, berief einen Kriegsrath, und fragte den Kadarigan, ob er bereit sey, die Befehle ihres Tyrannen zu vollstrecken. Die Perser erklärten einmüthig: Chosroes habe das Scepter verwirkt; man schloß einen besondern Vergleich mit der Regierung von Constantinopel; und wenn einige Rücksichten auf Ehre oder Politik Sarbar'n abhielten, zu Heraklius Fahnen zu stoßen, so war der Kaiser doch sicher,

daß

Kapitel XLVI.

daß er seine Entwürfe auf Sieg und Frieden ungestört verfolgen könne.

Sein dritter Feldzug im J. 627.

Seiner festesten Stütze beraubt, und zweifelhaft über die Treue seiner Unterthanen, war Chosroes Größe noch in seinem Ruine sichtbar. Die Zahl von einer halben Million mag als eine orientalische Metapher gedeutet werden, um die Menge von Menschen, Waffen, Pferden und Elephanten zu schildern, welche Medien und Assyrien gegen des Heraklius Einfall deckten. Indessen rückten die Römer kühn vom Araxes gegen den Tigris an: und der schüchtern kluge Rhazates war damit zufrieden, ihnen in Eilmärschen durch eine verödete Gegend zu folgen, bis er unbedingten Befehl erhielt, das Schicksal Persiens in einer entscheidenden Schlacht zu wagen. Ostwärts vom Tigris, am Ende der Brücke von Mosal, hatte einst das große Ninive gestanden [101]); die Stadt, selbst

101) Ctesias (apud Diodor. Sicul. Tom. I. L. II. p. 115. edit. Wesseling.) giebt 480 Stadien (vielleicht nur 32 Meilen) für den Umfang von Nineveh an. Jonas spricht von drey Tagereisen: die 120,000 Personen, die der Prophet als unfähig beschreibt, ihre rechte Hand von der Linken zu unterscheiden, möchten ohngefähr 700,000 Personen von jedem Alter für die Bevölkerung dieser alten Hauptstadt hergeben (Goguet, Origine des Loix etc. Tom. III. part. I. p. 92. 93.), welche 600 Jahre vor Christi Ge-

selbst die Ruinen der Stadt, waren seitdem längst verschwunden [102]); der leere Raum bot ein geräumiges Feld für die Verrichtungen beyder Heere dar. Aber die Byzantinischen Geschichtschreiber übergehen diese Operationen, und gleich epischen Dichtern oder Romanschreibern, legen sie den Sieg nicht dem militärischen Verhalten, sondern der persönlichen Tapferkeit ihres Lieblingshelden bey. An diesem merkwürdigen Tage übertraf Heraklius auf seinem Rosse Phallas die Bravsten seiner Krieger; seine Lippe ward mit einem Spieß durchstochen, das Pferd am Schenkel verwundet, aber es führte seinen Herrn unversehrt und sieghaft durch der Barbaren dreyfache Phalange. In der Hitze des Gefechts wurden drey wackere Anführer nach einander durch des Kaisers Lanze oder Schwert erlegt; unter ihnen war Rhazates selbst; er fiel wie ein Soldat, aber der Anblick seines Haupts

und Siege d. 1. Decemb. 2c.

Geburt unterging. Die westliche Vorstadt existiret noch, und wird unter dem Namen Mosul in dem ersten Zeitalter der Arabischen Khalifen erwähnt.

102) Niebuhr (Voyagé en Arabie etc. Tom. II. p. 286.) ging über Niniveh, ohne es gewahr zu werden. Er sah irrig die alte Mauer von Backsteinen oder Erde für eine Reihe Hügel an. Sie soll 100 Fuß hoch, und mit 1500 Thürmen, deren jeder 200 Fuß hoch war, besetzt gewesen seyn.

Kapitel XLVI.

Haupts verbreitete Schmerz und Verzweiflung unter den wankenden Reihen der Perser. Seine Rüstung von gediegenem Golde, das Schild von 120 Platten, das Schwert und Degengehänge, Sattel und Panzer schmückten des Heraklius Triumph; und wäre der Vertheidiger Roms nicht Christo und seiner Mutter treu gewesen, so dürfte er dem Jupiter des Capitol's die vierten opimen Spolien dargebracht haben [103]). In der Schlacht bey Ninive, welche von Tagesanbruch bis zur elften Stunde mit Wuth gefochten ward, wurden den Persern 28 Fahnen abgenommen, die zerbrochenen oder zerrissenen ungerechnet; der größte Theil ihres Heeres wurde niedergehauen, und die Sieger, ihren eignen Verlust verhehlend, brachten die Nacht auf dem Felde zu. Sie erkannten an, daß es an diesem Tage leichter war, die Soldaten des Chosroes zu tödten, als in die Flucht zu jagen; unter den Körpern ihrer

103) Rex regia arma fero (sagt Romulus bey der ersten Einweihung,) . . . bina postea (fährt Livius fort I. 10.) inter tot bella, opima parta sunt spolia, adeo rara ejus fortuna decoris. Wenn Varro (apud Pompej. Festum p. 306. edit. Dacerii) seine Freygebigkeit rechtfertigen konnte, womit er die opima spolia selbst einem gemeinen Soldaten zugestand, der den feindlichen König oder Feldherrn erschlagen hatte, so wäre jene Ehre noch wohlfeiler und gemeiner gewesen.

ihrer Freunde, nicht weiter als zwey Bogen- schüsse vom Feinde, stand die Persische Reite- rey fest bis zur siebenten Stunde der Nacht; um die achte Stunde kehrten sie zu ihrem un- geplünderten Lager zurück, rafften ihr Gepäck zusammen, und zerstreuten sich nach allen Sei- ten, mehr aus Mangel an Befehlen, als an Entschlossenheit. Des Heraklius Schnelligkeit war im Gebrauche des Sieges nicht weniger be- wundernswürdig; durch einen Marsch von 48 Meilen in 24 Stunden besetzte sein Vortrab die Brücken des größern uud kleinern Zab; und zum erstenmale standen Assyriens Städte und Palläste den Römern offen. Durch einen ab- gemessenen Stufengang prächtiger Scenen dran- gen sie zu dem Königsitze Dastagerd, und, ob- gleich ein großer Theil des Schatzes auf die Seite geschafft, ein großer verwendet war, so scheint doch der Ueberrest ihre Hoffnungen über- stiegen, selbst ihre Habsucht gesättigt zu ha- ben. Alles, was sich nicht leicht fortbringen ließ, vernichteten sie mit Feuer, um Chosroes die Qualen der Wunden fühlen zu lassen, die er den Provinzen des Reichs so oft geschlagen hatte: und Gerechtigkeit möchte die Entschul- digung dazu hergeben, wenn die Verwüstungen sich auf die Werke des königlichen Luxus beschränkt, wenn Nationalhaß, militärische Zügellosigkeit, und Religionseifer nicht mit gleicher Wuth die Wohnungen und die Tempel des schuldlosen Un-

Kapitel XLVI.

Kapitel XLVI.

terthanen verheert hätten. Die Wiedererobe-
rung von 300 Römischen Fahnen und die Be-
freyung der zahlreichen Gefangenen von Edessa
und Alexandria stralen einen reinern Glanz auf
Heraklius Waffen zurück. Vom Pallaste zu
Dastagerd verfolgte er seinen Marsch bis 7 Mei-
len diesseits Modain oder Ktesiphon, bis am
Ufer des Arba, die Schwierigkeit des Ueber-
gangs, die Strenge der Jahreszeit, vielleicht
auch der Ruf einer unbezwinglichen Hauptstadt
sein Vordringen hemmte. Den Rückmarsch des
Kaisers bezeichnete der neue Name der Stadt
Sherzhour: er überstieg glücklich den Berg
Zara, noch vor dem Schnee, welcher unauf-
hörlich 34 Tage lang fiel, und die Bürger von
Gandzaka oder Tauris wurden gezwungen, sei-
ne Soldaten mit gastfreyer Aufnahme zu be-
wirthen [104]).

Flucht des Chosroes d. 29. Dec. 627.

Als des Chosroes Ehrgeiz auf die Ver-
theidigung seines Erbreichs eingeschränkt war,
da sollte Ruhmbegierde oder selbst ein Gefühl
von

104) Bey Beschreibung dieses letzten Feldzugs des Hera-
klius sind die Thatsache, die Ortbestimmungen und
die Data von Theophanes (S. 265—271.) so ge-
nau und echt angegeben, daß er die Originalbriefe
des Kaisers benutzt haben muß, von welchen das
Chronicon paschale (p. 398—402.) eine sehr merk-
würdige Probe aufbewahrt hat.

von Schaam ihn antreiben, seinem Nebenbuhler im Felde die Spitze zu bieten. In der Schlacht bey Ninive hätte sein Muth die Perser siegen lehren, oder er hätte mit Ehren unter der Lanze eines Römischen Kaisers fallen sollen. Cyrus Nachfolger hielt es für besser, in einer sichern Entfernung den Erfolg abzuwarten, die Ueberreste der Niederlage zu sammeln, und sich mit abgemessenen Schritten vor des Heraklius Anmarsch zurückzuziehen, bis er mit einem Seufzer die ehemals beliebten Wohnungen Dastagerds erblickte. Seine Freunde sowohl als Feinde waren überzeugt, es sey Chosroes Absicht, sich unter den Ruinen der Stadt und des Pallasts zu begraben, und da beyde seiner Flucht gleich hinderlich seyn mochten, so entwich der Monarch Asiens mit Sira und drey Kebsweibern durch ein Loch in der Mauer neun Tage vor Ankunft der Römer. Der langsame und prächtige Aufzug, worin er sich dem niedergeworfenen Volkshaufen zu zeigen pflegte, verwandelte sich in eine schnelle und geheime Reise; und am ersten Abend herbergte er in der Hütte eines Bauern, dessen niedrige Thüre kaum den großen König einließ [105]). Sein Aberglaube

105) Merkwürdig sind des Theophanes Worte: εισηλθε χοσροης εις οικον γεωργου μηδαμινου μεινας, ου χωρηθεις εν τη τυτου θυρα, ην ιδων εσχατον Ηρακλειος εθαυμασε (p. 269.).

Kapitel XLVI.

wurde durch Furcht unterjocht; am dritten Tage zog er mit Freuden in die Festungswerke von Ktesiphon ein; aber er zweifelte immer noch an seiner Sicherheit, bis er den Fluß Tigris zwischen sich und den nachsetzenden Römern sah. Die Entdeckung seiner Flucht erschütterte den Pallast, die Stadt und das Lager vor Dastagerd mit Schrecken und Aufruhr; die Satrapen standen bey sich an, ob sie mehr von ihrem Beherrscher als vom Feinde zu fürchten hätten: und das Frauenzimmer des Harems befremdete und vergnügte der Anblick von Menschen, bis der eifersüchtige Gemahl von 3000 Weibern sie wieder in ein entfernteres Schloß einsperrte. Auf seinen Befehl bezog die Armee von Dastagerd ein neues Lager: die Fronte war vom Arbasfluß und einer Linie von 200 Elephanten gedeckt: allmählig trafen die Truppen aus den entlegensten Provinzen nach einander ein; und die niedrigsten Hausbedienten des Königs und der Satrapen wurden zur letzten Vertheidigung des Throns aufgeboten. Noch stand es in Chosroes Macht, einen billigen Frieden zu erhalten, und die Boten des Heraklius drangen zu wiederholtenmalen in ihn, daß er das Blut sei-

Jungen Prinzen, welche eine Neigung zum Kriege entdecken, sollte man dergleichen Stellen zu wiederholtenmalen abschreiben und übersetzen lassen.

seiner Unterthanen schonen, und einen menschlichen Eroberer der peinlichen Pflicht überheben möchte, mit Feuer und Schwert die schönsten Gegenden Asiens heimzusuchen. Aber des Persers Stolz war noch nicht zu dem Standpunkte seines Glücks herabgesunken; er gründete ein augenblickliches Selbstvertrauen auf des Kaisers Rückzug; er weinte mit ohnmächtiger Wuth über die Ruinen seiner Assyrischen Palläste, und überhörte zu lange das immer lautere Murren einer Nation, welche sich beklagte, daß ihr Leben und Vermögen dem Starrsinn eines alten Mannes aufgeopfert werde. Dieser unglückliche alte Mann ward selbst von den schneidendsten Qualen des Geistes und Körpers gefoltert; und im Gefühl seines herannahenden Endes beschloß er die Tiara auf das Haupt des geliebtesten seiner Söhne Merdaza zu setzen. Aber Chosroes Wille ward nicht mehr geachtet, und Siroes, welcher auf Rang und Verdienste seiner Mutter Sira pochte, hatte mit den Mißvergnügten eine Verschwörung angesponnen, um die Rechte der Erstgeburt an sich zu reissen, und im voraus geltend zu machen [106]). Zwey und zwanzig

106) Die authentische Erzählung von des Chosroes Fall ist in des Heraklius Briefe (Chron. Paschal. p. 398.) und in der Geschichte des Theophanes enthalten (p. 271.).

Kapitel XLVI.

Satrapen, — sie benannten sich selbst Patrioten, — ließen sich durch die Reichthümer und Ehrenstellen blenden, die eine neue Regierung verhieß: den Soldaten versprach Chosroes Erbe eine Erhöhung des Soldes, den Christen freye Religionsübung, den Gefangenen Freyheit und Belohnungen, der Nation augenblicklichen Frieden und Verminderung der Auflagen. Es ward von den Verschwörern ausgemacht, daß Siroes mit den Insignien der Königswürde im Lager erscheinen sollte, und schlüge das Unternehmen fehl, so war seine Flucht an den Kaiserlichen Hof verabredet. Aber der neue Monarch ward mit einstimmigem Jubel begrüßt,

Er wird abgesetzt d. 15. Februar 628.

Chosroes wurde auf der Flucht, (— doch wohin sollte er auch fliehen, —) unsanft angehalten, achtzehn Söhne wurden vor seinen Augen ermordert, und er selbst in einen Kerker geworfen, wo er am achten Tage den Geist aufgab. Die Griechen und die neuern Perser beschreiben umständlich, wie Chosroes verhöhnt, ausgehungert, auf Befehl eines unmenschlichen Sohns gemartert wurde, der das Beyspiel seines Vaters so weit übertraf; aber welche Zunge konnte wohl zu der Zeit seines Todes die Geschichte des Vatermords erzählen? welches Auge in den Thurm der Finsterniß dringen? Dem Glauben und der Barmherzigkeit seiner christlichen Feinde nach sank er in einen noch tiefern Abgrund;

grund [107]); und es ist nicht zu leugnen, daß Tyrannen jeder Zeit und Sekte die gerechtesten Ansprüche auf solche höllische Wohnungen haben. Der Glanz des Hauses Sassan verlosch mit Chosroes Leben; sein unnnatürlicher Sohn genoß nur acht Monate die Früchte seiner Verbrechen; und in einem Zeitraume von vier Jahren wurde der königliche Titel von neun Kronbewerbern angenommen, welche mit dem Schwerte oder Dolche um die Trümmern einer erschöpften Monarchie stritten. Jede Provinz, jede Stadt Persiens war ein Schauplatz von wilder Unabhängigkeit, von Zwietracht und Blutvergießen, und der gesetzlose Zustand herrschte noch gegen acht Jahre, bis die Rotten unter dem gemeinschaftlichen Joch der Arabischen Kalifen beschwichtigt und vereinigt wurden [108]).

Kapitel XLVI.

und von seinem Sohne Siroes ermordet d. 28. Februar.

107) Auf das erste Gerücht von Chosroes Tode gab Georg von Pisidien stracks eine Herakliade in zwey Gesängen zu Constantinopel heraus (p. 97—105.). Ein Priester und ein Poet mochten höchst schicklicherweise über die Verdammung des Staatsfeindes frohlocken: (εμπεσων εν Ταρταρῳ, v. 50.); aber eine so niedrige Rache ist eines Königs und Siegers unwürdig: und es thut mir wehe, in Heraklius Briefe so viel finstern Aberglauben zu endecken (Θεομαχος Χοσρους επεσε και επτωματισθη εις τα καταχθονια . . . . εις το πυρ ακατασβεσον etc.); fast billigt er den Vatermord des Siroes als eine Handlung der Frömmigkeit nnd Gerechtigkeit.

108) Die besten morgenländischen Nachrichten über die-

Kapitel XLVI.

Friedensvertrag zwischen den zwey Reichen im März 2c. d. J. 628.

Sobald die Gebirge wegsam waren, erhielt der Kaiser die willkommene Nachricht, von dem Erfolge der Verschwörung, Chosroes Tode, und der Erhebung seines ältesten Sohnes auf den Persischen Thron. Die Urheber der Staatsumwälzung, begierig, ihre Verdienste am Hofe oder im Lager von Tauris zu zeigen, gingen die Abgesandten des Siroes voran, welche die Briefe ihres Gebieters an seinen Bruder, den Kaiser der Römer, überbrachten [109]). In der Sprache der Thronräuber jedes Zeitalters schreibt er seine Verbrechen der Gottheit zu, und ohne seine gleiche Majestät herabzusetzen, erbietet er sich, den langen Zwiste beyder Nationen durch einen Friedens- und Bundesvertrag dauerhafter als Erz und Eisen auszusöhnen. Die Bedingungen des Traktats wurden leicht bestimmt und treulich vollzogen. In der Wiedererlangung der Fah-

se letzte Periode der Sassanischen Könige findet man in Eutychius (Annal. Tom. II. p. 251 — 256.), welcher den Vatermord des Siroes verhehlt, in D'Herbelot (Biblioth. Orientale p. 789.), und Assemanni (Biblioth. Oriental. Tom. III. p. 415 — 420.).

109) Des Siroes Brief in dem Chronicon paschale (p. 402.) endet unglücklicherweise, ehe er zum Werke schreitet. Der Traktat erscheint in seiner Ausführung in den Geschichten des Theophanes und Nicephorus.

Fahnen und Gefangenen, welche in die Hände der Perser gefallen waren, ahmte der Kaiser das Beyspiel Augusts nach; beyder Sorge für die Nationalwürde wurde von Dichtern des Zeitalters gepriesen; aber für den Verfall des Dichtertalents kann der Abstand zwischen Horaz und Georg von Pisidien zum Maasstabe dienen: des Heraklius Unterthanen und Brüder wurden von Verfolgung, Sclaverey und Verbannung erlöset; aber anstatt der Römischen Adler ward das echte Holz des heiligen Kreuzes den inständigen Bitten des Nachfolgers von Constantin zurückgegeben. Der Sieger war nicht ehrgeizig darauf bedacht, ein schwaches Reich zu vergrößern; Chosroes Sohn überließ ohne Bedauern die Eroberungen seines Vaters; die Perser, welche die Städte Syriens und Aegyptens räumten, wurden ehrenvoll an die Grenze geleitet, und ein Krieg, welcher die Lebensorgane beyder Monarchien verletzt hatte, brachte keine Veränderung in ihren äußern und gegenseitigen Verhältnissen hervor. Heraklius Rückkehr von Tauris nach Constantinopel war ein ununterbrochener Triumph; und nach den Heldenthaten von sechs glorreichen Feldzügen genoß er in Frieden des Sabbaths seiner Mühseligkeiten. Nach langer Ungeduld zog der Senat, die Geistlichkeit und das Volk dem Helden mit Thränen und Freudengeschrey, mit Oelzweigen und zahllosen Lampen entgegen: er fuhr auf einem von

vier

Kapitel XLVI.

vier Elephanten gezogenen Wagen in die Hauptstadt ein; und sobald der Kaiser sich aus dem Getümmel der öffentlichen Freude loswinden konnte, schmeckte er echtere Zufriedenheit in den Umarmungen seiner Mutter und seines Sohnes [110].

Das folgende Jahr verherrlichte ein Triumph von einer ganz verschiedenen Art; die Rückgabe des echten Kreuzes an das heilige Grab. Heraklius verrichtete in Person die Pilgerschaft nach Jerusalem; der willfährige Patriarch beurkundete die Echtheit der Reliquie [111]), und diese hochheilige Cäremonie ist durch das jähr-

110) Der Schlußreim von Corneilles Gesang:

„Montrez Héraclius au peuple qui l'attend."

paßt viel besser auf den gegenwärtigen Fall. Man sehe seinen Triumph in Theophanes (p. 272. 273.), und Nicephorus (p. 15. 16.). Das Leben der Mutter und die Zärtlichkeit des Sohnes bezeugt Georg von Pisidien (Bell. Abar. 255. etc. p. 49.). Die Metapher vom Sabbath wird etwas unheilig von diesen Byzantinischen Christen gebraucht.

111) Man s. Baronius (Annal. Eccleliast. A. D. 628. No. 1—4.), Eutychius (Annal. Tom. II. p. 240—248.), Nicephorus (Breviar. p. 15.). Die Siegel der Kiste waren nie erbrochen worden, und diese Erhaltung des Kreuzes wird (nächst Gott) der Frömmigkeit der Königin Sira zugeschrieben.

jährliche Fest der Kreuzerhöhung verewigt worden. Ehe der Kaiser sich erkühnte, den heiligen Boden zu betreten, bekam er die Weisung, das Diadem und den Purpur, Pracht und Eitelkeit der Welt abzulegen; aber nach den Grundsätzen seiner Geistlichkeit war die Judenverfolgung leichter mit den Lehren des Evangeliums zu vereinbaren. Er bestieg seinen Thron wieder, um die Glückwünsche der Gesandten Frankreichs und Indiens zu empfangen, und nach der Schätzung des Volkes ward eines Moses, Alexanders und Herkules Ruhm [112]) durch das überlegene Verdienst und die Glorie des großen Heraklius verdunkelt. Dennoch war der Befreyer des Orients dürftig und schwach. Von der Persischen Beute war der kostbarste Theil zum Kriege verwandt, an die Soldaten ausgetheilt, oder durch einen unglücklichen Sturm in den Wellen des schwarzen Meeres begraben worden. Auf dem Gewissen des Kaisers lastete die Verbindlichkeit, die Clerisey wieder in Besitz des Reichthums zu setzen, den er zu ihrer eigenen Vertheidigung von ihr entlehnt hatte; es war

Kapitel XLVI.

112) Georg von Pisidien (Acroas. III. de Expeditione contra Persas, 415. etc. und Heracleid. Acroas. I. 65—138.). Ich übergehe die niedrigern Parallelen von Daniel, Timotheus ꝛc. Chosroes und der Chagan werden gewöhnlich mit Belsazar, Pharao, der alten Schlange u. s. w. verglichen.

Kapitel XLVI.

war ein immerwährender Fonds erforderlich, um diese unerbittlichen Gläubiger zu befriedigen; die schon durch die Waffen und den Geiz der Perser verheerten Provinzen wurden zu einer zweyten Zahlung derselben Steuern genöthigt, und die Rückstände eines bloßen Bürgers, des Schatzmeisters von Damaskus in eine Geldbuße von hundert Tausend Goldstücken verwandelt. Der Verlust von 200,000 Kriegern [113]), welche das Schwert weggemäht hatte, war von nicht so unglücklicher Wichtigkeit als der Verfall der Künste, des Ackerbaus, und der Bevölkerung in diesem langen, verwüstenden Kriege; und obwohl sich unter Heraklius Fahnen ein siegreiches Heer gebildet hatte, so scheint doch die unnatürliche Anstrengung ihre Stärke eher erschöpft als geübt zu haben. Indeß der Kaiser zu Constantinopel oder Jerusalem triumphirte, wurde eine unbekannte Stadt an den Grenzen Syriens von den Saracenen geplündert; sie hauten einige Truppen nieder, welche zu deren Rettung anrückten, ein gewöhnlicher und unbedeutender Vorfall, wäre er nicht das Vorspiel einer mäch-

113) Suidas (in Excerpt. Hist. Byzant. p. 46.) giebt diese Zahl an; aber entweder muß der Persische Krieg für den Isaurischen gelesen werden, oder diese Stelle bezieht sich nicht auf den Kaiser Heraklius.

mächtigen Revolution gewesen. Diese Räuber waren Mahomets Apostel; ihre fanatische Tapferkeit war aus der Wüste hervorgebrochen; und Heraklius verlor in den letzten acht Jahren seiner Regierung dieselben Provinzen an die Araber, die er den Persern wieder abgekämpft hatte.

Sieben

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Theologische Geschichte der Lehre von der Menschwerdung. — Menschliche und göttliche Natur Christi. — Feindschaft der Patriarchen von Alexandria und Constantinopel. — Cyrill und Nestorius. — Dritte allgemeine Kirchenversammlung zu Ephesus. — Ketzerey des Eutyches. — Vierte allgemeine Kirchenversammlung zu Chalcedon. — Bürgerliche und kirchliche Uneinigkeiten. — Justinian's Unduldsamkeit. — Die drey Kapitel. — Monotheletische Streitigkeit. — Zustand der morgenländischen Sekten. — I. Die Nestorianer. — II. Die Jacobiten. — III. Die Maroniten. — IV. Die Armenianer. — V. Die Kopten und Abyssinier. —

Kapitel XLVII.

Streit über die Menschwerdung J. Chr.

Nach dem Untergange des Heidenthums hätten die Christen ihren einsamen Triumph in Friede und

und Gottseligkeit genießen können. Aber der Gährungsstoff der Zwietracht lag in ihrer Brust, und sie waren mehr bemüht, die Natur ihres Stifters zu erforschen, als seine Gesetze zu vollbringen. Ich habe bereits bemerkt, daß auf die Streitigkeiten über die Dreyeinigkeit, die über die Menschwerdung folgten, eben so ärgerlich für die Kirche, gleich verderblich für den Staat, kleinlicher in ihrem Ursprunge, aber dauerhafter in ihren Wirkungen. Meine Absicht ist, in gegenwärtigem Kapitel einen Meinungskrieg von 250 Jahren zu umfassen, die kirchliche und politische Spaltung der orientalischen Sekten zu schildern, und ihre lärmenden oder blutigen Zänkereyen in einer bescheidenen Untersuchung über die Lehre der urchristlichen Kirche hervorzuführen [1]).

Kapitel XLVII.

I.

1) Wie soll ich diese vorläufige Untersuchung beurkunden, die ich einzuschränken und zusammenzudrängen beflissen war? Bestände ich darauf, jede Thatsache oder Bemerkung mit ihren besondern und gehörigen Beweisen zu unterstützeu, so würde jede Zeile eine Reihe von Zeugnissen erfordern, und jede Note zu einer kritischen Abhandlung anschwellen. Aber die zahllosen Stellen der Alten, die ich mit eigenen Augen gelesen habe, sind von Petavius, Le Clerc, Beausobre und Mosheim zusammengetragen, geordnet und erläutert worden. Ich muß mich damit begnügen, meine Erzählung durch die Namen und Charaktere dieser ehrwürdigen Führer

Kapitel XLVII.

I. Eine lobenswürdige Achtung für die Ehre der ersten Proselyten hatte den Glauben, die

zu beglaubigen; und bey Betrachtung eines sehr kleinen oder entfernten Gegenstandes schäme ich mich nicht, die Hülfe der stärksten Sehgläser zu entlehnen: 1) Die Dogmata Theologica des Petavius sind ein Werk von unglaublichem Fleiße und Umfang; die Bände, welche einzig von der Menschwerdung handeln, (zwey Foliobände, der VIte und VIIte, 837 Seiten stark) sind in 16 Bücher getheilt, wovon das erste die Geschichte, die übrigen die Streitigkeit und die Lehre begreifen. Des Jesuiten Gelehrsamkeit ist reichhaltig und correct; seine Latinität rein, seine Methode klar, seine Beweisgründe sind tief und bündig: aber er ist Sclave der Kirchenväter, eine Geissel der Ketzer, und ein Feind der Wahrheit und Aufrichtigkeit, so oft sie der Sache des Katholizismus zunahe treten. 2) Der Arminianer Le Clerc, welcher in einem Quartbande (Amsterd. 1716.) die Kirchengeschichte der zwey ersten Jahrhunderte abgefaßt hat, war seinem Charakter sowohl als seinen Verhältnissen nach frey: sein Sinn ist klar, aber seine Gedanken sind beschränkt: er führt die Vernunft und die Thorheit von Jahrhunderten auf den Maasstab seines Privaturtheils zurück, und seine Unpartheylichkeit wird durch seinen Widerstreit gegen die Kirchenväter bisweilen belebt, bisweilen auch getrübt. Man setze die Gesch. der Ketzer, (Cerinthianer, LXXX, Ebioniten, CIII, Karpokratianer, CXX, Valentinianer, CXXI, Basilidianer, CXXIII, Marcioniten, CXLI,) unter ihren eigenen Daten. 3) Des Herrn von Beausobre Histoire critique du Manicheisme, (Amsterdam, 1734, 1739. II Voll. 4to mit einer Dissertation posthume sur les Nazarens, Lausanne, 1745.), ist ein Schatz alter Philosophie und Theologie. Der gelehrte Geschichtforscher spinnt

mit

die Hoffnung den Wunsch unterstützt, daß die Ebioniten, oder wenigstens die Nazarener, sich nur durch ihre steife Beharrlichkeit bey Ausübung der Mosaischen Religionsgebräuche unterschieden. Ihre Kirchen sind verschwunden, ihre Bücher vertilgt; ihr im Dunkeln waltender Freyheitssinn mochte wohl eine fesselloſe Unbeschränktheit des Glaubens verstatten, und die Bildsamkeit ihres kindlichen Bekenntnisses durch den Eifer oder die Klugheit von drey Jahrhunder-

Kapitel XLVII.

Nach den Ebioniten ein bloßer Mensch

mit unvergleichlicher Kunst den systematischen Faden der Meinung ab, und verkleidet sich abwechselnd in die Person eines Heiligen, eines Weisen, eines Ketzers. Inzwischen geht seine Spitzfindigkeit zuweilen zuweit: er verräth eine freundschaftliche Partheylichkeit zu Gunsten des schwächern Theils, und indeß er sich vor Verleumdung bewahrt, giebt er dem Aberglauben und der Schwärmerey nicht hinlänglichen Spielraum. Ein weitläuftiges Inhaltsverzeichniß wird den Leser auf jeden Punkt hinweisen, den er zu untersuchen wünscht. 4) Weniger gründlich als Petav, weniger unabhängig als Le Clerc (Clercus), weniger sinnreich als Beausobre ist Mosheim, der Geschichtschreiber vollständig, vernünftig, correct und gemäßigt. In seinem gelehrten Werke, De Rebus Christianis ante Constantinum, (Helmstädt, 1753. 4.) sehe man die Nazarener und Ebioniten, S. 112—179. 328—332., die Gnostiker überhaupt, S. 179. ꝛc., Cerinthus, S. 196—202., Basilides, p. 352—361., Karpokrates, p. 363—367., Valentinus, p. 371—389., Marcion, p. 404—410., Die Manichäer, p. 829—837. etc.

Kapitel XLVII.

ten in mannichfaltige Formen gedrückt worden seyn. Aber die glimpflichste Kritik muß diesen Sektirern alle Kenntniß der reinen und echten Gottheit Christi absprechen. In der Schule des Jüdischen Prophetenthums und seiner Vorurtheile erzogen, waren sie nie gelehrt worden, ihre Hoffnungen über einen menschlichen und irdischen Messias hinauszuschwingen [2]). Hatten sie auch Muth genug, ihrem König zuzujauchzen, als er in einem gemeinen Aufzuge erschien, so waren ihre gröbern Vorstellungen unfähig, ihren Gott zu unterscheiden, welcher geflissentlich seinen himmlischen Charakter unter der Person und dem Namen eines Sterblichen verhüllt hatte [3]). Die vertrauten Gefehrten Jesus von Nazareth gingen mit ihrem Freunde und Landsmann um, welcher in allen Aeußerungen des ver-

2) Και γαρ παντες ημεις τον χριστον ανθρωπον εξ ανθρωπων προσδοκωμεν γεννησεσθαι, sagt der Jude Tryphon (Justin. Dialog. p. 207.) im Namen seiner Landsleute, und unter den neuern Juden führen die wenigen, welche ihre Gedanken vom Gelde auf die Religion ablenken, noch immer dieselbe Sprache, und berufen sich auf den buchstäblichen Sinn der Propheten.

3) Chrysostomus (In Basnage, Histoire des Juifs, Tom. V. c. 9. p. 183.) und Athanasius (Petav. Dogmat. Theolog. Tom. V. L. I. c. 2. p. 3.) sehen sich gedrungen, einzugestehen, daß Christi Gottheit von ihm selbst und von den Aposteln selten erwähnt wird.

vernünftigen und sinnlichen Lebens mit ihnen von derselben Gattung zu seyn schien. Sein Fortschritt von der Kindheit zum Mannesalter war durch ein regelmäßiges Wachsthum an körperlicher Größe und Weisheit bezeichnet, und nach einem schmerzvollen Todeskampfe der Seele und des Körpers erblaßte er an dem Kreuze. Er lebte und starb zum Segen der Menschheit; aber das Leben und der Tod des Sokrates war ebenfalls der Sache der Religion und der Tugend geweiht gewesen, und obwohl der Stoiker oder der Held die demüthigen Tugenden Jesus verschmähten, die Thränen, welche er über seine Freunde und sein Vaterland weinte, verdienen als das reinste Zeugniß seiner Menschheit geachtet zu werden. Die Wunder der christlichen Religion konnten ein Volk nicht befremden, welches mit unverzagtem Glauben an den glänzendern Mirakeln des Mosaischen Gesetzes hieng. Die Propheten der alten Zeiten hatten Krankheiten geheilt, Todte auferweckt, die See getheilt, den Lauf der Sonne gehemmt, und waren in feurigen Wagen gen Himmel gefahren. Zudem konnte der metaphorische Sprachgebrauch der Hebräer einem Heiligen und Märtyrer den Titel eines als Kind angenommenen SOHNES GOTTES beylegen. Kapitel XLVII.

Inzwischen wird in den unzureichenden Glaubensbekenntnisse der Nazarener und Ebio- Seine Geburt u. Erhöhung.

Kapitel XLVII.

niten ein Unterschied zwischen den Ketzern, welche die Zeugung Christi in die gemeine Naturordnung einschalteten, und den weniger strafbarern Sektirern, welche die Jungfrauschaft seiner Mutter verehrten, und die Mitwirkung eines irdischen Vaters ausschlossen, leise angedeutet. Der Unglaube der erstern stützte sich auf die sichtbaren Umstände seiner Geburt; die gesetzliche Heyrath seiner angenommenen Eltern, Joseph und Maria, und seine in gerader Linie abgeleiteten Ansprüche auf Davids Königreich und das Erbtheil Juda's. Aber die geheime und authentische Geschichte ist in verschiedenen Abschriften des Evangeliums nach dem H. Matthäus [4]) aufgezeichnet, welches diese Sektirer lange im Hebräischen Original [5]) als den einzigen

4) Die zwey ersten Kapitel des Matthäus fehlten in den Abschriften der Ebioniten (Epiphan. Haeres. XXX. 13.); und die wunderbare Empfängniß ist einer der letzten Artikel, die Herr Priestley in seinem dürftigen Glaubensbekenntniß ausgemerzt hat.

5) Es ist wahrscheinlich genug, daß das erste Evangelium zum Gebrauch der neubekehrten Juden in Hebräischer oder Syrischer Sprache abgefaßt ward; das Faktum bezeugt eine Reihe von Kirchenvätern, Papias, Irenäus, Origenes, Hieronymus u. a. Die Katholiken glauben es andächtiglich, und unter den protestantischen Kritikern nehmen es Casaubonus, Hugo Grotius und Isaac Vossius an. Aber dieses hebräische Evangelium des Matthäus ist höchst un-

gen Beweißgrund ihres Glaubens aufbewahrten. Der natürliche Argwohn des Ehemannes, der sich seiner Keuschheit bewußt war, wurde (in einem Traum) durch die Versicherung zerstreut, daß sein Weib vom heiligen Geiste schwanger sey; und da dieses entfernte und häusliche Wunder sich nicht der persönlichen Beobachtung des Geschichtschreibers darstellen konnte, so mußte er dieselbe Stimme gehört haben, welche einem Esaias die künftige Empfängniß einer Jungfrau zuflüsterte. Der Sohn einer Jungfrau, durch die unaussprechliche Wirkung des Heiligen Geistes erzeugt, war ein Geschöpf ohne Beyspiel und Aehnlichkeit, an jeder Eigenschaft der Seele und des Leibes den Kindern Adams überlegen. Seit Einführung der Griechischen oder Chaldäischen Philosophie [6] waren die Ju-

 den

unerklärbarerweise verloren gegangen: und wir können deshalb die Sorgfalt oder Treue der ersten Kirchen anklagen, welche die unbeglaubigte Uebersetzung irgend eines namenlosen Griechen vorgezogen haben. Erasmus und seine Anhänger, welche unsern griechischen Text als das Originalevangelium annehmen, berauben sich selbst des Zeugnisses, welches dasselbe für das Werk eines Apostels erklärt. Man s. Simon Histoire critique etc. Tom. III. c. 5—9. p. 47—101. und die Prolegomena von Mill und Wetstein zu dem N. Testamente.

6) Cicero (Tuscul. L. I.) und Maximus von Tyrus (Dissert. XVI.) entfesseln die Metaphysik der Seelen-

Kapitel XLVII.

den 7) von der Präexistenz, Wanderung und Unsterblichkeit der Seele überzeugt; und die Vorsehung wurde durch die Voraussetzung gerechtfertigt, diese Seelen wären in ihre irdische Gefängnissen eingekerkert worden, um die Flecken abzubüßen, die sie in einem vorherigen Zustande 8) an sich genommen hätten. Aber die Grade der Reinigkeit und des Verderbnisses sind

lenlehre von den Spitzfindigkeiten des Dialogs, welche die Leser des Phädrus, des Phädon und der Gesetze des Plato zuweilen ergötzen und oft verwirren.

7) Die Jünger Jesu waren überzeugt, daß ein Mensch gesündigt haben könne, ehe er geboren ward (Joh. IX. 2.), und die Pharisäer glaubten an die Wanderung tugendhafter Seelen (Joseph de Bello Judaïco L. II. c. 7.); und ein neuer Rabbiner hegt bescheiden den festen Glauben, daß Hermes, Pythagoras, Plato u. a. ihre Metaphysik von seinen berühmten Landsleuten entlehnt hatten.

8) Ueber den Ursprung der menschlichen Seelen sind vier Meinungen herrschend gewesen. 1) Sie waren ewig und göttlich. 2) Sie waren erschaffen, und befanden sich vor ihrer Vereinigung mit dem Körper in einem besondern Zustande des Daseyns. 3) Sie sind von dem Urstamme Adams fortgepflanzt worden, welcher den geistigen sowohl als den körperlichen Samen seiner Nachkommenschaft in sich enthielt. 4) Jede Seele wird gelegentlich in dem Momente der Empfängniß geschaffen und eingekörpert. — Die letzte Meinung scheint unter den Neuern die Oberhand

fast unermeßlich. Es konnte füglich angenommen werden, daß der erhabenste und tugendhafteste aller menschlichen Geister in den Abkömmling Maria's und des heiligen Geistes eingekörpert war 9); daß seine Erniedrigung die Folge freyer Wahl, und daß der Zweck seiner Sendung gewesen sey, nicht seine eigenen, sondern der Welt Sünden zu sühnen. Bey seiner Rückkehr in den vaterländischen Wolkenhimmel empfing er die unermeßliche Belohnung seines Gehorsams; das ewig währende Reich des Messias, welches die Propheten unter den fleischlichen Bildern des Friedens, der Eroberung, des Sieges und der Herrschaft dunkel vorhergesagt hatten. Allmacht konnte die menschlichen Fähigkeiten Christi zu dem Umfange seines himmlischen Berufs erweitern. In der Sprache des Alterthums ist der Name Gott nicht streng auf den ewigen Vater eingeschränkt worden, und sein unvergleichlicher Diener, sein eingeborner Sohn konnte

 ohne

bekommen zu haben, und unsere geistige Naturgeschichte ist erhabener geworden, ohne verständlicher zu werden.

9) Οτι ἡ τȣ Σωτηρος ψυχη, ἡ τȣ Αδαμ ἦν, war eine von den funfzehn Ketzereyen, die man dem Origenes zur Last legte, und die sein Apologet leugnet (Photius, Biblioth. Cod. CXVII. p. 296.). Einige Rabbiner schreiben den Personen des Adam, David und Messias eine und dieselbe Seele bey.

Kapitel XLVI.

ohne Anmaßung auf die religiöse, obwohl untergeordnete Verehrung, einer ihm unterworfnen Welt Anspruch machen.

Ein bloßer Gott nach den Docéten.

II. Der Same des Glaubens, welcher in dem felsigen und undankbaren Boden Judäa's langsam aufgegangen war, wurde in voller Reife in das glücklichere Clima der Heidenwelt verpflanzt, und die Fremdlinge aus Rom und Asien, welche nie Zeugen der Menschheit Jesu gewesen, waren desto bereitwilliger, seine Gottheit anzunehmen. Der Vielgötter und der Philosoph, der Grieche und der Barbar waren gleich gewohnt, eine lange Stufenreihe, eine unendliche Kette von Engeln, oder Dämonen, oder Gottheiten, oder Aeonen, oder Ausflüssen zu denken, die von dem Thron des Lichts ausgingen. Auch konnte es nicht befremdend oder unglaublich scheinen, daß der erste dieser Aeonen, der Logos, oder das Wort Gottes, von gleichem Wesen mit dem Vater, auf die Erde herabsteigen sollen, um das Menschengeschlecht von Laster und Irrthum zu befreyen, und auf die Pfade des Lebens und der Unsterblichkeit zu leiten. Aber die herrschende Lehre von der Ewigkeit und anhangenden Verdorbenheit der Materien hatte die ursprünglichen Kirchen des Orients angesteckt. Manche unter den neubekehrten Heiden weigerten sich zu glauben, daß ein himmlischer Geist, ein unabgetheilter

Theil

Theil des ersten Wesens sich mit einer Masse unreinen und befleckten Fleisches, persönlich vereinigt habe: und in ihrem frommen Eifer für die Gottheit Christi schworen sie seine Menschheit ab. Indeß sein Blut noch auf dem Schädelberge [10]) dampfte, erfanden die Doceten, eine zahlreiche und gelehrte Asiatische Sekte, das phantastische System, welches nachher von den Marcioniten, den Manichäern, und den verschiedenen Zweigen der gnostischen Ketzerey ausgebreitet wurde [11]). Sie leugneten die Wahrheit und Aechtheit der Evangelien, in soweit sie die Empfängniß der Maria, die Geburt Christi, und die Geschichte der dreyßig Jah-

10) Apostolis adhuc in saeculo superstitibus, apud Judaeam Christi sanguine recente, PHANTASMA Domini corpus asserebatur. Hieronym. adverss. Luciser. c. 8. Der Brief des Ignatius an die Smyrnäer und selbst das Evangelium nach Johannes sind gegen die heranwachsenden Irrthümer der Doceten gerade gerichtet, welche zu viel Glauben in der Welt gefunden hatten (1 Joh. IV. 1—5.).

11) Ums J. 200. der christlichen Zeitrechnung widerlegten Irenäus und Hippolytus die 32 Sekten της ψευδωνυμου γνωσεως, welche sich zu Epiphanius Zeiten bis auf achtzig vermehrt hätten (Photii Biblioth. cod. CXX, CXXI, CXXII.). Des Irenäus fünf Bücher sind nur in barbarischem Latein vorhanden, aber vielleicht möchte das Original in irgend einem griechischen Kloster zu finden seyn.

Kapitel XLVI.

Jahre, die seines Lehramts Ausübung vorhergingen, berichten. Er erschien ihnen zuerst am Ufer des Jordans in der Gestalt der vollkommenen Menschheit; aber es war eine bloße Gestalt ohne Wesen; eine menschliche Figur von der Allmacht Hand erschaffen, um die Fähigkeiten und Handlungen eines Menschen nachzubilden, und die Sinne seiner Freunde und Feinde durch eine fortwährende Täuschung zu blenden. Artikulirte Laute sprachen die Ohren seiner Jünger an; aber das Bild, das sich auf ihrem Sehnerven abdrückte, entschlüpfte dem hartnäckigern Zeugniß des Gefühls: und sie genossen die geistige, nicht aber die körperliche Gegenwart des Sohnes Gottes. Die Wuth der Juden rasete vergeblich gegen ein gefühlloses Trugbild; und Jerusalem war nur der Schauplatz, auf dem die mystischen Auftritte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt Christi zum Heil der Menschheit vorgestellt wurden. Bestand man auf dem Einwurfe, daß ein solches phantastisches Gaukelspiel, so eine ununterbrochene Täuschung des Gottes der Wahrheit unwürdig sey, so stimmten die Doceten nur mit allzu vielen ihrer rechtgläubigen Brüder in der Rechtfertigung frommer Betrügerey überein. In dem Lehrsystem der Gnostiker war der Jehovah Israels, der Gott dieser Unterwelt, ein rebellischer, wenigstens ein unwissender Geist. Der Sohn

Gottes

Gottes stieg zur Erde hernieder, um seinen Tempel und sein Gesetz abzuschaffen; und zur Erreichung dieses heilsamen Entzwecks bezog er geschickterweise auf seine eigene Person die Hoffnung und Vorhersagung eines irdischen Messias.

Sein unverweslicher Körper.

Einer der spitzfindigsten Streiter der Manichäischen Schule hatte das Gefährliche und Unanständige der Meinung fühlbar gemacht, welche annimmt, der Gott der Christen sey, im Zustande eines menschlichen Embryo's, nach Verlauf von neun Monaten aus einer weiblichen Gebährmutter herausgeschlüpft. Frommer Abscheu reizte seine Gegner, alle sinnlichen Umstände der Empfängniß und Geburt aufzugeben; wegzuleugnen, zu behaupten, die Gottheit sey durch Mariens Leib wie ein Sonnenstral durch eine Glastafel gegangen; und zu betheuern, das Siegel ihrer Jungfrauschaft sey selbst in dem Augenblicke, wo sie Mutter Christi wurde, unversehrt geblieben. Aber die übereilte Raschheit dieser Eingeständnisse that einer glimpflichern Meinung derjenigen Doceten Vorschub, welche lehrten, Christus sey zwar kein bloßes Phantom, aber doch mit einem empfindungslosen und unverweslichen Körper umkleidet gewesen. Einen solchen hatte er wirklich, dem orthodoxesten Lehrgebäude zufolge, seit seiner Auferstehung erhalten, und einen solchen mußte

er

Kapitel XLVII.

er immer gehabt haben, wenn er fähig war, ohne Widerstand oder Verletzung die Dichtigkeit einer Zwischenmaterie zu durchdringen. Seiner wesentlichsten Eigenschaften entledigt, konnte er von den Attributen und Gebrechlichkeiten des Fleisches frey seyn. Ein Embryon, der sich von einem unsichtbaren Pünktchen zu seiner vollen Reife entwickeln, ein Kind, welches die Statur vollkommener Mannheit erreichen konnte, ohne einige Nahrung aus den gewöhnlichen Quellen zu schöpfen, konnte forterisiiren, ohne daß es einen täglichen Kraft-Aufwand durch einen täglichen Ersatz fremder Stoffe vergütete. Jesus konnte an den Mahlzeiten seiner Schüler Theil nehmen, ohne den Mahnungen des Durst's oder Hungers unterworfen zu seyn, und seine jungfräuliche Reinheit ward nie durch die unwillkührlichen Regungen sinnlicher Lust befleckt. — Ueber einen so sonderbar eingerichteten Körper konnte die Frage entstehen, durch welche Mittel, und aus welchen Grundstoffen er ursprünglich gebildet worden; und unsere gesündere Theologie entsetzt sich vor einer Antwort, welche den Gnostikern nicht einmal eigenthümlich war, daß sowohl die Form als die Substanz vom göttlichen Wesen ausgegangen sey. Die Idee eines rein und absolut geistigen Wesens ist eine Klügeley der neuern Philosophie; das körperlose Wesen, welches die Alten den menschlichen Seelen, den himm-

lischer

lischen Geistern, selbst der Gottheit zuschrieben, schließt den Begriff der Ausdehnung im Raume nicht aus; und ihre Einbildungskraft befriedigte sich mit einer feinen Natur von Luft oder Feuer oder Aether unvergleichlich vollkommner als die grobe Körperwelt. Sobald wir die Gottheit in einen Raum einschreiben, müssen wir ihre Figur bestimmen. Unsere Erfahrung, vielleicht unsere Eitelkeit, stellt die Kräfte der Vernunft und Tugend unter einer menschlichen Gestalt vor. Die Anthropomorphisten, welche unter den Mönchen Aegyptens und den Katholiken Afrika's herumschwärmten, konnten die ausdrückliche Erklärung der Schrift aufweisen, daß der Mensch nach dem Bilde seines Schöpfers gemacht sey [12]). Der ehrwürdige Serapion, einer von den Heiligen der Nitrianischen

12) Der Pilger Cassian, welcher Aegypten zu Anfang des sechsten Jahrhunderts besuchte, bemerkt und bejammert die Herrschaft des Anthropomorphismus unter den Mönchen, welche nicht ahneten, daß sie das System Epikur's annahmen (Cicero, de Nat. Deorum I. 18. 34.). Ab universo propemodum genere Monachorum, qui per totam provinciam Aegyptum morabantur, pro simplicitatis errore susceptum est, ut e contrario memoratum pontificem, (Theophilum) velut haeresi gravissima depravatum, pars maxima seniorum ab universo fraternitatis corpore decerneret detestandum (Cassian. Collation. X. 2.). So lange der H. Augustin ein Manichäer blieb, nahm er ein Aergerniß an

Kapitel XLVII.

schen Wüste, verließ mit manchen Zähren sein Lieblingsvorurtheil; und beweinte, gleich einem Kinde, seine unglückliche Bekehrung, welche ihm seinen Gott entwandt, und seine Seele ohne einen sichtbaren Gegenstand des Glaubens oder der Andacht gelassen habe [13]).

Doppelte Natur nach Cerinth.

III. So sahen die schwebenden und zerrinnenden Schatten der Doceten aus. Eine gediegenere, obwohl weniger einfache Hypothese erfand Cerinthus aus Asien [14]), welcher sich dem letzten an dem Anthropomorphismus der gemeinen Katholiken.

13) Ita est in oratione senex mente confusus, eo quod illam ανθρωπομορφον imaginem Deitatis, quam proponere sibi in Oratione consueverat, aboleri de suo corde sentiret, ut in amarissimos fletus, crebrosque singultus repente prorumpens, in terram prostratus cum ejus latu validissimo proclamaret: „Heu me miserum! Tulerunt a me deum meum, et quem nunc teneam non habeo, vel quem adorem, aut interpellem jam nescio.“ (Cassian. Collat. X. 2.).

14) St. Johannes und Cerinthus trafen (im J. Chr. 80. Cleric. Hist. Eccles. p. 493.) zufälligerweise einander im öffentlichen Bade zu Ephesus; aber der Apostel floh vor dem Ketzer, aus Furcht das Gebäude möchte über ihren Häuptern zusammenbrechen. Dieses alberne Mährchen, welches Dr. Middleton verwirft (Miscellanevus Work's, Vol. II.), wird gleichwohl von Irenäus (III. 3.) auf

Pr

letzten der Apostel zu widersetzen wagte. Auf der Grenzscheide der Jüdischen und Heidnischen Welt stehend, bemühte er sich, den Gnostiker mit dem Ebioniten auszusöhnen, indem er in demselben Messias die übernatürliche Vereinigung eines Menschen mit einem Gott anerkannte: und diese mystische Lehre wurde mit manchen phantasiereichen Verzierungen von Karpokrates, Basilides und Valentinian [15]), den Ketzern der Aegyptischen Schule, aufgenommen. In ihren Augen war Jesus von Nazareth ein bloßer Sterblicher; aber er war der Beste und Wei- Kapitel XLVII.

Polykarp's Zeugniß erzählt, und wurde wahrscheinlicherweise der Zeit und dem Aufenthalte Cerinth's angepaßt. Die veraltete, aber wahrscheinlich richtige, echte Lesart von 1 Johann IV. 3. — ὁ λυει τον Ιησουν — spielt auf die doppelte Natur dieses Erstlings der Ketzer an.

15) Die Valentinianer ergriffen ein verwickeltes und höchst unzusammenhängendes System. 1) Beyde, Christus und Jesus, waren Aeonen, obwohl von verschiedenen Graden: der eine handelte als die vernünftige Seele, der andere als der göttliche Geist des Erlösers. 2) Zur Zeit des Leidens entwichen sie beyde, und ließen nur eine sinnliche Seele und einen menschlichen Leib zurück. 3) Selbst dieser war ätherisch und vielleicht ein Scheinkörper. — Das sind die mühsamen Folgerungen Mosheim's. Indessen zweifle ich sehr, ob der lateinische Uebersetzer den Irenäus verstand, und ob Irenäus und die Valentinianer sich selbst verstanden.

Kapitel XLVII.

Weiseste des Menschengeschlechts, auserkohren als das würdige Werkzeug, die Anbetung der wahren und ewigen Gottheit auf der Erde wiederherzustellen. Bey seiner Taufe im Jordan stieg Christus, der Erste der Aeonen, der Sohn Gottes selbst, in Gestalt einer Taube, herab, um seine Seele zu bewohnen, und seine Handlungen während des ihm zu seinem Lehramte zugemessenen Zeitraums zu leiten. Als der Messias in die Hände der Juden überliefert ward, verließ der Christus, als ein unsterblicher, des Leidens unfähiger Aeon, seine irdische Hütte, flog zurück zu dem Pleroma oder der Geisterwelt; und ließ den verwaisten Jesus leiden, jammern und erblassen. Inzwischen ist die Gerechtigkeit und der Edelmuth einer solchen Entweichung sehr problematisch, und das Schicksal eines unschuldigen Märtyrers, den sein göttlicher Gefehrte anfangs begeisterte, und dann verließ, konnte das Mitleiden und den Unwillen des Ungeweihten erregen. Die Sektirer, welche das doppelte System Cerinth's annahmen und verschiedentlich modelten, wußten jenes Murren auf verschiedene Art zu beschwichtigen. Es wurde angeführt, Jesus sey, als man ihn an das Kreuz nagelte, mit einer wundervollen Fühllosigkeit der Seele und des Leibes begabt worden, welche ihn unempfindlich gegen seine anscheinenden Leiden machte. Es ward behauptet, diese, vorübergehenden, obwohl

wohl wirklichen Martern würden überschweng. lich durch die irdische tausendjährige Regierung vergütet werden, die dem Messias in dem Königreiche des neuen Jerusalems vorbehalten sey. Es wurde leise angedeutet, wenn er litt, so habe er zu leiden verdient; die menschliche Natur sey nie durchaus vollkommen, Kreuz und Leiden habe dazu dienen können, die verzeihlichen Uebertretungen des Sohnes Josephs, die er vor seiner geheimnißvollen Vereinigung mit dem Sohne Gottes begangen, abzubüßen [16]).

Menschwerdung Gottes im Fleisch nach Apollinaris.

IV. Alle diejenigen, welche die Unkörperlichkeit der Seele, einen scheinbaren und erhabenen Satz, für wahr halten, müssen aus eigner Erfahrung bekennen, daß die Vereinigung zwischen Geist und Körper unbegreiflich ist. Eine ähnliche Vereinigung eines Körpers mit einer höhern oder selbst mit der höchsten Stufe geistiger

16) Die Ketzer mißbrauchten den leidenschaftlichen Ausruf: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du „mich verlassen.“ Rousseau, welcher eine beredte, aber unanständige Parallele zwischen Christus und Sokrates gezogen hat, vergißt, daß dem sterbenden Weisen nicht ein Laut der Ungeduld oder Verzweiflung entschlüpfte. Bey dem Messias konnten solche Gefühle nur scheinbar seyn; und solche übellautende Worte werden schicklich als Anwendung eines Psalms oder einer Weissagung erklärt.

Kapitel XLVII.

stiger Kraft ist nicht undenkbar: und die Menschwerdung eines Aeon's oder Engels des vollkommensten der geschaffenen Geister enthält keine positive Ungereimtheit oder keinen Widerspruch in sich. In dem Zeitalter religiöser Freyheit, welche durch das Nicäische Concil begrenzt ward, maaß man die Würde Jesu Christi nach Privaturtheil der unbestimmten vieldeutigen Norm der Schrift, der Vernunft, oder der Ueberlieferung gemäß, ab. Als aber seine reine und eigentliche Gottheit auf den Trümmern des Arianismus errichtet worden war; da bebte der Glaube der Katholiken am Rande eines Abgrunds, wo es unmöglich war, zurückzutreten, gefährlich, stehen zu bleiben, schaudervoll, zu fallen; und die mannichfaltigen Inconvenienzen ihres Glaubenssymbols wurden erschwert durch den erhabenen Charakter ihrer Theologie. Sie trugen Bedenken, den Ausspruch zu thun, daß Gott selbst, die zweyte Person der gleichen und mit gleichem Wesen begabten Dreyeinheit im Fleische offenbart [17]) worden sey: daß ein Wesen, welches das

17) Dieser starke Ausdruck ließe sich vielleicht durch die Sprache des heil. Paulus (1 Timoth. III. 16.) rechtfertigen; aber wir werden durch unsere heutige Bibel hintergangen. Das Wort ὁ (welcher) ward zu Constantinopel im Anfange des VIten Jahrhunderts in θεος (Gott) umgewandelt: die wahre Lesart, welche in den lateinischen und syrischen Ueber-

das Weltall durchdringt, in Mariens Gebärmutter eingeschlossen gewesen; daß seine ewige Dauer durch Tage, Monate und Jahre menschlichen Daseyns begrenzt, daß der Allmächtige gegeisselt und gekreuzigt worden sey; daß sein leidensunfähiges Wesen Qual und Angst gefühlt habe; daß seine Allwissenheit ihn nicht vor Unwissenheit gesichert, daß die Quelle des Lebens und der Unsterblichkeit auf der Schädelstädte versiegt sey. Diese erschreckenden Folgerungen gab Apollinaris [18]), Bischoff von Laodicea, und eines von den großen Kirchenlichtern mit unerrö-

Uebersetzungen sichtbar ist, existirt noch in dem Raisonnement der Griechischen sowohl als der Lateinischen Kirchenväter; und dieser Betrug, nebst dem der drey Zeugen des H. Johannes, wird von Sir Isaac Newton bewundernswürdig aufgedeckt. (Man s. seine zwey Briefe, übersetzt von Herrn Missy im Journal Britannique Tom. XV. p. 148 — 190. 351 — 390.). Ich erwog die Gründe, und unterwerfe mich dem Ansehen des Ersten der Philosophen, der in Kritik und Theologie höchst tief bewandert war.

18) Ueber Apollinaris und seine Sekte s. man Sokrates L. II. c. 46. L. III. c. 16. Sozomenus L. V. c. 18. L. VI. c. 25. 27. Theodoret L. V. 3. 10. 11. Tillemont Memoires Ecclesiastiques Tom. VII. p. 602 — 638. Not. p. 789 — 794. in 4to Venise. 1732. Die gleichzeitigen Heiligen erwähnen den Bischoff von Laodicea immer als einen Freund und Bruder. Der Styl der neuern Geschichtschrei-

Kapitel XLVII.

thender Einfalt zu. Als der Sohn eines gelehrten Grammatikers war er in allen Wissenschaften Griechenlands bewandert; Beredtsamkeit, Gelehrsamkeit und Philosophie, die in Apollinaris Schriften hervorleuchten, waren dem Dienste der Religion geweiht. Ein würdiger Freund des Athanasius, ein würdiger Gegner Julian's, rang er tapfer mit den Arianern und Polytheisten, und obwohl er die Strenge mathematischer Beweisart erkünstelte, enthüllten seine Commentare doch den buchstäblichen und allegorischen Sinn der heil. Schriften. Ein Geheimniß, welches lange in der Unbestimmtheit des Volksglaubens lose geschwebt hatte, wurde durch seinen verkehrten Fleiß in eine schulgerechte Form eingezwängt, und er sprach zuerst die merkwürdigen Worte „Eine menschgewordene Natur Christi“ aus, welche noch mit feindseligem Geschrey in den Kirchen Asiens, Aegyptens und Aethiopiens wiederhallen. Er lehrte, die Gottheit sey mit dem Körper eines Menschen vereint, oder vermischt gewesen, und der Logos, die ewige Weisheit, habe im Fleische die Stelle und das Amt einer menschlichen Seele vertreten. Als aber der tiefsinnige Lehrer über seine

der ist rauh und feindselig. Philostorgius jedoch vergleicht ihn mit Basilius und Gregor ;(L. VII. c. 11—15.').

seine eigene Uebereilung zusammenfuhr, da hörte man den Apollinaris einige Worte der Entschuldigung und Verständigung stammeln. Er ließ es bey der alten Unterscheidung der Griechischen Weltweisen zwischen der vernünftigen und der sinnlichen Seele des Menschen bewenden, damit er dem Logos die geistigen Verrichtungen vorbehalten, und das untergeordnete menschliche Prinzip zu den niedrigern Handlungen des thierischen Lebens anstellen konnte. Mit den gemäßigten Doceten verehrte er in Maria mehr die geistige als die fleischliche Mutter Christi, dessen Körper entweder unzerstörbar und unfähig zu leiden vom Himmel herabkam, oder in das Wesen der Gottheit gleichsam verschlungen und umgebildet wurde. Das Lehrgebäude des Apollinaris wurde von den Asiatischen und Syrischen Gottesgelehrten, deren Schulen mit den Namen eines Basilius, Gregor und Chrysostomus prangen, wacker bestritten, und durch die Namen eines Diodor, Theodor und Nestorius beschimpft. Aber die Person des alten Bischoffs von Laodicea, sein Charakter und seine Würde blieb unverletzt; und seine Nebenbuhler, — denn wir können sie weder der Schwachheit noch der Duldsamkeit verdächtig halten, — stutzten vielleicht über die Neuheit des Arguments, und setzten Mißtrauen in den Endausspruch der katholischen Kirche. Ihr Urtheil neigte sich endlich zu Gunsten derselben hin; des

Kapitel XLVII.

Apollinaris Ketzerey wurde verdammt, und die abgesonderten Genossenschaften seiner Schüler durch kaiserliche Gesetze geächtet: Aber in den Klöstern Aegyptens hegte man ingeheim seine Grundsätze, und seine Feinde fühlten den Haß Theophil's und Cyrill's, welche nach einander die Patriarchenwürde in Alexandria begleiteten.

Orthodoxe Uibereinkunft u. Wortstreite.

V. Der kriechende Ebionit und der schwärmerische Docet wurden verworfen und vergessen: der noch frische Eifer gegen des Apollinaris Irrthümer brachte die Katholiken bis zu einem scheinbaren Einverständnisse mit des Cerinthus zwey Naturen in Christo herab: Aber anstatt einer auf Zeit beschränkten und gelegenheitlichen Verbindung setzten sie die wesentliche, unauflösbare und immerwährende Vereinigung eines vollkommnen Gottes mit einem vollkommnen Menschen, der zweyten Person in der Dreyeinheit mit einer vernünftigen Seele und einem menschlichen Körper fest, und wir nehmen dieselbe noch an. Zu Anfange des fünften Jahrhunderts war die Einheit der beyden Naturen die herrschende Lehre der Kirche. Von allen Seiten wurde zugestanden, daß die Art ihres Zusammenseyns weder durch unsere Ideen vorstellbar, noch durch unsere Sprache auszudrücken sey. Dennoch grollte geheime, unversöhnliche Zwietracht zwischen denen, welche am meisten fürchteten, die Gottheit und die Menschheit Christi

zu

zu vermengen, und derjenigen Parthey, die am ängstlichsten besorgt war, sie zu trennen. Vom frommen Wahnsinne getrieben, flohen sie mit entgegengesetzter Heftigkeit von dem Irrthume zurück, der ihnen beyderseitig für Wahrheit und Seelenheil der verderblichste dünkte. Auf beyden Seiten war man ängstlich bemüht, die Vereinigung und die Unterscheidung der beyden Naturen zu bewahren, eifersüchtig, sie zu vertheidigen, und solche Sprachformeln, solche Lehrsymbole zu ersinnen, die am wenigsten des Zweifels oder der Zweydeutigkeit empfänglich schienen. Die Armuth der Vorstellungen und Sprache drängte sie, Natur und Kunst auszubeuten, ihnen jede mögliche Vergleichung abzupressen, und jede Vergleichung mißleitete sie in der Erläuterung eines unvergleichbaren Geheimnisses. Im Mikroscop der Polemik schwillt ein Atom zu einem Ungeheuer, und jeder Theil war geschickt genug, die ungereimten oder gottlosen Folgerungen zu übertreiben, welche sich aus den Grundsätzen ihrer Gegner herauszwingen ließen. Um einander zu entschlüpfen, wanderten sie durch manches dunkle, unwegsame Dickicht, bis sie über die schauderhaften Gespenster des Apollinaris und des Cerinthus zusammenfuhren, welche die beyden entgegengesetzten Ausgänge des theologischen Labyrinths besetzt hielten. Sobald sie die Dämmerung des gemeinen Verstandes und der Ketzerey vorblicken

Kapitel XLVII.

sahen, entsetzten sie sich, maasen ihre Schritte rückwärts, und hüllten sich wieder in die finstre und undurchdringliche Rechtgläubigkeit ein. Um sich von der Schuld oder dem Vorwurfe verdammlichen Irrthums zu reinigen, leugneten sie ihre Folgerungen ab, erläuterten sie ihre Grundsätze, entschuldigten ihre Unvorsichtigkeiten, und sprachen einstimmig die Laute der Eintracht und des Glaubens aus. Doch glimmte ein verborgener und fast unsichtbarer Funke unter der heißen Asche der Streitigkeiten fort; der Hauch des Vorurtheils und der Leidenschaft fachte ihn geschwind zu einer mächtigen Flamme an, und so haben die Wortstreitigkeiten der morgenländischen Sekten die Grundpfeiler der Kirche und des Staats erschüttert [19].

Der

19) Ich berufe mich auf das Geständniß zweyer morgenländischen Prälaten, Gregor Abulpharagius, Primas der Jacobiten im Orient, und Elias, Nestorianischen Metropoliten in Damaskus (S. Assemani. Biblioth. Orient. Tom. II. p. 291. Tom. III. p. 514. etc.), daß Melchiten, Jacobiten, Nestorianer u. a. in der Lehre übereinstimmen, und nur im Ausdrucke von einander abweichen. Unsere gelehrtesten und vernünftigsten Gottesgelehrten, Basnage, Le Clerc, Beausobre, La Croze, Mosheim, Jablonsky sind geneigt, dieses glimpfliche Urtheil zu begünstigen, aber des Petavius Eifer ist laut und grimmig, und Düpins Mäßigung tritt mit einem Geflüster hervor.

Kapitel XLVII.

Cyrillus, Patriarch von Alexandria v. 8ten October. 412. bis zum 27sten Juny 444.

Der Name Cyrill's von Alexandria ist in der Controversgeschichte berühmt, und der Titel eines Heiligen ist Beweis genug, daß seine Meinungen und seine Parthey zuletzt die Oberhand behalten haben. Im Hause seines Oheims, des Erzbischoffs Theophilus, sog er die orthodoxen Lehren von Ketzereifer und Herrschaft ein, und verbrachte fünf Jahre seiner Jugend vortheilhaft in den benachbarten Klöstern von Nitria. Unter der Vormundschaft des Abts Serapion lag er den kirchlichen Studien mit so unermüdetem Eifer ob, daß er in einer schlaflosen Nacht die vier Evangelien, die katholischen Briefe, und den Brief an die Römer durchgelesen hatte. Origenes verabscheute er: aber die Schriften des Clemens, Dionysius, des Athanasius und Basilius waren unaufhörlich in seinen Händen; durch Theorie und Praxis gelehrter Klopffechterey ward sein Glaube befestigt, und sein Witz geschärft; rund um seine Zelle herum spannte er die Spinngewebe der scholastischen Theologie, und studierte die Werke über Allegorie und Metaphysik aus, deren Ueberreste in sieben wortreichen Foliobänden nun an der Seite ihrer Nebenbuhler friedlich schlummern [20]). Cyrill betete und fastete in

20) La Croze (Histoire du Christianisme des Indes, Tom. I. p. 24.) gesteht seine Verachtung gegen Cy-

Kapitel XLVII.

in der Wüste, aber seine Gedanken, — das ist der Vorwurf eines Freundes [21]), — waren immer auf die Welt hingerichtet; und der Ruf des Theophilus, welcher ihn zu dem Gewühle der Städte und Synoden aufforderte, ward von dem emporstrebenden Eremiten nur allzu bereitwillig befolgt. Mit Genehmigung seines Oheims übernahm er das Amt, und erlangte den Ruf eines Volkslehrers. Seine anmuthsvolle Person zierte die Kanzel, die Harmonie seiner Stimme tönte in der Hauptkirche wieder, seine Freunde waren so postirt, daß sie den Beyfall der Versammlung leiten und unterstützen konnten [22]), und die eilfertige Zei-

Cyrill's Genie und Schriften. De tous les ouvrages des anciens, il y en a peu qu'on lise avec moins d'utilité, und Dupin (Bibliotheque Ecclesiastique, Tom. IV. p. 42—52.) lehrt uns in ehrerbietigen Worten dieselben verachten.

21) Des Isidor's von Pelusium (L. I. epist. 25. p. 8.). Da der Brief nicht von der rühmlichsten Art ist, so stellt sich Tillemont, minder aufrichtig als die Bollandisten, als zweifle er, ob dieser Cyrill der Neffe des Theophilus sey (Memoir Ecclesiast. Tom. XIV. p. 268.).

22) Sokrates (L. VII. c. 13.) nennt einen Grammatiker διαπυρος δε ακροατης τυ επισκοπυ Κυριλλυ καθεστως, και περι τυ κροτυς εν ταις διδασκαλιαις αυτυ εγειρειν την σπουδαιοτατος.

Zeichenkunst der Schreiber bewahrte seine Reden auf, welche in ihren Wirkungen, wenn auch nicht in ihrer Composition mit denen der Athenienſischen Redner verglichen werden konnten. Theophilus Tod erweiterte und verwirklichte die Hoffnungen seines Neffen. Die Geistlichkeit von Alexandria war getheilt; die Soldaten und ihr Feldherr unterstützten die Ansprüche des Archidiakonus; aber ein unwiderstehlicher Haufe setzte mit Stimmen und Händen die Sache seines Lieblings durch, und nach einem Zeitraume von 39 Jahren ward Cyrill auf den Bischoffsstuhl des H. Athanasius gesetzt [23]).

Der Preis war seines Ehrgeizes nicht unwerth. In einer gewissen Entfernung vom Hofe und an der Spitze einer unermeßlichen Hauptstadt hatte der Patriarch von Constantinopel, wie er nun betitelt wurde, allmählich die Würde und das Ansehen einer bürgerlichen Obrigkeit an sich gebracht. Er schaltete nach Willkühr über

23) Ueber Cyrill's Jugend und Beförderung s. man Sokrates (L. VII. c. 7.), und Renaudot (Histor. Patriarch. Alexandrin. p. 106. 108.). Der Abt Renaudot nahm seine Materialien aus der Arabischen Geschichte des Severus, Bischoffs von Hermopolis Magna im XIten Jahrhunderte, dem man nie trauen kann, wofern nicht innere Evidenz der Thatsachen uns Beyfall abdringt.

Kapitel XLVII.

über öffentliche Spenden und Privatalmosen; seine Stimme entflammte oder besänftigte die Leidenschaften des großen Haufens; seine Befehle wurden blindlings von seinen zahlreichen und fanatischen, durch ihre täglichen Amtsverrichtungen mit Todscenen vertrauten Parabolanern [24]) befolgt; und den Präfekten Aegyptens flößte die weltliche Macht dieser christlichen Oberpriester Ehrfurcht oder Eifersucht ein. Heftig in Verfolgung der Ketzerey, eröffnete Cyrill sein Regiment unter glücklichen Vorbedeutungen, mit Unterdrückung der Novatianer, der unschuldigsten und harmlosesten aller Sektirer. Das Verbot ihrer Gottesverehrungen schien in seinen Augen eine gerechte und verdienstliche Handlung; und er zog ihre heiligen Gefäße ein, ohne die Schuld des Kirchenraubs zu fürchten. Die Dul-

24) Die Parabolaner von Alexandria waren eine barmherzige Genossenschaft, während der Pest unter Gallienus gestiftet, um die Kranken zu besuchen und die Todten zu begraben. Allmählig erweiterten, mißbrauchten und verkauften sie die Privilegien ihres Ordens. Ihr gewaltthätiges Betragen unter Cyrill's Regierung reizte den Kaiser, ihre Ernennung dem Patriarchen zu entziehen, und ihre Zahl auf fünf bis sechs Hundert zu beschränken. Aber diese Beschränkungen waren vorübergehend und unwirksam. Man sehe den Codex Theodos. L. XVI. Tit. II. und Tillemont. Mem. Eccles. Tom. XIV. p. 276—278.

Duldung und selbst die Privilegien der Juden, deren Zahl sich bis auf vierzig Tausend vermehrt hatte, waren durch die Gesetze der Ptolemäer und der Cäsarn gesichert, und eine Verjährung von sieben Jahrhunderten, seit Alexandria's Erbauung schien sie zu verbürgen. Ohne einen gesetzlichen Urtheilsspruch, ohne ein kaiserliches Mandat, führte der Patriarch, bey Tagesanbruch, einen meuterischen Pöbelhaufen zum Angriffe der Synagogen auf. Unbewaffnet, unvorbereitet, waren die Juden unfähig, Widerstand zu thun; ihre Bethäuser wurden der Erde gleich gemacht, und der kriegerische Bischoff trieb, nachdem er seine Truppen mit der Plünderung ihrer Habe belohnt hatte, den Ueberrest des ungläubigen Volks aus der Stadt hinaus. Vielleicht konnte er ihren Uebermuth im Wohlstande, und ihren tödtlichen Haß gegen die Christen, deren Blut sie kurz vorher in einem boshaft angelegten oder zufälligen Tumulte vergossen hatten, für sich anführen. Dergleichen Verbrechen hätten die Ahndung der Obrigkeit verdient; aber in diesem rücksichtlosen Frevel wurden Unschuldige mit Schuldigen vermischt, und Alexandria verarmte durch den Verlust einer reichen und betriebsamen Colonie. Cyrill's Eifer setzte ihn den Strafen des Julianischen Gesetzes aus; aber unter einer schwachen Regierung und in einem abergläubischen Zeitalter war er der Strafloſigkeit und

selbst

Kapitel XLVII.

selbst der Belobung gewiß. Orestes führte Klage: doch seine gerechten Klagen wurden von dem Staatsdiener des Theodos allzu bald vergessen, und allzu tief von einem Priester geahndet, der Vergebung heuchelte, und den Präfekt Aegyptens zu hassen nicht aufhörte. Als Orest durch die Straßen fuhr, wurde sein Wagen von einer Bande von 500 Nitrischen Mönchen angefallen, seine Wachen flohen vor den wilden Bestien der Wüste; seine Betheurungen, daß er ja ein Christ und Katholik sey, wurden mit einem Steinhagel beantwortet, und sein Gesicht blutrünstig geschlagen. Die rechtlichen Bürger von Alexandria eilten zu seiner Rettung herbey; er befriedigte augenblicklich seine Gerechtigkeit und Rache gegen den Mönch, dessen Hand ihn verwundet hatte, und Ammonius verschied unter der Ruthe des Liktors. Auf Cyrill's Befehl ward sein Leichnam von der Erde aufgehoben, und in feyerlichem Aufzuge nach der Hauptkirche gebracht; der Name Ammonius wurde in Thavmasius, (der Wundervolle,) verwandelt, sein Grab mit den Tropäen des Märtyrerthums geschmückt; und der Patriarch bestieg die Kanzel, um die Seelengröße eines Meuchelmörders und Rebellen zu preisen. Solche Ehrenbezeugungen konnten die Gläubigen ermuntern, unter dem Paniere des Heiligen zu fechten und zu sterben: und er veranlaßte oder genehmigte bald das Opfer einer

Jung-

Jungfrau, welche sich zu der Religion der Griechen bekannte, und mit Orestes Freundschaft gepflogen hatte. Hypatia, die Tochter des Mathematikers Theon [25]), war in ihres Vaters Studien eingeweiht; ihre gelehrten Auslegungen haben die Geometrie des Apollonius und Diophantus erläutert; und sie lehrte zu Athen sowohl als in Alexandria die Philosophie Plato's und Aristotel's. In der Blüthe der Schönheit und der Reife der Weisheit schlug das bescheidne Mädchen die Anträge ihrer Liebhaber aus, und belehrte ihre Schüler; die durch Rang und Verdienste glänzendsten Personen waren begierig, die Philosophin zu besuchen, und Cyrill sah mit neidischem Auge den prächtigen Zug von Pferden und Sclaven, welche sich zu der Thür der Akademie drängten. Unter den Christen wurde ausgesprengt, Theon's Toch-

25) Ueber Theon und seine Tochter Hypatia s. man Fabricius (Biblioth. Tom. VIII. p. 210. 211.). Ihr Artikel in Suidas Lexicon ist lesenswürdig und originell.' Hesychius (Meursii Opera, Tom. VII. p. 295. 296.) bemerkt, daß sie verfolgt wurde, δια την υπερβαλλουσαν σοφιαν; und ein Epigramm in der Griechischen Anthologie (L. I. c. 76. p. 159. edit. Brodaei) rühmt ihre Kenntnisse und Beredtsamkeit. Sie wird von ihrem Freunde und Schüler, dem philosophischen Bischoff Synesius ehrenvoll erwähnt (Epist. 10. 15. 16. 33 — 80. 124. 135. 153.).

Kapitel XLVII.

Tochter sey das einzige Hinderniß der Aussöhnung zwischen dem Präfekt und dem Erzbischoff: und dieses Hinderniß ward schleunig beseitigt. An einem unglücksvollen Tage, in der heiligen Fastenzeit, wurde Hypatia von ihrem Wagen heruntergerissen, nackt ausgezogen, in die Kirche geschleppt, und durch die Hände Peters, des Vorlesers, und einer Rotte wilder und unbarmherziger Fanatiker unmenschlich gemetzelt; ihr Fleisch mit scharfen Austerschalen [26]) von den Knochen geschabt, und ihre noch zuckenden Glieder den Flammen übergeben. Wohlangebrachte Geschenke hemmten den gehörigen Fortgang der Untersuchung und Bestrafung; aber der Mord der Hypatia hat dem Charakter und der Religion Cyrill's von Alexandria einen unauslöschlichen Schandfleck eingebrannt [27]).

Aber-

26) Οστρακοις ανειλον, και μεληδον διεσπασαν etc. Austerschaalen lagen auf dem Seegestade vor Cäsareum in Ueberfluß hingestreut. Ich möchte also den buchstäblichen Sinn vorziehen, ohne die metaphorische Uebersetzung von tegulde, Ziegel, zu verwerfen, die Hr. von Valois gebraucht. Ich weiß nicht, und die Mörder achteten vermuthlich nicht darauf, ob ihr Opfer noch lebend war.

27) Diese Großthaten des H. Cyrillus werden von Sokrates erzählt (L. VII. c. 13. 14. 15.); und die bedenklichste Frömmeley ist gezwungen, einem Historiker nachzuschreiben, welcher kaltblütig die Mör-

der

Kapitel XLVII. Nestorius, Patriarch v. Constantinopel d. 10. Apr. 428.

Aberglauben mochte vielleicht für das Blut einer Jungfrau gelindere Büßungen fordern als für die Verbannung eines Heiligen; und Cyrill hatte seinen Oheim zu der verruchten Eichen Synode begleitet. Als des Chrysostomus Andenken wieder in seine vorige Ehre eingesetzt und geheiligt wurde, behauptete Theophil's Neffe, an der Spitze einer sterbenden Parthey, immer noch die Gerechtigkeit seines Ausspruchs; und nur erst nach langweiligen Zögerungen und hartnäckigem Widerstande bequemte er sich, dem Einverständniß der katholischen Welt nachzugeben [28]). Seine Feindschaft gegen die Byzantinischen Erzbischöffe [29]) war eine Berechnung des

der der Hypatia ανδρες το φρονημα ενθερμοι benennt. Bey Erwähnung dieses gekränkten Namens bemerke ich mit Vergnügen selbst auf des Baronius Wange einen Anflug von Schamröthe (A. D. 415. No. 48.).

28) Er war taub gegen die Vorstellungen des Attikus von Constantinopel, und Isidor's von Pelusium, und gab, (wenn wir dem Nicephorus (L. XIV. c. 18.) glauben dürfen), nur der persönlichen Fürbitte der heil. Jungfrau nach. Doch raunte er in seinen letzten Jahren noch, Johann Chrysostomus sey mit Recht verdammt worden (Tillemont, Mem. Ecclesiast. Tom XIV. p. 278—282. Baron. Annal. Eccles. A. D. 412. No. 46—64.).

29) Ihre Charaktere schildert Sokrates (Hist. L. VII. c. 26—28.), ihre Macht und Ansprüche Thomassin's in

Kapitel XLVII.

Eigennutzes, nicht ein Ausbruch der Leidenschaft: er beneidete sie um ihre glückliche Lage im Sonnenschein des kaiserlichen Hofes, und fürchtete ihren aus dem Staube aufschießenden Ehrgeiz, welcher die Metropolitane Europa's und Asiens unterdrückte, in die Provinzen Antiochien und Alexandria eingriff, und ihren Sprengel nach den Grenzen des Reichs abmaas. Die lange Mäßigung des Attikus, des sanften Usurpators von Chrysostomus Bischoffsstuhle hielt die Feindseligkeiten der östlichen Patriarchen eine Zeitlang zurück; aber zuletzt wurde Cyrill durch die Erhöhung eines Nebenbuhlers geweckt, der seiner Achtung und seines Hasses würdiger war. Nach der kurzen und unruhigen Regierung des Sisinnius, Bischoffs von Constantinopel, wurden die Partheyen der Geistlichkeit und des Volks durch des Kaisers Wahl besänftigt, welcher bey dieser Gelegenheit die Stimme des Rufs befragte, und das Verdienst eines Fremden hervorrief. Nestorius [30]), aus Ger-

in der ungeheuern Compilation (Discipline de l'Eglise, Tom. I. p. 80—91.).

30) Seine Erhöhung und sein Betragen beschreibt Sokrates (L. VII. c. 29. 31.), und Marcellin scheint das loquentiae satis, sapientiae parum des Sallust's angewandt zu haben.

Kapitel XLVII.

Germanien gebürtig, ein Mönch von Antiochia, empfahl sich durch die Strenge seines Lebens, und die Beredtsamkeit seiner Vorträge; aber die erste Homilie, die er vor dem andächtigen Theodos hielt, verrieth die Bitterkeit und das Ungestüm seines Eifers. „Gieb mir, o Cäsar,“ rief er aus, „die Erde von Ketzern gereinigt, „und ich will Dir zum Ersatz das Himmelreich „dafür geben. Vertilge mit mir die Ketzer, „und ich will mit Dir die Perser vertilgen.“ Am fünften Tage, gleich als wäre der Vertrag bereits unterzeichnet, entdeckte, überfiel und stürmte der Patriarch ein geheimes Conventikel der Arianer; sie zogen den Tod der Unterwerfung vor; die Flammen, die ihr Eifer entzündet hatte, verbreiteten sich bald bis zu den benachbarten Häusern, und Nestorius Triumph ward durch den Namen des Mordbrenners umwölkt. Auf beyden Seiten des Hellesponts machte seine bischöffliche Energie eine strenge Formel des Glaubens und der Kirchenzucht zum Gesetz; ein chronologischer Rechnungsfehler, das Osterfest betreffend, wurde als ein Frevel gegen Kirche und Staat bestraft. Lydien und Carien, Sardi und Milet wurden durch das Blut der hartnäckigen Quartodecianer geweiht; und das Edict des Kaisers oder vielmehr des Patriarchen zählt drey und zwanzig Grade und Benennungen in der Schuld und Bestrafung der

Kapitel XLVII.

Ketzerey auf [31]). Aber das Schwert der Verfolgung, welches Nestorius so wüthend schwenkte, ward bald gegen seine eigene Brust gezückt; Religion gab den Vorwand her; aber nach dem Urtheil eines gleichzeitigen Heiligen war Ehrgeiz die wahre Triebfeder des bischöfflichen Krieges [32]).

Seine Ketzereyen in den J. 429—431.

In der Syrischen Schule hatte Nestorius gelernt, die Vermischung der beyden Naturen zu verabscheuen, und die Menschheit seines Meisters Christus von der Gottheit seines Herrn Jesu subtil zu unterscheiden [33]). Die gesegnete Jungfrau verehrte er als die Mutter Christi;

31) Cod. Theodos. L. XVI. Tit. V. leg. 65. mit Baronius Erläuterungen (A. D. 428. No. 28. etc.). Godefroy (ad locum), und Pagi (Critica Tom. II. p. 208.).

32) Isidor von Pelusium (L. IV. epist. 57.). Seine Worte sind stark und ärgerlich — τιθανμαζεις, ει και νυν περι πραγμα θειον και λογω κρειττον διαφωνειν προσποιουνται ὑπο φιλαρχιας εκβακχευομενοι. Isidor ist ein Heiliger, aber er wurde nie ein Bischoff, und ich argwohne beynahe, daß der Stolz des Diogenes den Stolz des Plato mit Füßen trat.

33) La Croze (Christianisme des Indes Tom. I. p. 44—53. Thesaurus Epistolicus La Crozianus, Tom. III. p. 276—280.) hat den Gebrauch der Worte ὁ δεσποτης und ὁ Κυριος Ιησες entdeckt, welche im 4ten, 5ten und 6ten Jahrhunderte die Schule Diodor's von

Christi; aber der kühne und neuerfundene Titel der Mutter Gottes [34]), welcher seit dem Ursprunge der Arianischen Ketzerey unmerklich aufgekommen war, beleidigte seine Ohren. Von der Kanzel zu Constantinopel herab, predigte ein Freund des Patriarchen, und nahm als der Patriarch selbst zu wiederholtenmalen gegen den Gebrauch oder Mißbrauch eines den Aposteln unbekannten, von der Kirche nicht bekräftigten Wortes [35]), welches nur darauf abzielen konn- Kapitel XLVII.

von Tarsus und seine Nestorianischen Schüler unterscheiden.

34) Θεοτοκος, Deipara, wie wir in der Zoologie animalia vivipara und ovipara sprechen. Es ist nicht leicht, die Erfindung dieses Worts zu bestimmen, welches La Croze (Christianisme des Indes Tom. I. p. 16.) dem Eusebius von Cäsarea und den Arianern zuschreibt. Die orthodoxen Belege werden von Cyrill und Petavius (Dogmata Theolog. Tom. V. L. V. c. 15. p. 254. etc.) angeführt; aber die Wahrheitsliebe des Heiligen ist problematisch, und das Beywort Θεοτοκος schlüpft so leicht vom Rande in den Text eines katholischen Manuscripts.

35) Basnage in seiner Kirchengeschichte, einem polemischen Werke, rechtfertigt (Tom. I. p. 505.) die Mutter Gottes durch das Blut Gottes (Apostel Gesch. XX. 28. mit Mill's Varianten). Aber die Griechischen Handschriften sind weit davon entfernt, übereinzustimmen; und der ursprüngliche Ausdruck Blut Christi hat die Syrische Uebersetzung selbst in denjenigen Abschriften, die von den Thomaschristen

auf

Kapitel XLVII.

te, die Blöden zu schrecken, die Einfältigen zu verwirren, die Ungeweihten zu belustigen, und durch eine anscheinende Aehnlichkeit die alte Genealogie des Olymp's zu rechtfertigen [36]). In seinen ruhigern Augenblicken gab Nestorius zu, daß es sich der Vereinigung beyder Naturen und der gegenseitigen Mittheilung ihrer Idiome wegen [37]) dulden oder entschuldigen lasse; aber Widerspruch erbitterte und reizte ihn so weit, daß er gegen die Anbetung einer neugebornen, einer

auf der Küste Malabar gebraucht wurden, aufbewahrt (La Croze Christianisme des Indes, Tom. I. p. 347.). Die Eifersucht der Nestorianer und Monophysiten hat die Reinheit ihres Textes erhalten.

36) Die Heyden in Aegypten lachten bereits über die neue Cybele der Christen (Isidor. L. I. epist. 54.), es ward ein Brief unter der Hypatia Namen geschmiedet, um die Theologie ihres Mörders lächerlich zu machen (Synodicon c. 216. in Tom. IV. Concil. p. 484.). Im Artikel Nestorius hat Bayle einige flache Philosophie über die göttliche Verehrung der Jungfrau Maria hingestreut.

37) Die ἀντίδοσις der Griechen, eine gegenseitige Verleihung oder Uebertragung der Idiome oder Eigenschaften jeder Natur an die andere. Z. B. der Unendlichkeit an den Menschen, der Leidensfähigkeit an Gott. Zwölf Regeln über diese subtilste aller Materien machen die theologische Grammatik Petav's aus (Dogmata theolog. Tom. V. L. IV. c. 14. 15. p. 209. ſs.)

einer kindlichen Gottheit protestirte, seine unpassenden Gleichnisse von der ehelichen oder bürgerlichen Genossenschaft des Lebens hernahm, und die Menschheit Christi als das Kleid, die Hülle, das Werkzeug, die Wohnung seiner Gottheit beschrieb. Bey diesem gotteslästerlichen Laute wurden die Pfeiler des Heiligthums erschüttert. Die zurückgesetzten Mitbewerber des Nestorius hiengen ihrer frommen oder persönlichen Empfindlichkeit nach; die Byzantinische Geistlichkeit war ingeheim über die Einschiebung eines Fremdlings ungehalten; alles, was abergläubisch oder ungereimt ist, kann auf die Unterstützung der Mönche Anspruch machen, und das Volk war bey der Glorie seiner jungfräulichen Schutzheiligen interessirt [38]). Die Vorträge des Erzbischoffs und der Dienst des Altars wurden durch aufrührisches Geschrey gestört; abgesonderte Versammlungen sagten sich von seiner Lehre und Autorität los; jeder Wind verwehte das Laub des Schulgezänks durch das ganze Reich, und die Stimme der Kämpfer hallte von dem lauttönenden Schauplatze in den Zellen Palästina's und Aegyptens wieder. Es war Cyrill's Pflicht, den Eifer und die Unwissenheit seiner zahllosen Mönche zu erleuchten; in der Alexandrinischen Schule

Kapitel XLVII.

38) S. Ducange Constantinop. Christiana L. I. c. 30. etc.

Kapitel XLVII.

hatte er die Lehre von der Menschwerdung einer einzigen Natur eingesogen und bekannt; und der Nachfolger des Athanasius gab seinem Stolze und Ehrgeize Gehör, wenn er sich gegen einen zweyten, furchtbarern und schuldigern Arius auf dem zweyten Throne der Hierarchie rüstete. Nach einem kurzen Schriftwechsel, worin die nebenbuhlerischen Prälaten ihren Haß in die leere Sprache der Ehrfurcht und christlichen Liebe verhüllten, zeigte der Patriarch von Alexandria dem Fürsten und Volke, dem Oriente und Abendlande die verdammlichen Irrthümer des Byzantinischen Oberpriesters an. Aus dem Oriente, insbesondere von Antiochia her erhielt er zweydeutige Rathschläge, Duldung und Stillschweigen zu beobachten, Rathschläge, die an beyde Partheyen ergingen, indeß sie die Sache des Nestorius begünstigten. Aber der Vatikan empfieng die Boten Aegyptens mit offenen Armen. Die Anberufung schmeichelte Cölestin's Eitelkeit; und die einseitige Auslegung eines Mönchs entschied den Glauben des Pabstes, der nebst seiner lateinischen Clerisey in der Sprache, den Künsten und der Theologie der Griechen ganz fremd war. An der Spitze der Italischen Synode wägte Cölestin den Werth der Sache, billigte die Glaubensformel Cyrill's, verdammte die Person und Lehre des Nestorius, entsetzte den Ketzer seiner bischöfflichen Würde, gestand ihm eine Frist von zehn Tagen zu Widerruf und

Buße

Buße zu, und übertrug seinem Feinde die Vollziehung dieses übereilten und gesetzwidrigen Spruchs. Indeß aber der Patriarch von Alexandria, den Donner eines Gottes schleuderte, legte er die Irrthümer und Leidenschaften eines Sterblichen an den Tag; und seine zwölf Bannstrahlen [39]) quälen noch die orthodoxen Sclavenseelen, welche das Andenken eines Heiligen anbeten, ohne ihre Pflichttreue gegen die Chalcedonische Synode abzuschwören. Diese kühnen Behauptungen sind unauslöschlich mit den Farben der Apollinarischen Ketzerey tingirt; aber die ernsten, und vielleicht aufrichtigen Bekenntnisse des Nestorius haben die weisern und unpartheyischen Gottesgelehrten des gegenwärtigen Zeitalters befriedigt [40]).

In-

39) Concil. Tom. III. p. 943. Die Kirche hat sie nie geradezu genehmigt (Tillemont. Mem. Ecclesiast. Tom. XIV. p. 368—372.). Ich bemitleide fast den Todeskampf der Wuth und Sophisterey, womit Petavius im 6ten Buche seiner Dogmata theologica zu ringen scheint.

40) Z. B. der vernünftigen Basnage (ad Tom. I. Varr. Lection. Canisii in Praefat. c. II. p. 11—13.) und La Croze, der Universalgelehrten (Cristianisme des Indes, Tom. I. p. 16—20. de l'Ethiopie p. 26. 27. Thesaur. Epist. p. 176. etc. 283. 285.). Sein freyer Ausspruch wird durch die Meinung seiner Freunde Jablonsky (Thesaur. Epistol. Tom. I.

p.

Kapitel XLVII.

Erste Kirchenversammlung zu Ephesus im J. 431. Juny — Oktober.

Inzwischen war weder der Kaiser noch der Primas des Orients geneigt, der Vorschrift eines Italiänischen Priesters zu gehorchen; und eine Synode der katholischen oder vielmehr der Griechischen Kirche wurde einstimmig als das einzige Heilmittel gefordert, welches diesen kirchlichen Zwist beylegen oder entscheiden könne [41]). Ephesus, eine zur See und zu Lande zugängliche Stadt ward zum Orte, das Pfingstfest zum Tage der Zusammenkunft erkohren: an alle Metropoliten eine Vorladungsschrift erlassen, und eine Wache hinpostirt, um die heiligen Väter zu schützen und in Verwahrsam zu halten, bis sie die Geheimnisse des Himmels und den Glauben der Erde ausgemacht hatten. Nesto-

rius

p. 193—201.), und Mosheim (idem p. 304. Nestorium crimine caruisse est et mea sententia) bestätigt; und schwerlich dürfte man drey achtungswürdigere Richter finden. Assemanni, ein gelehrter und beschiedener Sclave, kann mit Mühe Schuld und Irrthum der Nestorianer entdecken (Biblioth. Orient. Tom. IV. p. 190—204.).

41) Den Ursprung und Fortgang der Nestorianischen Streitigkeit bis zum Concil zu Ephesus findet man entwickelt in Sokrates (L. VII. c. 32.), Evagrius (L. I. c. 1. 2.), Liberatus (Brev. c. 1—4.), den Originalakten (Concil. Tom. III. p. 551—991. edit. Venet. 1728.), den Annalen des Baronius und Pagi, und den getreuen Sammlungen Tillemont's (Mem. Eccles. Tom. XIV. p. 283—377.).

rius erschien nicht wie ein Schuldiger, sondern als ein Richter; er verließ sich mehr auf das Gewicht, denn auf die Zahl seiner Prälaten, und seine frechen Sclaven von den Bädern des Zeuxippus waren zu jedem Dienste des Frevels oder der Vertheidigung gerüstet. Aber sein Gegner Cyrill war mächtiger in den Waffen des Fleisches sowohl als des Geistes. Ungehorsam gegen den Buchstaben, zum wenigsten gegen den Sinn des kaiserlichen Aufgebots, hatte er 50 Aegyptische Bischöffe in seinem Gefolge, welche vom Winke ihres Patriarchen die Eingebung des heiligen Geistes erwarteten. Er hatte mit Memnon, Bischoff von Ephesus, einen engen Freundschaftsbund geschlossen. Der despotische Primas von Asien schaltete über den allzeitfertigen Beystand von 30—40 bischöfflichen Stimmen; ein Haufe von Bauern, Sclaven der Kirche wurde in die Stadt geworfen, um mit Geplärr und mit Stockschlägen einen metaphysischen Beweisgrund zu unterstützen, und das Volk verfocht eifrig die Ehre der Jungfrau, deren Leichnam innerhalb der Mauern von Ephesus ruhte [42]). Die Flotte, welche den Cyrill von

42) Die Christen der vier ersten Jahrhunderte wußten vom Tode und Begräbnisse der Maria gar nichts. Die Sage von Ephesus wird durch die Kirchenversammlung bestätigt, ενθα ὁ θεολογος Ιωαννης, και ἡ θεοτοκος

Kapitel XLVII.

von Alexandria hergeführt hatte, war mit den Reichthümern Aegyptens beladen: und er schiffte eine zahlreiche Truppe von Seeleuten, Sclaven und Schwärmern aus, welche sich mit blindem Gehorsam unter das Panier des H. Marcus und der Mutter Gottes hatten einwerben lassen. Den Vätern, selbst den Wachen der hochheiligen Kirchenversammlung flößte dieses martialische Gepränge Ehrfurcht ein; die Feinde Cyrill's und Maria's wurden auf den Straßen verhöhnt, beschimpft oder in ihren Häusern bedroht. Cyrill's Beredtsamkeit und Freygebigkeit verschaffte ihm einen täglichen Zuwachs von Anhängern; und die Aegypter berechneten bald, daß er über den Diensteifer und die Stimmen von 200 Bischöffen gebieten könne [48]). Aber der Urheber der zwölf Bannflüche ahnete und fürchtete den Widerstand Johan-

τοκος παρθενος, ἡ ἁγια Μαρια. (Concil. Tom. III. p. 1102.); doch ist sie durch Jerusalems Anspruch verdrängt worden; und das leere Grab der heil. Jungfrau, wie es den Pilgern gezeigt wurde, veranlaßte die Fabel von ihrer Auferstehung und Himmelfahrt, wobey die Griechische und Lateinische Kirche andächtiglich beharrt sind. Man s. Baronius (Annal. Eccles. A. D. 48. No. 6. etc.), und Tillemont (Mem. Eccles. Tom. I. p. 467—477.).

43) Die Chalcedonischen Akten (Concil. Tom. IV. p. 1405—1408.) gewähren ein lebendiges Gemälde von der

hannis von Antiochia, welcher mit einem kleinen obwohl ehrwürdigen Gefolge von Metropoliten und Gottesgelehrten in langsamen Tagereisen von der Hauptstadt des Orients heranzog. Ungeduldig über einen Verzug, welchen er als absichtlich und strafbar brandmarkte [44]), kündigte Cyrill die Eröffnung der Synode, sechzehn Tage nach dem Pfingstfeste, an. Nestorius, der sich auf die baldige Ankunft seiner morgenländischen Freunde verließ, beharrte, gleich seinem Vorgänger Chrysostomus, dabey, daß er die Gerichtsbarkeit seiner Feinde nicht anerkannte, und ihren Aufforderungen seinen Gehorsam versagte: sie beschleunigten sein Verhör, und sein Ankläger hatte auf dem Richter-

der blinden, sclavischen Ergebenheit der Bischöffe Aegyptens gegen ihren Patriarchen.

44) Bürgerliche oder kirchliche Geschäfte hielten die Bischöffe zu Antiochia bis zum 18ten May zurück. Ephesus lag dreyßig Tagereisen davon entfernt; und noch zehn Tage kann man auf Zufälle und Rast abrechnen. Xenophon auf seinem Zuge durch dieselbe Gegend zählt über 260 Parasangen oder Meilen auf; und dieses Maas könnte aus alten und neuern Reisebeschreibungen erläutert werden, wenn ich wüßte, wie die Eil eines Kriegsheeres einer Synode und einer Karavane zu vergleichen seyn möchte. Johann von Antiochia ward von Tillemont selbst (Mem. Eccles. Tom. XIV. p. 386—389.) mit Widerstreben frey gesprochen.

Kapitel XLVII.

terstuhle den Vorsitz. Acht und sechzig Bischöfe, zwey und zwanzig von Metropolitenrang vertheidigten seine Sache durch eine bescheidene und gemäßigte Protestation: sie wurden aus den Berathschlagungen ihrer Brüder ausgeschlossen. Candidian trug in des Kaisers Namen auf eine Frist von vier Tagen an: die ungeweihte Magistratsperson wurde mit Hohn und Beschimpfung aus der Versammlung der Heiligen gestoßen. Die ganze gewichtvolle Verhandlung ward in die Spanne eines Sommertages zusammengedrängt: die Bischöffe sprachen ihre Privatmeinungen ab; aber die Einförmigkeit des Styls enthüllt den Einfluß der Hand eines Meisters, welchem man Schuld giebt, die öffentlichen Belege ihrer Urkunden, Verhandlungen und Unterschriften verfälscht zu haben [45]). Ohne eine mißhellige Stimme erkannten sie in Cyrill's Episteln die Nicänische Glaubensnorm und die Lehre der Väter an: aber die einseitigen Auszüge aus Nestorius Briefen und

Nestorius wird verdamt d. 22. Juny.

Ho-

45) Μεμφομενου μη κατα το δεον τα εν Εφεσῳ συντεθηναι ὑπομνηματα, πανουργια τε και τινι αθεσμῳ καινοτομια Κυριλλου τεχναζοντος. Evagrius L. I. c. 7. Dieselbe Beschuldigung wurde vom Comes Irenäus angedrungen (Tom. III. 1249.), und die orthodoxen Kritiker finden, daß es kein leichtes Stück Arbeit ist, die Reinheit der Griechischen und Lateinischen Abschriften von den Akten zu vertheidigen.

Kapitel XLVII.

Homilien wurden durch Flüche und Bannstralen unterbrochen: und der Ketzer ward seiner bischöfflichen und kirchlichen Würde entsetzt. Der Urtheilsspruch mit der boshaften Aufschrift an den neuen Judas wurde in den Straßen von Ephesus angeschlagen und ausgerufen; man begrüßte die ermüdeten Prälaten, da sie aus der Kirche der Mutter Gottes herausgingen, als die Vorfechter derselben: und ihr Triumph ward durch Erleuchtungen, Gesänge und nächtlichen Tumult gefeyert.

Opposition der Morgenländer d. 27. Juny.

Am fünften Tage ward der Glanz dieses Triumphs durch die Ankunft und den Unwillen der morgenländischen Bischöffe umwölkt. In einem Zimmer des Wirthshauses gab Johann von Antiochia, ehe noch der Staub von seinen Schuhen abgefegt war, dem kaiserlichen Minister Candidian Audienz, welcher ihm seine unwirksamen Bemühungen klagte, die rasche Gewaltthätigkeit des Aegyptiers zu verhüten, oder zu entkräften. Mit gleicher Raschheit und Gewaltthätigkeit entsetzte die morgenländische Synode von 50 Bischöffen den Cyrill und Memnon ihrer bischöfflichen Würden, verdammte in den zwölf Anathemen den reinsten Gift der Apollinarischen Ketzerey, und schilderte den Primas von Alexandria als ein zu Zerstörung der Kirche gebornes und erzogenes Unge-

Kapitel XLVII.

heuer [46]). Sein Thron war entfernt und unzugänglich; doch beschlossen sie augenblicklich, die Heerde von Ephesus mit dem Segen eines getreuen Hirten zu beglücken. Durch Memnon's Wachsamkeit wurden die Kirchen gegen ihnen verschlossen, und eine starke Besatzung in die Kathedralkirche geworfen. Die Truppen rückten unter Candidian's Befehlen zum Sturme an; die äußern Wachen wurden auseinander gesprengt und niedergesäbelt; aber der Platz war unbezwinglich: die Belagerer zogen sich zurück; ein tapferer Ausfall beunruhigte ihren Rückzug; sie verloren ihre Pferde, und mehrere Soldaten wurden mit Keulen und Steinen gefährlich verwundet. Ephesus, die der heiligen Jungfrau geweihte Stadt, wurde mit Muth und tobendem Geschrey, mit Aufruhr und Blut befleckt und geschändet; die eifersüchtigen Synoden schleuderten Bannstralen und Anatheme von ihren geistlichen Kriegsgerüsten herab: und des Theodosius Hof wurde durch die gegen einander streitenden und widersprechenden Erzählun-

46) Ὁ δε 'επ' ολεθρῳ των εκκλησιων τεχθεις και τραφεις. Nach dem Zusammentritt Cyrill's und Johannes wurden diese Schmähreden von beyden Seiten vergessen. Der Ton der Declamation darf nie mit dem echten Gefühle verwechselt werden, welches achtungswürdige Feinde von ihrem gegenseitigen Verdienste hegen (Concil. Tom. III. p. 1244.).

lungen der Syrischen und Aegyptischen Partheyen verwirrt. Während eines arbeitvollen Zeitraums von drey Monaten versuchte der Kaiser emsig jeden Ausweg, um die theologische Zänkerey beyzulegen, nur die wirksamsten Mittel, Verachtung und Gleichgültigkeit ausgenommen. Er versuchte es, die Anführer durch ein allgemeines Lossprechungs- oder Verdammungsurtheil zu beseitigen oder in Furcht zu setzen: er bekleidete seine Stellvertreter zu Ephesus mit ausgedehnter Gewalt und Kriegsmacht: er lud von jeder Partey acht erwählte Deputirte zu einer freyen und unbefangenen Berathschlagung in der Nachbarschaft der Hauptstadt, fern von dem ansteckenden Dunstkreise der Volksraserey, ein. Aber die Morgenländer weigerten sich nachzugeben, und die Katholiken, stolz auf ihre Zahl und auf ihre lateinischen Verbündeten, wiesen alle Vereinigungs- oder Duldungsvorschläge zurück. Die Geduld des holdseligen Theodos ward ermüdet: er löste in Zorn das bischöffliche Getümmel auf, welches in der Entfernung von dreyzehn Jahrhunderten den ehrwürdigen Charakter der dritten ökumenischen Kirchenversammlung annahm [47]). „Gott ist mein Zeuge," sag-

47) Man s. die Akten des Concil's zu Ephesus, in Griechischem Original; und eine fast gleichzeitige lateinische Uebersetzung (Concil. Tom. III. p. 991 — 1339.

Kapitel XLVII.

te der fromme Fürst, „daß ich nicht der Ur„heber dieser Verwirrung bin. Seine Vorse„hung wird den Schuldigen erforschen und be„strafen. Kehrt in eure Provinzen zurück, und „o möchten eure Privattugenden das Unheil und „Aergerniß eurer Versammlung wieder gut ma„chen.“ Sie kehrten in ihre Provinzen heim; aber dieselben Leidenschaften, welche die Synode zu Ephes zerrüttet hatten, ergossen sich über den Orient. Nach drey hartnäckigen und ungleichen Feldzügen geruhten Johann von Antiochia und Cyrill sich zu verständigen und zu umarmen: aber ihre anscheinende Aussöhnung muß mehr der Klugheit als der Vernunft, mehr beyderseitiger Ermüdung als der christlichen Sanftmuth der Patriarchen zugeschrieben werden.

Cyrill's Sieg in den J. 431 — 435.

Der Byzantinische Erzbischoff hatte dem Kaiser ein unseliges Vorurtheil gegen den Charakter seines Aegyptischen Nebenbuhlers eingeflüstert. Ein Schreiben voll Drohungen und Schmähungen [48]), welches die Vorladung begleiglei-

1339. mit dem Synodicon adversus Tragoediam Irenaei. Tom. IV. p. 235 — 497.), die Kirchengeschichten des Sokrates (L VII c. 34.), und Evagrius (L. I. c. 3. 4. 5.) und Tillemont Mémoires Ecclésiastiques (Tom. XIV. p. 377 — 487.).

48) Ταραχην (sagt der Kaiser in zugespitzter Rede) τοιε

επι

gleitete, klagte ihn als einen unruhig geschäftigen, übermüthigen, neidischen Priester an, welcher die Einfachheit des Glaubens verwirre, den Frieden der Kirche und des Staats verletze, und durch seine listigen und geheimen Zuschriften an die Gemahlin und Schwester des Theodos den Samen der Zwietracht in der kaiserlichen Familie vorauszusetzen oder auszustreuen sich erfreche. Auf den strengen Befehl seines Oberherrn hatte Cyrill sich nach Ephesus verfügt, wo er von den Obrigkeiten, die es mit Nestorius und den Morgenländern hielten, Widerstand, Drohungen und Verhaft zu erdulden hatte; sie versammelten sogar die Truppen Lydiens und Joniens, um das fanatische und unordentliche Gefolge des Patriarchen zu zähmen. Ohne die kaiserliche Entlassung abzuwarten, entschlüpfte er seinen Hütern, schiffte sich Hals über Kopf ein, verließ die unvollendete Synode, und zog sich in seine bischöffliche Burg, den Siz der Sicherheit und Unabhängigkeit, zurück.

επι σαυτω, και χωρισμον ταις εκκλησιαις εμβεβληκας . . . . ὡς θρασυτερας δρμης πρεπουσης μαλλον η ακριβειας . . . . και ποικιλιας μαλλον τυτων ἡμιν αρχουσης ἡπερ ἁπλοτητος . . . . παντος μαλλον η ιερεως . . . τα τε των εκκλησιων, τα τε των βασιλεων μελλειν χωριζειν βουλεσθαι, ὡς εκ βυθης αφορμης ετερας ευδοκιμησεως. Ich wäre wohl neugierig zu wissen, wie viel Nestorius für diese, seinen Nebenbuhler so kränkenden Ausdrücke bezahlt haben mag.

Kapitel XLVII.

Aber seine ränkvolle Emissäre, sowohl am Hofe als in der Stadt, arbeiteten mit Erfolg daran, die Empfindlichkeit des Kaisers zu besänftigen, und dessen Gunst zu gewinnen. Des Arkadius schwacher Sohn ward wechselsweise von seiner Gemahlin und Schwester, von den Eunuchen und Frauen des Pallasts regiert; Aberglaube und Geiz waren ihre herrschenden Leidenschaften, und die orthodoxen Anführer waren unablässig bemüht, jenen zu beängstigen, und diesen zu befriedigen. Constantinopel und seine Vorstädte waren durch zahlreiche Klöster geheiligt, und die heiligen Aebte Dalmatiens und Eutyches [49]) hatten ihren Eifer und ihre Treue der Sache Cyrill's, der Anbetung Mariens und der Einheit der Christusperson gelobt. Von dem ersten Monate ihres Mönchslebens an hatten sie sich nie mit der Welt vermischt, nie den unheiligen Boden der Stadt betreten. Aber in diesem schauervollen Augenblicke, wo Gefahr der Kirche drohte, mußte ihr Gelübde einer erhabnern und unnachlässigern Pflicht nachstehen.

An

49) Eutyches, der Häresiarch Eutyches, wird von Cyrill ehrenvoll als ein Freund, ein Heiliger und wackerer Vertheidiger des Glaubens genannt. Sein Bruder, der Abt Dalmatius, wird ebenfalls gebraucht, den Kaiser und alle seine Hofbediente terribili conjuratione zu binden (Synodicon, c. 203. in Concil. Tom. IV. p. 467.).

An der Spitze einer langen Reihe von Mönchen und Einsiedlern, welche brennende Kerzen trugen, und Litaneyen zu Ehren der Mutter Gottes sangen, zogen sie aus ihren Klöstern nach dem Pallaste. Das Volk ward durch dieses außerordentliche Schauspiel erbaut und entflammt, und der zitternde Monarch horchte auf die Gebete und Beschwörungen der Heiligen, welche kühn behaupteten, Niemand könne die Seligkeit hoffen, wer nicht der Person und der Glaubensformel des rechtgläubigen Nachfolgers des Athanasius anhienge. Zu gleicher Zeit ward jeder Zugang zum Throne mit Gold bestürmt. Unter dem ehrbaren Namen von Eulogien und Segnungen wurden die Höflinge beyderley Geschlechts nach dem Maase ihrer Macht und Raubgier bestochen. Aber ihre unablässigen Forderungen plünderten die Heiligthümer Constantinopels und Alexandria's aus; und des Patriarchen Ansehen war unfähig, das gerechte Murren seiner Geistlichkeit zu beschwichtigen, daß bereits eine Schuldenlast von sechzig Tausend Pfund gehäuft worden sey, um die Kosten dieses ärgerlichen Bestechungsgewerbes zu bestreiten [50]). Pulcheria, welcher ihrem Bruder

50) Clerici qui hic sunt, contristantur, quod ecclesia Alexandrina nudata sit hujus causa turbelae; et

Kapitel XLVII.

das Gewicht eines Reichs leichterte, war der stärkste Pfeiler der Orthodoxie; und der Einklang zwischen dem Donner der Synode und dem Geflüster des Hofes war so vollkommen, daß Cyrill des Erfolgs gewiß war, wenn er einen Verschnittenen aus der Gunst des Kaisers verdrängen, und einen andern ihm unterschieben konnte. Dennoch konnte sich der Aegypter keines glorreichen oder entscheidenden Sieges rühmen. Der Kaiser beharrte mit ungewöhnlicher Festigkeit bey seinem Versprechen, die Unschuld der morgenländischen Bischöffe zu beschützen: und Cyrill milderte seine Bannstralen, und bekannte mit Zweydeutigkeit und Widerwillen eine doppelte Natur in Christo, ehe es ihm vergönnt ward, seine Rache an dem unglücklichen Nestorius zu sättigen [51]).

et debet praeter illa, quae hic transmissa sint auri libras mille quingentas. Et nunc ei scriptum est ut praestet; sed de tua ecclesia praesta avaritiae quorum nosti etc. Dieser merkwürdige und originelle Brief, von Cyrill's Archidiakonus an seine Creatur, den neuen Bischoff von Constantinopel, ist unerklärbarerweise in einer alten lateinischen Uebersetzung aufbewahrt worden (Synodicon c. 203. Concil. Tom. IV. p. 465 — 468.). Die Maske ist beynahe abgefallen, und die Heiligen sprechen die ehrliche Sprache des Eigennutzes und der Verschwörung.

51) Die langweiligen Unterhandlungen, welche auf die

Kapitel XLVII.

Des Nestorius Verbannung im J. 534.

Vor Ende der Synode wurde der rasche und starrsinnige Nestorius von Cyrill unterdrückt, vom Hofe verrathen, und von seinen morgenländischen Freunden schwach unterstützt. Eine Regung von Furcht oder Unwillen trieb ihn an, so lange es noch Zeit war, den Ruhm einer freywilligen Abdankung zu erschleichen [52]); sein Wunsch oder wenigstens sein Begehren ward ihm ohne Anstand gewährt; er wurde mit Ehren aus Ephesus zu seinem alten Kloster in Antiochia abgeführt, und nach kurzem Anstande wurden seine Nachfolger Maximian und Proklus als die rechtmäßigen Bischöffe von Constantinopel anerkannt. Aber in der Stille seiner Zelle konn-

die Synode zu Ephesus folgten, findet man weitläuftig erzählt in den Originalakten (Concil. Tom. III. p. 1339 — 1771. ad fin. Vol. und im Synodicon, in Tom. IV.), Sokrates (L. VII. c. 28. 35. 40. 41.), Evagrius (L. I. c. 6. 7. 8. 12.), Liberatus (c. 7—10.), Tillemont (Mém. Eccléſ. Tom. XIV. p. 487 — 676.). Der geduldigste Leſer wird mir es danken, daß ich ſo viel Unſinn und Falſchheit in wenige Zeilen zuſammengedrängt habe.

52) Αυτὸς τε καὶ δεηθεντος, επετραπη κατα το οικειον επανελθειν μοναστηριον. Evagrius L. I. c. 7. Die Originalbriefe im Synodicon (c. 15. 24. 25. 26.) rechtfertigen den Anſchein einer freywilligen Abdankung, welche Ebed Jeſu, ein Neſtorianiſcher Schriftſteller, behauptet, apud Aſſeman. Biblioth. Oriental. Tom. III. p. 299—302.

Kapitel XLVII.

te der abgesetzte Patriarch nicht länger die Schuldlosigkeit und Sicherheit eines rangloſen Mönchs annehmen. Er sehnte sich nach dem Vergangenen, war mit der Gegenwart unzufrieden, und hatte Grund, die Zukunft zu fürchten; die Bischöffe des Orients trennten allmählig ihre Sache von seinem dem Volke unwerthen Namen, und jeder Tag minderte die Zahl der Schismatiker, welche den Nestorius als Bekenner des Glaubens verehrten. Nach einem vierjährigen Aufenthalt zu Antiochia unterschrieb Theodos eigenhändig ein Edict [53]), welches ihn mit Simon dem Magiker in eine Classe setzte, seine Meinungen und Anhänger ächtete, seine Schriften zu den Flammen verurtheilte, und seine Person zuerst nach Petra in Arabien, dann nach Oasis einer der Inseln der Libyschen Wüste verbannte [54]). Von der Kirche und der Welt ab-

53) Man s. die kaiserlichen Briefe in den Akten der Ephesischen Synode (Concil. Tom. III. p. 1730 — 1735.). Der verhaßte Name Simonianer, welcher den Schülern dieser τερατωδης διδασκαλιας angehängt wurde, war bestimmt ὡς αν ονειδεσι προβληθεντες αιωνιον ὑπομενοιεν τιμωριαν των ἁμαρτηματων, και μητε ζωντας τιμωριας, μητε θανοντας ατιμιας εκτος ὑπαρχειν. Und doch waren das Christen, welche sich nur in Namen und Schattirungen unterschieden.

54) Die Metapher der Inseln wird von den ernsthaften Civilisten (Pandect. L. XLVIII. Tit. 22. leg.

abgeschnitten, ward der Verwiesene immer noch von der Wuth der Frömmeley und des Krieges verfolgt. Ein wandernder Stamm der Blemmyer- oder Nubier brach in sein ödes Gefängniß ein: auf ihrem Rückzuge ließen sie einen Haufen unnützer Gefangener los; aber kaum hatte Nestorius die Ufer des Nil's erreicht, so würde er froh gewesen seyn, aus einer Römischen und rechtgläubigen Stadt zu der gelindern Sclaverey unter den Wilden zu entrinnen. Seine Flucht wurde als ein neues Verbrechen bestraft; der Geist des Patriarchen belebte die bürgerlichen und kirchlichen Mächte Aegyptens; Obrigkeiten, Soldaten und Mönche peinigten andächtiglich den Feind Christi und Cyrill's; und bis an die Grenzen Aethiopiens hin ward der Ketzer wechselsweise fortgeschleppt und zurückbeschieden, bis sein alter abgemergelter Körper unter den Strapazen und Zufällen dieser wie-

leg. 7.) auf diejenigen glücklichen Flecke angewandt, welche sich durch Wasser und Grüne von den Libyschen Sandwüsten unterscheiden. Drey derselben führen den gemeinen Namen Oasis oder Alvahat: 1) Der Tempel Jupiter Ammon's. 2) Die mittlere Oasis, drey Tagereisen westlich von Lyopolis. 3) Die südliche, wohin Nestorius verbannt war, im ersten Clima, und nur drey Tagereisen von den Grenzen Nubiens. Man s. eine gelehrte Anmerkung von Michaelis (ad Abulfedae Descript. Aegypt. p. 21 — 34.).

Kapitel XLVII.

wiederholten Reisen erlag. Doch blieb sein Geist immer unabhängig und aufrecht: dem Präsidenten von Thebais flößten seine Hirtenbriefe bange Ehrfurcht ein, er überlebte den katholischen Tyrannen von Alexandria, und nach sechzehnjähriger Verbannung hätte ihn die Chalcedonische Synode vielleicht wieder in seine Ehren und Würden eingesetzt, wenigstens in die Kirchengemeinschaft aufgenommen. Der Tod verhinderte Nestorius, diesen willkommenen Aufforderungen Folge zu leisten [55]); und seine Krankheit mochte der ärgerlichen Erzählung einige Farbe leihen, daß seine Zunge, das Organ der Gotteslästerung, von den Würmern gefressen worden sey. Er wurde in einer Kirche Ober-Aegyptens beygesetzt, die unter dem Namen Chem-

55) Des Nestorius Einladung zu der Chalcedonischen Kirchenversammlung erzählt Zacharias, Bischoff von Melitene (Evagrius, L. II. c. 2. Assleman. Biblioth. Orient. Tom. II. p. 55.), und der berühmte Xenäias oder Philoxenus, Bischoff von Hierapolis (Assleman. Biblioth. Orient. Tom. II. p. 40. etc.), geleugnet wird sie dagegen von Evagrius und Assemani, und steif behauptet von La Croze (Thesaur. Epistol. Tom. III. p. 181. etc.). Das Faktum ist nicht unwahrscheinlich; dennoch war es das Interesse der Monophysiten, den gehässigen Bericht zu verbreiten; und Eutychius (Tom. II. p. 12.) behauptet, Nestorius sey nach einer siebenjährigen Verbannung und folglich zehn Jahre vor dem Chalcedonischen Concil gestorben.

Chemnis, oder Panopolis oder Akmim [56]) bekannt ist; aber die unsterbliche Bosheit der Jacobiten hat Jahrhunderte lang mit beharrlicher Wuth fortgefahren; Steine auf sein Grab geworfen, und die thörichte Sage verbreitet, es sey nie durch Regen des Himmels benetzt worden, der doch auf Gerechte und Gottlose herabfällt [57]). Menschlichkeit darf eine Zähre über des Nestorius Schicksal fallen lassen, aber die Gerechtigkeit muß bemerken, daß er dieselbe Verfolgung erlitt, welche er gebilligt und über andere verhängt hatte [58]).

Der

56) Man befrage D'Anville (Mémoires sur l'Egypte p. 191.), Pocock (Description of the East Vol. I. p. 76.), Abulfeda (Descript. Aegypt. p. 14.), und seinen Ausleger Michaelis (Not. p. 78 — 83.) und den Nubischen Erdbeschreiber (p. 42.), welcher im 12ten Jahrhunderte die Ruinen und das Zuckerrohr von Akmim erwähnt.

57) Eutychius (Annal. Tom. II. p. 12.) und Gregor Bar-Hebräus, oder Abulpharagius (Assleman. Tom. II. p. 316.) repräsentiren die Leichtgläubigkeit des Xten und XIIIten Jahrhunderts.

58) Wir haben dem Evagrius (L. I. c. 7.) einige Auszüge aus Nestorius Briefen zu verdanken; aber das lebendige Gemälde seiner Leiden wird von dem rohen und dummen Fanatiker mit übermüthigem Hohne behandelt.

Kapitel XLVII.

Ketzerey des Eutyches im J. 448.

Der Tod des Alexandrinischen Patriarchen, nach einer 32jährigen Regierung, überließ die Katholiken dem Uebermaase des Eifers und dem Mißbrauche des Sieges [59]). Die Monophysitische Lehre (von einer einzigen im Fleisch erschienenen Natur) ward in den Kirchen Aegyptens und den Klöstern des Orients streng gepredigt. Cyrill's Heiligkeit schützte des Apollinaris ursprüngliche Glaubensformel, und der Name seines ehrwürdigen Freundes Eutyches ist einer der Syrischen Ketzerey des Nestorius gerade entgegengesetzten Sekte beygelegt worden. Eutyches, des Nestorius Nebenbuhler, war Abt, oder Archimandrit, oder Superior von 300 Mönchen, aber die Meinungen eines schlichten, ungelehrten Klausners würden in der Zelle erloschen seyn, worin er über 70 Jahre geschlafen hatte, hätte nicht die Rachbegierde oder Un-

59) Dixi Cyrillum dum viveret, auctoritate sua effeciſſe, ne Eutychianismus et Monophysitarum error in nervum erumperet: idque verum puto . . . aliquo . . . honesto modo παλινωδιαν cecinerat. **Der gelehrte aber behutsame Jablonsky spricht nicht immer die ganze Wahrheit.** Cum Cyrillo lenius omnino egi, quam si tecum aut cum aliis, rei hujus probe gravis et aequis rerum aestimatoribus, sermones privatos conferrem. (Thesaur. Epistol. La Crozian. Tom. I. p. 197. 198.), **ein trefflicher Schlüssel zu seinen Abhandlungen über die Nestorianische Streitigkeit!**

Kapitel XLVII.

Unbesonnenheit Flavian's, des Byzantinischen Oberpriesters, das Scandal den Augen der christlichen Welt blosgestellt. Unverzüglich ward die Synode seines Sprengels zusammenberufen, Geschrey und List entweihten ihre Verhandlungen, und dem alten Ketzer ward durch Ueberraschung ein anscheinendes Bekenntniß abgelockt, daß Christus seinen Leib nicht von der körperlichen Substanz der Jungfrau Maria entlehnt habe. Von ihrem einseitigen Beschlusse appellirte Eutyches an eine allgemeine Kirchenversammlung; seine Sache wurde von seinem Taufpathen Chrysaphius, dem machthabenden Kämmerling des Pallastes, und seinem Mitschuldigen Dioskorus, welcher den Thron, die Glaubensformel, die Talente und Laster des Neffen von Theophilus ererbt hatte, nachdrücklich verfochten. Auf besondere Aufforderung des Theodosius ward die zweyte Ephesische Synode weislich aus zehn Metropoliten und zehn Bischöffen von jeder der sechs Hauptsprengel des östlichen Kaiserthums zusammengesetzt: einige Ausnahmen durch Gunst oder Verdienst veranlaßt, vergrößerten die Zahl bis auf 135; und der Syrier Barsumas wurde, als Oberhaupt und Stellvertreter der Mönche, eingeladen, mit den Nachfolgern der Apostel zu sitzen und zu stimmen. Aber der Despotismus des Alexandrinischen Patriarchen erstickte noch einmal die Freyheit der Berathschlagungen; aus den Zeughäu-

Zweytes Concil zu Ephesus d. 8 – 11. August 449.

sern

Kapitel XLVII.

sern Aegyptens wurden abermals dieselben geistlichen und fleischlichen Waffen entlehnt; die Veterane Asiens, eine Rotte von Bogenschüzzen, dienten unter des Dioskorus Befehlen; und die noch furchtbarern Mönche, deren Gemüther der Vernunft und dem Mitleiden unzugänglich waren, belagerten die Thüren der Hauptkirche. Die allgemeine, und wie es scheinen möchte, ungezwungene Stimme der Väter pflichtete dem Glauben und selbst den Anathemen Cyrill's bey, und die Ketzerey der zwey Naturen ward in den Personen und Schriften der gelehrtesten Morgenländer förmlich verdammt. „Mögen diejenigen, welche Christum theilen, mit „dem Schwerte getheilt, mögen sie in Stücken „zerhauen! — lebendig verbrannt werden!“ das waren die menschenfreundlichen Wünsche einer christlichen Synode [60]). Des Eutyches Unschuld und Heiligkeit wurde ohne Bedenken anerkannt; aber die Prälaten, ganz besonders die von Thracien

60) Ἡ ἁγια συνοδος ειπεν, αρον, καυσον Ευσεβιον, ὑτος ζων καη, ὑτος εις δυο γενηται, ὡς εμερισε μερισθη . . . . ει τις λεγει δυο ανάθεμα. Auf Dioskorus Ersuchen streckten diejenigen, welche nicht zu brüllen (βοισαι) im Stande waren, ihre Hände aus. Zu Chalcedon protestirten die Morgenländer gegen diese Ausrufungen; aber die Aegyptier erklärten selbstständiger: Ταυτα και τοτε ειπομεν και νυν λεγομεν. (Concil. Tom. IV. p. 1012.).

cien und Asien, waren nicht willens, ihren Patriarchen wegen Gebrauches oder selbst wegen Misbrauchs seiner rechtmäßigen Gerichtsbarkeit zu entsetzen. Sie umfaßten des Dioskorus Kniee, als er mit drohender Mine am Fußschemmel seines Thrones stand, und beschworen ihn, die Beleidigungen seines Bruders zu verzeihen, und seine Würde zu achten. „Seyd Ihr gesonnen, einen Aufstand zu erregen?“ war der Ausruf des unerbittlichen Tyrannen. „Wo sind die Beamten?“ Auf diese Worte brach ein wüthender Haufe von Mönchen, Soldaten mit Stöcken, Schwertern und Ketten in die Kirche ein: die zitternden Bischöffe bargen sich hinter dem Altar oder unter die Bänke, und da sie gerade nicht von Märtyrereifer beseelt waren, so unterschrieben sie nach einander ein weißes Papier, welches nachher mit dem Verdammungsurtheil des Byzantinischen Erzbischoffs gefüllt wurde. Flavian wurde augenblicklich den wilden Thieren dieses geistlichen Amphitheaters preis gegeben: die Stimme und das Beyspiel des Barsumas spornte die Mönche an, Christi Schmach zu rächen. Man sagt, der Patriarch von Alexandria habe seinen Constantinopolitanischen Bruder geschimpft, mit Fäusten geschlagen, mit Füßen gestoßen und getreten [61]): so viel

61) Ελεγε δε (Eusebius, Bischoff von Doryläum,) τον

Kapitel XLVII.

viel ist gewiß, daß das arme Schlachtopfer, ehe er den Ort seiner Verbannung erreichen konnte, am dritten Tage an den zu Ephesus empfangenen Wunden und Quetschungen starb. Diese zweyte Synode ist mit Recht als eine Rotte von Räubern und Meuchelmördern gebrandmarkt worden: inzwischen mochten wohl des Dioskorus Ankläger seine Gewaltthätigkeiten vergrößern, um die Feigheit und den Unbestand ihres eigenen Benehmens zu mildern.

Kirchenversammlung von Chalcedon d. 8. Octob. — 1. Novemb. 145.

Der Glaube Aegyptens hatte obgesiegt: aber die überwundene Parthey unterstützte derselbe Pabst, welcher sich ohne Furcht der feindlichen Wuth Attila's und Genserich's entgegenstellte. Die Theologie Leo's, sein berühmter Tomus oder seine Epistel über das Geheimniß der Mensch-

φλαβιανον και δειλαιως αναιρεθηναι προς Διοσκορου ωθουμενον τε και λακτιζομενον: und dieses Zeugniß des Evagrius (L. II. c. 2.) dehnt der Geschichtschreiber Zonaras (Tom. II. L. XIII. p. 44.) weiter aus, indem er behauptet, Dioskorus habe mit Füßen ausgeschlagen, wie ein wilder Esel. Aber behutsamer ist die Sprache des Liberatus (Breviar. c. 12. in Concil. Tom. VI. p. 438.); und die Akten von Chalcedon, welche die Namen Menschenmörder, Kain ꝛc. verschwenden, rechtfertigen eine so schneidende Beschuldigung nicht. Der Mönch Barsumas wird insbesondere angeklagt — εσφαξε τον μακαριον φλαυιανον αυτος ἐξιπε και ελεγε σφαξον. (Concil. Tom. IV. p. 1413.).

Menschwerdung, war von der Synode zu Ephes für nichts geachtet worden: sein Ansehen und das der Lateinischen Kirche wurde in seinen Legaten verhöhnt, welche der Sclaverey und dem Tode enrannen, um die tragische Erzählung von der Tyranney des Dioskorus und dem Märtyrerthum Flavian's zu verbreiten. Seine Provinzialsynode vernichtete das unregelmäßige Verfahren von Ephes; da aber dieser Schritt selbst unregelmäßig war, so trug er auf Zusammenberufung eines allgemeinen Concil's in den freyen und orthodoxen Provinzen Italiens an. Von seinem unabhängigen Throne herab sprach und handelte der Römische Bischoff ohne Gefahr, als das Haupt der Christen; und seine Verfügungen wurden von Placidia und ihrem Sohne Valentinian gehorsamlich nachgeschrieben, die sich an ihren Rechtsgenossen im Oriente verwandten, um Friede und Einheit in der Kirche herzustellen. Aber das Schattenbild der Königswürde wurde mit gleicher Gewandtheit durch die Hand des Verschnittenen bewegt; und Theodosius konnte ohne Bedenken den Ausspruch thun, daß die Kirche bereits friedlich und triumphirend, und die unausgebrochene Flamme durch die gerechte Bestrafung der Nestorianer gelöscht sey. Vielleicht wären die Griechen noch in die Monophysitische Ketzerey verstrickt, hätte nicht des Kaisers Pferd glücklicherweise gestolpert; Theodosius verschied; seine rechtgläubige Schwester

Kapitel XLVII.

Pulcheria folgte ihm mit einem Namen-Gemahle auf den Thron; Chrysaphius wurde verbrannt, Dioskorus fiel in Ungnade, die Verbannten wurden zurückberufen, und die Bischöffe des Orients unterschrieben Leon's Tomus. Gleichwohl schlug das Lieblingsprojekt des Pabstes, die lateinische Kirchenversammlung, fehl; er hielt es unter seiner Würde, in einer Griechischen Synode, welche in Eil zu Nicäa in Bithynien versammelt ward, den Vorsitz zu führen; seine Legaten forderten, in entscheidendem Tone, die Gegenwart des Kaisers; und die müden Väter wurden nach Chalcedon, unter Marcian's und des Senats von Constantinopel unmittelbare Aufsicht, versetzt. Eine Viertelmeile vom Thracischen Bosphorus ward die Kirche der H. Euphemia auf den Gipfel eines sanftaufsteigenden obwohl hohen Berges erbaut; der dreyfache Bau wurde als ein Wunder der Kunst gerühmt; und die grenzenlose Aussicht auf See und Land, hätte selbst das Gemüth eines Sektirers zur Anschauung des Gottes des Weltalls erheben mögen. Sechs Hundert und dreyßig Bischöffe waren im Schiffe der Kirche in Ordnung gereiht; aber die Legaten, von denen der Dritte ein bloßer Priester war, hatten den Vortritt vor den Patriarchen des Orients; und der Ehrenplatz war zwanzig Layen von senatorischem oder consularischem Range vorbehalten. Das Evangelienbuch lag prunkhaft im Mittelpunkte aufgeschla-

schlagen, aber die Glaubensnorm ward von den päbstlichen und kaiserlichen Ministern bestimmt, welche die dreyzehn Sitzungen des Chalcedonischen Concil's regierten [62]). Ihre partheyische Dazwischenkunft beschwichtigte das unmäßige Schreyen und Fluchen, welches die bischöffliche Würde schändete; aber auf der Legaten förmliche Anklage ward Dioskorus gezwungen, von seinem Throne zu dem Range eines gemeinen Missethäters herabzusteigen, der schon in der Meinung seiner Richter verurtheilt war. Die Morgenländer, die dem Nestorius weniger abgeneigt waren als dem Cyrill, empfingen die Römer als ihre Befreyer: Thracien, Pontus, Asien waren wider Flavian's Mörder aufgebracht,

62) Die Akten der Chalcedonischen Kirchenversammlung (Concil. Tom. IV. p. 761—2071.) begreifen die von Ephesus in sich (p. 890—1189.), welche hinwiederum: die Synode zu Constantinopel unter Flavian enthalten (p. 930 — 1072.); und es erfordert einige Aufmerksamkeit, diese doppelte Einschichtung aus einander zu wirren. Den ganzen Vorgang zwischen Eutyches, Flavian und Dioskorus erzählt Evagrius (L. I. c. 9—12. und L. II. c. 1. 2. 3. 4.) und Liberatus (Breviar. c. 11. 12. 13. 14.). Noch einmal und fast beynahe zum letztenmale berufe ich mich auf den Sammlerfleiß Tillemont's (Mém. Ecclesiast. Tom. XV. p. 479—719.). Die Annalen des Baronius und Pagi werden mich auf meiner langen und mühevollen Reise viel weiter begleiten.

Kapitel XLVII.

und die neuen Patriarchen von Constantinopel und Antiochia sicherten sich ihre Posten durch Aufopferung ihres Wohlthäters. Die Bischöffe von Palästina, Macedonien und Griechenland waren Cyrill's Glauben zugethan; aber im Angesichte der Synode, in der Hitze des Gefechts, gingen die Anführer mit ihrem folgsamen Anhange vom rechtem zum linken Flügel über, und entschieden durch ihren wohlberechneten Abfall den Sieg. Unter den siebenzehn Weihbischöffen, die aus Alexandria abgesegelten, ließen sich vier von ihrer Pflichttreue ablocken, dreyzehn derselben warfen sich zur Erde nieder, und flehten die Gnade der Versammlung mit Seufzern und Thränen, und mit der rührenden Erklärung an, daß, wenn sie nachgäben, das unwillige Volk sie bey ihrer Zurükunft nach Aegypten ermorden würde. Eine zu späte Reue ward Dioskorus Mitschuldigen vergönnt, um die Schuld oder den Irrthum abzubüßen; aber alle ihre Sünden waren auf sein Haupt gehäuft; er verlangte und hoffte keine Vergebung; und die Mäßigung derer, welche einer allgemeinen Amnestie das Wort redeten, ward in übertäubendem Sieges- und Rachgeschrey erstickt. Um den guten Ruf seiner ehemaligen Anhänger zu retten, wußte man geschickt einige persönliche Vergehungen auszufinden; nemlich die übereilte und unrechtmäßige Belegung des Pabstes mit dem Kirchenbann, und die hartnäckige Weigerung (während

rend

rend er im Verhaft war) der Vorladung des Conciliums Folge zu leisten. Man stellte Zeugen auf, um die besondern Thatsachen seines Stolzes, Geizes und seiner Grausamkeit zu erhärten; und die Väter hörten mit Abscheu, daß der Patriarch die Almosen der Kirche an Tänzerinnen verschwendet, daß sein Pallast und selbst sein Bad den feilen Dirnen Alexandria's offengestanden, und daß er die ehrlose Pansophia, oder Irene öffentlich als Beyschläferin unterhalten habe [63]).

63) Μαλιστα ἡ περι βοητος Πανσοφια ἡ καλουμενη Ορεινη (vielleicht Ειρηνη) περι ἡς και ὁ πολυ ανθρωπος των Αλεξανδρειων δημος αφηκε φωνην ἀυτης τε και τυ ερασυ μεμνημενος. (Concil. Tom. IV. p. 1276.). Eine Probe des Witzes und der Bosheit des Volks hat die Griechische Anthologie aufbewahrt (L. II. c. 5. p. 188. edit. Wechel.), obwohl die Anwendung dem Herausgeber Brodäus unbekannt war. Der namenlose Epigrammendichter stellt ein erträgliches Wortspiel auf, indem er den bischöfflichen Gruß, „Friede sey mit allen!“ mit dem echten oder verfälschten Namen der Beyschläferin des Bischoffs verwechselt.

Ειρηνη παντεσσιν επισκοπος ειπεν επελθων
Πως δυναται πασιν ἡν μονος ενδον εχει.

Ich weiß nicht, ob der Patriarch, welcher ein eifersüchtiger Liebhaber gewesen zu seyn scheint, der Cimon eines vorhergehenden Epigramms ist, dessen πεος ξυλον Priap selbst mit Neid und Verwunderung angesehen habe.

Kapitel XLVII.

Chalcedonische Glaubensformel.

Wegen dieser ärgerlichen Vergehungen ward Dioskorus von der Synode abgesetzt, und vom Kaiser verbannt, aber die Reinigkeit seines Glaubens ward im Beyseyn und mit dem stillschweigenden Beyfall der Väter anerkannt. Ihre Klugheit hieß sie des Eutyches Ketzerey lieber voraussetzen als erkennen, nie wurde er vor ihren Richterstuhl gefordert; und sie saßen stillschweigend und verschämt da, als ein kühner Monophysit ihnen einen Band von Cyrill's Schriften vor die Füße warf, und sie herausforderte, in seiner Person die Lehre des Heiligen mit dem Bannfluche zu belegen. Wenn wir die Akten der Chalcedonischen Versammlung, wie die orthodoxe Parthey sie aufgezeichnet hat [64]), unbefangen durchlesen, so werden wir

64) Diejenigen, welche die Untrüglichkeit der Concilien verehren, mögen versuchen, ihren Sinn auszumachen. Die leidenden Bischöffe hatten partheyische und sorglose Schreiber in ihrem Gefolge, welche ihre Abschriften durch die Welt verbreiteten. Unsere Griechischen Handschriften verunziert die falsche und geächtete Lesars εκ των φυσεων, (Concil. Tom. III. p. 1460.): die authentische Uebersetzung des Pabstes Leo I. scheint nicht ausgeführt worden zu seyn; und die alten lateinischen Uebersetzungen sind von der gegenwärtigen Vulgate wesentlich verschieden, welche (im J. 550.) von Rusticus, einem Römischen Priester, nach den besten Handschriften der ακοιμητοι zu Constantinopel (Ducange Constantinop. Christiana L. IV. p. 151.) eines berühmten

Klo

wir finden, daß eine große Mehrheit der Bischöffe schlechtweg die bloße Einheit Christi annahm; und die zweydeutige Einräumung, daß er von oder aus zwo Naturen gebildet sey, konnte entweder die vorherige Existenz derselben, oder ihre nachherige Vermischung, oder einen bedenklichen Zwischenraum zwischen der Empfängniß des Menschen und der Menschwerdung des Gottes andeuten. Die römische Theologie, die deutlicher und positiver war, nahm den für Aegyptische Ohren beleidigendsten Ausdruck an, daß Christus in zwo Naturen existire; und diese gewichtvolle Partickel [65]), (welche mehr das Gedächtniß als der Verstand behalten mußte), hätte beynahe eine Spaltung unter den katholischen Bischöffen hervorgebracht. Leon's Tomus war ehrfurchtsvoll, vielleicht aufrichtig unterschrieben worden: aber sie protestirten in zwey auf einander folgenden Berathschlagungen, daß

Klosters von Lateinern, Griechen und Syriern durchgesehen ward. (S. Concil. Tom. IV. p. 1959 — 2049. und Pagi Critica Tom. II. p. 326. etc.).

65) Sie wird in Petav's Mikroscop dunkel vorgestellt (Tom. V. L. III. c. 5.); doch wird dem scharfsinnigen Theologen selbst bange, ne quis fortasse supervacaneam, et nimis anxiam putet hujuscemodi vocularum inquisitionem, et ab instituti theologici gravitate alienam (p. 124.).

Kapitel XLVII.

es weder rathsam noch rechtmäßig sey, die heiligen Grenzlinien zu überschreiten, welche in Nicäa, Constantinopel und Ephesus, der Norm der Schrift und Tradition gemäß, waren abgesteckt worden. Zuletzt gaben sie den Zudringlichkeiten ihrer Gebieter nach; aber ihr unfehlbarer Beschluß wurde, nachdem er mit überlegten Stimmen und heftigem Beyfallszuruf genehmigt worden, in der nächsten Sitzung durch den Widerstand der Legaten und ihrer orientalischen Freunde umgestoßen. Vergebens wiederholte ein Chor bischöfflicher Stimmen im Einklang: „Die Bestimmung der Väter ist ortho„dox und unveränderlich! Nun sind die Ketzer „entlarvt! Fluch den Nestorianern! Lasset sie „von der Synode abtreten! Sie mögen sich „nach Rom begeben [66]).“ Die Legaten drohten, der Kaiser war unumschränkt, und ein Ausschuß von 18 Bischöffen bereitete ein neues Decret, welches der widerstrebenden Versammlung aufgedrungen wurde. Im Namen des vierten allgemeinen Concil's wurde Christus in einer Person,

66) Εβοησαν η, ὁ ὁρος κρατειτω η ἐπορχομεθα, . . . ὁι αντιλεγοντες φανεροι γεγωνται, ὁι αντιλεγοντες Νεστοριανοι εισιν, ὁι αντιλεγοντες εις Ῥωμην απελθωσιν. (Concil. Tom. IV. p. 1449.). Evagrius und Liberatus stellen nur die ruhige Ansicht des Concil's vor, und gleiten bedächtiglich über diese glühende Kohlen suppositos cineri doloso weg.

Kapitel XLVII.

son, aber in zwo Naturen der katholischen Welt angekündigt: zwischen der Apollinarischen Ketzerey und Cyrill's Glaubensformel ward eine unsichtbare Grenzlinie gezogen; und der Weg zum Paradiese, eine Brücke so scharf wie ein Scheermesser, schwebte, von der Meisterhand des theologischen Künstlers, über dem Abgrunde hingehangen. Während zehn Jahrhunderten der Blindheit und Sclaverey empfieng Europa seine religiösen Meinungen vom Orakel des Vatikan's; und diese schon mit dem Roste des Alterthums überkrustete Lehre ward ohne Widerstreit in das Glaubensbekenntniß der Reformatoren aufgenommen, welche die Oberherrschaft des Römischen Erzbischoffs in Anspruch nahmen. Das Chalcedonische Concil triumphirt noch in den protestantischen Kirchen, aber der Gährungsstoff des Meinungskrieges hat sich gesetzt, und die frömmsten Christen der gegenwärtigen Tage sind unwissend oder unbekümmert über ihren eigenen Glauben in Beziehung auf das Geheimniß der Menschwerdung.

Uneinigkeit im Orient von 451. — 482.

Sehr verschieden war die Stimmung der Griechen und Aegypter unter Leon's und Marcian's orthodoxen Regierungen. Diese frommen Kaiser verstärkten ihr Glaubensbekenntniß mit Waffen und Edicten [67]); und auf Gewissen oder

auf

67) Man s. in dem Appendix zu den Akten der Chalcedo-

Kapitel XLVII.

auf Ehre thaten 500 Bischöffe die Erklärung, daß die Beschlüsse der Chalcedonischen Synode von rechtswegen selbst mit Blut behauptet werden dürften. Die Katholiken bemerkten mit Zufriedenheit, daß dieselbe Synode sowohl den Nestorianern als den Monophysiten ein Greuel war [68]); aber die Nestorianer waren nicht so zornig, oder nicht so mächtig, indeß der halsstarrige und blutdürstige Eifer der Monophysiten

cedonischen Kirchenversammlung die Bestätigung der Synode von Marcian (Concil. Tom. IV. p. 1781. 1783.); seine Briefe an die Mönche in Alexandria (p. 1791.), auf dem Berge Sinai (p. 1793.), in Jerusalem und Palästina (p. 1798.); seine Gesetze gegen die Eutychianer (p. 1809. 1811. 1831.); Leon's Briefwechsel mit den Provinzialsynoden über die Revolution in Alexandria (p. 1835—1930.).

68) Photius, (oder vielmehr Eulogius von Alexandria) gesteht in einer schönen Stelle den scheinbaren Anstrich dieser doppelten Beschuldigung gegen den Pabst Leo und seine Chalcedonische Synode (Biblioth. Cod. CCXXV. p. 768.). Er führte einen doppelten Krieg gegen die Feinde der Kirche, und verwundete jeden von beyden Feinden mit dem Geschoß seines Gegners, καταλλήλοις βελεσι τὰς ἀντιπάλους ἐτιτρωσκε. Gegen Nestorius schien er die συγχυσις der Monophysiten einzuführen: gegen Eutyches schien er die ὑποστασεων διαφορα der Nestorianer zu behaupten. Der Apologet fordert eine milde Deutung für die Worte der Heiligen: hätte man diesen Glimpf auf die Ketzer ausgedehnt, so wäre das Getös des Meinungskrieges bald in der Luft verhallt.

ten den Orient zerrüttete. Jerusalem ward von einem Heere Mönche eingenommen, die im Namen der einen menschgewordnen Natur plünderten, sengten und mordeten; Christi Grab ward mit Blut befleckt — und die Thore der Stadt wurden in Tumult und Empörung gegen die Truppen des Kaisers vertheidigt. Nach Dioskorus Ungnade und Verbannung sehnten sich die Aegyptier immer nach ihrem geistlichen Vater zurück, und verabscheuten die angemaaßte Herrschaft seines Nachfolgers, welchen die Väter von Chalcedonischen eingeführt hatten. Des Proterius Thron wurde durch eine Leibwache von 2000 Mann gestützt; er führte einen fünfjährigen Krieg gegen das Alexandrinische Volk, und auf die erste Nachricht von Marcian's Tode wurde er das Opfer seines Eifers. Drey Tage vor dem Osterfeste wurde der Patriarch in der Kathedralkirche belagert, und in der Taufkapelle ermordet. Die Ueberbleibsel seines zerstückelten Leichnams gab man den Flammen, und seine Asche den Winden preis; die Erscheinung eines vorgeblichen Engels gab die That ein; ein ehrsüchtiger Mönch, der unter dem Namen Timotheus der Kater [69]) den Posten und die Meinungen Dioskor's erbte. Dieser mörderische

Aber-

69) Αιλουρος von seinen nächtlichen Streifzügen. In Finsterniß und unter Verkleidung schlich er um die Zellen des

Kapitel XLVII.

Aberglaube ward von beyden Seiten durch den Grundsatz und die Ausübung des Wiedervergeltungsrechts entflammt: in Verfechtung eines metaphysischen Streits wurden viele Tausende erschlagen [70]), und die Christen aller Stände der wesentlichen Genüsse des gesellschaftlichen Lebens und der unsichtbaren Gnadengaben der Taufe und des H. Nachtmahls beraubt. Vielleicht umhüllt eine alberne, ausschweifende Fabel jener Zeiten ein allegorisches Gemälde dieser Fanatiker, welche einander und sich selbst peinigten. „Unter dem Consulate des Venantius und „Celer," sagt ein ernsthafter Bischoff, „wurde „das Volk von Alexandria und ganz Aegypten „von einem seltsamen und teuflichen Wahnsinne „befallen: Große und Kleine, Sclaven und freye „Leute, Mönche und Geistliche, die Eingebornen „des Landes, die sich der Chalcedonischen Syn„ode widersetzten, verloren ihre Sprache und „Vernunft, bellten gleich Hunden, und rissen „sich

des Klosters umher, und flüsterte seinen schlummernden Brüdern die erhaltene Offenbarung zu (Theodor Lector, L. I.).

70) Φονους τε τολμηθηναι μυριους, αιματων πληθει μολυνθηναι μη μονον την γην, αλλα και αυτον τον αερα. Das ist die hyperbolische Sprache des Henotikon.

„sich mit ihren eigenen Zähnen das Fleisch von „Armen und Händen [71])."

Zeno's Henotikon im J. 482.

Die dreyßigjährigen Unordnungen erzeugten zuletzt das berufene Henotikon [72]) des Kaisers Zeno, welches unter seiner und des Anastasius Regierung von allen Bischöffen des Orients unterzeichnet wurde, (bey Strafe der Absetzung und Verbannung, wenn sie dieses heilsame Grundgesetz zu verwerfen oder zu brechen sich erkühnten). Lächeln oder seufzen mag die Geistlichkeit über die Anmaasung eines Layen, welcher Glaubensartikel bestimmt; wenn er sich indessen zu diesem demüthigenden Geschäfte herabläßt, so ist sein Gemüth weniger vom Vorurtheile oder Eigennutze befangen, und das Ansehen des Magistrats kann allein durch Eintracht

des

71) Man s. des Viktor Tununensis Chronik in Canisii Lection. antiqq., welche Basnage (Tom. I. p. 326.) von neuem herausgegeben hat.

72) Das Henoticon hat Evagrius abgeschrieben (L. III. c. 13.), und Liberatus übersetzt (Breviar. c. 18.). Pagi (in Critica Tom. II. p. 411.) und Assemman (Biblioth. Orient. Tom. I. p. 343.) sind überzeugt, daß es rein von Ketzerey sey; aber Petavius (Dogmat. Theol. Tom. V. L. I. c. 13.) behauptet ganz unerklärbarerweise Calcedonensem ascivit. Ein Gegner könnte beweisen, daß Petav das Henotikon nie müsse gelesen haben.

Kapitel XLVII.

des Volks behauptet werden. Die Kirchengeschichte ist es, wo Zeno am wenigsten verächtlich erscheint, und ich bin nicht im Stande, die geringste Manichäische oder Eutychianische Schuld in der edeln Aeusserung des Anastasius zu entdecken, „daß es eines Kaisers unwürdig sey, die Verehrer Christi und die Bürger Roms zu verfolgen.“ Das Henotikon gefiel den Aegyptiern vortrefflich, gleichwohl hat das eifersüchtige und fast gelbsüchtige Auge unserer orthodoxen Schulgelehrten nicht den geringsten Makel darin entdeckt, und es stellt getreu den katholischen Glauben über die Menschwerdung dar, ohne die besondern Formeln oder Sätze der feindseligen Sekten anzunehmen oder zu verrufen. Ein feyerlicher Bannfluch wird gegen Nestorius und Eutyches, gegen alle Ketzer, welche Christum theilen oder vermischen, oder auf eine bloße Truggestalt herabsetzen, ausgesprochen. Ohne die Zahl oder den Artikel des Worts Natur zu bestimmen, wird das reine Lehrsystem St. Cyrill's, der Glaube von Nicäa, Constantinopel und Ephesus ehrfurchtsvoll bestätigt; aber anstatt sich vor dem Namen des vierten Concil's zu beugen, wird der Gegenstand mit dem Tadel aller entgegengesetzten Lehren entlassen, wenn dergleichen irgend zu Chalcedon oder anderwärts gelehrt worden sind. Unter diesem zweydeutigen Ausdrucke konnten sich Freunde und Feinde der letzten Synode in

stiller

stiller Umarmung auszusöhnen. Die vernünftigsten Christen ließen es bey dieser Art von Duldung beruhen; aber ihre Vernunft war schwach und unbeständig, und ihre Folgsamkeit wurde von dem heftigen Geiste ihrer Brüder als furchtsam und sclavisch verachtet. Ueber einen Gegenstand, der die Sphäre des menschlichen Denkens und Redens erweiterte, war es schwer, eine strenge Partheylosigkeit zu beobachten; ein Buch, eine Predigt, eine Gebetsformel entzündete die Flamme der Controvers aufs neue, und Privatfeindschaft der Bischöffe zerriß und erneuerte wechselsweise die Bande der Kirchengemeinschaft. Den Zwischenraum zwischen Nestorius und Eutyches füllten tausend Schattirungen der Sprache und der Meinung. Die Acephalen Aegyptens [73]), und die Römischen Päbste von gleichem Gehalt, aber von ungleicher Stärke, stehen auf den beyden äußersten Sprossen der theologischen Leiter. Die Acephali, die weder König noch Bischoff hatten, waren über drey

73) Man s. Renaudot (Hist. Patriarch. Alexandr. p. 123. 131. 145. 195. 247.). Sie wurden durch Marcus I. Sorgfalt ausgesöhnt (A. D. 799—819.): er beförderte ihre Häupter zu den Bisthümern Athribi's; und Talba (vielleicht Tava s. D'Anville S. 82.); und versahe sie mit den Sakramenten, welche in Ermangelung bischöfflicher Weihe ausgesetzt worden waren.

Kapitel XLVII.

drey Hundert Jahre von den Alexandrinischen Patriarchen getrennt, welche die Kirchengemeinschaft von Constantinopel angenommen hatten, ohne eine förmliche Verdammung der Chalcedonischen Synode zu fordern. Wegen Aufnahme der Communion von Alexandria, ohne förmliche Billigung derselben Synode, wurden die Patriarchen Constantinopels von den Päbsten in den Bann gethan. Ihr unbiegsamer Despotismus verwickelte die rechtgläubigsten griechischen Kirchen in diese geistliche Epidemie, leugnete oder bezweifelte die Gültigkeit ihrer Sakramente [74]), und unterhielt fünf und dreyßig Jahre lang die Spaltung zwischen dem Orient und Abendlande, bis sie endlich das Andenken an vier Byzantinische Bischöffe vertilgten, welche sich

74) De his quos baptizavit, quos ordinavit Acacius, majorum traditione confectam et veram, praecipue religiosae solicitudini congruam praebemus sine difficultate medicinam (Gelasius in Epist. 1 ad Euphemium Concil. Tom. V. p. 286.). Der Vorschlag einer Arzney setzt die Krankheit voraus, und vor Ankunft des Römischen Arztes mußten Tausende umgekommen seyn. Tillemont selbst (Mém. Eccléf. Tom. XVI. p. 372. 642. etc.) ist über die stolze, lieblose Gemüthsart der Päbste empört: jetzt freuen sie sich, sagte er, den H. Flavian von Antiochia, den H. Elias von Jerusalem anzurufen, denen sie auf Erden Kirchengemeinschaft verweigerten. Aber der Cardinal Baronius ist fest und hart wie der Felsen des H. Petrus.

sich unterstanden hatten, der Oberherrschaft des H. Petrus zu widerstreben [75]). Vor diesem Zeitpunkte war der unsichere Waffenstillstand zwischen Constantinopel und Aegypten durch den Eifer der nebenbuhlerischen Prälaten verletzt worden. Macedonius, welcher der Nestorianischen Ketzerey verdächtig war, behauptete im Mißgeschick und im Banne das Ansehen der Chalcedonischen Synode, indeß Cyrill's Nachfolger gern durch eine Bestechung von 2000 Pfund ihre Umstoßung derselben erkauft haben würde.

Das Trisagion. Religiöser Krieg bis zu Anastasius Tode vom J. 508—518.

In der Fieberwuth jenes Zeitalters war der Sinn oder vielmehr der Laut eines Wortes hinlänglich, die Ruhe eines Reiches zu stören. Das Trisagion [76]), (dreymal heilig!) „Heilig,

75) Ihre Namen wurden aus dem Diptycheum, der Bischoffliste der Kirche, ausgelöscht: ex venerabili diptycho, in quo piae memoriae translitum ad coelum habentium episcoporum vocabula continentur (Concil. Tom IV. p. 1846). Diese kirchliche Urkunde war also von gleichem Werthe mit dem Buche des Lebens.

76) Petavius (Dogmat. Theolog. Tom. V. L. V. c. 2. 3. 4. p. 217—225.), und Tillemont (Mém. Eccléiast. Tom. XIV. p. 713. etc. 799) stellen die Geschichte und Lehre des Trisagion dar. In den zwölf Jahrhunderten zwischen Jesaias und des H. Proklus Knaben, welcher im Angesichte des Bischoffs und Volkes von Constantinopel in den Himmel aufgenommen

Kapitel XLVII.

lig, Heilig, Heilig ist der Gott der Heerscharen!“ ist nach der Voraussetzung der Griechen wörtlich derselbe Hymnus, den die Engel und Cherubim ewig vor dem Throne Gottes wiederholen, und welcher um die Mitte des fünften Jahrhunderts der Constantinopolitanischen Kirche wunderthätig offenbart wurde. Die Frömmigkeit der Antiochener fügte bald hinzu: „der für uns gekreuzigt ward!“ und diese dankbare Anrufung entweder an Christus allein, oder an die gesammte Dreyeinheit läßt sich nach den Regeln der Theologie rechtfertigen, und ist allmählig von den Katholiken des Morgen- und Abendlandes aufgenommen worden. Sie war aber von einem Monophysitischen Bischoff ersonnen [77]); das Geschenk eines Feindes ward fürs erste als eine abscheuliche und seelenverderbliche Gotteslästerung verworfen, und die verwegene Neuerung hätte dem Kaiser Anastasius fast Thron und

men wurde, ward der Gesang beträchtlich vervollkommnet. Der Knabe hörte die Engel singen: „Heiliger Gott! Heiliger Starker! Heiliger Unsterblicher!“

77) Peter Gnapheus, der Walker, (ein Handwerk, welches er in seinem Kloster getrieben hatte), Patriarch von Antiochia. Seine ekelhafte Geschichte findet man in Pagi's Annalen (A. D. 477 — 490.) und in einer Abhandlung des de Valois am Ende seines Evagrius erörtert.

und Leben gekostet [78]). Das Volk von Constantinopel ermangelte aller vernünftigen Freyheitsgrundsätze, aber die Farbe einer Liverey in der Rennbahn, oder die Farbe eines Geheimnisses in den Schulen hielt es für einen rechtsgültigen Grund zu Empörung. Das Trisagion, mit und ohne diesen bedenklichen Zusatz, ward in der Kathedralkirche von zwey entgegengesetzten Chören abgesungen, und wenn ihre Lungen erschöpft waren, so nahmen sie zu den derbern Argumenten der Knüttel und Steine ihre Zuflucht: der Kaiser bestrafte die Friedensstörer, der Patriarch nahm sie in Schutz; und die Krone und Bischoffsmütze wurden auf den Ausgang dieses wichtigen Gezänks hingewagt. Augenblicklich waren die Straßen von zahllosen Schwärmen Männer, Weiber und Kinder vollgepfropft. Legionen Mönche zogen in regelmäßiger Schlachtordnung auf, und plärrten und fochten an ihrer Spitze. „Christen, dieß ist der Tag des „Märtyrerthums; laßt uns von unsern geistli„chen Vätern nicht weichen; Fluch dem Manichäi„schen Tyrannen! er ist unwürdig zu regieren!“

Kapitel XLVII.

78) Die Unruhen unter Anastasius Regierung muß man aus Victor's, Marcellin's und Theophanes Chroniken zusammenlesen. Da der letztere zu Baronius Zeiten noch nicht gedruckt war, so ist sein Kritiker Pagi vollständiger und zugleich correcter.

Kapitel XLVII.

So erscholl das katholische Feldgeschrey; und die Galeeren des Anastasius lagen ruderfertig vor dem Pallaste, bis der Patriarch seinem Büßenden verziehen, und die Wogen des stürmischen Haufens zum Schweigen gebracht hatte. Ein schleuniges Exil hemmte Macedonius Triumph; aber den Eifer seiner Heerde reizte bald dieselbe Frage auf: „Ob eine Person der Dreyeinigkeit gekreuzigt worden sey?“ Bey dieser wichtigen Veranlassung ließen die Grünen und die Blauen Constantinopels ihren Zwist ruhen, und in ihrer Gegenwart war bürgerliche und militärische Gewalt vernichtet. Die Schlüssel der Hauptstadt und die Fahnen der Leibwache wurden auf Constantin's Forum, dem Hauptposten und Lager der Gläubigen, niedergelegt. Tag und Nacht waren sie emsig beschäftigt, entweder Hymnen zu Ehren ihres Gottes zu singen, oder die Diener ihres Fürsten auszuplündern und zu morden. Das Haupt seines Lieblingmönches, des Freundes von dem Feinde der heil. Dreyeinigkeit, wie sie ihn benannten, ward auf einem Spieße zur Schau getragen; und die gegen ketzerische Häuser geschleuderten Feuerbrände verbreiteten die alles vermengenden Flammen über die orthodoxesten Gebäude. Des Kaisers Bildsäulen wurden zerbrochen; und er verbarg seine Person in einer Vorstadt, bis er nach drey Tagen die Barmherzigkeit seiner Un-

Unterthanen anzuflehen wagte. Ohne Diadem, in der Stellung eines Bittenden, erschien Anastasius auf dem Throne des Cirkus. Die Katholiken stimmten vor seinem Angesichte ihr echtes Trisagion an, sie jauchzten über das Anerbieten, den Purpur abzulegen, welches er durch einen Herold bekannt machte; sie gaben der Erinnerung Gehör, daß, da nicht Alle regieren konnten, sie sich vorläufig über die Wahl eines Beherrschers verständigen sollten, und nahmen das Blut zweyer dem Volke verhaßten Minister an, welche ihr Gebieter ohne Bedenken verurtheilte, von Löwen zerrissen zu werden. Diese wüthenden obwohl vorübergehenden Aufstände entflammten Vitalian's Kriegsglück, welcher sich mit einer Armee von Hunnen und Bulgaren, die großentheils Heiden waren, zum Verfechter des katholischen Glaubens aufwarf. In dieser frommen Empörung verheerte er Thracien, belagerte Constantinopel, vertilgte fünf und sechzig Tausend seiner Mitchristen, bis er die Zurückberufung der Bischöffe, Genugthuung für den Pabst, und Anerkennung der Chalcedonischen Synode erhielt, ein orthodoxer Tractat, den der sterbende Anastasius mit Widerwillen unterzeichnete, und den Justinian's Oheim getreulich vollzog. Und das war der Ausgang des ersten der Religionskriege, welche im Namen und von den

Kapitel XLVII.

Erster Religionskrieg im J. 514.

Kapitel XLVII.

Schülern eines Gottes des Friedens geführt wurden [79]).

Justinian's Charakter u. Regierung v. J. 519—565.

Justinian hat sich uns bereits in den verschiedenen Ansichten des Fürsten, des Eroberers, des Gesetzgebers gezeigt; noch ist uns Justinian der Theolog übrig [80]); und es giebt ein ungünstiges

79) Die allgemeine Geschichte von der Chalcedonischen Kirchenversammlung an bis auf Anastasius Tod findet man im Breviarium des Liberatus (c. 14—19.); im 2ten und 3ten Buche des Evagrius, dem Auszug aus den zwey Büchern Theodor's des Lectors, den Akten der Synoden, und den Episteln der Päbste (Concil. Tom. V.). Die Reihe ist etwas unordentlich im XVten und XVIten Bande von Tillemonts Mémoires Ecclésiastiques. Und hier muß ich auf immer von diesem unvergleichlichen Führer Abschied nehmen, dessen Andächteley durch das Verdienst der Gelehrsamkeit, des Fleißes, der Wahrheitsliebe und gewissenhafter Genauigkeit im Kleinen überwogen wird. Der Tod verhinderte ihn, seiner Absicht gemäß, dies VIte Jahrhundert der Kirche und des Reichs ganz zu liefern.

80) Der Ton der Anekdoten des Prokop's (c. 11. 13. 18. 27. 28.) mit Alemann's gelehrten Anmerkungen wird mehr bekräftigt als widerlegt, durch die Akten der Concilien, das vierte Buch des Evagrius und die Klagen des Afrikaners Facundus in seinem 12ten Buche — de tribus capitulis, „cum videri „doctus appetit importune, ... spontaneis quae„stionibus ecclesiam turbat.“ (S. Procop. de Bello Goth. L. III. c. 35.).

stiges Vorurtheil, daß gerade seine Theologie einen sehr hervorstechenden Zug seines Bildnisses darbietet. Der Beherrscher sympathisirte mit seinen Unterthanen in ihrer abergläubischen Ehrfurcht gegen lebende und abgeschiedene Heilige: sein Codex, und ganz vorzüglich seine Novellen, bestätigen und erweitern die Vorrechte der Geistlichkeit; und in jedem Streite zwischen einem Mönche und einem Layen war der partheyische Richter zu dem Ausspruche geneigt, daß Wahrheit, Unschuld und Recht immer auf Seiten der Kirche sey. In seinen öffentlichen und häuslichen Andachtsübungen war der Kaiser fleißig und musterhaft; seine Gebete, Nachtwachen und Fasten zeigten die strenge Bußübung eines Mönches; seine Einbildungskraft weidete sich an der Hoffnung, vielleicht sogar dem Glauben, einer persönlichen Eingebung; er hatte sich den Schutz der heiligen Jungfrau und des Erzengels Michaels gesichert; und seine Genesung von einer gefährlichen Krankheit ward dem wunderthätigen Beystande der heiligen Märtyrer Cosmas und Damian zugeschrieben. Die Hauptstadt und Provinzen des Orients wurden mit Monumenten seiner Gottseligkeit verziert [81]); und wiewohl der bey wei-

81) Procop. de Aedificiis L. I. c. 6. 7. etc. passim.

Kapitel XLVII.

tem größere Theil dieser kostbaren Denkmähler seinem Geschmacke an Schaugepränge beygelegt werden darf, so ward doch der Eifer des kaiserlichen Baumeisters wahrscheinlicherweise durch ein echtes Gefühl der Liebe und Dankbarkeit gegen seinen unsichtbaren Wohlthäter angefrischt. Unter den Benennungen der kaiserlichen Größe war der Titel des Frommen für sein Ohr der schmeichelhafteste; das weltliche und geistliche Interesse der Kirche zu befördern, war die ernste Angelegenheit seines Lebens; und oft mußte die Pflicht des Landesvaters der Pflicht des Vertheidigers der Kirche nachstehen. Die Controversen seines Zeitalters sagten seiner Gemüthsart und seiner Geistesbildung zu; und die Gottesgelehrten mußten innerlich über die Emsigkeit eines Fremden lachen, der ihre Wissenschaft betrieb, und seine eigene vernachlässigte. „Was „habt ihr," sagte ein kühner Verschwörer zu seinen Mitgenossen, „was habt ihr von eurem „scheinheiligen Tyrannen zu fürchten? Schlaf„los und unbewaffnet sitzt er ganze Nächte in „seiner Kammer, erörtert Streitfragen mit sei„nen ehrwürdigen Graubärten, und durchblät„tert Bände von kirchlichen Schriften [82])." Die

Früch-

82) Ὁς δὲ καθηται ἀφυλακτος ες ἀει επι λεσχης τινος ἀωρι νυκτων ὁμα τοις των ἱερεων γερουσιν ἀσχετον ἀνακυκλειν τα Χριστιανων λογια σπουδην ἐχων. (Procop. de Bello Goth. L. III.

Früchte dieser Nachtarbeiten kamen in mancher Zusammenkunft an den Tag, wo Justinian als der lauteste und spitzfindigste der Streiter glänzen mochte; in so mancher Predigt, welche unter dem Namen von Edicten und Sendschreiben dem ganzen Reiche die Gottesgelahrheit seines Beherrschers verkündete. Während die Barbaren in die Provinzen einfielen, während die sieghaften Legionen unter Belisar's und Narses Fahnen in die Schlacht zogen, war Trajan's Nachfolger mit dem Lager unbekannt, zufrieden, an der Spitze einer Synode zu siegen. Hätte Justinian einen unbefangenen und vernünftigen Zuschauer zu dieser Synode eingeladen, so würde er vielleicht gelernt haben, „daß theologisches „Schulgezänk die Ausgeburt der Anmaasung und „der Thorheit ist; daß wahre Frömmigkeit sich „durch Stillschweigen und Unterwerfung am lautesten ausspricht; daß der Mensch über seine „eigene Natur unwissend sich nicht vermessen „darf, die Natur seines Gottes zu ergrübeln; „daß es uns genüge zu wissen, Allmacht und „Güte seyen die vollkommenen Eigenschaften der „Gottheit. [83]).“

Dul-

III. c. 32.). Im Leben des H. Eutychius (apud Alemann. ad Procop. Arcan. c. 18.) wird mit der Nebenabsicht, den Justinian zu preisen, derselbe Charakter aufgestellt.

83) Wegen dieser weisen und gemäßigten Gesinnungen,

Kapitel XLVII.

Duldung war nicht die Tugend des Zeitalters, und Nachsicht gegen Rebellen war selten die Tugend der Fürsten. Wenn aber der Fürst zu dem engherzigen und hämischen Charakter eines Polemikers herabsinkt. so läßt er sich leicht verleiten, die Unzulänglichkeit der Beweisgründe durch die Machtfülle zu ergänzen, und ohne Barmherzigkeit die verkehrte Blindheit derjenigen zu züchtigen, welche ihre Augen muthwillig dem Lichte der Beweiskraft verschließen. Justinian's Regierung war eine einförmige und doch abwechselnde Scene von Verfolgungen; und er scheint seine trägen Vorgänger sowohl in der Erfindung seiner Gesetze als in strenger Vollziehung derselben übertroffen zu haben

Seine Verfolgung der Ketzer

Zu Bekehrung oder Verbannung aller Ketzer war die enge Frist von drey Monaten anberaumt [84]);

und

gen, die Prokop äußert (de Bello Goth. L. I. c. 3.), wird er in Alemann's Vorrede gegeisselt, und in die Classe der politischen Christen — sed longe verius haeresium omnium sentinas prorsusque Atheos — gesetzt, abscheuliche Atheisten, welche die Nachahmung der Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschen predigten (ad Hist. Arcan. c. 13.).

84) Diese Alternative, ein kostbarer Umstand, hat Johann Malala aufbewahrt (Tom. II. p. 63. edit. Venet. 1733.), welcher mehr Glauben verdient, so wie er sich dem Ende nähert. Nach Aufzählung der Ketzer, Nestorianer, Eutychianer ꝛc. ne expectent,

und wenn er ihnen einen unsichern Aufenthalt nachsah, so wurden sie unter seinem eisernen Joche nicht nur der Vortheile der Gesellschaft, sondern der gemeinen angebornen Rechte der Menschen und Christen beraubt. Nach Verlauf von 400 Jahren athmeten die Montanisten Phrygiens [85]) immer noch den wilden Fanatismus höherer Vollkommenheit und Weissagung, welchen sie von ihren männlichen und weiblichen Aposteln, den eigenthümlichen Organen des Paraklets, eingesogen hatten. Bey Annäherung der katholischen Priester und Soldaten haschten sie gierig nach der Märtyrerkrone; der Versammlungsort und die Versammlung wurden von den Flammen verzehrt, aber drey Hundert Jahre nach ihres Tyrannen Tode waren diese ursprünglichen Fanatiker nicht vertilgt. Unter dem Schutze der Gothischen Verbündeten hatte die Kirche der Arianer in Constantinopel der Strenge der Gesetze getrotzt; ihre Geistlichkeit that es an Reichthum

pectent, sagt Justinian, ut digni venia judicentur: jubemus enim, ut . . . convicti et aperti haeretici justae et idoneae animadversioni fubjiciantur. Baronius schreibt dieses Edict des Codex mit Beyfall ab (A. D. 527. No. 39. 40.).

85) Man s. den Charakter und die Grundsätze der Montanisten (in Moshem. Comm. de Rebus Christianis ante Constantinum, p. 410—424.).

Kapitel XLVII.

thum und Pracht dem Senate gleich; und das Gold und Silber, welches Justinian's räuberische Hände an sich rissen, konnte vielleicht als Beute der Provinzen und Siegeszeichen der Barbaren in Anspruch genommen werden. Ein verborgener Ueberrest von Heiden, welcher noch unter den verfeinertsten und gröbsten Ständen der Menschheit lauschte, erregte den Unwillen der Christen, die vielleicht ungehalten darüber waren, daß irgend ein Fremder Zeuge ihrer innern Streitigkeiten seyn solle. Ein Bischoff ward zum Glaubensinquisitor ernannt, und seine Sorgfalt entdeckte bald am Hofe und in der Stadt Obrigkeitspersonen, Rechtsgelehrte, Aerzte und Sophisten, welche noch immer den Aberglauben der Griechen hegten. Es ward ihnen auf eine rauhe Art kund gethan, daß sie ohne Verzug zwischen dem Mißfallen Jupiters und Justinian's zu wählen hätten, und daß sie ihren Abscheu gegen das Evangelium nicht länger unter der ärgerlichen Maske der Gleichgültigkeit oder der Gottlosigkeit verbergen könnten. Der Patricier Phorius war vielleicht allein entschlossen, gleich seinen Vorgängern zu leben und zu sterben; er befreyte sich selbst durch einen Dolchstich, und ließ seinem Tyrannen den armseligen Trost, die leblose Hülle des Geflüchteten mit Schimpf auszustellen. Seine schwächern Brüder unterwarfen sich ihrem irdischen Monarchen, fügten sich der Taufceremonie, und be-

und Heiden.

streb-

strebten sich durch ausnehmendem Eifer den Verdacht der Abgötterey auszutilgen, oder die Schuld derselben zu büßen. Homer's Geburtsland, und der Schauplatz des Trojanischen Krieges unterhielten noch die letzten Funken seiner Mythologie; durch die Sorgfalt desselben Bischoffs wurden siebenzig Tausend Heiden in Asien, Phrygien, Lydien und Carien entdeckt und bekehrt; sechs und neunzig Kirchen wurden für die neuen Bekehrten erbaut, welche Justinian's fromme Freygebigkeit mit leinenen Kirchengewanden, Bibeln, Liturgien, goldenen und silbernen Gefäßen [86]) versah. Die Juden, die man stufenweise ihrer Freyheiten beraubt hatte, wurden durch ein Zwanggesetz unterdrückt, welches sie nöthigte, das Osterfest an demselben Tage mit den Christen zu feyern [87]). Sie hatten um so mehr

Grund

86) Theophan. Chron. p. 153. Johann der Monophysit, Bischoff von Asien, ist ein bewährterer Zeuge dieser Verhandlung, bey welcher er selbst vom Kaiser gebraucht wurde (Assemani. Biblioth. Oriental. Tom. II. p. 85.).

87) Man vergleiche Prokopius (Hist. Arcan. c. 28. mit Alemann's Noten) mit Theophanes (Chronic. p. 190.). Das Nicäische Concil hat dem Patriarchen, oder vielmehr dem Astronomen von Alexandria die jährliche Ansagung des Osterfestes anvertraut; und wir lesen noch, (oder vielmehr wir lesen nicht mehr) manche von Cyrill Paschalbriefen.

Seit

Kapitel XLVII.

Grund zu klagen, da die Katholiken selbst nicht mit den astronomischen Berechnungen ihres Beherrschers übereinstimmten: das Volk von Constantinopel schob den Anfang der Fastenzeit um eine Woche weiter hinaus, als von der Regierung verordnet war, und es hatte das Vergnügen, sieben Tage zu fasten, indeß auf kaiserlichen Befehl Speisen zum Verkauf ausgestellt waren. Die Samaritaner von Palästina [88]) waren ein vielfärbiger Stamm, eine zweydeutige Sekte, von den Heiden als Juden, von den Juden als Schismatiker, von den Christen als Götzendiener verstoßen. Das Gräuel des Kreuzes war bereits auf ihrem heiligen Berge Garizim [89]) aufgepflanzt, aber Justinian's Ver-

Seit der Herrschaft der monophysitischen Lehre in Aegypten wurden die Katholiken durch ein eben so närrisches Vorurtheil verwirrt gemacht, als dasjenige, welches sich unter den Protestanten so lange der Annahme des Gregorianischen Calenders widersetzte.

88) Ueber die Religion und Geschichte der Samaritaner befrage man Basnages Histoire des Juifs, ein gelehrtes und unpartheyisches Werk.

89) Sichem, Neapolis, Naplous, der alte und neue Wohnort der Samaritaner, liegt zwischen dem unfruchtbaren Ebal, dem Berge des Fluchs gegen Norden, dem fruchtbaren Garizim oder Fluchberge gegen Süden, zehn oder elf Stunden Weges von Je-

ru-

Verfolgungssucht bot ihnen nur die Wechselwahl zwischen Taufe oder Empörung. Sie griffen zu der letzteren: unter der Fahne eines verzweifelten Anführers rüsteten sie sich zum Aufruhr, und vergalten das erlittene Unrecht an dem Leben, dem Eigenthum und den Tempeln eines wehrlosen Volkes. Die Samaritaner wurden endlich durch die regelmäßige Kriegsmacht des Orients bezwungen; zwanzig Tausend derselben erschlagen, eben so viele von den Arabern an die Ungläubigen Persiens und Indiens verkauft, und die Ueberreste der unglücklichen Nation büßten das Verbrechen der Verrätherey durch die Sünde der Heucheley ab. Man hat berechnet, daß hundert Tausend Römische Unterthanen im Samaritanischen Kriege [90]) aufgerieben wurden, welcher die ehemals fruchtbare Provinz in eine öde und dampfende Wildniß umschuf. Aber nach Justinian's Glaubenslehre konnte das Verbre-

chen

rusalem. Man s. Maundrell's Journey from Aleppo etc. p. 59—63.

90) Procop. Anecdot. c. 11. Theophan. Chron. p. 152. Joh. Malala Chron. Tom. II. p. 62. Ich erinnere mich einer halb philosophischen, halb abergläubischen Bemerkung, daß die Provinz, welche Justinian durch seine Frömmeley zu Grunde gerichtet hatte, dieselbe war, durch welche die Mahometaner in das Reich eindrangen.

Kapitel XLVII.

chen des Mordes nicht auf die Niedermetzelung der Ungläubigen angewandt werden, und er war andächtiglich bemüht, mit Feuer und Schwert die Einheit des christlichen Glaubens zu begründen [91]).

Neue Orthodoxie.

Bey dieser Denkungsart lag es ihm ob, wenigstens selbst immer im rechten Glauben zu stehen. In den ersten Jahren seiner Regierung zeichnete er seinen Eifer als Zögling und Beschützer der Orthodoxie aus: die Aussöhnung der Griechen und Lateiner setzte den Tomus des H. Leo als das Glaubensbekenntniß des Kaisers und des Reichs fest; die Nestorianer und Eutychianer waren auf beyden Seiten dem zweyschneidigen Verfolgungsschwerte blosgestellt; und die vier Concilien zu Nicäa, Constantinopel, Ephesus und Chalcedon wurden durch den Codex eines katholischen Gesetzgebers bestätigt [92]). Indeß aber Justinian die Einförmigkeit

91) Merkwürdig sind Prokop's Ausdrücke: ὃ γαρ δι εδοκει φονος ανθρωπου ειναι, ην γε μη της αυτὃ δοξης δι τελευτωντες τυχοιεν οντες. Anecdot. c. 13.

92) Man s. Viktor's Chronik S. 328. und das Originalzeugniß der Gesetze Justinian's. Während seiner ersten Regierungsjahre ist Baronius in sehr gutem Vernehmen mit dem Kaiser, welcher den Päbsten so lange den Hof machte, bis er sie in seine Gewalt bekam.

keit des Glaubens und Gottesdienstes aufrecht zu erhalten strebte, hatte seine Gemahlin Theodora, deren Laster mit Andächteley nicht unverträglich waren, den monophysitischen Lehrern gehorcht; und die offenbaren oder heimlichen Feinde der Kirche lebten auf das Lächeln ihrer gnädigen Beschützerin wieder auf, und vervielfältigten sich. Die Hauptstadt, der Pallast, das Ehebette wurden durch geistlichen Zwist zerrüttet; dennoch war die Aufrichtigkeit des kaiserlichen Ehepaars so zweifelhaft, daß ihr anscheinendes Mißverständniß von Manchem einer geheimen und unseligen Verschwörung gegen Religion und Glückseligkeit ihres Volkes beygelegt wurde [93]). Der berüchtigte Streit über die drey Kapitel [94]), welcher mehr Bände

Die drey Kapitel v. Jahr 532—698.

93) Procop. Anecdot. c. 13. Evagr. L. IV. c. 10. Wenn die Kirchenbeamten den geheimen Geschichtschreiber nie lesen, so beweiset ihr gemeinschaftlicher Argwohn wenigstens den allgemeinen Haß.

94) Ueber die Materie der drey Kapitel gewähren die Originalakten der sechsten allgemeinen Kirchenversammlung zu Constantinopel viel unnütze, obwohl authentische Notizen (Concil. Tom. VI. p. 1—419.). Der Grieche Evagrius ist weniger reichhaltig und correct (L. IV. c. 38.), als die drey eifrigen Afrikaner: Facundus (in seinen zwölf Büchern de tribus Capitulis, welche Sirmond am correctesten herausgegeben hat), Liberatus (in seinem Breviar. c. 22. 23. 24.), und Victor Tununensis in seinem Chronikon

Kapitel XLVII.

gefüllt hat, als er Zeilen verdient, trägt das tiefste Gepräge dieses spitzfindigen und unredlichen Geistes. Es waren gerade drey Hundert Jahre, seit Origenes Leichnam [95]) von den Würmern verzehrt war; seine Seele, deren vorirdisches Daseyn er annahm, ruhte in den Händen seines Schöpfers, aber seine Schriften wurden von den Mönchen Palästina's begierig gelesen. In diesen Schriften erspähte Justinian's durchdringendes Auge mehr als zehn metaphysische Irrthümer; und der uralte Kirchenlehrer ward in Pythagoras und Plato's Gesellschaft zu der Ewigkeit der Höllenflammen verurtheilt, welche er zu leugnen sich erkühnt hatte. Unter dem

nikon (in Lecit. Antiqq. Canisii Tom. I. p. 330—334.). Der Liber Pontificalis oder Anastasius (in Vigilio, Pelagio etc.) ist Original, Italiänisches Zeugniß. Der neuere Leser wird einige Belehrung aus Dupin (Biblioth. Ecclesiast. Tom. V. p. 189—207.) und Basnage (Hist. de l'Eglise, Tom. I. p. 519—541.) schöpfen; aber der letztere ist zu fest entschlossen, das Ansehen und den Charakter der Päbste in Schatten herabzuwürdigen.

95) Origenes hatte in der That einen zu starken Hang, die πλανη und δυσσεβειαι der alten Philosophen nachzuahmen (Justinian ad Mennam, in Concil. Tom. VI. p. 356.). Seine glimpflichen Meinungen waren mit dem Eifer der Kirche zu sehr im Widerspruche, und man befand ihn der Ketzerey der Vernunft schuldig.

dem Deckmantel dieses Beyspiels ward ein verrätherischer Streich auf das Chalcedonische Concil gerichtet. Die Väter hatten ohne Ungeduld die Lobpreisung Theodor's von Mopsvesta angehört [96]); und ihre Gerechtigkeit oder Milde hatte sowohl Theodoret von Cyrrhus, als Ibas von Edessa in die Gemeinschaft der Kirche wieder aufgenommen. Aber der Charakter dieser morgenländischen Bischöffe war mit dem Vorwurfe der Ketzerey befleckt; der erste war Nestorius Lehrer, die beyden andern waren seine Freunde gewesen; die verdächtigsten Stellen derselben wurden unter dem Titel der drey Kapitel gerügt; und die Verdammung ihres Andenkens mußte die Ehre einer Synode mit antasten, deren Namen die katholische Welt mit aufrichtiger oder erheuchelter Ehrerbietung aussprach. Wenn diese Bischöffe, es sey unschuldig oder schuldig, im Todesschlage vernichtet waren, so konnte das Geschrey, welches hun-

96) Basnage (Praefat. ad Tom. I. Antiqq. Lect. Canisii p. 11—14.) hat die Schuld und Unschuld Theodor's von Mopsvesta geschickt abgewogen. Wenn er 10,000 Bände schrieb, so würden eben so viele Irrthümer eine menschenfreundliche Einräumung seyn. In allen folgenden Ketzerregistern ist er allein ohne seine zwey Brüder eingeschlossen: und es ist Assemani's Pflicht, das Urtheil zu rechtfertigen (Biblioth. Orient. Tom. IV. p. 203—207.).

Kapitel XLVII.

dert Jahre nachher auf ihrem Grabe ertönte, sie wahrscheinlicherweise nicht erwecken. Waren sie bereits in den Klauen des Teufels, so konnten ihre Martern durch menschliche Erfindungskraft weder geschärft noch gelindert werden. Genossen sie aber im Chor der Engel und Erzengel schon die Belohnungen der Frömmigkeit, so mußten sie über die eitle Wuth der theologischen Insekten lächeln, die noch auf der Oberfläche der Erde herumkrochen. Das vornehmste dieser Insekten, der Römische Kaiser, schoß seinen Stachel, und träufelte sein Gift aus, ohne vielleicht die wahren Beweggründe der Theodora und ihrer geistlichen Rotte zu durchschauen. Die Opfer waren seiner Gewalt entrückt, und der heftige Styl seiner Edicte konnte nur ihre Verdammung veranlassen, und die Geistlichkeit des Orients einladen, in ein volles Chor von Verwünschungen und Bannflüchen einzustimmen.

Vtes allgemeines Concil, das 1te Constantinopolitanische im J. 553. d. 4. May — 2. Juny.

Der Orient hallt nach einigen Bedenklichkeiten die Stimme seines Beherrschers nach; die Vte allgemeine Kirchenversammlung, aus drey Patriarchen und 165 Bischöffen bestehend, wurde zu Constantinopel gehalten; und ihre Verfasser sowohl als die Vertheidiger der drey Kapitel wurden von der Gemeinschaft der Heiligen ausgestoßen, und feyerlichst dem Fürsten der Finsterniß übergeben. Aber die lateinischen Kirchen waren eifersüchtiger auf die Ehre Leo's und der

Chal-

Chalcedonischen Synode, und hätten sie, wie gewöhnlich geschah, unter Roms Fahne gefochten, so möchten sie wohl in der Sache der Vernunft und Menschlichkeit obgesiegt haben. Aber ihr Haupt war Gefangener in Feindes Händen; des heil. Petrus Stuhl, durch Vigilius Simonie geschändet, ward durch desselben Feigheit verrathen; er gab nach langem und unselbstständigem Kampfe dem Despotism Justinian's und der Sophisterey der Griechen nach. Sein Abfall reizte den Unwillen der Lateiner, und es fanden sich nur zwey Bischöffe, welche seinem Diakon und Nachfolger Pelagius die Hände auflegen wollten. Inzwischen trug die Beharrlichkeit der Päbste allmählig auf ihre Gegner die Benennung Schismatiker über; die Illyrischen, Afrikanischen und Italiänischen Kirchen wurden durch den weltlichen und geistlichen Arm nicht ohne einige Anstrengung der Kriegsmacht [97]) unterdrückt; die entfernten Barbaren

97) Man sehe die Klagen Liberatus und Victor's und die Vermahnung des Pabstes Pelagius an den Eroberer und den Exarchen Italiens Schisma . . . per potestates publicas opprimatur etc. (Concil. Tom. VI. p. 467. ss.). Eine Armee ward zurückbehalten, um den Aufstand einer Illyrischen Stadt zu dämpfen. Man s. Prokop. (de Bello Goth. L. IV. c. 25.): ὧν περ ἕνεκα σφισιν αὐτοις δι χρισιανοι διαμαχονται. Er scheint eine Kirchengeschichte zu versprechen. Sie wäre interessant und unpartheyisch gewesen.

Kapitel XLVII.

schrieben die Glaubensformel des Vatikan's nach, und nach Umlauf eines Jahrhunderts erstarb das Schisma über die drey Kapitel in einem dunkeln Winkel der Venetianischen Provinz [98]). Aber die Religionsmißhelligkeit der Italiäner hatte schon die Eroberungen der Longobarden veranlaßt; und die Römer selbst waren gewohnt, den Glauben ihres Byzantinischen Tyrannen zu beargwohnen, und seine Regierung zu verabscheuen.

Justinian's Ketzerey im J. 564.

Justinian war in dem kützlichen Verfahren, seine und seiner Unterthanen flüchtige Meinungen zu fixiren, weder standhaft noch folgerecht und sich selbst gleich. In seiner Jugend nahm er an der geringsten Abweichung von dem orthodoxen Geleise Anstoß; in seinem Alter überschritt er die Schranke gemäßigter Ketzerey, und gab den Jacobiten nicht minder als den Katholiken ein Aergerniß durch die Erklärung: der Leib Christi sey un-

98) Die Bischöffe unter dem Patriarchat Aquileja wurden vom Pabste Honorius im J. 638. wieder mit der Kirche ausgesöhnt (Muratori Annali d'Italia Tom. V. p. 376.), aber sie fielen wieder ab, und das Schisma ward erst im J. 698. völlig gedämpft. Vierzehn Jahre vorher hatte die Spanische Kirche das VIte allgemeine Concilium mit geringschätzigem Stillschweigen übersehen (XIII. Concil. Toletan. in Concil. Tom. VII. p. 487—494.).

unverweslich, und seine Menschheit nie einigen Mängeln oder Gebrechen, dem Erbtheile unsers sterblichen Fleisches, unterworfen gewesen. Diese phantastische Meinung kündigt sich in Justinian's letzten Edicten an; und in dem Augenblicke seines zu rechter Zeit erfolgenden Hintritts hatte die Clerisey ihre Unterschrift verweigert, der Fürst war bereit, zu verfolgen, und das Volk entschlossen, zu leiden oder zu widerstehen. Ein Bischoff von Trier, sicher jenseits der Grenzen seines Gebiets, redete den Monarchen des Orients in der Sprache des Ansehens und des Wohlwollens an. „Gnädigster Justinian, erinnere Dich Deiner Taufe und Deines Glaubensbekentnisses. Laß Ketzerey Deine grauen „Haare nicht schänden. Rufe die Väter Deiner „Kirche aus der Verbannung, und Deine Nachfolger vom Verderben zurück. Dir kann nicht „unbewußt seyn, daß Italien und Gallien, „Spanien und Afrika bereits Deinen Fall beweinen, und Deinen Namen mit Bannfluch belegen. Wofern Du nicht unverzüglich vernichtest, was Du gelehrt hast, nicht mit lauter „Stimme ausrufst: Ich habe geirrt! ich habe gesündigt! Fluch dem Nestorius! Fluch „dem Eutyches; so übergiebst du Deine Seele „denselben Flammen, in welchen sie ewig brennen werden.“ Er starb und gab kein Zeichen

Kapitel XLVII.

von sich 99). Sein Tod stellte gewissermaasen den Kirchenfrieden her, und die Regierungen seiner vier Nachfolger Justin, Tiberius, Mauritius und Phokas zeichnen sich durch eine seltene obwohl glückliche Leere in der Kirchengeschichte des Orients aus 100).

Die Monotheletische Streitigkeit im J. 629.

Die Kräfte der Sinne und der Vernunft sind am wenigsten fähig, auf sich selbst zu wirken. Das Auge ist der Selbstanschauung am unzugänglichsten, die Seele den Gedanken; dennoch denken und fühlen wir, daß ein Wille, ein Thätigkeits-Prinzip für ein vernünftiges, mit Bewußtseyn begabtes Wesen schlechthin nothwendig ist. Als Heraklius aus dem Persischen Kriege zurückkam, befragte der orthodoxe Held seine

99) Nicetius, Bischoff von Trier (Concil. Tom. VI. p. 511—513.): er selbst war, gleich den meisten Gallikanischen Prälaten, weil er sich weigerte, die drey Kapitel zu verdammen, von der Gemeinschaft der vier Patriarchen ausgeschlossen (Gregor. Epist. L. VII. ep. 5. in Concil. Tom. VI. p. 1007.). Baronius spricht beynahe ein Verdammungsurtheil über Justinian aus (A. D. 565. No. 6.).

100) Nach Erzählung der letzten Ketzerey Justinian's (L. IV. c. 39. 40. 41.) und des Edicts seines Nachfolgers (L. V. c. 3) ist die übrige Geschichte des Evagrius statt kirchlicher mit bürgerlichen Begebenheiten angefüllt.

seine Bischöffe, ob der Christus, den er als eine Person, aber mit zwey Naturen, anbete, von einem einzigen oder von einem doppelten Willen zum Handeln bestimmt werde. Sie antworteten in der einzelnen Zahl, und der Kaiser faßte Muth zu hoffen, daß die Jacobiten in Aegypten und Syrien durch das Bekenntniß einer Lehre würden ausgesöhnt werden, die ganz gewiß unschädlich und höchst wahrscheinlich die wahre sey, da sie selbst von den Nestorianern gelehrt wurde [101]). Der Versuch wurde ohne Wirkung angestellt, und die furchtsamen oder heftigen Katholiken verdammten selbst den Anschein eines Rückzugs in Gegenwart eines verschmitzten und kühnen Feindes. Die orthodoxe (d. h. die herrschende) Parthey ersann neue Weisen in Sprache, Beweisführung und Deutung; jeder Natur in Christo legten sie scheinbar eine eigene und be-

101) Diese außerordentliche und vielleicht unstatthafte Lehre der Nestorianer hat La Croze bemerkt, (im Christianisme des Indes Tom. I. p. 19. 20.), und Abulpharagius vollständiger dargestellt (Biblioth. Orient. Tom. II. p. 292. Histor. Dynast. p. 91. Vers. Latin. Pocock.), und Asseman selbst (Tom. IV. p. p. 218.). Sie scheinen gar nicht zu wissen, daß sie die bestimmte Autorität der Ekthesis anführen könnten. Ὁ μακαρος Νεστοριος καιπερ διαιρων την θειαν τε Κυριε ενανθρωπησιν, και δυο εισαγων υιους, (der gemeine Vorwurf der Monophysiten), δυο θελημματα τετων ειπειν ουκ ετολμησε, τουναντιον δε ταυτο βιβλιαν των . . . . δυο προσωπων εδοξασε (Concil. Tom. VII. p. 205.).

Kapitel XLVII.

besondere Thatkraft bey; aber der Unterschied verschwand, als sie einräumten, daß der menschliche und der göttliche Wille unveränderlich derselbe sey [102]). Die Krankheit war mit den gewöhnlichen Symptomen begleitet, aber die griechische Geistlichkeit, von dem endlosen Schulgezänke über die Menschwerdung gleichsam übersättigt, flößte in die Ohren des Fürsten und des Volks einen heilenden Rath. Sie erklärten sich selbst für Monotheleten (Verfechter der Einheit des Willens), aber sie behandelten die Worte als neu, die Fragen als überflüssig, und empfahlen ein frommes Stillschweigen, der Klugheit und christlichen Liebe am angemessensten. Dieses Gesetz des Stillschweigens ward nach einander durch des Heraklius Ekthesis oder Auseinandersetzung, und den Typus oder das Formular seines Enkels Constans eingeschärft [103]), und die kaiserlichen Edicte mit Bereit-

Ekthesis des Heraklius im J. 639. Typus des Constans J. 648.

102) Man s. den orthodoxen Glauben in Petavius (Dogmata Theolog. Tom. V. L. IX. c. 6—10. p. 433—447.): alle Tiefen dieses Meinungstreites sind ergründet in dem griechischen Gespräche zwischen Maximus und Pyrrhus (ad calcem Tom. VIII. Annal. Baron. p. 755—794.), welcher eine wirkliche Conferenz erzählt, und eine eben so kurzlebende Uebersetzung hervorbrachte.

103) Impiissimam Ecthesim .... sceleroſum typum (Concil. Tom. VII. p. 366.) diabolicae operationis ge-

reitwilligkeit oder mit Sträuben von den vier Patriarchen zu Rom, Constantinopel, Alexandria und Antiochia unterschrieben. Aber der Bischoff und die Mönche von Jerusalem schlugen Lärm; in der Sprache oder selbst in dem Stillschweigen der Griechen entdeckten die lateinischen Kirchen eine verborgene Ketzerey, und des Pabstes Honorius Folgsamkeit gegen seinen Oberherrn ward von der kühnern Unwissenheit seiner Nachfolger widerrufen und getadelt. Sie verdammten die verfluchte und verabscheuungswürdige Ketzerey der Monotheleten, welche die Irrthümer des Manes, Apollinaris, Eutyches u. s. w. wieder erwecke, sie unterzeichneten das Verbannungsurtheil auf des heil. Petrus Grabe; die Dinte wurde mit dem Abendmahlsweine, dem Blute Christi vermischt, und es unterblieb keine Cärimonie, welche das abergläubische Gemüth mit Schauer und Entsetzen erfüllen konnte. Als Repräsentant der abendländischen Kirchen belegte Pabst Martin und seine Lateranische Synode das treulose und strafbare Stillschweigen der Griechen mit dem Bannfluche;

genimina, (forf. germina, oder etwa das Griechische γεννηματα, im Original Concil. P. 363. 364.) sind die Ausdrücke des 18ten Anathems. Das Sendschreiben des Pabstes Martin an Amandus, einen Gallikanischen Bischoff, brandmarkt die Monotheleten und ihre Ketzerey mit gleicher Gallsucht (p. 392.)

Kapitel XLVII.

fluche; hundert und fünf Italiänische Bischöffe, größtentheils Unterthanen des Kaisers Constans, erdreusteten sich, seinen ruchlosen Typus und die gottlose Ekthesis seines Großvaters zu verwerfen, und deren Verfasser nebst ihren Anhängern mit den 21 weltkundigen Ketzern, den Abtrünnigen der Kirche, den Werkzeugen des Satans in eine Classe zu werfen. Ein solcher Frevel konnte unter der mildesten Regierung nicht ungestraft hingehen. Pabst Martin beschloß seine Tage auf dem unwirthbaren Gestade der Taurischen Halbinsel, und sein Orakel, der Abt Maximus, ward durch Abschneidung seiner Zunge und der rechten Hand unmenschlich bestraft [104]). Aber derselbe unbezwingliche Geist athmete in ihren Nachfolgern, und der Triumph der Lateiner rächte ihre letzte Niederlage, und löschte die Schmach der drey Kapitel wieder aus.

VIte allgemeine Kirchenversammlung. IIte v. Constantinopel von 680. d. 7. Novemb. bis 681. d. 16. Sept.

Die Synoden von Rom wurden durch das sechste allgemeine Concil zu Constantinopel, im Palla-

104) Die Leiden Martin's und Maximus sind mit pathetischer Einfalt beschrieben in ihren Originalbriefen und Akten (Concil. Tom. VII. p. 63—78. Baron. Annal. Eccles. A. D. 656. No. 2. et ann. subseqq.). Doch war die Züchtigung ihres Ungehorsams ἐξορια και σωματος αικισμος vorläufig in dem Typus des Constans angekündigt worden (Concil. Tom. VII. p. 240.).

Pallaste und in Gegenwart eines neuen Constantin's, eines Abkömmlings von Heraklius bestätigt. Der königliche Neubekehrte bekehrte den Byzantinischen Patriarchen und eine Mehrheit von Bischöffen [105]; die Andersgesinnten mit ihrem Anführer Makarius, von Antiochia, wurden zu den geistlichen und weltlichen Strafen der Kezzerey verurtheilt; der Orient ließ sich herab, die Lehren des Abendlandes anzunehmen, und endlich ward das Glaubensbekenntniß festgesetzt, welches die katholische Welt belehrt, daß in Christo einziger Person zwey Willen, oder Handlungsprinzipe zum Einklange gestimmt sind. Die Majestät des Pabstes und der Römischen Synode stellten zwey Priester, ein Diakonus und drey Bischöffe vor; aber diese unbekannten Lateiner hatten weder Waffen, um zu zwingen, noch Schätze, um zu bestechen, noch Beredtsamkeit, um zu überreden; und ich sehe nicht ein, durch welche Künste sie den hochmüthigen Kaiser der Griechen bestimmen konnten, den in der Kindheit eingelernten Katechismus abzuschwören, und die Religion seiner Väter zu verfolgen. Vielleicht wa-

105) Eutychius setzt (Annal. Tom. II. p. 368.) höchst irrigerweise voraus, daß die 124 Bischöffe der Römischen Synode sich selbst nach Constantinopel verfügten; und indem er sie zu den 168 Griechen addirt, läßt er so das sechste Concilium aus 292 Vätern bestehen.

Kapitel XLVII.

waren die Mönche und das Volk in Constantinopel [106]) der Lateranischen Glaubensformel hold, welche in der That die unvernünftigste von beyden ist: und der Argwohn wird durch die unnatürliche Mäßigung der Griechen gestützt, welche in diesem Streite sich ihrer Schwäche bewußt zu seyn scheinen. Während die Synode berathschlagte, schlug ein Fanatiker eine summarischere Entscheidung vor, durch Auferweckung eines Todten. Die Prälaten wohnten dem Versuche bey, aber das anerkannte Mißlingen kann zum Zeichen dienen, daß die Leidenschaften und Vorurtheile des großen Haufens nicht für die Sache der Monotheleten fochten. In dem nächsten Menschenalter, als Constantin's Sohn von des Makarius Schüler abgesetzt und umgebracht wurde, kosteten sie die Wonne der Rache und der Herrschaft; das Bild oder Denkmal der sechsten Kirchenversammlung wurde vertilgt, und die Originalakten den Flammen überliefert. Aber im zweyten Jahre ward ihr Patron vom Throne herab-

106) Der Monothelet Constans wurde von allen gehaßt, δια τοι ταυτα (sagt Theophanes, Chron. p. 292.) εμισισθη σφοδρα παρα παντων. Als dem Monotheletischen Mönche sein Wunder fehlschlug, erhob das Volk ein lautes Geschrey, ὁ λαος ανεβοησε (Concil. Tom. VII. p. 1032.). Aber das war eine natürliche und vorübergehende Regung; und ich fürchte sehr, daß die letztere in dem guten Volke von Constantinopel ein Vorklang der Orthodoxie war.

abgestürzt, die Bischöffe des Orients ihrer gelegenheitlichen Uebereinstimmung entbunden, die Römische Glaubensnorm von des Bardanes rechtgläubigen Nachfolgern fester wieder hergestellt, und die spitzfindigen Streitfragen über die Menschwerdung bey dem faßlicherm und sinnlicherm Streite über den Bilderdienst vergessen [107]).

Einigkeit der griechischen und lateinischen Kirche.

Vor Ende des siebenten Jahrhunderts wurde die zu Rom und Constantinopel bestimmte Glaubensformel von der Menschwerdung in den entfernten Inseln Britanniens und Irlands [108]) ein-

107) Die Geschichte des Monotheliſmus findet man in den Akten der Concilien von Rom (Tom. VII. p. 77—395. 601—608.) und Constantinopel (ib. p. 609. 1429.). Baronius zog einige Originalurkunden aus der Vatikanischen Bibliothek aus; und Pagi's Fleiß hat seine Chronologie berichtigt. Selbst Düpin (Biblioth. Ecclésiast. Tom. VI. p. 57—71.) und Basnage (Hist. de l'Eglise Tom. I. p. 541—555.) liefern einen erträglichen Auszug.

108) In der Lateranischen Kirchenversammlung 679. unterschrieb Wilfried, ein Angelsächsischer Bischoff, pro omni Aquilonali parte Britanniae et Hiberniae, quae ab Anglorum et Brittonum, nec non Scotorum et Pictorum gentibus colebantur (Eddius in Vita Sti Wilfrid. c. 31. apud Pagi, Critic. Tom. III. p. 88.). Theodor (magnae insulae Britanniae archiepiscopus et philosophus) ward zu Rom lange erwartet (Concil. Tom. VII. p. 714.); allein er begnügte sich, seine Provinzialsynode zu Hatfild (im J. 680.) zu

Kapitel XLVII.

einförmig gepredigt. Alle Christen, deren Liturgie in Griechischer oder Lateinischer Sprache verrichtet wurde, hegten dieselben Vorstellungen, oder beteten vielmehr dieselben Worte nach. Ihre Zahl und sichtbarer Glanz gewährte ihnen einen unvollständigen Anspruch auf die Benennung Katholiken; aber im Oriente wurden sie mit dem weniger ehrenvollen Namen Melchiten oder Royalisten [109]) bezeichnet; Men-

halten, wo er die Decrete des Pabstes Martin und des ersten Lateranischen Concil's gegen die Monotheleten erhielt (Concil. Tom. VII. p. 397. etc.). Theodor, ein Mönch aus Tarsus in Cilicien, war vom Pabste Vitalian zum Primate Britanniens ernannt worden (im J. 668. s. Baronius und Pagi), dessen Achtung für Theodor's Gelehrsamkeit und Frömmigkeit durch einiges Mißtrauen in seinen Nationalcharakter geschmälert wurde — ne quid contrarium veritati fidei, Graecorum more, in ecclesiam cui praeesset introduceret. Der Cilicier ward unter Obsicht eines Afrikanischen Führers von Rom nach Canterbury gesandt (Bedae Hist. eccles. Anglorum L. IV. c. 1.). Er war der Römischen Lehre zugethan; und dieselbe Glaubensformel über die Menschwerdung ist unverändert von Theodor an die neuern Prälaten überliefert worden, deren gesunder Verstand sich vielleicht selten in dieses tiefverborgene Geheimniß einläßt.

109) Dieser bis zum Xten Jahrhunderte unbekannte Name scheint Syrischen Ursprungs zu seyn. Er ward von den Jacobiten erfunden, und von den Nestorianern und Mahometanern gierig angenommen; aber

ohne

Menschen, deren Glaube, anstatt auf den Grundlagen der Schrift, Vernunft oder Ueberlieferung zu ruhen, durch willkührliche Gewalt eines weltlichen Monarchen erzwungen worden war, und eben so noch behauptet wurde. Ihre Gegner konnten die Worte der Väter von Constantinopel für sich anführen, welche sich selbst für Sclaven des Königs bekennen, und sie konnten mit boshafter Freude erzählen, wie die Beschlüsse der Chalcedonischen Väter von dem Kaiser Marcian und seiner jungfräulichen Braut waren eingegeben und verbessert worden. Die vorherrschende Parthey wird natürlich immer die Pflicht der Unterwerfung einschärfen, auch ist eben so natürlich: daß Andersdenkende Freyheitsgrundsätze fühlen und behaupten. Unter der Zuchtruthe der Verfolgung arteten die Nestorianer und Monophysiten in Rebellen und Flüchtlinge aus, und die ältesten und nützlichsten Bundesgenossen Roms lernten den Kaiser nicht als das Oberhaupt, sondern als den Feind der Christen betrachten. Die Sprache, das leitende

ohne alle Scheu und Scham eigneten sich die Katholiken denselben an, und er kommt in des Eutychius Annalen häufig vor (Assemani. Biblioth. Orient. Tom. II. p. 507. etc. Tom. III. p. 355. Renaudot. Hist. Patriarch. Alexandrin. p. 119.). Ἡμεις δουλοι τ Βασιλεως, war der Ausruf der Väter zu Constantinopel (Concil. Tom. VII. p. p. 765.).

Prinzip, welches die verschiedenen Stämme des Menschengeschlechts einigt oder trennt, unterschied bald die Sektirer des Morgenlands durch ein besonderes und bleibendes Kennzeichen, welches alle Mittel gegenseitigen Verkehrs und jede Hoffnung der Aussöhnung verschwinden hieß. Die lange Herrschaft der Griechen, ihre Colonien, und über alles ihre Beredtsamkeit hatten eine Sprache, unbezweifelt die vollkommenste, welche menschliche Kunst erfunden hat, verbreitet. Aber die Volksmasse, in Syrien sowohl als in Aegypten, beharrte noch fest beym Gebrauche ihrer Nationalmundarten; mit dem Unterschiede jedoch, daß das Koptische auf die rohen, ungebildeten Bauern am Nilstrande beschränkt, das Syrische hingegen [110]), von den Gebirgen Assyriens an bis an das rothe Meer hin herrschend, den erhabenern Gegenständen der

Immerwährende Trennung der Orientalischen Sekten.

110) Das Syrische, welches die Landeseingebornen als die Ursprache verehrten, theilte sich in drey Mundarten. 1) Die Aramäische, wie es zu Edessa und in den Städten Mesopotamiens verfeinert ward. 2. Die Palästinische, welche zu Jerusalem, Damaskus und dem übrigen Syrien gebräuchlich war. 3. Die Nabathäische, die Bauernsprache der Gebirge Assyriens und der Dörfer von Irak (Gregor. Abulpharag. Hist. Dynast. p. 11.). Ueber das Syrische s. man Ebed Jesu (Assemani. Tom. III. p. 326. etc.), dessen Vorurtheil allein es dem Arabischen vorziehen konnte.

der Dichtkunst und Demonstration angeeignet war. Armenien und Abyssinien waren von der Sprache und Gelehrsamkeit der Griechen angesteckt, und ihre barbarische Sprachen, welche in den Studierzimmern des neuern Europa wieder auflebten, waren den Einwohnern des Römischen Reichs unverständlich. Die Syrische und Koptische, die Armenische und Aethiopische Sprache sind jede im Dienst ihrer besondern Kirchen geheiligt; und ihre Theologie durch einheimische Uebersetzungen [111]) sowohl der H. Schriften, als der populärsten Kirchenväter bereichert worden. Nach einem Zeitraume von 1360 Jahren glimmt der zuerst durch eine Predigt des Nestorius angeblasene Funke der Controvers noch im Schooße des Orients fort, und die feindseligen Kirchengesellschaften halten noch über dem Glauben und der Kirchenzucht ihrer Stifter. In dem niedrigsten Zustande der Unwissenheit, Armuth und Sclaverey verwerfen Nestorianer und Mono-

111) Ich werde meine Unwissenheit nicht durch Plünderung Simon's, Walton's, Mill's, Wetstein's, Assemann's, Ludolph's, La Croze's staffiren, die ich mit einiger Sorgfalt zu Rathe gezogen habe. Es scheint: 1) Daß es noch zweifelhaft ist, ob von allen von den Vätern gepriesenen Uebersetzungen noch eine in ihrer ursprünglichen Echtheit vorhanden sey. 2) Daß die Syrische den gegründetsten Anspruch hat; und daß die Uebereinstimmung der Orientalischen Sekten zum Beweise dient, daß sie älter sey, als ihr Schisma.

Kapitel XLVII.

physiten die geistliche Oberherrschaft Roms, und segnen die Toleranz ihrer Türkischen Herrn, welche ihnen vergönnt, auf der einen Seite den H. Cyrill und die Synode von Ephesus, auf der andern den Pabst Leo und das Chalcedonische Concil mit Bannflüchen zu belegen. Die Last, welche sie auf das sinkende Ost-Römische Reich warfen, erfordert unsere Aufmerksamkeit, und ergötzen kann sich der Leser an der mannichfaltigen Ansicht: I. der Nestorianer, II. der Jacobiten [112]), III. der Maroniten, IV. der Armenier, V. der Kopten, und VI. der Abyssinier. Den drey erstern Sekten ist die Syrische Sprache gemein, von den drey letztern unterscheidet sich jede durch eine Nationalsprache. Inzwischen würden die heutigen Armenier nicht im Stande seyn, sich mit ihren Vorfahren zu besprechen, und die Christen Syriens und Aegyptens

112) In Rücksicht der Monophysiten und Nestorianer bin ich der Bibliotheca Orientalis Clementino — Vaticana des Joseph Simon Assemannus höchlich verpflichtet. Dieser gelehrte Maronit ward im J. 1715. von dem Pabste Clemens XI. abgesandt, die Klöster in Aegypten und Syrien zu durchspähen, um Handschriften aufzusuchen. Seine vier Foliobände (zu Rom 1719—1728. gedruckt) enthalten nur einen Theil, aber vielleicht den gehaltreichsten seines ausgedehnten Plans. Als Landeseingeborner und Gelehrter besaß er die Syrische Sprachkunde, und obwohl von Rom abhängig, läßt er das Verlangen blicken, gemäßigt und unbefangen zu seyn.

tens haben sich die Sprache der Araber angeeignet, deren Religion sie verwerfen. Der Lauf der Zeiten hat den Priesterkünsten Vorschub gethan, und im Oriente sowohl als im Occidente wird die Gottheit in einer veralteten Sprache angeredet, die der Mehrzahl der Versammlung fremd ist.

Nestorianer.

I. Sowohl in seinem Vaterlande als in seinem Bischoffssprengel war die Ketzerey des unglücklichen Nestorius bald verlöscht. Die Orientalischen Bischöffe, die sich zu Ephesus Cyrill's Anmaasung ihm ins Angesicht widersetzt hatten, wurden durch seine spätere Nachgiebigkeit erweicht. Dieselben Prälaten oder ihre Nachfolger unterschrieben ohne Murren die Beschlüsse von Chalcedon; die Macht der Monophysiten söhnte sie mit den Katholiken zur Gleichförmigkeit der Leidenschaft, des Interesse und allmählig des Glaubens aus, und ihr letzter widerstrebender Seufzer verathmete in der Vertheidigung der drey Kapitel. Ihre andersdenkenden Brüder, die weniger gemäßigt oder aufrichtiger waren, wurden durch Strafgesetze zermalmt; und schon zu Justinian's frühen Zeiten wurde es schwer, eine Nestorianische Kirche innerhalb der Grenzen des Römischen Reichs zu finden. Jenseits dieser Grenzen hatten sie eine neue Welt entdeckt, in welcher sie Freyheit hoffen, und auf Eroberungen hinstreben konnten. In Persien hatte das

Kapitel XLVII.

Christenthum, trotz des Widerstandes der Magier, tiefe Wurzeln geschlagen, und die Nationen des Orients ruhten unter seinen heilsamen Schatten. Der Katholik, oder Primas, residirte in der Hauptstadt: in seinen Synoden, und in ihren Sprengeln stellten sie das Gepränge und die Ordnung einer regelmäßigen Hierarchie vor; sie freuten sich des Zuwachses an Proselyten, die sich vom Zend Avesta zum Evangelium von der Welt zum Mönchsleben bekehrten, und ihr Eifer wurde durch die Gegenwart eines schlauen und furchtbaren Feindes angespornt. Die Persische Kirche war von Missionarien aus Syrien gestiftet, deren Sprache, Kirchenzucht und Lehre mit ihrer ursprünglichen Einrichtung enge verwebt war. Die Katholiken (Prälaten) wurden von ihren eigenen Suffraganen erwählt und ordinirt; aber ihre kindliche Abhängigkeit von den Patriarchen zu Antiochia bezeugen die Canons der morgenländischen Kirche [113]). In der Persischen Schule zu

113) Man s. die Arabischen Canons von Nicäa in der Uebersetzung des Abraham Ecchelensis, No. 37. 38. 39. 40. Concil. Tom. II. p. 335. 336. edit. Venet. Diese gemeinüblichen Titel Nicänisch und Arabisch sind beyde apokryphisch. Das Nicänische Concil erließ nicht mehr als 20 Canons (Theodoret. Hist. Eccles. L. I. c. 8.); und der Ueberrest 70 bis 80 war aus den Synoden der Griechischen Kirche zusammengelesen. Die Syrische Ausgabe des Maruthas ist

zu Edessa [114]) sogen die heranwachsenden Geschlechter ihre theologische Kunstsprache ein; sie studierten in der Syrischen Uebersetzung die zehn Tausend Bände des Theodor von Mopsvesta; und sie verehrten den apostolischen Glauben und das heilige Märtyrerthum seines Schülers Nestorius, dessen Person und Sprache den jenseits des Tigris wohnenden Nationen gleich unbekannt waren. Der erste unvergeßliche Unterricht des Ibas, Bischoffs von Edessa, lehrte sie die Aegyptier verwünschen, welche in der Synode zu Ephesus die zwey Naturen in Christus gottloserweise vermischt hatten. Die Flucht der Meister und Schüler, welche zweymal aus

ist nicht mehr vorhanden (Asseman. Biblioth. Orient. Tom. I. p. 195. Tom. III. p. 74.); und die Arabische Version trägt Spuren neuerer Einschiebsel. Inzwischen enthält dieser Codex manche merkwürdige Reliquien der Kirchendisciplin; und da er von allen östlichen Gemeinheiten in gleichem Maase verehrt wurde, so ist er wahrscheinlich vor dem Schisma der Nestorianer und Jacobiten beendigt worden (Fabric. Biblioth. Graec. Tom. XI. p. 363—367.

114) Theodor der Vorleser (L. II. c. 5. 49. ad calcem Hist. Eccles.) hat diese Persische Schule zu Edessa angezeigt. Ihr ehemaliger Glanz und die zwey Epochen ihres Verfalls (in den J. 431. und 489.) hat Assemann (Biblioth. Orient. Tom. II. p. 402. III. p. 376. 378. IV. p. 70. 924.) deutlich erörtert.

Kapitel XLVII.

dem Syrischen Athen vertrieben wurden, verbreitete einen Haufen von Kirchenboten, entflammt vom doppelten Eifer der Religion und der Rache. Und die strenge Einheit der Monophisiten, welche unter Zeno's und Anastasius Regierungen die Bischoffstühle des Orients gewaltsam bestiegen hatten, reizte ihre Gegner, in einem Lande der Freyheit vielmehr eine moralische als eine physische Vereinigung der beyden Naturen in Christo anzuerkennen. Seit der ersten Verkündigung des Christenthums betrachteten die Sassanischen Könige mit argwöhnischem Auge ein Geschlecht von Ausländern und Abtrünnigen, welche die Religion der Erbfeinde ihres Reichs angenommen hatten, und deren Sache leicht begünstigen konnten. Oft hatten königliche Edicte ihren bedenklichen Schriftwechsel mit der Syrischen Geistlichkeit untersagt; der Fortgang der Spaltung war dem eifersüchtigen Stolze des Perozes angenehm; mit Vergnügen lauschte er der Beredtsamkeit eines schlauen Prälaten, der Nestorius als einen Freund Persiens schilderte, und in ihn drang, er möchte, durch Zugestehung eines gerechten Vorzugs an die Opfer und Feinde des Römischen Tyrannen, die Treue seiner christlichen Unterthanen sichern. Die Nestorianer machten eine große Mehrheit in der Geistlichkeit und dem Volke aus, aufgemuntert durch den Gnadenblick, und bewaffnet mit dem Schwerte des Despotismus; aber manche

che ihrer schwächern Brüder schauderten vor dem Gedanken zurück, sich von der Kirchengemeinschaft der christlichen Welt loszureißen; und das Blut von 7700 Monophysiten oder Katholiken befestigte die Einförmigkeit des Glaubens und der Kirchenzucht in den Persischen Gemeinden [115]). Ihre kirchlichen Einrichtungen zeichnen sich durch einen liberalen Grundsatz der Vernunft, wenigstens der Politik aus: die Strenge des Klosterlebens erschlaffte und gerieth in Vergessenheit; es wurden Erziehungshäuser für Waisen und Findlinge gestiftet; das den Griechen und Lateinern so streng eingeschärfte Gesetz der Ehelosigkeit ward von der Persischen Clerisey hintangesetzt; und die Zahl der Auserwählten durch die öffentlichen und wiederholten Heyrathen der Priester, der Bischöffe und des Patriarchen selbst vermehrt. Diesem Paniere natürlicher und religiöser Freyheit strömten aus allen Provinzen des morgenländischen Reichs Myriaden

Einzige herrschende Parthey in Persien im Jahr 500. ꝛc.

115) Eine Abhandlung über den Zustand der Nestorianer ist in Assemannis Händen zu einem Foliobande von 950 Seiten angeschwollen, und seine gelehrten Untersuchungen sind in der lichtvollsten Ordnung gestellt. Außer diesem vierten Bande der Bibliotheca Orientalis können die Auszüge in den drey vorhergehenden Bänden (Tom. I. p. 203. II. p. 321 — 463. III. p. 64 — 70. 378 — 395. etc. 403 — 408. 580 — 589.) mit Nutzen zu Rathe gezogen werden.

Kapitel XLVII.

riaden Flüchtlinge zu: Justinian's engherzige Frömmeley wurde durch die Auswanderungen seiner fleißigsten Unterthanen bestraft; sie trugen die Künste des Friedens sowohl als des Kriegs nach Persien über, und diejenigen, welche die Gunst des richtig schätzenden Monarchen verdienten, wurden in seinem Dienste vorgezogen. Nushirvan's und seines wildern Enkels Waffen wurden mit Rath und Geld und Mannschaft von den verzweifelten Sektirern unterstützt, welche immer in den Städten des vaterländischen Orients lauerten; die Zusprechung der katholischen Kirchen belohnte ihren Eifer; als aber Heraklius diese Städte und Kirchen wieder eroberte, da zwang sie das offene Bekenntniß ihrer Verrätherey und Ketzerey, in dem Reiche ihres auswärtigen Bundesgenossen eine Zuflucht zu suchen. Indessen ward die anscheinende Ruhe der Nestorianer oft gefährdet und bisweilen zerstört. Sie wurden in die allgemeinen Uebel des orientalischen Despotismus verflochten; ihre Feindschaft gegen Rom konnte nicht immer ihre Anhänglichkeit an das Christenthum abbüßen, und eine Colonie von dreyhundert Tausend Jacobiten, Gefangene aus Apamea und Antiochia, erhielt Erlaubniß, im Angesichte der Katholiken und im Sonnenschein des Hofes einen feindlichen Altar zu errichten. In seinem letzten Vertrag schaltete Justinian einige Artikel ein, welche darauf abzielten, die Duldung des Christenthums

thums in Persien zu erweitern und zu befestigen. Der Kaiser, mit den Rechten des Gewissens unbekannt, war des Mitleids und der Achtung für Ketzer unfähig, welche das Ansehen der heil. Synoden leugneten; aber er schmeichelte sich, daß sie die zeitlichen Vortheile ihrer Vereinigung mit der Römischen Herrschaft und Kirche allmählig einsehen würden, und wenn es ihm fehlschlug, ihre Dankbarkeit zu erwecken, so konnte er doch hoffen, die Eifersucht ihres Beherrschers zu reizen. In einem weit spätern Zeitalter wurden die Lutheraner, durch den Aberglauben und die Staatspolitik des Allerchristlichsten Königs, in Paris verbrannt und in Deutschland geschützt.

Ihre Missionen nach der Tartaren, Indien, China ꝛc. in d. J. 500—1202.

Der Wunsch, Gott Seelen, und der Kirche Unterthanen zu gewinnen, hat zu allen Zeiten die Geschäftigkeit der christlichen Priesterschaft erweckt. Von der Eroberung Persiens trugen sie ihre geistlichen Waffen nach Norden, Osten und Süden, und die Einfalt des Evangeliums wurde nach dem Anstriche der Syrischen Theologie gemodelt und ausgemalt. Im sechsten Jahrhunderte wurde, laut dem Berichte eines Nestorianischen Reisenden [116]), das Chri-

sten-

116) Man s. die Topographia Christiana von Cosmas mit dem Zunamen Indicopleustes, oder der Judenfah-

Kapitel XLVII.

stenthum mit gutem Erfolge den Baktrianern, den Hunnen, den Persern, den Indianern, den Persarmeniern, den Medern und Elamitern gepredigt; die barbarischen Kirchen von dem Persischen Meerbusen an bis an das Kaspische Meer waren fast unzählbar; und ihr neuerregter Glaube leuchtete in der Zahl und der Heiligkeit ihrer Mönche und Märtyrer hervor. Die Malabarische Pfefferküste, und die Inseln des Weltmeers, Sokotora und Ceylon, wurden mit einer immer wachsenden Menge von Christen bevöl-

fahrer (L. III. p. 178. 179. L. XI. p. 337.). Das ganze Werk, wovon man einige lesenswerthe Auszüge in Photius (Cod. XXXVI. p. 9. 10. edit. Hoeschel.), in Thevenot (im Iten Theile seiner Relation des Voyages etc.) und Fabricius (Biblioth. Gr. L. III. c. 25. Tom. II. p. 603—617.) findet, ist vom P. Montfaucon zu Paris 1707. in der Nova Collectio Patrum (Tom. II. p. 113—346.) bekannt gemacht worden. Es war des Verfassers Absicht, die gottlose Ketzerey derjenigen zu widerlegen, welche behaupten, die Erde sey eine Kugel, nicht aber eine flache längliche Scheibe, wie sie in den heiligen Büchern vorgestellt wird (L. II. p. 138.). Aber der Unsinn des Mönchs ist mit der praktischen Kenntniß des Reisenden verschmolzen, welcher seine Reise im J. Chr. 522. zurücklegte, und sein Buch im J. 547. zu Alexandria herausgab (s. L. II. p. 140. 141. Montfaucon Praefat. c. 2.). Den Nestorianismus des Cosmas, der seinem gelehrten Herausgeber verborgen blieb, entdeckte La Croze (im Christianisme des Indes Tom. I. p. 40—55.), und bestätigte Assemann (Biblioth. Orient. Tom. IV. p. 605. 606.).

völkert, und die Bischöffe und andern Geistlichen dieser entlegenen Regionen empfingen ihre Weihe von dem Katholiken zu Babylon. In einem nächstfolgenden Zeitalter übersprang der Nestorianer Eifer die Grenzen, welche den Ehrgeiz und die Forschbegierde der Griechen sowohl als der Perser beschränkt hatten. Die Kirchenboten von Balch und Samarkand verfolgten ohne Furcht die Fußstapfen der herumschweifenden Tataren, und schlichen sich in die Läger in den Thälern Imaus und an den Ufern der Selinga ein. Diesen ungelehrten Hirten trugen sie ein metaphysisches Glaubensbekenntniß vor; diesen blutdürstigen Krigern empfahlen sie Menschlichkeit und Ruhe. Doch soll ein Khan, dessen Macht sie aus Eitelkeit vergrößern, aus ihren Händen das Sacrament der Taufe und selbst der priesterlichen Weihe empfangen haben: und der Ruf des Priesters oder Presbyters Johannes [117]) hat lange

117) Auf ihrem langen Fortgange nach Mosul, Jerusalem, Rom u. s. w. verdünstete die Geschichte des Priesters Johann in eine ungeheure Fabel, in der einige Lineamente von dem Thibetanischen Lama entlehnt sind (Hist. Généalogique des Tatares P. II. p. 42. Hist. de Gengiscan p. 31. etc.), und von den Portugiesen aus Unwissenheit auf den Kaiser von Abyssinien übergetragen wurden (Ludolph. Hist. Aethiop. Comment. L. II. c. 1.). Dennoch bleibt es wahrscheinlich, daß im 11ten und 12ten Jahrhunderte

Kapitel XLVII.

lange die Leichtgläubigkeit der Europäer geäfft. Man sah diesem königlichen Bekehrten den Gebrauch eines tragbaren Altars nach; aber er schickte eine Gesandschaft an den Patriarchen ab, um sich zu erkundigen, wie er sich in der Fastenzeit thierischer Nahrungsmittel enthalten, und in einer Wüste, die weder Korn noch Wein hervorbrachte, das Abendmahl feyern solle. In ihren Fortschritten zur See und zu Lande drangen die Nestorianer durch den Hafen Canton, und die nördliche Residenzstadt Sigan in China ein. Ganz verschieden von Roms Senatoren, die mit einem Lächeln die Priester- und Augurwürde übernahmen, sind die Mandarinen, welche vor der Welt das Schild philosophischer Vernunft aushängen, im Privatleben jeder Abart des Volksaberglaubens zugethan. Sie hegten und vermengten die Götter Palästina's und Indiens; aber die Ausbreitung des Christenthums weckte die Eifersucht des Staats, und nach einem kurzen Wechsel von Gunst und Verfolgung erlosch die fremde Sekte in Unbekanntschaft und Vergessenheit [118]).

Unter

derte das Christenthum, nach Nestorius Ansicht, in der Horde der Keraiten bekannt wurde (d'Herbelot. p. 256. 915. 959. Assemanni, Tom. IV. p. 468—504.).

118) Die Erscheinung des Christenthums in China zwischen

Kapitel XLVII.

Unter der Regierung der Kalifen war die Nestorianische Kirche von China bis nach Jerusalem und Cypern verbreitet, und mit Einschluß der Jacobiten übertraf ihre Zahl, wie man schätzte, die Griechischen und Lateinischen Gemeinden [119]). Fünf und zwanzig Metropoliten oder Erzbischöffe machten ihre Hierarchie aus; aber verschiedene derselben waren in Rücksicht der Entfernung und der Gefahren der Reise von der Pflicht persönlicher Erscheinung auf die leichte Bedingung losgezählt, daß sie aller sechs Jahre ein Zeugniß ihres Glaubens und Gehorsams an den Katholiken oder Patriarchen von

schen den 7ten und 13ten Jahrhunderte ist unwiderleglich erwiesen durch die Einstimmung Chinesischer, Arabischer, Syrischer und Lateinischer Zeugnisse (Assemanni, Biblioth. Orient. Tom. IV. p. 502 — 552. Mém. de l'Academie des Inscript. Tom. XXX. p. 802 — 819.). Die Inschrift von Siganfu, welche das Glück der Nestorischen Kirche von der ersten Sendung an im J. 636. bis zu dem laufenden Jahre 781. beschreibt, wird von La Croze, Voltaire u. a. der Erdichtung beschuldigt, welche von ihrer eigenen List hintergangen werden, indem sie sich vor einem Jesuitischen Betruge scheuen.

119) Jacobitae et Nestorianae plures quam Graeci et Latini Jacob a Vitriaco, Hist. Hierosolym. L. II. c. 76. p. 1093. in den Gestis Dei per Francos. Die Zahlen giebt Thomassin an in Discipline de l'Eglise, Tom. I. p. 172.

Kapitel XLVII.

von Babylon einschicken sollten, eine unbestimmte Benennung, welche nach einander den Königssitzen Seleucia, Ktesiphon und Bagdad beygelegt wurde. Diese entfernten Zweige sind längst verdorrt, und der alte Patriarchenstamm [120]) theilt sich nun in die Elijahs von Mosul, die fast in gerader Linie abstammenden Stellvertreter der ächten und ursprünglichen Patriarchenfolge, die Josephs von Amida, die sich mit der Römischen Kirche ausgesöhnt haben [121]), und in die Simeons von Van oder Ormia, zu deren Empörung, an der Spitze von vierzig Familien, im 16ten Jahrhunderte die Sophis von Persien beförderlich waren. Auf die ganze Gemeinde der Nestorianer rechnet man 300 Tausend Seelen, welche unter dem Namen Chaldäer oder Assyrier mit dem gelehrtesten oder mächtigsten Volke des alten Morgenlandes vermischt sind.

Nach

120) Der Theilung des Patriarchats kann man nachspüren in der Bibliotheca Orient. von Assemanni, Tom. I. p. 523 — 549. Tom. II. p. 457. etc. Tom. III. p. 603. p. 621 — 623. Tom. IV. p. 164 — 169. p. 423. p. 622 — 629. etc.

121 Die prunkhafte Sprache Roms über die Unterwerfung eines Nestorischen Patriarchen wird in dem 7ten Buche des Fra Paolo ziemlich vorgestellt, Babylon, Niniveh, Arbela, und Alexanders Tropäen, Tauris und Ecbatana, der Tigris und Indus.

Kapitel XLVII.

Die Thomaschristen in Indien im Jahr 883.

Nach der Legende des Alterthums wurde das Evangelium in Indien von dem H. Thomas gepredigt [122]). Am Ende des 9ten Jahrhunderts ward sein Schrein, vielleicht in der Nachbarschaft von Madras, andächtiglich von Alfred's Gesandten besucht, und ihre Rückkehr, mit einer Ladung von Perlen und Spezereyen, belohnte den Eifer des Englischen Monarchen, welcher die vielumfassendsten Handels- und Entdeckungsplane hegte [123]). Als die Portugiesen

122) Der Indische Glaubensbote St. Thomas, ein Apostel, ein Manichäer oder ein Armenischer Kaufmann (La Croze, Christianisme des Indes, Tom. I. p. 57—70.), war gleichwohl schon zu Hieronymus Zeiten (ad Marcellam epist. 148.) berühmt. Marco-Polo ward an Ort und Stelle berichtet, er habe in der Stadt Maabar, oder Meliapour, nur eine Meile von Madras (s. d'Anville Eclaircissemens sur l'Inde p. 125.), den Märtyrertod erlitten. Die Portugiesen stifteten daselbst eine bischöffliche Kirche unter dem Namen des H. Thomas, und der Heilige wirkte da jährlich ein Wunder, bis ihn die unheilige Nachbarschaft der Engländer zum Schweigen brachte (La Croze, Tom. II. p. 7—16.).

123) Weder der Verfasser der Sächsischen Chronik (im J. 883.), noch William von Malmsbury (de Gestis Regum Angliae, L. II. c. 4. p. 44.) waren im 12ten Jahrhunderte fähig, diese außerordentliche Thatsache zu erdichten; sie sind außer Stande, die Beweggründe und Maasregeln Alfred's zu verständigen, und ihre eilfertige Anzeige dient nur dazu, unsere Neugier zu reizen. William von Malmsbury

fühlt

Kapitel XLVII.

zuerst die Schifffahrt nach Indien öffneten, waren die Thomaschristen seit Jahrhunderten auf der malabarischen Küste wohnhaft, und der Unterschied ihres Charakters und ihrer Farbe bezeugte ihre Einmischung eines ausländischen Stammes. In Waffen, Künsten, vielleicht auch in Tugenden thaten sie es den Eingebornen Indostan's zuvor: die Landwirthe zogen den Palmbaum: die Handelsleute bereicherten sich durch den Pfefferhandel, die Soldaten gingen den Nairs oder den Edeln Malabars vor, und ihre erblichen Gerechtsame wurden, aus Dankbarkeit oder Furcht, von dem Könige vor Cochin und von dem Zamorin selbst geehrt. Sie erkannten einen Gentoo Oberherrn an, wurden aber, selbst in weltlichen Angelegenheiten, von dem Bischoffe zu Angamala regiert. Dieser behauptete immerfort seinen alten Titel, Metropolit von Indien, aber seine wirkliche Gerichtsbarkeit erstreckte sich über 1400 Kirchen, und zweyhundert Tausend Seelen waren seiner Sorg-

falt

fühlt die Schwierigkeiten der Unternehmung, quod quivis in hoc saeculo miretur; und ich argwohne fast, daß die Englischen Gesandten ihre Ladung und Legende in Aegypten zusammenbrachten. Der königliche Schriftsteller hat seinen Drosius (s. Barrington's Miscellanies) nicht eben sowohl mit einer Indischen, wie mit einer Scandinavischen Reise bereichert.

falt anvertraut. Ihre Religion würde sie zu den sichersten und redlichsten Bundesgenossen der Portugiesen gemacht haben; aber die Inquisitoren entdeckten bald an den Thomaschristen die unverzeihliche Schuld der Ketzerey und Spaltung. Anstatt sich für Unterthanen des Römischen Bischoffs des geistlichen und weltlichen Monarchen der Erdkugel anzuerkennen, beharrten sie, nach dem Beyspiele ihrer Vorfahren, bey der Gemeinschaft des Nestorianischen Patriarchen; und die Bischöffe, welche er zu Mosul weihte, schlugen sich durch die Gefahren des Meeres und der Landreise hindurch, um ihren Sprengel auf der Malabarischen Küste zu erreichen. In ihrer Syrischen Liturgie wurden die Namen Theodor und Nestorius andächtig erwähnt; sie vereinigten sich in Anbetung der zwey Personen in Christo; der Titel der Mutter Gottes beleidigte ihre Ohren, und mit gewissenhafter Kargheit maasen sie die der Jungfrau Maria erweisende Ehre ab, welche der Aberglaube der Lateiner fast zum Range einer Göttin erhoben hatte. Als das Bild derselben zuerst den Schülern des H. Thomas vorgestellt ward, riefen sie unwillig aus: „Wir sind Christen und keine Götzendiener!“ und ihre einfache Andacht begnügte sich mit der Verehrung des Kreuzes. Ihre Abgeschiedenheit von der westlichen Welt hatte sie in völliger Unbekanntschaft mit den Verfeinerungen oder den Verderbnissen von tausend Jahren gelassen; und

Kapitel XLVII.

ihre Gleichförmigkeit mit dem Glauben und kirchlichem Herkommen des fünften Jahrhunderts würde gegen die Vorurtheile eines Papisten oder eines Protestanten in gleichem Grade anstoßen. Die erste Sorge der Diener Roms war, allen Verkehr mit dem Nestorianischen Patriarchen abzuschneiden, und verschiedene Bischöffe gaben in den Gefängnissen des H. Inquisitionsgerichts den Geist auf. Die hirtenlose Heerde ward durch die Macht der Portugiesen, die Künste der Jesuiten, und den Eifer des Erzbischoffs von Goa, Alexis de Menezes, bey Gelegenheit seiner persönlichen Besuchung der Küste Malabar bestürmt. Die Synode zu Diamper, auf welcher er den Vorsitz führte, vollendete das fromme Werk der kirchlichen Vereinigung, und legte ihnen streng die Lehre und Zucht der Römischen Kirche auf, die Ohrenbeichte, das stärkste Werkzeug der geistlichen Folter, zu vergessen. Theodor's und Nestorius Andenken ward geächtet, und Malabar unter die Herrschaft des Pabstes, des Primas und der Jesuiten gebracht, die sich des Bischoffsitzes von Angamala oder Kranganor bemächtigten. Geduldig hielt man sechzig Jahre der Knechtschaft und Heucheley aus; sobald aber Muth und Industrie der Niederländer die Portugiesische Herrschaft erschüttert hatte, behaupteten die Nestorianer mit Kraft und Nachdruck die Religion ihrer Väter. Die Jesuiten waren außer Stand, eine gemißbrauchte Gewalt zu

1599 – 1663.

ver=

vertheidigen; die Waffen von vierzig Tausend Christen waren gegen ihre fallenden Tyrannen gerichtet, und der Indische Archidiacon nahm den Bischoffscharakter an, bis man eine neue Lieferung von bischöfflichen Gaben und Syrischen Glaubensboten von dem Patriarchen zu Babylon erhalten konnte. Seit Vertreibung der Portugiesen ward die Nestorianische Glaubenslehre auf der Küste Malabar frey bekannt. Die Holländischen und Englischen Handelsgesellschaften sind Freunde der Duldung; wenn aber Unterdrückung weniger kränkend ist als Verachtung, so haben die Thomaschristen Grund, sich über die kalte und stillschweigende Gleichgültigkeit ihrer Europäischen Brüder zu beklagen [124]). Kapitel XLVII.

Die Geschichte der Monophysiten ist nicht so weitläuftig und interessant als die der Nestorianer. Unter Zeno's und Anastasius Regierung überraschten ihre schlauen Anführer das 11. Die Jacobiten.

124) Ueber die Thomaschristen s. man Assemanni Biblioth. Orient. Tom. IV. p. 391 — 407. 435 — 451. Geddes Church History of Malabar; und vor allen La Croze Christianisme des Indes, in II Voll. 12. à la Haye, 1758., ein gelehrtes und angenehmes Werk. Sie haben aus einerley Quelle die Portugiesischen und Italiänischen Berichte geschöpft; und die Vorurtheile der Jesuiten werden durch die der Protestanten hinlänglich berichtigt.

Kapitel XLVII.

Ohr des Fürsten, schwangen sich auf die Bischoffstühle des Orients, und traten die Schulen der Syrer auf ihrem heimischen Boden in den Staub. Die Formel des Monophysitischen Glaubens ward von Severus, Patriarch zu Antiochia, mit ausnehmender Klugheit bestimmt; er verdammte, im Style des Henotikon, die entgegengesetzten Irrthümer des Nestorius und Eutyches, behauptete gegen letztere die Wirklichkeit des Körpers Christi, und zwang die Griechen, zuzugeben, daß der ein Lügner sey, der die Wahrheit sagte [125]). Aber Annäherung der Ideen konnte die Heftigkeit der Leidenschaften nicht niederschlagen; jede Parthey war um so mehr erstaunt, daß ihre blinde Gegnerin über einen so nichtsbedeutenden Unterschied streiten könne; der Tyrann Syriens er-

125) Οιον ειπεν ψευδαληθης ist Theodor's Ausdruck in seinem Tractat (de Incarnatione p. 245. 247.), wie es von La Croze (Histoire du Christianisme de l'Ethiopie et d'Arménie p. 35.) angeführt wird, welcher vielleicht zu übereilt ausruft: „Quel pitoyable raisonnement!“ Renaudot hat (in Histor. Patriarch. Alexandr. p. 127—138.) die orientalischen Berichte von Severus berührt; und sein echtes Glaubensbekenntniß kann man in dem Briefe finden, den Johann, der Jacobitische Patriarch von Alexandria, im 10ten Jahrhunderte an seinen Bruder den Mennas von Alexandria geschrieben (Assemanni Biblioth. Orient. Tom. II. p. 132—141.).

erzwang den Glauben an sein Bekenntniß, und seine Regierung befleckte das Blut von 350 Mönchen, welche wahrscheinlich nicht ohne Aufreizung oder Widerstand unter den Mauern von Apamea erschlagen wurden [126]). Des Anastasius Nachfolger pflanzte die Fahne der Orthodoxie wieder im Oriente auf: Severus entfloh nach Aegypten, und sein Freund, der beredte Xenaias [127]), welcher den Persischen Nestorianern entronnen war, wurde in seinem Exil von den Melchiten Babyloniens erwürgt. Vier und funfzig Bischöffe wurden von ihren Thronen herabgerissen, acht Hundert Geistliche in das Gefängniß geworfen [128]), und, trotz

126) Epist. Archimandritarum et Monachorum Syriae Secundae ad Papam Hormisdam', Concil. Tom. V. p. 598—602. Der Muth des H. Sabas, ut leo animosus dürfte den Argwohn rechtfertigen, daß die Waffen dieser Mönche nicht immer geistliche oder Schutzwaffen waren (Baron. A. D. 513. No. 7. etc.).

127) Assemanni (Biblioth. Orient. Tom. II. p. 10—46.), und La Croze (Christianisme d'Ethiopie, p. 36—40.) mögen die Geschichte des Xenaias oder Philoxenus, Bischoffs von Mabug, oder Hierapolis in Syrien ergänzen. Er war ein vollkommener Meister der Syrischen Sprache, und Verfasser oder Herausgeber einer Uebersetzung des Neuen Testaments.

128) Die Namen und Titel der vier und funfzig Bischöffe,

Kapitel XLVII.

der zweydeutigen Gunst der Theodora, mußten die Heerden des Orients, ihrer geistlichen Hirten beraubt, entweder ausgehungert oder angesteckt werden. In dieser geistlichen Noth wurde die ersterbende Parthey durch die Bemühungen eines Mönchs wieder erweckt, vereinigt und fortgepflanzt; und der Name des Jacob Baradäus [129]) hat sich in der Benennung der Jacobiten erhalten, ein wohlbekannter Laut, der das Ohr eines Englischen Lesers aufschrecken dürfte. Von den heiligen Bekennern aus ihrem Ge-

schöffe, welche Justin verbannte, hat des Dionysius Chronik aufbewahrt (apud Assemann. Tom. II. p. 54.). Severus war persönlich nach Constantinopel zu seinem Verhör beschieden, sagt Liberatus (Breviar c. 19 —); damit ihm die Zunge ausgeschnitten würde, sagt Evagrius (L. IV. c. 4.). Der kluge Patriarch hielt sich nicht auf, um den Unterschied zu untersuchen. Diese kirchliche Revolution setzt Pagi in den Septembermonat des J. 518. (Critica, Tom. II. p. 506.).

129) Die dunkle Geschichte des Jacob, oder Jacobus Baradäus, oder Zanzalus kann man aus Eutychius (Annal. Tom. II. p. 144. 147.), Renaudot (Histor. Patriarch. Alexandr. p. 133.), und Assemanni (Biblioth. Orient. Tom. I. p. 424. Tom. II. p. 62 — 69. 324 — 332. p. 414. Tom. III. p. 385 — 388.) zusammenlesen. Er scheint den Griechen unbekannt gewesen zu seyn. Die Jacobiten selbst hätten eher ihren Namen und Stammbaum vom Apostel Jacobus herleiten mögen.

Gefängnisse zu Constantinopel empfieng er die Bestallung zum Bischoff von Edessa und Apostel des Orients, und aus derselben unerschöpflichen Quelle springt die Weihe von achtzig Tausend Bischöffen, Priestern, Diaconen. Den schnellen Lauf der eifrigen Missionäre beförderten die flüchtigen Dromedare eines andächtigen Haupts der Araber; der Jacobiten Lehre und Kirchenzucht setzte sich insgeheim in Justinian's Staaten fest, und jeder Jacobit war gezwungen, die Gesetze zu überschreiten, und den Römischen Gesetzgeber zu hassen. Während des Severus Nachfolger in Klöstern oder Dörfern lauerten, oder ihre geächteten Köpfe in den Einsiedler-Höhlen bargen, oder in den Zelten der Saracenen sicherten, behaupteten sie unausgesetzt, wie sie noch behaupten, das unveräußerliche Recht auf Titel, Rang und Vorzüge des Patriarchen von Antiochia; unter dem mildern Joche der Ungläubigen wohnen sie ungefähr eine französische Meile von Merdin, im anmuthigen Kloster Zapharan, welches sie durch Zellen, Wasserleitungen und Pflanzungen verschönert haben. Den zweyten, aber immer noch ehrenvollen Platz nimmt der Maphrian ein, der auf seinem Posten in Mosul selbst dem Nestorianischen Katholiken trotzt, mit dem er um das Primat des Orients streitet. Unter dem Patriarchen und Maphrian hat man in den verschiedenen Zeitaltern der Jacobitischen Kirche

Kapitel XLVII.

Kapitel XLVII.

150 Erzbischöffe und Bischöffe gezählt, aber die Ordnung der Hierarchie ist erschlafft oder aufgelöst, und der größte Theil ihrer Sprengel in die Nähe des Euphrat's und Tigris zurückgedrängt. Die Städte Aleppo und Amida, welche der Patriarch oft besucht, enthalten einige reiche Kaufleute und betriebsame Handwerker, aber der große Haufen zieht seinen kärglichen Unterhalt von seiner täglichen Arbeit; und Armuth mag ihnen sowohl als Aberglaube übermäßige Enthaltsamkeit gebieten; fünf jährliche Fasterzeiten, während deren sowohl Geistliche als Layen sich nicht nur vom Fleische und Eyern, sondern auch vom Weine, Oel und Fischen enthalten. Ihre gegenwärtige Anzahl schätzt man zwischen funfzig bis achtzig Tausend Seelen, der Ueberrest einer volkreichen Gemeinde, welche unter dem Drucke von zwölf Jahrhunderten allmählig abgenommen hat. Indessen sind in diesem langen Zeitraume einige Fremde von Verdienst zu dem Monophysitischen Bekenntnisse übergetreten, und ein Jude war Vater des Abulpharagius [130]), Primas des Orients, eines im

130) Der Bericht über seine Person und Schriften ist vielleicht der interessantste Artikel in Assemann's Bibliothek (Tom. II. p. 244—321.) unter dem Namen Gregorius Bar-Hebräus. La Croze (Christianisme d'Ethiopie, p. 53—63.) macht das Vorurtheil der Spanier gegen das jüdische Blut lächerlich,

im Leben und im Tode so wahrhaft ausgezeichneten Mannes. In seinem Leben war er ein zierlicher Schriftsteller in Syrischer und Arabischer Sprache, Dichter, Arzt und Geschichtschreiber, ein scharfsinniger Philosoph und gemäßigter Gottesgelehrter. Im Tode schloß sich seinem Leichenbegängnisse sein Nebenbuhler der Nestorianische Patriarch mit einem Zuge von Griechen und Armeniern an, welche ihre Streitigkeiten vergaßen, und ihre Thränen auf dem Grabe eines Feindes vermischten. Die Sekte, welche Abulpharag's Tugenden ehrte, scheint jedoch unter ihre Nestorianischen Brüder herabzusinken. Der Aberglaube des Jacobiten ist verächtlicher, ihre Fasten sind strenger [131]), ihre innern Zwistigkeiten zahlreicher, und ihre Lehrer, (so weit ich die Grade des Unsinns abmessen kann), von dem Bezirke des Vernunftsgebiets entfernter. Etwas kann man wohl der Strenge der monophysitischen Theologie beymessen; vielmehr aber dem vorwaltenden Einfluß des Mönchslebens. In Syrien, Aegypten und Aethio-

cherlich, welches insgeheim ihre Kirche und ihren Staat verunreinigt.

131) Diese übermäßige Enthaltsamkeit tadelt La Croze (S. 352.), und selbst der Syrer Assemann (Tom. I. p. 226. Tom. II. p. 304. 305.).

Kapitel XLVII.

Aethiopien haben sich die Jacobitischen Mönche jederzeit durch die Rauhigkeit ihrer Bußübungen und die Abgeschmacktheit ihrer Legenden ausgezeichnet. Lebendig oder todt werden sie als die Lieblinge der Gottheit verehrt; der Bischoffs- und Patriarchenstab ist ihren ehrwürdigen Händen vorbehalten; und sie maaßen sich die Herrschaft über Menschen an, während sie noch von Angewöhnungen und Vorurtheilen des Klosters dampfen [132]).

III. Die Maroniten.

Die Sprache der Morgenländischen Christen hat die Monotheleten aller Zeitalter unter dem Namen Maroniten bezeichnet [133]), eine Benennung, die allmählig von einem Eremiten auf

132) Den Zustand der Monophysiten findet man trefflich erläutert in einer Abhandlung zu Anfange des IIten Bandes von Assemann, welche 142 Seiten füllt. Die Syrische Chronik des Gregor Bar-Hebräus oder Abulpharagius (Biblioth. Orient. Tom. II. p. 321 — 463.) verfolgt die doppelte Reihe der Nestorianischen Katholiken und der Maphrianer der Jacobiten.

133) Der gleichbedeutende Gebrauch beyder Worte läßt sich aus Eutychius erweisen (Annal. Tom. II. p. 191. 267. 332.), so wie aus manchen ähnlichen Stellen, die man in Pocock's methodischer Tabelle nachsehen kann. Er wurde von keinem Vorurtheil gegen die Maroniten des 10ten Jahrhunderts getrieben, und wir dürfen einem Melchiten trauen, dessen

auf ein Kloster, von einem Kloster auf eine Nation übergetragen worden ist. Maron, ein Heiliger oder Wilder des fünften Jahrhunderts, trug seine fromme Raserey in Syrien zur Schau; die nebenbuhlerischen Städte Apamea und Emesa stritten sich um seine Reliquien, auf seinem Grabe ward eine prächtige Kirche erbaut; 600 seiner Schüler vereinten ihre einsamen Zellen an den Ufern des Orontes. In den Streitigkeiten über die Menschwerdung schwebten sie leise auf der orthodoxen Linie zwischen den Sekten des Nestorius und Eutyches hin; aber die unselige Streitfrage über den einen Willen oder Thätigkeitsgrund in den beyden Naturen des Erlösers war eine Ausgeburt ihres vorwizzigen Müssiggangs. Der Kaiser Heraklius, ihr Proselyt, ward als Maronit von den Mauern der Stadt Emesa zurückgestoßen; er fand eine Freystätte in dem Kloster seiner Brüder, und bezahlte ihre theologischen Belehrungen durch die Schenkung eines weitläuftigen und reichen Gebiets. Name und Lehre dieser ehrwürdigen Schule waren unter Griechen und Syriern verbreitet, und ihr Eifer spricht sich in der Erklärung aus, welche Makarius, Patriarch von Antiochia, vor der Synode zu Constantinopel that, eher wolle er

Kapitel XLVII.

er sich dem Schicksal aussetzen, in Stücken zerhauen und in die See geworfen zu werden [134]), als daß er einen doppelten Willen in Christo unterschreiben sollte. Eine ähnliche oder weniger grausame Verfolgungsart bekehrte bald die nicht widerstrebenden Unterthanen der Ebene, indeß die kühnen Eingebornen des Bergs Libanus den ruhmvollen Namen Mardaiten [135]) oder Rebellen tapfer behaupteten. Johann Maron, einer der gelehrtesten und volkbeliebtesten Mönche, nahm den Charakter eines Patriarchen von Antiochia an; sein Neffe Abraham vertheidigte, an der Spitze der Maroniten, ihre bürgerliche und religiöse Freyheit gegen die Tyrannen des Orients. Der Sohn des orthodoxen Constantin's verfolgte, mit frommen Haß, ein

Sol-

134) Concil. Tom. VII. p. 780. Die Sache der Monotheleten wurde von Constantin, einem Syrischen Priester aus Apamea, mit Festigkeit und Scharfsinn verfochten (p. 1040. etc.).

135) Theophanes (Chron. p. 295. 296. 300. 302. 306.) und Cedrenus (p. 437. 440.) erzählen die Thaten der Mardaiten: der Name Mard (auf Syrisch rebellavit wird von La Roque (Voyage de la Syrie Tom. II. p. 53.) erläutert; die Zeitpunkte bestimmt Pagi (A. D. 676. No. 4 — 14. A. D. 685. No. 3. 4.); und selbst die dunkle Geschichte des Patriarchen Johann Maron erhellt vom J. 686. bis 707. die Unruhen des Bergs Libanus (Assemani. Biblioth. Orient. Tom. II. p. 496—520.).

Soldatenvolk, welches als Bollwerk seines Reiches gegen die gemeinschaftlichen Feinde Christi und Roms hätte bestehen können. Ein Heer von Griechen fiel in Syrien ein; das Kloster des heil. Marons ward mit Feuer zerstört, die bravsten Häupter verrathen und ermordet; und zwölf Tausend ihrer Anhänger an die entlegenen Grenzen Armeniens und Thraciens versetzt. Dennoch hat die demüthige Nation der Maroniten das Morgenländische Kaiserthum überlebt, und genießet noch heutiges Tages unter Türkischer Herrschaft freyen Gottesdienst, und eine gemilderte Knechtschaft. Ihre einheimischen Statthalter werden aus dem alten Adel erkohren; der Patriarch in seinem Kloster zu Canobin träumt sich noch auf dem Thron zu Antiochia zu sitzen; neun Bischöffe machen seine Synode aus, und 150 Priestern, welche sich die Freyheit zu heyrathen vorbehalten, ist die Sorge für hundert Tausend Seelen anvertraut. Ihr Land erstreckt sich von der Spitze des Bergs Libanon bis an das Seeufer bey Tripoli; und der sanfte Abhang bietet die mannichfaltigsten Abwechslungen des Bodens und Klima's dar, von der heiligen Ceder an, die unter einer Schneelast stolz [136]) emporragt, bis zu dem Weinstock, dem

136) Im vorigen (16ten) Jahrhunderte waren noch 20 große Cedern vorhanden (Voyage de la Roque,

Kapitel XLVII.

dem Maulbeerbaum und den Oelbäumen der fruchtbaren Thäler. Im zwölften Jahrhunderte schworen die Maroniten den monotheletischen Irrthum ab, und wurden mit den lateinischen Kirchen von Antiochia und Rom [137]) versöhnt, und dieselbe Verbindung hat der Ehrgeiz der Päbste und die Noth der Syrier oft erneuert. Inzwischen ließe sich wohl vernünftigerweise die Frage aufwerfen, ob ihre Vereinigung je vollkommen oder aufrichtig gewesen sey; und die gelehrten Maroniten des Collegiums zu Rom haben sich vergeblich bemüht,

Tom. I. p. 68—76.); jetzt sind sie auf vier bis fünf reduzirt (Volney, Tom. I. p. 264.). Diese in der Schrift so berühmten Bäume wurden bey Strafe des Kirchenbannes bewacht: ihr Holz wurde sparsam zu kleinen Kreuzen u. dgl. entlehnt; unter ihrem Schatten wurde eine jährliche Messe gehalten; und die Syrier beschenkten sie mit einer emporstrebenden Kraft, um den Schnee abzuschütteln, welchem der Berg Liban nicht so treu ist, als ihn Tacitus schildert: inter ardores opacum, fidumque nivibus — eine kühne Metapher (Histor. V. 6.).

137) Das Zeugniß Wilhelms von Tyrus (Hist. in Gestis Dei per Francos L. XXII. c. 8. p. 1022.) hat Jacob de Vitra (Hist. Hierosolym. L. II. c. 77. p. 1093. 1094.) abgeschrieben oder bestätigt. Aber dieser unnatürliche Bund erlosch mit der Macht der Franken; und Abulpharagius, (welcher im J. 1286. starb), betrachtet die Maroniten als eine Sekte der Monotheleten (Biblioth. Orient. Tom. II. p. 292.).

müht, ihre Vorfahren von der Schuld der Ketzerey und des Schisma loszusprechen [138]). Kapitel XLVII.

Seit Constantin's Zeitalter hatten die Armenier [139]) ihre Anhänglichkeit an die Religion und Herrschaft der Christen ausgezeichnet. Die Verwirrung, die ihr Land zerrüttete, und ihre Unbekanntschaft mit der griechischen Sprache verhinderte ihre Geistlichkeit, der Synode zu Chalcedon beyzuwohnen, und sie schwebten IV. Die Armenier.

138) Ich finde eine Beschreibung und Geschichte der Maroniten in des La Roque Voyage de la Syrie et du Mont Liban (2 Voll. in 12. Amsterdam 1723.; besonders Tom. I. p. 42—47. p. 174—184. Tom. II. p. 10—110.). In dem ältern Theile schreibt er die Vorurtheile Nairon's und der übrigen Maroniten von Rom nach, welche Assemann sich scheut aufzugeben, und sich schämt zu vertreten. Jablonsky (Institutt. Hist. Christ. Tom. III. p. 186., Niebuhr (Voyage de l'Arabie etc. Tom. II. p. 346. 370—381.), und vor allen der verständige Volney (Voyage en Egypte et en Syrie, Tom. II. p. 8—51. Paris 1787.) können weiter nachgelesen werden.

139) Die Religion der Armenier beschreibt kürzlich La Croze (Hist. du Christianisme de l'Ethiopie et de l'Arménie, 269—402.). Er bezieht sich auf die große Armenische Geschichte des Galanus (Romae 1650—1661. 3 Voll. fol.), und empfiehlt die Schilderung Armeniens im 3ten Bande der Nouveaux Mémoires des Missions du Levant. Das Werk eines Jesuiten muß gediegenes Verdienst haben, wenn es ein La Croze preiset.

Kapitel XLVII.

vier und achtzig Jahre [140]) in einem Zustande der Gleichgültigkeit oder Unentschlossenheit, bis sich ihres offenstehenden Glaubens endlich die Missionäre Julian's von Halikarnaß [141]) bemächtigten, welcher in Aegypten, ihrer gemeinschaftlichen Verbannungsorte, durch die Beweisgründe oder den Einfluß seines Rivals Severus, des Monophysitischen Patriarchen von Antiochia besiegt worden war. Die Armenianer allein sind reine Schüler von Eutyches, einem unglücklichen Vater, den der größere Theil seiner geistlichen Nachkommenschaft verleugnet hat. Sie allein beharren in der Meinung, die Menschheit sey aus einer göttlichen und unzerstörbaren Substanz erschaffen worden, oder ohne Schöpfung vorhanden gewesen. Ihre Gegner werfen ihnen die Anbetung einer Truggestalt vor; sie drehen die Beschuldigung zurück, und verhöhnen

140) Das Schisma der Armenier wird 84 Jahre nach der Chalcedonischen Kirchenversammlung gesetzt (Pagi Critic. ad A. D 535.). Sie ward nach siebzehn Jahren vollendet; und von dem J. Chr. 552. an datiren wir die Armenische Aera (s. L'Art de vérifier les dates p. XXXV.).

141) Die Meinungen und den Erfolg Julian's von Halikarnaß sehe man bey Liberatus nach (Breviar. c. 19.); Renaudot (Hist. Patriarch. Alex. p. 132. 303.), und Assemann (Biblioth. Orient. Tom. II. Dissertat. de Monophysitis, p. VIII. p. 286.).

höhnen oder verwünschen die Gotteslästerung der Jacobiten, welche der Gottheit die niedrigen Gebrechlichkeiten des Fleisches, selbst die natürlichen Wirkungen der Ernährung und Verdauung beylegen. Die Religion Armeniens konnte nicht viel Glanz von der Gelehrsamkeit oder Macht seiner Bewohner hernehmen. Das Königthum erlosch mit dem Ursprunge ihres Schisma, und ihre christlichen Könige, welche im 13ten Jahrhunderte an den Grenzen Ciliciens sich erhoben und sanken, waren Schutzgenossen der Lateiner und Vasallen des Türkischen Sultans von Ikonium. Selten war es der hülflosen Nation vergönnt, selbst die Ruhe der Sclaverey zu genießen. Von der frühesten Periode bis zu dieser Stunde war Armenien der Schauplatz immerwährenden Krieges; die Landschaften zwischen Tauris und Erivan wurden durch der Sophi's grausame Politik entvölkert; und Myriaden christlicher Familien verpflanzt, um in entlegenen Provinzen Persiens umzukommen oder sich fortzupflanzen. Unter der Ruthe der Verfolgung ist der Armenier Eifer glühend und unerschrocken; oft haben sie die Märtyrerkrone Mahomets weißem Turbane vorgezogen; andächtiglich hassen sie die Irrthümer und Abgötterey der Griechen, und ihre vorübergehende Verbindung mit den Lateinern ist eben so sehr aller Wahrheit entgegen, als die tausend Bischöffe, welche ihr Patriarch dem Römischen

Kapitel XLVII.

Oberprieſter zu Füßen legte [142]). Der Katholik oder Patriarch der Armenier wohnt in dem Kloſter Ekmiaſin, drey franzöſiſche Meilen von Erivan. Sieben und vierzig Erzbiſchöffe, deren jeder auf den Gehorſam von 4 — 5 Weihbiſchöffen Anſpruch machen kann, empfangen von ſeiner Hand die Weihe; aber der bey weitem größere Theil ſind bloſe Titularprälaten, welche durch ihre Gegenwart und Dienſte der Einfachheit ſeines Hofes mehr Würde geben. Sobald ſie den Kirchendienſt verrichtet haben, treiben ſie Gartenbau: und unſere Biſchöffe werden mit Erſtaunen vernehmen, daß die Strenge ihrer Lebensart im genaueſten Verhältniſſe mit der Erhabenheit ihres Ranges ſteigt. In den achtzig Tauſend Städten oder Dörfern ſeines geiſtlichen Gebiets erhebt der Patriarch eine geringe und freywillige Taxe von jeder, über funfzehn Jahre alten, Perſon: aber der jährliche Belang von ſechs hundert Tauſend Kronen reicht nicht zu, die ununterbrochenen Forderungen von Almoſen und Tribut zu beſtreiten. Seit Anfange

142) Man ſehe ein merkwürdiges Faktum des 12ten Jahrhunderts in der Geſchichte des Nicetas Chonias tes (p. 258.). Dennoch hatte drey Hundert Jahre vorher Photius (Epiſtol. II. p. 49. edit. Montacul.) mit der Bekehrung der Armenier geprahlt. λατρευει σημερον ορθοδοξως

fange des 16ten Jahrhunderts haben die Armenianer einen großen und einträglichen Antheil an dem Handel des Orients erlangt; auf dem Rückwege nach Europa macht die Karavana gemeiniglich in der Nähe von Erivan Halt; die Altäre werden mit den Früchten ihrer ausdauernden Erwerbsamkeit bereichert; und des Eutyches Lehre wird in ihren neuen Gemeinden in der Barbarey und in Pohlen gepredigt [143]).

v. Die Kopten od. Aegyptier.

V. In den übrigen Theilen des Römischen Reiches konnte der Despotismus des Fürsten die Anhänger einer verdächtigen Glaubensformel vertilgen oder beschwichtigen. Aber der halsstarrige Charakter der Aegyptier behauptete sich in ihrem Widerstande gegen die Chalcedonische Synode, und Justinian's Politik ließ sich dazu herab, die bequeme Gelegenheit eines Zwiespalts abzuwarten und zu ergreifen.

143) Reisende Armenier finden sich auf dem Wege jedes andern Reisenden, und ihre Mutterkirche liegt auf der Landstraße zwischen Constantinopel und Ispahan: über ihren gegenwärtigen Zustand s. man Fabricius (Lux Evangelii etc. c. XXXVIII. p. 40—51.), Olearius (L. IV. c. 40.), Chardin (Vol. II. p. 232.), Tournefort (lettre XX.), und vor allen Tavernier (Tom. I. p. 28.—37. 510—518.), jenen herumschweifenden Juwelirer, der nichts gelesen, aber so viel und so gut beobachtet hatte.

Kapitel XLVII.

Die Monophysitische Kirche zu Alexandria [144]) ward durch die Streitigkeiten der Verweslichen und der Unverweslichen zerrüttet, und nach des Patriarchen Tode hielten beyde Partheyen ihre Bewerber aufrecht [145]). Gajan war Julian's Schüler, Theodos war ein Zögling des Severus gewesen: des erstern Ansprüche wurden durch Einstimmung der Mönche und Senatoren, der Stadt und Provinz unterstützt: der letztere verließ sich auf seine frühere Weihe, die Gunst der Kaiserin Theodora, und die Waffen des Verschnittenen Narses, die in einem ehrenvollern Kriege hätten gebraucht werden können. Die Verbannung des volkbeliebten Candidaten nach Karthago und Sardinien entflammte den Zunder in Alexandria, und nach einem Schisma von 170 Jahren verehrten die Gaianiten immer noch Andenken und Lehre ihres Stifters. Die Stärke der Zahl und Kriegszucht ward in einem blutigen Kampfe geprüft, die Straßen waren mit Leichnamen von Soldaten und Bürgern gefüllt; die frommen

Der Patriarch Theodosius in den J. 537—568.

144) Die Geschichte der Alexandrinischen Patriarchen, von Dioskorus bis Benjamin, ist aus Renaudot (p. 114—164.), und aus dem 2ten Bande der Annalen des Eutychius genommen.

145) Liberat. Breviar. c. 20. 23. Victor. Chron. p. 329. 330. Procop. Anecdot. c. 26. 27.

men Weiber kletterten auf die Dächer, und warfen einen Hagel scharfer oder schwerer Werkzeuge auf der Feinde Köpfe herab; endlich verdankte Narses seinen Sieg den Flammen, womit er die dritte Hauptstadt des Römischen Reichs verwüstete. Aber Justinian's Stellvertreter hatte nicht in der Sache eines Ketzers gesiegt; Theodosius selbst wurde schleunig, obwohl glimpflich entsetzt, und ein orthodoxer Mönch, Paul von Tanis, auf des Athanasius Stuhl erhoben. Die ganze Regierungsgewalt ward ihn zu behaupten aufgeboten; er konnte Aegyptens Duces und Tribunen bestallen, oder absetzen: die von Diokletian bewilligte Brodspende wurde eingestellt, die Kirchen verschlossen, und ein schismatisches Volk zugleich seiner geistlichen und fleischlichen Nahrung beraubt. Seinerseits wurde der Tyrann von Eifer und Rache des Volks aus der Kirchengemeinschaft gestoßen; und Niemand, seine sclavischen Melchiten ausgenommen, wollten ihn als Mensch, als Christ oder als Bischoff begrüssen. So groß aber ist die Blindheit des Ehrgeizes, daß, als Paulus wegen eines angeschuldigten Mords vertrieben ward, er sich mittelst einer Bestechung von 700 Pfund Goldes wieder auf denselben Posten des Hasses und der Schmach zu drängen suchte. Sein Nachfolger Apollinaris zog in Kriegsordnung in die feindliche Stadt ein, gleich fertig und bereit zu beten oder zu

Kapitel XLVII.

Paul im J. 538.

Kapitel XLVII.

fechten. Seine bewaffneten Truppen wurden durch die Straßen vertheilt, die Pforten der Kathedralkirche besetzt, und ein auserlesener Haufe in das Chor postirt, um die Person ihres Anführers zu schützen. Aufrecht auf seinem Throne stehend, warf er das kriegerische Oberkleid ab, und erschien plötzlich vor den Augen der Menge im Gewande des Patriarchen von Alexandria. Staunen machte sie sprachlos, aber kaum hatte Apollinaris angefangen, den Tomus des H. Leo vorzulesen, als eine Salve von Flüchen, Schmähungen und Steinen den verhaßten Diener des Kaisers und der Synode bestürmte. Im Augenblick ließ der Nachfolger der Apostel zum Angriffe blasen; die Soldaten wadeten im Blut bis an die Kniee, und zwey hundert Tausend Christen, sagt man, fielen durch das Schwert; eine unglaubliche Berechnung, selbst wenn sie von dem Gemetzel eines Tages auf die achtzehn Jahre der Regierung des Apollinaris ausgedehnt wird. Zwey folgende Patriarchen, Eulogius [146]) und Johann,

146) Eulogius, welcher Mönch zu Antiochia gewesen war, glänzte mehr durch Scharfsinn als durch Beredtsamkeit. Er beweiset, daß die Feinde des Glaubens, die Gajaniten und Theodosianer, nicht mit der Kirche ausgesöhnt werden dürfen; daß derselbe Satz in Cyrill's Munde orthodox, und in Severus Munde ketzerisch sey; daß des H. Leo entgegengesetzte Behauptungen gleich

hann [147]), arbeiteten an der Bekehrung der Ketzer mit Waffen und Beweisgründen, die des evangelischen Bekenntnisses würdiger sind. Eulogius zeigte seine theologische Gelehrsamkeit in so manchem Bande, welcher die Irrthümer des Eutyches und Severus vergrößerte, und St. Cyrill's zweydeutige Sprache mit der orthodoxen Glaubensformel des Pabstes Leo und der Chalcedonischen Väter zu vereinbaren strebte. Die milden Spenden Johann's des Almosengebers entlockten Aberglauben, oder Herzensgüte oder Politik. Sieben Tausend fünf Hundert Arme wurden auf seine Kosten unterhalten. Bey seinem Amtsantritt fand er 8000 Pfund Goldes in der Schatzkammer der Kirche; noch zehn Tausend trieb er von der Gläubigen Milde zusam-

Johann im J. 606.

gleich wahr sind ꝛc. Seine Schriften sind nicht mehr vorhanden, außer in des Photius Auszügen, welcher sie mit Sorgfalt und Befriedigung durchgelesen hatte (Cod. CCVIII. CCXXV. CCXXVI. CCXXVII. CCXXX-CCLXXX.).

147) Man s. die Lebensbeschreibung Johann's des Almoseniers von seinem Zeitgenossen Leontius, Bischoff zu Neapolis auf Cypern, dessen griechischen, entweder verloren gegangenen, oder versteckten Text die lateinische Uebersetzung des Baronius (A. D. 610. No. 9. A. D. 620. No. 8.) abdrückt. Pagi (Critic. Tom. II. p. 763.), und Fabricius (L. V. c. 11. Tom. VII. p. 454.) haben einige kritische Bemerkungen dazu gemacht.

Kapitel XLVII.

sammen, und doch konnte er sich in seinem Testamente rühmen, daß er nur den dritten Theil, und zwar in der kleinsten Silbermünze zurücklasse. Die Kirchen Alexandria's wurden den Katholiken übergeben; die Religion der Monophysiten in Aegypten geächtet, und ein Gesetz erneuert, welches die Eingebornen von den Ehrenstellen und Vortheilen des Staats ausschloß.

Ihre Trennung u. Verfall.

Noch war ein wichtigerer Sieg über den Patriarchen, das Orakel und den Anführer der Aegyptischen Kirche zu erfechten übrig. Theodos hatte den Drohungen und Verheißungen Justinian's, mit dem Muth eines Apostels oder eines Schwärmers, widerstanden. „Von dieser Art," erwiederte der Patriarch, „waren „die Anerbietungen des Versuchers, als er die „Königreiche der Erde zeigte. Aber mir ist „meine Seele weit theurer, als Leben oder Herrschaft. Die Kirchen sind in der Hand eines „Fürsten, der nur den Leib tödten kann; aber „mein Gewissen gehört mir zu; und in Verbannung, Armuth und Ketten werde ich dem „Glauben meiner heiligen Vorgänger, Athanasius, Cyrill und Dioskorus unverrückt anhängen. Fluch dem Temus des Leo und der „Synode von Chalcedon! Fluch und Bann „allen, die ihre Lehre annehmen! Fluch ihnen „für jetzt und immerdar! Nackend kam ich aus

„meiner

„meiner Mutter Schooße, nackend werde ich „ins Grab sinken. Auf! wer Gott liebt, der „folge mir, und suche sein Heil!“ Nachdem er seine Brüder gestärkt hatte, schiffte er nach Constantinopel, und hielt in sechs auf einander folgenden Unterredungen dies fast unwiderstehliche Gewicht der kaiserlichen Gegenwart aus. Seine Meinungen wurden im Pallaste und in der Stadt günstig aufgenommen; Theodorens Einfluß gewährte ihm ein sicheres Geleite und ehrenvolle Entlassung, und er beschloß seine Tage, zwar nicht auf dem Patriarchenstuhl, doch im Schooße seines Vaterlandes. Auf die Botschaft von seinem Tode gab Apollinaris unanständigerweise dem Adel und der Geistlichkeit ein festliches Mahl, aber seine Freude ward durch die Nachricht von einer neuen Wahl gestört; und während er den Reichthum Alexandria's genoß, herrschten seine Nebenbuhler in den Klöstern von Thebais, und wurden durch des Volks freywillige Beysteuern unterhalten. Aus Theodosius Asche sproßte eine ununterbrochene Patriarchenfolge hervor, und die Monophysitischen Gemeinden Syriens und Aegypten wurden durch den Namen Jacobiten und durch Glaubensgemeinschaft vereint. Aber derselbe Glaube, welcher auf eine kleine Sekte der Syrier eingeschränkt gewesen, wurde über die ganze Masse der Aegyptischen oder Koptischen Nation verbreitet, welche fast einmüthig die Beschlüsse des

Chal-

Kapitel XLVII.

Chalcedonischen Concil's verwarfen. Tausend Jahre waren nun seit der Zeit verflossen, wo Aegypten, ein Königreich zu seyn, aufgehört, wo die Eroberer Asiens und Europens mit wil. dem Fuß auf den Nacken eines willfährigen Volks getreten hatten, dessen Weisheit und Macht über alle Geschichtsurkunden hinausreicht. Der Kampf zwischen Eifer und Verfolgung fachte einige Funken ihres Nationalgeistes wieder an. Mit einer fremden Ketzerey schworen sie die Sitten und Sprache der Griechen ab; jeder Melchit war in ihren Augen ein Ausländer, jeder Jacobit ein Bürger; Verbindung durch Ehe, Dienste der Menschlichkeit wurden als Todsünden verdammt; die Eingebornen entsagten aller Pflichttreue gegen den Kaiser, und in einiger Entfernung von Alexandria wurden seine Befehle nur unter dem Drucke militärischer Gewalt befolgt. Eine edle Kraftäußerung hätte die Religion und Freyheit Aegyptens retten können, und seine sechs Hundert Klöster konnten ihre Myriaden frommer Streiter liefern, für welche der Tod keine Schreckniße haben mußte, da das Leben für sie weder Bequemlichkeit noch Anmuth hatte. Aber Erfahrung hat den Unterschied zwischen thätigem und leidendem Muthe bewiesen; der Schwärmer, welcher, ohne einen Seufzer, die Martern der Folter oder des Pfahls aushält, würde im Angesichte eines feindlichen Heeres zittern und fliehen. Der Aegyptier

tier kleinmüthiger Sinn konnte blos von einer Veränderung des Beherrschers etwas hoffen; Chosroes Waffen entvölkerten das Land; und dennoch genossen unter seiner Regierung die Jacobiten eine kurze und unsichere Erholung. Des Heraklius Sieg erneuerte und erschwerte die Verfolgung, und der Patriarch entfloh noch einmal von Alexandria in die Wüste. Auf seiner Flucht ward Benjamin durch eine Stimme ermuthigt, welche ihm gebot, nach Verlauf von zehn Jahren den Beystand einer, gleich den Aegyptiern durch den alten Gebrauch der Beschneidung ausgezeichneten, Nation zu erwarten. Der Charakter dieser Befreyer, und die Art der Befreyung wird in der Folge erklärt werden; jetzt will ich den Zwischenraum von elf Jahrhunderten überspringen, um das gegenwärtige Elend der Aegyptischen Jacobiten zu bemerken. Die volkreiche Stadt Kairo gewährt ihrem dürftigen Patriarchen, und einem Ueberreste von zehn Bischöffen eine Wohnung oder vielmehr ein Obdach; vierzig Klöster haben die Einbrüche der Araber überlebt; und der Fortgang der Knechtschaft und Abtrünnigkeit hat die Koptische Nation zu der verächtlichen Zahl von 25 bis 30 Tausend Familien [148]) her-

Kapitel XLVII.

Benjamin, Patriarch der Jacobiten in d. J. 625 — 661.

148) Diese Zahl ist aus den lesenswerthen Recherches sur les Egyptiens et les Chinois (Tom. II. p. 192. 193.)

Kapitel XLVII.

herabgebracht, eine Rasse unwissender Bettler, die ihren einzigen Trost von dem noch überschwänglichern Elende des Griechischen Patriarchen und seiner überaus kleinen Gemeinde herleiten [149]).

VI. Die Abyssinier u. Nubier.

VI. Der Koptische Patriarch, ein Rebell gegen die Cäsarn, oder ein Sclave der Khalifen, rühmt sich noch des kindlichen Gehorsams der Könige von Nubien und Aethiopien. Er bezahlte

193.) genommen, und ist wahrscheinlicher als die 600,000 alten, oder 15,000 neuen Kopten des Gemelli Carreri. Cyrill Lukar, der protestirende Patriarch von Constantinopel, wehklagt darüber, daß diese Ketzer zehnmal zahlreicher seyen, als seine rechtgläubigen Griechen, wobey er Homer's πολλαι και δεκαδες δευοιατο οινοχοιο; (Iliad. III. 128.) sinnreich gnwendet (Fabric. Lux Evangelii p. 740.).

149) Die Geschichte der Kopten, ihre Religion, Sitten u. s. w. findet man in des Abbé Renaudot buntem Werke, das weder Uebersetzung noch Original ist; in Peters, eines Jacobiten, Chronicon Orientale; in den zwey Uebersetzungen des Abraham Ecchellensis, Paris, 1651.; und Johann Simon Assemann's Venet. 1729. Diese Annalen reichen nicht weiter als bis in das 13te Jahrhundert herab. Neuere Nachrichten muß man in den Reisen nach Aegypten, und den Nouveaux Mémoires des Missions du Levant aufsuchen. Im vorigen (16ten) Jahrhunderte gab Joseph Abudacnus, ein geborner Cairder zu Oxford, auf 30 Seiten, eine schlechte Historia Jacobitarum heraus, 147. post 150.

zahlte ihre Huldigung durch Verherrlichung ihrer Größe; und es wurde kühn behauptet, daß sie hundert Tausend Pferde mit einer gleichen Anzahl von Kameelen [150]) ins Feld stellen könnten; daß ihre Hand die Gewässer des Nils ausgießen oder dämmen könne [151]); und selbst in dieser Welt ward Friede und Ueberfluß in Aegypten durch Fürsprache des Patriarchen erbeten. In seinem Exil zu Constantinopel empfahl Theodos seiner Beschützerin die Bekehrung der schwarzen Völker Nubiens [152]), vom Wende-

150) Ums J. 737. S. Renaudot, Hist. Patriarch. Alexandr. p. 221. 222. Elmacin. Hist. Saracen. p. 99.

151) Ludolph. Hist. Aethiop. und Comment. L. I. c. 8. Renaudot. Hist. Patriarch. Alex. p. 480. etc. Diese in Aegypten und Europa durch die List der Kopten, den Stolz der Abyssinier, die Furcht und Unwissenheit der Türken und Araber eingeführte Meinung hat nicht einmal den Schein der Wahrheit für sich. Die Regen Aethiopiens befragen bey dem Anschwellen des Nils nicht den Willen des Monarchen. Zu Napata, wo sich der Strom bis auf drey Tagereisen dem rothen Meere nähert, (s. D'Anvilles Land-Charten), da würde ein Canal, der seinen Lauf ableiten sollte, die Macht der Cäsarn erfordern, und wahrscheinlichst übersteigen.

152) Die Abyssinier, welche noch die Gesichtszüge und olivenbraune Farbe der Araber behalten, geben einen Beweis ab, daß zwey Jahrtausende nicht hinreichen, um die Farbe einer Menschenrasse zu ver-

Kapitel XLVII.

Wendekreise des Krebses an, bis an die Grenzen Abyssiniens. Ihr Plan erweckte bey dem orthodoxen Kaiser Verdacht und Wetteifer. Die nebenbuhlerischen Missionäre, ein Melchit und ein Jacobit, schifften sich zu gleicher Zeit ein; aber der Kaiserin verschafften Beweggründe der Furcht oder der Liebe wirksamern Gehorsam: und der katholische Priester ward vom Präsidenten zu Thebais zurückgehalten, während der König von Nubien, und sein Hof eilig auf Dioskorus Glauben getauft wurden: Justinian's verspätete Mission ward mit Ehren empfangen und entlassen: als sie aber die Aegypter der Ketzerey und Verrätherey beschuldigte, war der neubekehrte Neger angewiesen, zu antworten: „nie werde er seine Brüder, die echten „Gläubigen, den verfolgenden Dienern der Chal„cedonischen Synode preisgeben [153]." Mehrere Jahre

ändern. Die Nubier, ein Afrikanischer Menschenstamm, sind reine Negern, so schwarz wie die von Senegal oder Congo, mit platten Nasen, dicken Lippen und wolligen Haaren (Buffon, Hist. Naturelle Tom. V. p. 117. 143. 144. 166. 219. edit. in 12mo. Paris, 1769.). Die Alten betrachteten ohne sonderliche Aufmerksamkeit diese außerordentlichen Erscheinungen, an welcher Theologen und Philosophen der neuern Zeiten ihren Scharfsinn geübt haben.

153) Assemann. Biblioth. Orient. Tom. I. p. 329.

Jahre hindurch wurden die Bischöffe Nubiens von dem Jacobitischen Patriarchen zu Alexandria ernannt und geweiht; bis in das zwölfte Jahrhundert herab war das Christenthum herrschend, und noch sind einige Ritus, einige Ruinen in den wilden Städten Sennar und Dongola sichtbar [154]). Aber endlich erfüllten die Nubier ihre Drohung, zu dem Götzendienste zurückzukehren: das Clima erheischte die Duldung der Vielweiberey, und endlich haben sie den Triumph des Korans der Erniedrigung des Kreuzes vorgezogen. Eine metaphysische Religion möchte wohl für die Fassungskraft des Negerstammes zu verfeinert scheinen; und doch könnte man einen Schwarzen *) oder einen Papagey abrichten, die Worte der Chalcedonischen oder Monophysitischen Glaubensformel nachzuplappern.

154) Das Christenthum der Nubier (im J. 1153.) bezeuget der Sherif al Edrisi, fälschlich mit dem Namen des Nubischen Erdbeschreibers bezeichnet (c. 18.), welcher sie als eine Nation von Jacobiten darstellt. Die Strahlen historischen Lichts, welche in Renaudot's Geschichte vorblicken (p. 178. 220 — 224. 281 — 286 405. — 434. 451. 464.), gehen alle auf frühere Epochen als diese. Man s. über den neuesten Zustand die Lettres Edifiantes (Recueil IV.) und Büsching (Tom. IX. p. 152 — 159.) par Beroeger.

*) Kann auch eine Amsel heißen.

Anm. des Uebers.

Kapitel XLVII.

Abyssinische Kirche im J. 530 ff.

Tiefer war das Christenthum in Abyssinien gewurzelt: und obwohl das gegenseitige Verkehr bisweilen über 70 bis 100 Jahre unterbrochen worden ist, so hält doch die Mutterkirche von Alexandria ihre Colonie in einem Zustande immerwährender Vormundschaft. Sieben Bischöffe machten ehemals die Aethiopische Synode aus: hätte sich ihre Zahl bis auf zehn belaufen, so möchten sie vielleicht einen unabhängigen Primas erwählt haben, und einer ihrer Könige hatte die ehrgeizige Absicht, seinen Bruder auf den kirchlichen Thron zu befördern. Aber man sah den Erfolg vorher, die Vermehrung der Bischoffzahl wurde abgeschlagen; das Bischoffsamt ist stufenweise auf den Abuna [155]), Haupt und Stifter der Abyssinischen Priesterschaft, beschränkt; der Patriarch besetzt jede erledigte Pfründe mit einem Aegyptischen Mönche; und der Charakter eines Ausländers erscheint ehrwürdiger in den Augen des Volks, weniger gefährlich in den Augen des Monarchen.

Im

155) Der Abuna wird von den Lateinern uneigentlich mit dem Patriarchentitel bewürdet. Die Abyssinier erkennen nur die vier Patriarchen an, und ihr Oberhaupt ist nichts mehr als ein Metropolit, oder Nationalprimas (Ludolph. Hist. Aethiop. et Comment. L. III. c. 7.). Renaudot's sieben Bischöffe (p. 511.), welche im J. 1131. existirten, sind dem Geschichtschreiber unbekannt.

Im sechsten Jahrhunderte, als das Schisma Aegyptiens befestigt war, strebten die beyden nebenbuhlerischen Oberhäupter, mit ihren Beschützern, Justinian und Theodora, einander in der Eroberung einer entfernten und unabhängigen Provinz den Rang abzulaufen. Die Gewandtheit der Kaiserin siegte noch einmal; und die fromme Theodora hat in dieser abgesonderten Kirche die Glaubenslehre und Kirchenzucht der Jacobiten begründet [156]). Auf allen Seiten von Feinden ihrer Religion umzingelt, schlummerten die Aethiopier beynahe tausend Jahre, die Welt vergessend, welche sie vergaß. Sie wurden durch die Portugiesen erweckt, welche, die Südspitze Afrika's umsegelnd, in Indien und im rothen Meere erschienen, gleich als wären sie durch die Lüfte aus einem entfernten Planeten herabgeschwebt. In den ersten Augenblicken ihres Verkehrs bemerkten die Anhänger Roms und Alexandria's mehr die Aehnlichkeit als die Verschiedenheit in ihrem Glauben; und

Kapitel XLVII.

Die Portugiesen in Abyssinien in d. J. 1525 – 1550.

156) Ich weiß nicht, warum Assemann (Bibliothec. Orient. Tom. II. p. 384.) diese wahrscheinlichen Missionen der Theodora nach Nubien und Aethiopien in Zweifel zieht. Die schwachen Notizen über Abyssinien bis zum J. 1500. ergänzt Renaudot (p. 336—341. 381. 382. 405. 443. etc. 452. 456. 463. 475. 480. 511. 523. 559—561.) aus den Koptischen Schriftstellern. Ludolphs Seele war eine vollkommene weiße Tafel.

Kapitel XLVII.

jede Nation erwartete die wichtigsten Vortheile von einem Bündniß mit ihren christlichen Brüdern. Bey ihrer einsamen Lage waren die Portugiesen beynahe wieder in das Leben der Wilden zurückgesunken. Ihre Schiffe, welche nach Ceylon gehandelt hatten, getrauten sich kaum die Flüsse Afrika's zu beschiffen; verödet standen die Ruinen von Axume, die Nation war in Dörfer zerstreut, und der Kaiser, — ein prunkvoller Titel, — war im Frieden sowohl als im Krieg mit der Wohnung in einem unbeweglichen Lager zufrieden. Ihrer eigenen Dürftigkeit sich bewußt, hatten die Abyssinier den vernünftigen Plan entworfen, die Künste und Industrie Europa's [157]) bey sich einzuführen, und ihre Gesandten zu Rom und Lissabon waren angewiesen, um eine Colonie von Schmidten, Zimmerleuten, Ziegelstreichern, Maurern, Buchdruckern, Chirurgen und Aerzten für ihr Vaterland zu unterhandeln. Aber die öffentliche Gefahr erheischte bald die augenblickliche und wirksame Hülfe von Waffen und Soldaten, um ein unkriegerisches Volk gegen die Barbaren, die

157) Ludolph. Hist. Aethiop. L. IV. c. 5. Die nothwendigsten Gewerbe werden jetzt von den Juden getrieben, und der ausländische Handel ist in den Händen der Armenier. Was Gregorius vornehmlich bewunderte und beneidete, das war die Betriebsamkeit der Europäer — artes et opificia.

die das innere des Landes verheerten, und die Türken und Araber, welche in furchtbaren Schlachtreihen von der Seeküste anrückten, zu vertheidigen: Aethiopien ward durch 450 Portugiesen gerettet, welche im Felde die angestammte Tapferkeit der Europäer und die künstliche Macht des Flinten- und Kanonenfeuers blicken ließen. In einem Augenblicke des Schreckens hatte der Kaiser versprochen, sich und seine Unterthanen mit der katholischen Kirche auszusöhnen; ein lateinischer Patriarch repräsententirte die Obergewalt des Pabstes [158]); man nahm an, das Reich, welches man zehnfach vergrößert darstellte, enthalte mehr Gold als die Bergwerke Amerika's; und man baute die ausschweifendsten Hoffnungen des Geizes und des Bekehrungseifers auf die freywillige Unterwerfung der afrikanischen Christen.

158) Johann Bermudez, dessen 1569. zu Lissabon gedruckter Bericht von Purchas (Pilgrims, L. VII. c. 7. p. 1139. etc.) in das Englische, und aus diesem von La Croze (Christianisme d'Ethiopie, p. 92—265.) in das Französische übersetzt worden. Das Stück ist lesenswerth; aber man kann den Verf. in Verdacht haben, daß er Abyssinien, Rom und Portugal betrogen habe. Sein Reichstitel auf den Rang eines Patriarchen ist dunkel und zweifelhaft (Ludolph. Comment. No. 101. p. 473.).

Kapitel XLVII.

Mission der Jesuiten im J. 1557.

Aber die Gelübde, welche der Schmerz ausgepreßt hatte, wurden bey Rückkehr der Gesundheit abgeschworen. Die Abyssinier hingen noch mit unerschütterter Standhaftigkeit an der monophysitischen Lehre; Uebung im Schulstreite entflammte ihren matten Glauben; sie brandmarkten die Lateiner mit dem Namen Arianer und Nestorianer, und gaben denenjenigen, welche die zwey Naturen in Christo trennten, die Anbetung von vier Göttern Schuld. Fremona, ein Ort der Gottesverehrung, oder vielmehr der Verweisung, ward den Jesuitischen Missionarien angewiesen. Ihre Geschicklichkeit in freyen und mechanischen Künsten, ihre theologische Gelehrsamkeit, und die Anständigkeit ihrer Sitten flößten eine unfruchtbare Achtung ein; aber sie waren nicht mit Wunderkräften begabt [159]), und sie ersuchten vergeblich um eine Verstärkung von Europäischen Truppen an. Vierzigjährige Geduld und Fügsamkeit erhielten endlich ein günstigeres Gehör, und zwey Kaiser von Abyssinien ließen sich einreden, daß Rom seinen Geweih-

159) Religio Romana. . . . nec precibus patrum nec miraculis ab ipsis editis suffulciebatur, ist die unwidersprochene Versicherung des andächtigen Kaisers Susneus an seinen Patriarchen Mendez (Ludolph Comment. No. 126. p. 529.); und dergleichen Versicherungen sollten, als ein Gegengift wider alle und jede Legenden, wie Kleinode, aufbewahrt werden.

weihten die zeitliche und ewige Glückseligkeit sichern könne. Der erste dieser königlichen Neubekehrten verlor Krone und Leben; und die rebellische Armee wurde von dem Abuna geheiligt, welcher einen Bannfluch gegen die Abtrünnigen schleuderte, und dessen Unterthanen vom Eide der Treue lossprach. Zadenghel's Schicksal ward durch den Muth und das Glück des Susneus gerächt, welcher unter dem Namen Segued den Thron bestieg, und das fromme Unternehmen seines Verwandten nachdrücklicher verfolgte. Nach dem Zeitverluste einiger ungleichen Gefechte zwischen den Jesuiten und seinen ungelehrten Priestern erklärte sich der Kaiser selbst für Proselyten der Chalcedonischen Synode, in der Voraussetzung, seine Geistlichkeit und sein Volk werde ohne Verzug die Religion ihres Fürsten annehmen. Auf die Freyheit der Wahl folgte ein Gesetz, welches bey Todesstrafe den Glauben an zwey Naturen in Christo vorschrieb: den Abyssiniern wurde eingeschärft, am Sabbath zu arbeiten und zu spielen; und Segued entsagte im Angesichte Europens und Afrika's seiner Verbindung mit der Alexandrinischen Kirche. Ein Jesuit, Alphonso Mendez, der Katholische Patriarch von Aethiopien, empfieng im Namen Urban's VIII. die Huldigung und Abschwörung seines Bußkindes. „Ich bekenne," sagte der Kaiser kniend, „ich bekenne, daß der Pabst der „Stellvertreter Christi, der Nachfolger des H.

Bekehrung des Kaisers im J. 1626.

Kapitel XLVII.

„Petrus, der Beherrscher der Welt ist. Ihm „schwöre ich echten Gehorsam, und zu seinen „Füßen lege ich meine Person und mein Königreich nieder.“ Einen ähnlichen Eid wiederholten sein Sohn, sein Bruder, die Geistlichen, der Adel, selbst die Hofdamen; der lateinische Patriarch ward mit Ehre und Reichthum bekleidet, und seine Missionäre legten ihre Kirchen oder Burgen auf den gelegensten Punkten des Reichs an. Die Jesuiten selbst beweinen die unglückliche Unbesonnenheit ihres Anführers, welcher, die Sanftmuth des Evangeliums, und die Politik seines Ordens vergessend, mit rascher Gewaltsamkeit die Liturgie Roms und die Inquisition Portugal's einführte. Er verdammte den uralten Gebrauch der Beschneidung, welchen ursprünglich mehr Sorge für die Gesundheit als Aberglaube in dem Klima Aethiopiens ersonnen hatte [160]). Eine neue Taufe, eine neue Weihe ward

160) Ich merke, wie delikat die Frage über die Beschneidung ist. Doch will ich behaupten: 1) daß die Aethiopier einen natürlichen Beweggrund zur Beschneidung der Mannspersonen und selbst der Weibspersonen haben (Recherches Philosophiques sur les Americains, Tom. II.) 2); daß sie in Aethiopien, lange vor Einführung des Judenthums oder des Christenthums üblich war (Herodot. L. II. c. 104. Marsham Canon Chron. p. 72. 73.). „Infantes circum„cidunt ob consuetudinem, non ob Judaismum,“ sagt Gregor, der Abyssinische Priester (apud Fabric. Lux Christiana p. 720.). Dennoch wuden die Portu-

ward den Eingebornen strafend auferlegt, und sie schauderten von Entsetzen, als die Heiligsten der Todten aus ihren Gräbern gerissen, als die erlauchtetsten der Lebenden von einem fremden Priester mit Kirchenbann belegt wurden. Zur Vertheidigung ihrer Religion und Freyheit rüsteten sich die Abyssinier mit verzweifeltem aber erfolglosem Eifer. Fünf Empörungen wurden in dem Blute der Rebellen erstickt: zwey Abunas im Gefecht getödtet, ganze Legionen im Felde niedergemetzelt, oder in ihren Höhlen erwürgt, und weder Verdienst, noch Rang, noch Geschlecht konnte die Feinde Roms vor einem schmachvollen Tode retten. Aber endlich ward der siegreiche Monarch durch die Standhaftigkeit seiner Nation, seiner Mutter, seines Sohns und seiner getreuesten Freunde bezwungen. Segued lauschte der Stimme des Mitleidens, der Vernunft, vielleicht den Eingebungen der Furcht; und sein Edict, welches Gewissensfreyheit herstellte, enthüllte augenblicklich die Tyranney und Schwachheit der Jesuiten. Nach seines Vaters Tode vertrieb Basilides den lateinischen Patriarchen, und gab den Wünschen der Nationen den Glauben und die

tugiesen, in der Hitze des Streites, bisweilen mit dem Namen Unbeschnittene gebrandmarkt (La Croze p. 80. Ludolph. Hist. et Comment. L. III. c. 1.).

Kapitel XLVII.

Endliche Vertreibung der Jesuiten im J. 1632 ff.

Kirchenzucht Aegyptens zurück. Die Monophysitischen Kirchen hallten von dem langen Triumphgesange wieder, „die Schafe Aethiopiens sind „nun von den westlichen Hyänen befreyt," und die Thore dieses abgeschiedenen Reiches wurden den Künsten, den Wissenschaften und dem Fanatismus Europa's auf immer verschlossen [161]).

161) Die drey protestantischen Geschichtschreiber, Ludolph (Histor. Aethiopica Francofurt. 1681. Ej. Commentarius, 1691.; Relatio nova etc. 1693. in folio.), Geddes (Church History of Aethiopia, London 1696. in 8.), und La Croze (Histoire du Christianisme d'Ethiopie et d'Arménie, à la Haye, 1739. in 12.) haben ihre vornehmsten Materialien von den Jesuiten, besonders aus der, (1660. zu Coimbra, in Portugiesischer Sprache erschienenen) allgemeinen Geschichte des Tellez entlehnt. Wir können ihre Freymüthigkeit bewundern; aber ihr ruchlosestes Laster, Verfolgungsgeist, war in ihren Augen die verdienstlichste Tugend. Ludolph besaß einen obwohl geringen Vorzug in der Kenntniß der Aethiopischen Sprache, und dem persönlichen Umgange mit Gregor, einem freydenkenden Abyssinischen Priester, den er von Rom an den Sachsen-Gothaischen Hof einlud. Man s. Gregorii Theologia Aethiopica, in Fabric. Lux Evangelii, p. 716—734.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verbesserungen

zu Gibbon's elften Theil.

S. X. Z. 3. v. u. statt Varenna lies Ravenna. S. 4. Z. 2. v. u. st. Schatzung l. Schätzung. S. 9. Z. 1. v. u. Antheil zu nehmen, streiche man weg. S. 12. Z. 9. v. u. st. aus l. mit. S. 17. Z. 18. v. o. st. Succurs l. Beystand. S. 26. Z. 8. v. u. st. den l. die. S. 36. Not. 16. st. Postquam l. Post quam. S. 42. Z. 6. v. o. st. theuer l. theurer. S. 43. N. 2. st. ἀπαρακαλυπτως l. ἀπαρακαλυπτως. S. 45. Z. 5. v. u. st. Städte l. Stätten. Ebendas. N. 23. st. Donati Antiq. l. Donat. Rom. Antiq. S. 54. Z. 14. v. o. st. Trias l. Teias. S. 66. Z. 3. v. u. st. nicht l. echt. S. 69. Z. 1. v. u. st. Sannium l. Samnium. S. 76. N. 54. st. τακραννη l. τα κρανη. S. 80. Z. 11. v. o. l. muthlos gemacht. S. 86. Z. 12. st. Kerzer l. Ketzer. S. 89. N. 69. st. το δε l. δοτε. Ebendas. st. Tzetzes l. Tzezes. S. 96. Z. 6. v. o. st. trifft in das l. ist mit dem. S. 99. No. 82. st. Tranblement l. Tremblement. S. 105. N. 89. st. aus seiner l. wegen seiner. S. 110. N. 95. st. μυριαδες μυραδων l. μυριαδας μυριαδων. S. 123. N. 14. st. haben l. hoben. S. 201. N. 103. st. heilig l. heilig. S. 210. N. 115. st. ἡθος l. ἤθος. S. 224. Z. 3. v. o. st. erlangen l. verlangen. S. 298. Z. 9. v. o. st. erzählt l. gezählt. S. 304. Z. 3. v. o. st. können l. könnte. S. 312. Z. 3. v. o. l. verbinden, die Kenntniß eurer Schwäche; entfernt ꝛc. S. 315. Z. 7. v. o. l. Gebräuchen der Belehnung. S. 326. N. 17. st. Plage l. Klage. S. 347. Not. st. anbalmed l. embalmed.

Verbesserungen

zu Gibbon's zwölften Theil.

S. 2. Not. 31. st. εξενη λατησε l. εξενηλατησε. S. 11. N. 34. nach Päbste und S. 12. Z. 4. v. u. nach Inseln setze man ein Comma. S. 27. Z. 4. v. u. l. Gefühl für den Werth. S. 31. Z. 11. v. o. l. dahin lenkten. S. 48. Z. 17. v. o. st. bürgen l. verbürgen. S. 50. Z. 12. v. o. st. Phoka's l. Phokas. S. 57. N. 6. st. Indien der Grenzen l. der Grenzen Indiens. S. 64. Z. 8. v. o. st. konnte l. konnten. S. 65. Z. 13. v. o. st. Der l. Den. S. 75. Z. 4. v. u. st. seiner l. seine. S. 89. Z. 7. v. o. st. Archias lus l. Anchialus. S. 95. Z. 7. v. u. st. durch die l. aus.

S.

S. 96. Z. 16. v. o. st. Wappen l. Waffen. S. 104. Z. 15. v. o. st. ertönte l. ertönte es. S. 105. N. 46. st. zu seiner l. seiner. S. 109. Z. 4. v. o. st. Aber der l. Der. S. 116. Z. 8. v v. l. und die Ehre. S. 123. Z. 3. v. u. st. den l. die. S. 128. N. 67. st. aus l. auf S. 129. N. 69. st. dieser l. diese. S. 141. Z. 15. v. o. st. Taktikschule l. Taktik. Ebendas. Z. 26. v. o. st. In der l. Jeder. S. 150. Z. 3. v. u. st. Aneida l. Amida. S. 160. Z. 2. v. u. st. Mosal l. Mosul. S. 166. Z. 12. v. o. st. Menschen l. Männern. S. 178. N. 1. st. Nazarens l. Nazaréens. S. 186. Z. 26. v. o. st. Materien l. Materie. S. 191. Z. 7. v. o. st. einschreiben l. einschränken. S. 196. Z. 8. v. o. l. Privaturtheil oder der ꝛc.. S. 197. N. 17. st. höchst l. sehr. S. 200. Z. 7. v. o. st. begleiteten l. bekleideten. S. 210. N. 26. st. tegulde l. tegulae. S. 213. Z. 1. v. o. st. Germanien l. Germanicien. Ebendas. Z. 4. v. u. st. Quartodecianer l. Quartodecimaner. S. 215. Z. 6. v. o. st. nahm als l. nachmals. S. 219. N. 40. st. der l. des. S. 226. Z. 5. v. o. st. gegen ihnen l. ihnen. S. 229. N. 48. st. ὑπερ l. ὑπερ. S. 237. Z. 4. v. o. streiche man fortgefahren; weil. S. 240. N. 60. st. αρον l. αρον. Ebendas. st. βοισαι l. βοησαι. S. 242. N. 61. st. ἐσικε l. ἐσηκε. S. 243. Z. 18. v. o. st. Rechtsgenossen l. Reichsgenossen. S. 244. Z. 16. v. o. st. Bosphorus ward l. Bosphorus war oder lag. S. 247. N. 63. st. περι βοητος l. περιβοητος. Ebdas. st. πολυ ανθρωπος l. πολυανθρωπος. Ebdas. st. ἐσικος l. ἐσηκος. S. 251. Z. 7 v. o. st über dem Abgrunde hingehangen l. hingehangen über den Abgrund. Ebdas. Z. 2. v. u. st. verstärkten l. drangen — auf. S. 257. N. 73. st. Athribi's l. Athribis. S. 259. Z. 10. v. o. st. ihre l. die. Ebdas N. 75. st. Diptycheum l. Diptychen. S. 271. N. 87. st. Cyrill l. Cyrill's. S. 272. N. 89. l. oder dem Fluchberge. S. 276. N. 94. st. herabzuwürdigen l. zu setzen. S. 277. Z. 19. v. o. st. Todesschlage l. Todesschlafe. S. 287. Z. 12. v. o. st. Christo l. Christi. S. 293. N. 111. st. staffiren l. ausstaffiren. S. 309. Z. 20. v. o. st. erweisende l. zu erweisende. S. 310 Z. 20. v. o. l. ohne die Ohrenbeichte. S. 311. N. 124. st. Quelle die l. Quelle, den Berichten, S. 317. Z. 12. v. o. st. ehrte l. ehrten. S. 318. N. 132. st. Maphrianer l. Maphriane. S. 322. N. 136. st. sidumque l. sidumque. S. 333. Z. 6. v. o. st. dies l. das.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gibbon, Edward,

Eduard Gibbon's Geschichte des Verfalls und Untergangs des Römischen Reichs

Bd.: 12

Leipzig (1806)
H.ant. 140-12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432574-7